Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 23. 10. bis 5. 11. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Okt. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 254 — Samstag, den 29. Oktober 1927 — 99. Jahrgang

Die Politik der Steuersenkungen wird fortgesetzt.

Alle Passagiere der „Principessa Mafalda" gerettet. — Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. — Kritische Lage in Rumänien.

Neue Verhandlungen mit Polen

Wieder Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 28. Okt.

Als Ergebnis der gestrigen Kabinettsberatungen stellt die „Tägl. Rundsch." fest, daß eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland zu erwarten ist, um die noch ausstehenden wirtschaftlichen Fragen zu Ende zu führen. Die Abstimmung im Kabinett selbst dürfte sofort nach Rückkehr des Reichskanzlers stattfinden.

Nachdem das Reichskabinett sich gestern mit der Frage der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beschäftigt hat, wird Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann in politischen Kreisen sich nunmehr direkt mit dem polnischen Gesandten in Verbindung setzen. In politischen Kreisen sieht man in diesem Schritt Dr. Stresemanns einen Beweis dafür, daß das Kabinett nunmehr entschlossen ist, die Verhandlungen zwecks Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen baldigst in Fluß zu bringen.

Das Reichskabinett befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung ferner mit den Wünschen Ostpreußens, die sich auf eine einheitliche Behandlung der Geschäftsführung der dortigen Wirtschaftskreise mit der Reichsregierung beziehen. An den Besprechungen nahm der preußische Minister des Innern teil. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß den Wünschen entsprechend im engsten Einvernehmen mit der preußischen Staatsregierung die bestehende Verwaltungsstelle im Reichsministerium des Innern ausgebaut wird, die mit den zuständigen übrigen Reichsministerien, den in Frage kommenden preußischen Ressorts und Vertretern Ostpreußens zusammenarbeiten soll. Die Bestimmung von Einzelheiten, die in einfachster Form gestaltet werden sollen, bleibt weiteren Besprechungen vorbehalten.

Wie wir von gut unterrichteter parlamentarischer Seite erfahren, empfing Reichsminister Dr. Stresemann heute nachmittag den polnischen Gesandten Olszowski zu einer Besprechung, die der Vorbereitung der Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag galt.

Die Finanzdiktatur.

Die Koalitionsparteien zur Finanzpolitik.

Berlin, 28. Okt.

Donnerstag nachmittag trat der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien im Reichstag zusammen, um auf Grund der Reden Dr. Köhlers, Dr. Curtius und Dr. Schacht zu der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierung Stellung zu nehmen. Die Besprechungen, in denen naturgemäß das Schicksal der neuen Gesetzesvorlagen die Hauptrolle spielt, wurden noch nicht zum Abschluß gebracht. Es konnte aber die weitgehende Uebereinstimmung auf den in Frage stehenden Gebieten festgestellt werden. Die Koalitionsparteien sind entschlossen, die Maßnahmen, die eine Fortdauer der Konjunktur zu gewährleisten geeignet sind, weiter zu führen; sie wollen auf der Grundlinie der Finanzpolitik Sparsamkeit, aber Durchführung der in Angriff genommenen Gesetze festhalten. Soweit Divergenzen bestehen, tragen sie keinen grundsätzlichen Charakter. Ebenso sind Bestrebungen in den Fraktionen im Gange, die auf eine Art Finanzdiktatur abzielen, nämlich der von Dr. Schacht angeregten zentralen Kontrolle über die Gemeinden.

Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler gab heute aus Anlaß der Tagung des Transferkomitees ein Frühstück, an dem auch der General-Agent für Reparationszahlungen, die Kommissare der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und eine Reihe weiterer Herren aus dem deutschen Wirtschaftsleben teilnahmen.

Kritische Lage in Rumänien.

Belagerungszustand über ganz Rumänien?

Bukarest, 28. Okt.

Die rumänische Kammer hat heute nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten Bratianu eine Vertrauenserklärung für die Regierung angenommen. Ministerpräsident Bratianu stellte in seiner Rede fest, daß die Regierung eine Verschwörung aufgedeckt habe und daß die Justiz gegen die Verschwörer vorgehen werde. Jeder, der gegen die bestehende Thronordnung arbeite, die durch den Verzicht Carols zustande gekommen sei, müsse als Staatsfeind gelten. Das Wort nahm darauf der Abgeordnete Maniu, der gegen die Verhaftung Manoilescus juristische Gründe vorbrachte, und feststellte, daß Carol ausdrücklich erklärt habe, daß er kein Kronprätendent sei, wohl aber dem Rufe des Landes folgen würde. Die Frage, ob Carol seinen Verzicht zurücknehmen wolle oder nicht, müsse im Parlament besprochen werden. Bratianu wandte sich scharf gegen die Erklärung Manius. Nach Beendigung der Debatte nahm die Kammer schließlich die Vertrauenserklärung für die Regierung an.

Dem „Newyork-Herald" wird aus Belgrad gemeldet, daß trotz der strengen Zensur Nachrichten nach Belgrad gelangt sind, wonach nicht nur über Bukarest, sondern über ganz Rumänien der Belagerungszustand verhängt worden sei. Man zweifele in Belgrader unterrichteten Kreisen nicht daran, daß die Bewegung zu Gunsten des Prinzen Carol sich ausbreite. Die Lage werde als für die jetzige Regierung kritisch angesehen. — Der „Chicago Tribune" wird aus Bukarest gemeldet, daß die Garnison in Siebenbürgen Befehl erhalten habe, für den 1. November zu mobilisieren, wenn die nationale Bauernpartei in Alba Julia ihren Nationalkongreß abhalten werde.

Erst heute wird bekannt, daß vor etwa acht Tagen in die Villa des Prinzen Carol von Rumänien in Neuilly ein Einbruch verübt worden ist, dessen Begleitumstände auf politische Motive schließen lassen.

Die Aussprache über die Finanz- u. Wirtschaftslage

Eine Rede des Reichsfinanzministers Köhler — Abbau der Zölle in Aussicht genommen.

Berlin, 28. Okt.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die Aussprache über die Wirtschafts- und Finanzlage fortgesetzt. Abg. Dr. **Quaatz** (Dntl.) betonte: Die Betrachtungen des Reparationsagenten spitzen sich zu Kritiken zu. Daher sei es richtig und notwendig, zu Beginn der Winterarbeit und gelegentlich des Besoldungsgesetzes erneut einen Ueberblick über unsere finanzielle Lage zu gewinnen. Man könne dabei offen vorgehen, da wir ein gutes Gewissen hätten. Die Besoldungsordnung sei nichts anderes als eine Folgewirkung der Lohn- und Preissteigerungen. Man könne die Steigerung der Löhne seit Dezember 1924 auf 25 bis 30 Prozent ansetzen. Die Preissteigerung werde nicht viel geringer sein. Bei der Betrachtung der Deckungsfrage dürfe man aber nicht allein die Besoldungsordnung in Betracht ziehen. Es ständen auch noch andere wesentliche Mehrausgaben auf, vor allem diktiert von der Rücksicht auf die inneren Gläubiger des Staates. Der Wiederaufbau unserer Stellung auf dem Weltmarkte erfordere die endliche Erledigung der Liquidationsschäden, wie sie im Schlußgesetz beabsichtigt sei. Die Kleinrentner müßten endlich wenigstens rechtmäßig vor dem Elend geschützt werden. Neben diesen Ausgaben werden aber andere im Interesse der Produktion und der Volksernährung nötig sein. Große Aufgaben auf dem Gebiete der Landwirtschaft seien noch zu lösen, so die Frage der Konsolidierung der Schulden und die Frage der Meliorationen, um diese Wirtschaften steuerfähiger zu machen.

Bei der Deckungsfrage

handele es sich nicht bloß um den Reichshaushalt, sondern auch um die Reichsbetriebe, um die soziale Versicherung, um die Länder. Die Deckung aus Zöllen sei im Reichshaushalt unbedenklich. Mindereinnahmen bei den Zöllen würden zu begrüßen sein als ein Zeichen der Erstarkung der Wirtschaft. Bei den Reichsbetrieben sei die Deckung gesichert. Dagegen fürchet der Redner erneute Lastensteigerung bei der sozialen Versicherung. Eine außerordentlich wichtige, ja brennende Frage sei das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, das der Reparationsagent kritisch beleuchtet habe. Deutschland werde so wenig wie Amerika zu einem zentralistischen Staate nach romanischem Muster werden. Es sei auch nicht der Föderalismus, unter dem wir zu leiden hätten, sondern der Dualismus zwischen Preußen und dem Reich. Bei der Besoldungsordnung zeige sich wieder, daß Preußen sich einen Vorsprung vor dem Reiche sichern wolle. Lebhaftes Interesse habe die Frage der Konjunktur gefunden, d. h. der Zukunftsaussichten. Die steigenden Ausgaben der öffentlichen Hand könne man nicht einfach unter den Begriff Wiederaufbau bringen. Neben den Notwendigkeiten des Wiederaufbaus trete zweifellos auch Luxus in die Erscheinung. Es sei nicht klug, das verheimlichen zu wollen. Der Redner verweist namentlich auf die Finanzgebarung der Gemeinden. Dagegen sei die Lage der mittleren und kleineren Länder überaus schwierig. Eine Hilfsaktion für diese könne nicht von vornherein abgelehnt werden. Unrichtig sei es aber, aus dieser Hilfsbedürftigkeit einzelner Länder die Notwendigkeit des Unitarismus herleiten zu wollen. Eine zentralisierte Verwaltung werde kaum billiger sein. Was aber nötiger sei, das sei eine

klare Ausgabenteilung

zwischen Reich und Ländern und die Einordnung Preußens in den Organismus des Reiches, wie sie in der Bismarckschen Verfassung geglückt und in der Weimarer Verfassung mißglückt sei. Auf die Dauer seien auch die Ausartungen des Parlamentarismus finanziell nicht tragbar, namentlich die Parlamentarisierung aller Stufen der Verwaltung in Preußen. Letzten Endes sei eine starke Selbstbeschränkung des Parlamentes in der Ausgabenwirtschaft nach englischem Muster unumgänglich. Unsere außenpolitischen Verpflichtungen werden wir unter eigner Verantwortung loyal erfüllen und werden Eingriffe in unsere Finanzwirtschaft geschlossen abwehren. In der weiteren Aussprache im Haushaltsausschuß erklärte der Zentrumsabgeordnete **Dr. Brüning** schon jetzt sei angekündigt, daß ein Teil der Gemeinden die Mehrkosten der Besoldung durch Erhöhung der Tarife für Gas, Wasser, Elektrizität und Realsteuern aufzubringen beabsichtige. Es bestehe die Gefahr, daß damit eine Preissteigerung verbunden sei und gewisse optimistische Ausführungen des Reichswirtschaftsministers sich nicht restlos erfüllen würden. In derselben Richtung wirkten besondere Besorgnisse wegen des Stillschweigens das die Reichsbahn bisher gegenüber der Besoldungsvorlage geübt habe. Bedauerlich sei es, daß einzelne Länder in ihren Vorlagen bereits über die Besoldungsvorlage der Reichsregierung hinausgegangen seien. Das führe zur Erbitterung unter den Beamten. Der Redner begrüßte die Politik des Reichsbankpräsidenten, wenn man die Sicherheit habe, daß sie auch tatsächlich ohne Schonung durchgeführt werde. — Darauf nahm

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

noch einmal das Wort, um zu betonen, daß die Reichsregierung einmütig die besprochenen Fragen und Vorlagen als ein Ganzes betrachte. Aus drei Gründen habe sich die Regierung für die Endlösung in der Besoldungsfrage entschieden. Es gelte einmal, die von verschiedenen Regierungen gegebenen Versprechungen einzulösen, dann befänden wir uns jetzt im letzten Uebergangsjahr vor der endgültigen Auswirkung des Dawesplanes und drittens böte die günstige Entwicklung der Wirtschaft eine materielle Grundlage dafür, das nachzuholen, was bisher habe unterbleiben müssen. Der Minister ging dann noch auf den außerordentlichen Etat ein und betonte, daß angesichts der derzeitigen finanzwirtschaftlichen Lage von der Aufnahme neuer Reichsanleihen keine Rede sein könne. Er werde deshalb auch für 1928 den außerordentlichen Etat in stärkstem Maße einschränken. Der Reichsfinanzminister kündigt weiter an, daß der Buch- und Betriebsprüfungsdienst ausgebaut werden würde. Auch die Arbeiten zur Verwaltungsreform würden eifrig fortgesetzt. Was die Vermögens- und Lohnsteuersenkung angehe, so werde die Reichsregierung die gegebenen Zusagen selbstverständlich halten.

Die Politik der Steuersenkung

werde fortgeführt. Auch an einen Abbau der Zölle werde gedacht. Die Verhandlungen mit der Reichsbahn hätten immer unter dem Gedanken gestanden, daß eine Erhöhung der Besoldung nicht zu einer Erhöhung der Tarife führen dürfe. „Wenn keine katastrophale Verschlechterung der Wirtschaftslage eintritt", so schloß der Minister, „können die Lasten der Besoldungsordnung getragen werden".

Für die Deutsche Volkspartei nahm dann der Abgeordnete **Dr. Scholz** das Wort, der betonte, daß das Verhältnis des Reiches zu den Ländern und Gemeinden in erster Reihe unter finanziellen Gesichtspunkten angesehen werden müsse. Die ganze Entwicklung der letzten Jahre habe eine ungesunde Richtung gehabt. Der Redner forderte die Durchführung der Verwaltungsreform, die allerdings erst nach endgültiger Regelung des Reparationsproblems möglich sei. Mit der Verwaltungsreform dürfe allerdings nicht länger gezögert werden. Die Reichsregierung müsse ernstlich erwägen, ob im Reichsinnenministerium nicht ein besonderes Referat für Verwaltungsreform eingerichtet werden müsse. — Nachdem noch für die Kommunisten der Abgeordnete Torgler gesprochen hatte, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch nächster Woche vertagt.

Fünf Jahre Faschismus.

Eine Botschaft Mussolinis an die Faschisten.

Rom, 28. Okt.

Das offizielle Mitteilungsblatt der faschistischen Partei veröffentlicht eine Botschaft Mussolinis anläßlich des 5. Jahrestages der faschistischen Revolution, in der es heißt: Schwarzhemden ganz Italiens! Zum fünften Mal kehrt der Tag wieder, der unsere Herzen höher schlagen läßt, der unsere Hoffnung entflammt und allenthalben unsere Feinde demütigt. Keine Worte, sondern Taten, um ihn zu feiern! Eisenbahnen, Straßen, Viadukte, öffentliche Gebäude und Anlagen, Wohnungen zeigen der ganzen Welt wie der Faschismus Italien umformt und dabei seine Macht auf allen Gebieten vermehrt. Eure bewaffneten Legionen bedeuten eine feierliche Warnung für jeden, der die Tollkühnheit besitzen sollte, unseren Marsch aufzuhalten. Schwarzhemden! Das 5. Jahr schließt also mit einem überwältigenden Aktivum ab. Einige Ereignisse aus der großen Zahl derjenigen, die in diesem Jahre in die Geschichte des Regimes eingetragen sind: die siegreiche Verteidigung der Lira, die Gesetze über das Wohnungswesen, die Verkündigung der Charte der Arbeit. Neue größere Anstrengungen warten auf uns. „Aushalten", das ist, wie in der Vergangenheit, das Losungswort für die Zukunft, Aushalten mit vollkommener Disziplin, mit restloser Hingabe, die Werkzeuge der Revolution zu vervollständigen, unsere Kraft vervielfältigen, die Geister für alle Schlachten zu rüsten, das ist immer noch die Aufgabe der Führer und der Untergebenen.

Der Abschluß.

Das Ende einer Haupt- und Staatsaktion.

Jeder blamiert sich, so gut er kann. Die jetzige preußische Regierung hat mehr als einmal bewiesen, daß es ihr bitter ernst damit ist, nach diesem Wort zu handeln. An eines ihrer nettesten Stückchen wurde man jetzt wieder erinnert durch die Meldung, daß der Oberreichsanwalt den Beschluß gefaßt hat, das Hochverratsverfahren gegen den Rechtsanwalt Claß nicht zu eröffnen. Die Einleitung dieses Hochverratsverfahrens war das Einzige, was übrig geblieben war von der großen Haupt- und Staatsaktion, die die preußische Regierung vor etwa eineinhalb Jahren mit großem Tamtam eingeleitet und mit der sie nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt in Aufregung versetzt hatte. Die größte Erregung aber hatte diese Aktion im Ruhrgebiet verursacht. Begreiflicherweise; denn gerade hier faßen in der Hauptsache die „Verbrecher", gegen die sich der Schlag der preußischen Regierung richtete. Wie eine Bombe schlug seiner Zeit die Nachricht ein, daß bei einer großen Reihe der bekanntesten Industriellen des Ruhrgebietes, so bei dem Großindustriellen Kirdorf und bei Generaldirektor Voegler, Haussuchungen vorgenommen seien, da sie verdächtig seien, an einem großangelegten Putsch gegen den Bestand der Republik an führender Stelle beteiligt zu sein.

Man schlug sich vor den Kopf, wie es möglich sei, Leuten, wie Kirdorf und Voegler, die Teilnahme an so phantastischen und von vornherein so gänzlich aussichtslosen plänen zuzutrauen. Ja, die Empörung über die Haussuchungen und Verhaftungen war ganz allgemein; ganz allgemein empfand man das Vorgehen gegen die Betroffenen als eine schwere Beleidigung ernst, nüchtern und praktisch denkender und handelnder Männer. Ganz allgemein war man von vornherein der Ueberzeugung, daß die gegen diese Männer erhobenen Beschuldigungen zerplatzen würden wie Seifenblasen. Nur in Berlin hatte man diese Ueberzeugung nicht. Die Beschwerde der von den Haussuchungen und Verhaftungen Betroffenen, daß sie nach ihrer Vergangenheit doch eigentlich gegen einen so törichten Verdacht gefeit sein sollten, löste nur ein Achselzucken der republikanischen Machthaber aus und die kühle Antwort, die Republik kenne keine Unterschiede und mache vor niemand Halt. So leichten Kaufs wollte man sich in Berlin den fetten Bissen nicht aus dem Munde nehmen lassen. Es war gerade, als ob man versessen darauf sei, sich eine gehörige Blamage zu holen. Die ließ denn auch nicht lange auf sich warten. Es stellte sich gar bald heraus, daß die „Ergebnisse" der vorgenommenen Haussuchungen im allgemeinen nichts irgendwie Belastendes enthielten.

Aber den Herrschaften in Berlin war Heil widerfahren: ganz ergebnislos waren die Haussuchungen doch nicht geblieben. Es reichte immerhin aus, daß der Oberreichsanwalt gegen den bekannten Führer der Alldeutschen, Justizrat Claß, eine Untersuchung wegen Hochverrats einleitete. Das Vorgehen der preußischen Regierung hatte sich gleichzeitig gegen die beiden Bünde „Wiking" und „Olympia" gerichtet. Die Beschuldigung war dort wie hier die gleiche: die Absicht, unter Ausnutzung des § 48 der Reichsverfassung eine Diktatur zu errichten. In dem Verfahren vor dem Staatsgerichtshof der Republik hatte sich die preußische Regierung ebenfalls eine Niederlage geholt, die allerdings dadurch etwas vertuscht wurde, daß das Verbot der beiden Bünde aufrechterhalten wurde, wenn auch aus anderen Gründen. Die große Hoffnung auf Rehabilitierung von der erlittenen Blamage für die gesinnungstüchtigen Machthaber in Berlin blieb also das gegen Claß eingeleitete Verfahren. Das Belastungsmaterial gegen ihn setzte sich zusammen aus verschiedenen Aufzeichnungen, Skizzen und Entwürfen, die sich mit der Möglichkeit der Errichtung einer Diktatur auf Grund des § 48 der Reichsverfassung beschäftigten und mit Maßnahmen, die damit zusammenhingen.

Es war nun absolut nichts Neues, daß Claas und seine Jünger eine Aenderung unserer gewiß nicht gerade idealen politischen Zustände erwogen, und zwar unter Benutzung der Verfassung selbst, insbesondere also des Artikels 48. Das war durchaus kein Geheimnis und seit Jahren bekannt. Es handelte sich dabei um einen kleinen Kreis von Leuten, die zweifellos das Beste wollten und deren Vaterlandsliebe über allem Zweifel erhaben ist; das hindert aber nicht, daß ihre Pläne von allen Menschen, die sich einen klaren Blick für politische Möglichkeiten bewahrt haben, sofort als phantastisch und absolut undurchführbar erkannt und abgelehnt wurden. Deshalb regte sich auch kein Mensch darüber sonderlich auf. Nur die wohllöbliche preußische Regierung regte sich künstlich auf und sah hier eine günstige Gelegenheit, allen „Feinden der Republik" zu zeigen, was eine Harke ist. Nach-

dem alle ihre sensationellen Enthüllungen schon längst verpufft waren, hat sich der Oberreichsanwalt mit Hilfe der Polizei und Dutzender von Staatsanwälten anderthalb Jahre lang eifrig bemüht, wenigstens die Unterlage für die Erhebung der Anklage gegen Claß zusammenzubringen. Vergebliches Bemühen; so blieb denn dem Oberreichsanwalt nichts übrig als selbst bei dem zuständigen Strafsenat des Reichsgerichts den Antrag zu stellen, das Hauptverfahren wegen mangelnden Beweises nicht zu eröffnen.

Der Senat hat jetzt diesem Antrag stattgegeben und den betreffenden Beschluß dem Justizrat Claß zugestellt. Das ist der klägliche Ausgang einer mit großem Trara in die Welt posaunten Haupt- und Staatsaktion der politischen Polizei in Preußen. Dieser Ausgang stand, wie gesagt, für den Mann mit dem gewöhnlichen Untertanenverstand von vornherein fest, nur eben nicht für die preußische Regierung. Sie wollte mit Gewalt ihre Blamage haben, und sie hat sie. Die Frage aber bleibt bestehen und tritt aufs Neue in den Vordergrund, ob unbescholtene und im Inland und Ausland gleichermaßen angesehene Männer wie Kirdorf und Voegler sich eine Behandlung gefallen lassen müssen, wie sie ihnen zuteil geworden ist. Man kann in den Kreisen der gesinnungstüchtigen Republikaner nicht genug über die Willkür des „alten Polizeistaates" wettern. Hand aufs Herz: wäre in dem vielgeschmähten „Polizeistaat" eine ähnliche Willkür möglich gewesen? Ob die preußische Regierung aus ihrer Blamage nun wenigstens für die Zukunft eine Lehre ziehen wird? Qui vivra, verra. Wir werden sehen.

W. P.

Die Auslandsanleihen.

Ein Brief des amerikanischen Staatsdepartements.

Newyork, 28. Okt.

In einer Betrachtung darüber, ob das amerikanische Staatsdepartement auch weiterhin das Recht behalten solle, Einspruch gegen fremde Anleihen zu erheben, veröffentlicht die „Newyork World", die bei Finanzfragen oft als Sprachrohr der demokratischen Partei benutzt wird, einen Brief des Staatsdepartements an ein Bankhaus (Harry Forbes & Co.?), der sich mit den öffentlichen Anleihen (wahrscheinlich der Preußenanleihe) beschäftigt. Das Staatsdepartement führt in diesem Briefe aus, daß große amerikanische Anleihebeträge nach Deutschland abwanderten und daß es daher den amerikanischen Bankiers eine besonders sorgfältige Prüfung sämtlicher deutschen Finanzierungen empfehlen zu sollen glaube. Vor allem sei klarzustellen, ob die Anleihe für produktive Zwecke verwendet werde und dazu beitrage, Deutschlands Wirtschaftslage zu bessern. Das Staatsdepartement weist darauf hin, daß deutsche Reichsbehörden selbst einer wahllosen Plazierung deutscher Anleihen auf den amerikanischen Märkten nicht günstig gegenüberständen, besonders nicht, wenn es sich um deutsche öffentliche Verwaltungen handele. Außerdem sei zu bedenken, ob nicht ernste Komplikationen durch in der Zukunft liegende etwaige Schritte des Generalagenten und des Transferausschusses entstehen könnten. Im Augenblick sei nicht klar erkennbar, welche Haltung der Generalagent und der Transferausschuß gegenüber den Auslandsanleihen im Falle einer Devisenknappheit einnehmen würden. Es sei zu empfehlen, daß sich die Bankiers vor Anleiheauflegungen darüber unterrichteten, ob der Transferausschuß irgendwelche Vorrechte geltend mache oder Widerstände gegen Ueberweisung von Kapital und Zinsen erheben werde und daß die Situation zwischen den Bankiers und den Geldleihern völlig klargestellt werde. Das Staatsdepartement sei nicht willens, angesichts der unsicheren Lage Anleihen zuzulassen, ohne die obigen Betrachtungen vorher zur Kenntnis der Bankiers gebracht zu haben. Zum Schluß stellt das Staatsdepartement fest, daß keine Frage der amerikanischen Regierungspolitik berührt zu sein scheine, die es rechtfertige, wenn das Staatsdepartement gegen die fraglichen Anleihen Einwände erhebe.

Zu den Verhandlungen zwischen Preußen und Waldeck. Arolsen, 28. Okt. Zu einer Meldung über den Anschluß Waldecks an Preußen erfahren wir, daß die vereinigten Landes- und Verfassungsausschüsse in ihrer Mehrheit die Angliederung an die Provinz Westfalen wünschen, statt an Hessen-Nassau. Vom preußischen Ministerium des Innern nahm an den Verhandlungen Ministerialrat Dr. Schütze, vom Landwirtschaftsministerium Oberregierungsrat Kaspar, vom Finanzministerium Ministerialrat du Mesnil teil, sowie die Vertreter Waldecks im Reichsrat. An der Spitze der Kommission, die den Freistaat Waldeck vertrat, stand Landesdirektor Professor Dr. Schmieding.

Alle Passagiere der „Mafalda" gerettet.

20 Mann der Besatzung ums Leben gekommen — Augenzeugenberichte — Opfer der Haifische.

Berlin, 28. Okt.

Wie die hiesige Generalagentur der Navigation Generale Italiana mitteilt, hat die Agentur der Gesellschaft in Rio de Janeiro an die Generaldirektion in Genua gemeldet, daß sämtliche Passagiere des untergegangenen Dampfers „Principessa Mafalda" gerettet worden seien. Die genauen Verluste an Offizieren und Mannschaften konnten noch nicht festgestellt werden. Man glaubt aber nicht, daß die Zahl 20 überschritten wird.

Die Reederei Nievelt Goudrian erhielt eine telegraphische Mitteilung von dem Kapitän ihres Dampfers „Athena", daß die „Athena" in letzter Nacht mit 531 Ueberlebenden der „Principessa Mafalda" im Hafen von Rio de Janeiro eingetroffen sei. Die Geretteten sind sämtlich wohlauf. Die Offiziere der „Mafalda" werden heute in Bahia erwartet und sollen dann sofort vernommen werden, da dem Kapitän vorgeworfen wird, daß er

Stunden habe verstreichen lassen,

ehe die Rettungsboote klar gemacht wurden. Da die „Athena" für so viel Personen gar nicht eingerichtet war, konnten die Geretteten nur notdürftig verpflegt werden. 60 Schiffbrüchige erkrankten, so daß sofort Aerzte an Bord gehen mußten und die übrigen in Quarantäne gehalten werden. Nach anderen Berichten sollen Haifische viele Schiffbrüchige angefallen haben, so daß das Wasser blutrot gefärbt gewesen sei. Man muß allerdings bei diesen Meldungen der Phantasie der Passagiere vieles zugute halten. Unter den Zwischendeckpassagieren befanden sich 118 Syrier, 38 Jugoslawen, 2 Oesterreicher, 1 Ungar, 1 Schweizer, 2 Südamerikaner und 50 Spanier. Ein überfülltes Rettungsboot soll in den Strudel der sinkenden „Mafalda" geraten und verschwunden sein.

Auch der französische Dampfer „Moselle", der sich an den Rettungsarbeiten beim Untergang der „Mafalda" beteiligte, ist in Bahia eingetroffen. Ein Matrose der „Mafalda", der an Bord der „Moselle" aufgenommen wurde, erklärt, daß er als letzter das sinkende Schiff um 21,20 Uhr verlassen habe.

Erzählungen von Ueberlebenden der „Mafalda" sagen weiter aus: Es war am 25. Oktober abends, wir hatten gute Fahrt. Die Decks waren von den Passagieren gefüllt. Plötzlich vernahm man aus dem Schiffsinnern ein Krachen und das Rauschen einströmenden Wassers. Gleich darauf erfolgte

eine furchtbare Explosion,

welche die Salons und die Kabinen der ersten Klasse zertrümmerten. Es brach eine Panik aus. Einige Passagiere sprangen über Bord. Schließlich gelang es dem Kapitän, dessen heroische Haltung von allen gepriesen wird, die Passagiere zu beruhigen. Die „Mafalda" schwamm dann noch zweieinhalb Stunden und ging dann um 8,40 Uhr unter. Das elektrische Licht versagte sofort nach der Explosion. Als die Rettungsdampfer angekommen waren, richteten sie Scheinwerfer auf das Wasser, so daß die Besatzung der Rettungsboote, die Ertrinkenden bergen konnten. Ein Rettungsschiff machte direkt neben der „Mafalda" fest, um die Uebernahme der Passagiere zu beschleunigen, mußte aber später die Haltetaue schnell durchschneiden, um zu verhindern, daß es mit in die Tiefe gezogen wurde. Der Kapitän wurde zuletzt auf der Kommandobrücke gesehen. Als die „Mafalda" umschlug, rief er: „Es lebe Italien!"

Katalonische Grenzüberschreitungen.

Ein Putsch, den man nicht ernst nimmt.

Paris, 28. Okt.

Einer Meldung der „Information" zufolge soll es zahlreichen katalonischen Aufständischen gelungen sein, die spanische Grenze bei Auzat zu überschreiten. Das Schweigen der Zivil- und Militärbehörden scheint diese Gerüchte zu bestärken. In unterrichteten Kreisen nimmt man die Meldung, daß Oberst Macia mit einer Freischar von Andorra aus einen Einfall nach Spanien plane, keineswegs ernst. Oberst Macia, früherer Cortes-Abgeordneter Kataloniens, sei ein Phantast. Sein Gefolge bestehe stets aus Abenteurern. Andorra sei ein Bergnest, ohne alle Verbindungswege, das unter der Oberhoheit des spanischen Bischofs von Seo de Urgel und des Präsidenten der französischen Republik stehe. Es sei unmöglich, von Andorra aus mit einigen Hundert Mann das große Katalonien zu erobern, in dem starke Garnisonen ständen. Oberst Macia hätte schon vor einem Jahre einen ähnlichen Operettenputsch geplant und sich dazu mit Garibaldi, der ihn verriet, verbündet. Macia wurde mit seinem Anhang aus Frankreich ausgewiesen.

Die Abrüstung.

Ein Vortrag Viscount Cecils.

London, 27. Okt.

Viscount Cecil hielt heute in London einen Vortrag, in dem er die Ansicht aussprach, daß, jemehr internationale Streitfragen aus der politischen Atmosphäre des Völkerbundsrates in die juristische Atmosphäre des ständigen Internationalen Gerichtshofes gebracht werden könnten, desto besser die tatsächlichen und moralischen Ergebnisse sein würden. In der Völkerbundsversammlung sei niemals eine Stimme laut geworden zur Verteidigung der noch bestehenden großen Rüstungen und noch weniger zur Verteidigung ihrer weiteren Ausdehnung. Trotzdem dauerten die Rüstungen an und wüchsen noch beständig. Auch die Luftstreitkräfte werden ständig vermehrt. Die Möglichkeit der Aufrechterhaltung einer gemeinsamen Armee durch die europäischen Staaten gehöre nicht in den Bereich praktischer Politik, aber es sei klar, daß alle Armeen für Wahrung des Friedens aufrechterhalten werden sollten. Wäre dies der leitende Gedanke während der letzten Verhandlungen in Genf gewesen, so wäre ein Uebereinkommen leicht zu erzielen gewesen. Cecil erklärte weiter, er befürworte nicht eine Ausdehnung der Verpflichtung, die Großbritannien in Locarno übernommen habe, und die eine nur allzu schwere Last bedeuteten. Wenn wir, so sagte der Redner, uns irgendeinem internationalen Vorschlag widersetzen, so ist dieser zum Mißerfolg verurteilt, und wenn wir ihn unterstützen, so hat er so gut wie sicher Erfolg. Zum Schluß vertrat Cecil die Ansicht, daß Großbritannien Europa vor einem zukünftigen Kriege bewahren könnte, wenn es Mut und Weitblick hätte.

Das preußische Städtebaugesetz.

Beratungen im Ausschuß.

Berlin, 28. Okt.

Der Städtebauausschuß des Preußischen Landtages beendete am Freitag die Beratungen über die Fluchtlinienfestsetzung. Hinsichtlich des kommunalen Bauverbots strich der Ausschuß sämtliche Bestimmungen, die eine Aufhebung des Verbots durch die Polizeibehörde ermöglichen. Gestrichen wurden auch die Bestimmungen über vorläufige Errichtung baulicher Anlagen zu vorübergehenden Zwecken und die Ausnahmestellung der Kleingartenflächen. In zweiter Lesung soll über die genannten Punkte nochmals beraten werden. Aufrechterhalten wurden die Vorschriften über die Möglichkeit der Errichtung von Lauben und Gartenhäuschen in Vorgärten. Eine grundsätzliche Auseinandersetzung führte die Frage der Bausperre herbei. Nach dem Entwurf kann der Gemeindevorstand im Einvernehmen mit der Baupolizei für ein Jahr und mit Genehmigung des Regierungspräsidenten für zwei Jahre jedes Bauen verbieten, wenn er die Aufstellung eines Bebauungsplanes beschlossen hat. Nach längerer Debatte wurde eine Sperrfrist von vier Monaten beschlossen.

Die Verhandlungen mit dem Reparationsagenten. Berlin, 28. Okt. Der Täglichen Rundschau zufolge besteht die Möglichkeit, daß die verschiedenen Reichsministerien unter sich den Plan erwägen, eine Zentralstelle zu schaffen, in der die Fäden der Verhandlungen mit dem Reparationsagenten zusammenlaufen. Es würde sich natürlich nur um eine technische Erleichterung handeln. Alle darüber hinausgehenden Nachrichten seien falsch.

Verurteilung eines Schriftleiters durch das belgische Kriegsgericht. Aachen, 29. Okt. Wegen eines im Eschweiler Anzeiger unter der Ueberschrift: „Ein Denkmal der Schande" veröffentlichten Aufsatzes, der die Denkmalseinweihung in Dinand kritisch behandelte, verurteilte das belgische Kriegsgericht den Schriftleiter Hans Fleckner auf Grund der Ordonnanz 308 der Rheinlandskommission (Sicherheit und Würde der Besatzung) zu 130 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis. Der belgische kommandierende General war als Nebenkläger aufgetreten. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, von einer Gefängnisstrafe sei deshalb abgesehen worden, weil der Angeklagte nicht aus unedlen Beweggründen, sondern in Wahrung seiner Berufspflichten gehandelt habe.

Nicht verfassungsändernd.

Der Reichsjustizminister billigt die Schulvorlage.

Berlin, 28. Okt.

Im Bildungsausschuß des Reichstages erklärte heute Reichsinnenminister von Keudell, daß der Reichsjustizminister die Schulvorlage in jedem einzelnen Punkte billige. Er sei der Ansicht, daß sie vollständig der Verfassung entspreche. Wir wollen ein Gesetz zustande bringen, das von keinem Lande und von keinem Teil des Volkes als Vergewaltigung empfunden wird. Der Entwurf läßt mit Absicht die Frage offen, ob der Gemeinschaftsschule eine Vorzugsstellung einzuräumen ist. Die Länder haben nach dem Entwurf vollständig freie Hand. Rechtlich unbedenklich ist es, die bestehende Bekenntnisschule ohne Antrag weiter bestehen zu lassen. Der Minister erklärte weiter, daß die Reichsregierung den preußischen Vorschlägen nicht beitreten könne, weil ihre Annahme große Unruhe in die Bevölkerung tragen und die Kosten stark erhöhen würde. Zusammenfassend betonte der Minister, für die Reichsregierung bestehe an der Verfassungsmäßigkeit des Entwurfs kein Zweifel.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokratie mit allen verfassungsmäßigen Mitteln den Schulgesetzentwurf bekämpfen würde. Abgeordneter Schultze (Dntl.) führte aus, daß er über die Leistungen der weltlichen Schule noch nichts Günstiges gehört habe. Der Deutsche Lehrerverein und die deutsche Lehrerschaft seien Begriffe, die sich nicht decken. Hierauf vertagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Sonnabend.

Für die Todesstrafe.

Fast alle Parteien für die Beibehaltung.

Berlin, 28. Okt.

Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform setzte heute die Allgemeine Aussprache über die Todesstrafe fort. Der sozialdemokratische Abgeordnete Landsberg trat für die Beseitigung der Todesstrafe ein und wandte sich besonders gegen die Kommunisten, die für Sowjetrußland das Monopol für Hinrichtungen in Anspruch nehmen, ohne die Gegenseitigkeit zu gewähren. In der deutschen Revolution sei kein Schafott errichtet und keinem Mitgliede des Königshauses ein Haar gekrümmt worden. Im weiteren Verlauf der Aussprache bekannte sich die Deutschnationale Abg. Frau Müller-Otfried für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe. Sie bejahte auf die Frage, ob die Todesstrafe bei Frauen angewendet werden solle, und verwies dabei auf den Fall einer Frau, die mehrere ihrer Männer aus reiner Gewinnsucht vergiftet habe. Für die Wirtschaftliche Vereinigung fordert der Abg. Hampe das Notwehrrecht des Staates gegen Schädiger der Volksgemeinschaft. Er erinnerte besonders an den Fall Haarmann. Der Zentrumsabg. Wegmann betonte die sittliche Berechtigung der Todesstrafe gegen Kapitalverbrecher. Ihre Abschaffung führe für die von der Mordtat Betroffenen unter Umständen zur Selbsthilfe wenn der Staat versage. Die demokratische Abg. Frau Lüders erklärte, daß man konkrete Gründe für die Beibehalung der Todesstrafe bisher nicht angeführt habe. Der Zentrumsabg. Dr. Bell erklärte, daß man auf das Mittel der Androhung der Todesstrafe jetzt noch nicht verzichten könne. Für die Minderheit der demokratischen Fraktion, die für die Beibehaltung der Todesstrafe eintritt, sprach Abg. Brodauf. Der Ausschuß vertagte dann die weitere Beratung auf die nächste Woche.

Reichspräsident von Hindenburg auf der Werkstoff-Schau. Berlin, 29. Okt. Reichspräsident von Hindenburg stattete heute vormittag der Werkstoffschau in der neuen Autohalle einen Besuch ab. Er wurde durch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und dem Berliner Bürgermeister Scholz empfangen und begrüßt.

Aussperrung in der sächsischen Zigarrenindustrie. Dresden, 28. Okt. Durch den sächsischen Verband der Arbeitgeber in der Zigarrenindustrie ist nunmehr heute nachdem in den bestreikten Leipziger Betrieben die Arbeit bisher nicht wieder aufgenommen worden war, die Aussperrung sämtlicher Zigarrenarbeiter in Sachsen und teilweise darüber hinaus auch in Schlesien ausgesprochen worden. Von der Aussperrung werden in Dresden etwa 500, in Leipzig 550 bis 600 Arbeiter betroffen. In ganz Sachsen dürften etwa 1200 Arbeiter in Frage kommen.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Der alte Wrangel.

Zum 50. Todestage, 1. November 1927.

Der „alte Wrangel" war einer der volkstümlichsten und liebenswertesten Vertreter des alten Preußentums. Zu seinen Vorfahren gehörte jener bekannte Schwedengeneral, der im Dreißigjährigen Kriege Deutschland verwüsten half, bis ihn später bei Fehrbellin der rächende Arm des Großen Kurfürsten erreichte.

Der „alte Wrangel", im Jahre 1784 geboren, hat bereits als zwölfjähriger Knabe des Königs Rock angezogen und ihn 81 Jahre lang bis zu seinem Tode getragen. Seine Berühmtheit begann allerdings erst, als er die „Sechzig" überschritt. Bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum überreichte ihm das Offizierkorps in Stettin, wo er damals das 2. preußische Armeekorps kommandierte, eine Vase, auf der sich zwei seiner hervorragendsten Waffentaten dargestellt fanden: Der Angriff des preußischen Dragonerregiments von Ziethen auf zwei französische Kürassierregimenter bei Heilsberg 1807, wo sich der 25jährige Leutnant hervortat und dafür den Pour le mérite erhielt, sowie die oft geschilderte „Attaque der ostpreußischen Kürassiere unter Major Wrangel bei Etoges" 1814, an die sich der Alte stets besonders gern erinnerte. Bekannt ist Wrangels Tätigkeit im „tollen Jahr" 1848, wo er die Bevölkerung der Hauptstadt — wenn auch mit „Kugeln im Laufe" — in gemütlich-jovialer Weise beruhigte. Bei der Befreiung Schleswig-Holsteins 1864 betätigte sich der — damals 80jährige — Feldmarschall zum letzten Mal, als Befehlshaber der verbündeten Preußen und Oesterreicher, auf dem Schlachtfelde.

Seit 1848 hatte der alte Wrangel seinen dauernden Wohnsitz in Berlin, wo er bald eine der volkstümlichsten Gestalten wurde. Oft ritt er, die Steigbügel vor sich über den Sattel gelegt, auch bei strenger Winterkälte ohne Mantel, auf seinem kurbettierenden und kokettierenden Rößlein unter den Linden entlang, rechts und links Kußhändchen zu den Fenstern hinaufsendend, wo sich ein schönes Antlitz zeigte. Oder er schritt, umschwärmt von einem tobenden Troß von Gassenjungen, über den Weihnachtsmarkt, nach allen Seiten Geschenke austeilend. Als dienstältesten Offizier der Armee aber oblag es ihm auch, zu offiziellen Begrüßungen, behelmten Hauptes mit hoch aufgesetztem Schnurrbart, sich an der Spitze der Abordnungen ins Schloß zu begeben.

In seinen Schriftstücken wußte sich der Alte übrigens stets richtig auszudrücken. Die von ihm beliebte Verwechslung von „Mir" und „Mich" war sicher nur eine Angewohnheit, die ihm bequem erschien. Seine Aussprache bestand aus einer Mischung der breiten Königsberger Mundart mit dem „jebildeten Berliner Deutsch". Wenn er seinen Schützlingen unter dem jungen Offizierkorps eine besondere Auszeichnung zuteil werden lassen wollte, dann hielt er ihnen seine harte gebräunte Wange entgegen: „Küß' mir hier, mein Junge!" Und als er den ehrwürdigen General von Möllendorff namens der Berliner Garnison zu beglückwünschen hatte, fügte er hinzu: „Und nun noch eine Bitte, alter Möllendorff, die mir persönlich betrifft. Nenne mir von jetzt an Dir!"

Ein reicher Anekdotenkranz hat sich um den Namen des alten Wrangel gebildet und legt beredtes Zeugnis ab für die Beliebtheit, deren er sich über das Grab hinaus im Volke erfreut.

Dr. L. Hartmann.

Kunst und Wissen.

** **Eberhard Buchner fünfzig Jahre.** Am 30. Oktober feiert Eberhard Buchner, der bekannte Kulturhistoriker, der in Birkenwerder bei Berlin lebt, seinen fünfzigsten Geburtstag. Buchner ist durch verschiedene Lustspiele und Dramen dem Theaterpublikum seit Jahren bekannt, aber seine Hauptarbeit leistete er auf dem Gebiet der Kulturforschung. Er gab unter dem Titel „Das Neueste von gestern" Dokumente aus alten deutschen Zeitungen heraus (fünf Bände), veröffentlichte neun Bände Kriegsdokumente und zwei Bände „Anno dazumal", Versuch einer Kulturgeschichte von 1546 bis 1848. Auch den okkulten Wissenschaften wandte er sein besonderes Interesse zu

** **Erstaufführung der Oper Dr. Faust von Busoni in der Staatsoper.** Den musikalischen Kreisen Berlins bot die Staatsoper durch die Erstaufführung der Oper „Dr. Faust" von Feruccio Busoni einen sehr interessanten Abend. Die namentlich in den ersten vier Akten ziemlich schwierige Partitur bezwang Generalmusikdirektor Leo Blech mit seinem Orchester auf eine glänzende Weise. Aber auch die übrigen Mitwirkenden Friedrich Schorr (Dr. Faust), Otto Helgers (Wagner), Fritz Saat (Mephistopheles), Waldemar Henke (Student), Frieda Leider (Herzogin von Parma), sowie die übrigen Sänger und Darsteller holten sich reichsten Beifall, der zum Schluß sich immer wieder erneuerte. Außer den Sängern wurden Generalmusikdirektor Leo Blech, Regisseur Herth und auch der Urheber der Gesamtausstattung, Aravantinos, immer wieder hervorgerufen.

** **Literarische Gesellschaft.** Die Literarische Gesellschaft hat zu ihrem zweiten Vortrag am Montag, 31. Oktober, den bekannten Münchener Literarhistoriker, Universitätsprofessor Strich zu Gast geladen. Fritz Strich, ein Vertreter der ästhetischen Stilforschung in der modernen Literaturgeschichte, wird über das Thema „Dichtung und Zivilisation" sprechen. Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir mit großen Erwartungen an die Ausführungen des geistvollen Gelehrten, der in seiner Wissenschaft eine führende Stelle einnimmt, herantreten. Seine Veröffentlichungen auf dem Gebiete ästhetischer Fragen in der modernen Literatur sind bahnbrechend. Gleich die ersten Arbeiten, die Schrift über „Grillparzers Aesthetik" und das große Werk „Die Mythologie in der deutschen Literatur von Klopstock bis Wagner" erregten Aufsehen. Es folgte die bedeutsame Studie „Der lyrische Stil des 17. Jahrhunderts", enthalten in der „Festschrift zu Munckers 60. Geburtstage". Sein wichtigstes Werk, das ihn in den Mittelpunkt der ästhetischen deutschen Literaturforschung stellte, „Deutsche Klassik und Romantik oder Vollendung der Unendlichkeit" ist von unendlicher Bedeutung für die moderne Literaturbewegung geworden. Wir wollen noch erwähnen, daß dem tiefschürfenden Gelehrten ein Ruf als hervorragender Redner vorangeht, dessen prachtvolle feingeschliffene Ausdrucksfähigkeit einen hohen künstlerischen Genuß für die Hörer bedeutet. Der Vortrag findet im kleinen Parkhaussaal um 8 Uhr abends statt. Die Literarische Gesellschaft hofft, daß der Redner eine zahlreiche Zuhörerschaft begrüßen kann. Mitgliedskarten, die zum Besuch der ganzen Vortragsreihe berechtigen, sind noch an den bekannten Stellen: Buchhandlung Hengstenberg, sowie in der Stadtbücherei zu haben. Einzelkarten für den Vortrag kosten 3,— M., für Schüler 1,— M.

** **Stadttheater.** Heute abend 8 Uhr wird Strindbergs „Königin Christine" für den Bühnenvolksbund Serie B wiederholt. Die Vorstellung endet um 10¼ Uhr. Der Sonntag abend bringt den blauen Ring Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt"; die Aufführung dauert von 7 Uhr bis gegen 10½ Uhr. Für die Sonntagsvorstellung hält die Theaterkasse noch Karten in allen Platzgattungen und Preislagen bereit. — Vielfacher Anregung entsprechend, sollen die Veranstaltungen im Zyklus „Zeitgenössischer Dramatik", die in der verflossenen Saison außerhalb der Abonnements dargeboten wurden, in diesem Jahr auch den Vormieten zugänglich gemacht werden, und zwar dergestalt, daß die Werke abwechselnd in einigen Vormieten gegeben werden. Für die Darbietung von Arthur Ernst Rutras „Kronprinz", dessen Uraufführung für Donnerstag, 3. Nov., angesetzt ist, sind die Vormieten C und A in Aussicht genommen. Den Vormietern der Abonnements B und D (für die das nächste Bühnenwerk des Zyklus „Zeitgenössischer Dramatik" vorbehalten wird) wird für den bevorstehenden ersten Abend des Zyklus gegen Vorzeigung des Abonnementsausweises auf Karten, die im freien Verkauf erworben werden, ein Preisnachlaß von 25 Proz. gewährt. — Auf zwei Veranstaltungen der kommenden Woche, die weitesten Kreisen des Publikums zugänglich gemacht werden sollen, und deswegen außer Vormiete angesetzt sind, sei schon heute besonders verwiesen: Zu Allerheiligen, Dienstag, 1. Nov., wird, dem besonderen Gepräge des Tages entsprechend, Paul Raynals dreiaktiges Schauspiel „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" wiederaufgenommen. Für Sonntag, 6. Nov., ist, ebenfalls außer Vormiete, Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" anberaumt.

Der Spielplan bringt folgendes: Samstag, Bühnenvolksbund Serie B.: „Königin Christine", Geschichtliches Schauspiel in 4 Akten von Aug. Strindberg. Sonntag, Blauer Ring 2: „Orpheus in der Unterwelt," Burleske Oper in 2 Akten von J. Offenbach. Montag, A. 5.: „Robert Guiskard", Fragment von Heinrich von Kleist. Hierauf: „Der zerbrochene Krug", Lustspiel von Heinrich von Kleist. Dienstag, außer Vormiete: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", Schauspiel in 3 Akten von Paul Raynal. Mittwoch, D. 6.: „Die Bohème", Oper in 4 Bildern von Giacomo Puccini. Donnerstag, Zeitgenössische Dramatik, 1. Abend. Uraufführung. C. 5.: „Der Kronprinz", Drama in 5 Akten von Arthur Ernst Rutra. Freitag, B. 6.: „Robert Guiskard". Hierauf: „Der zerbrochene Krug." Samstag, Volksbühne Serie 1: „Königin Christine." Sonntag, außer Vormiete: „Parsifal." Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. Montag, Bühnenvolksbund Serie A: „Robert Guiskard." Hierauf: „Der zerbrochene Krug."

Neues aus aller Welt.

Ein sauberer „Ritter".

Aufklärung geheimnisvoller Diebstähle.

Ganz Bordeaux steht unter dem Eindruck einer Verhaftung, die dieser Tage vorgenommen worden ist. Der Verhaftete ist ein angesehener Bürger der Stadt, ein Arzt und Ritter der Ehrenlegion. Ihm wird zur Last gelegt, Kollegen, die er zeitweise in ihrer Privatpraxis vertrat, bestohlen zu haben. Der Mann, der das Vertrauen seiner Kollegen in so schändlicher Weise mißbrauchte, hat sofort nach seiner Festnahme ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Im September dieses Jahres waren in der Villa Guy bei Dr. Verdier in Audenge Diebstähle verübt worden. Der Arzt war in der Zeit vom 12. bis 26. September abwesend und während dieser Periode verschwanden ein Saphir und Brillanten, eine Kamee, ein Opal und ein Ring. Alle diese Sachen waren in einem im Salon stehenden Schreibtisch gelegen. Ferner wurde aus dem Ordinationszimmer des Arztes eine Armbanduhr gestohlen. Dr. Verdier hatte sich für die Dauer seines Urlaubs von einem jüngeren Kollegen, dem vierunddreißigjährigen Doktor Raymond de Rubillé aus Pau, der aber schon seit vielen Jahren in Bordeaux lebt, vertreten lassen. Man wagte anfangs nicht, den jungen Arzt, der

mit der Ehrenlegion ausgezeichnet

ist, irgendwie mit den Diebstählen in Zusammenhang zu bringen und zu verdächtigen. Es fiel allerdings der Polizei auf, daß Dr. de Rubillé, der keine allzu große eigene Praxis hatte und mit Vorliebe die Vertretung verhinderter oder verreister Kollegen übernahm, ein ziemlich kostspieliges Leben führte. Man legte dieser Beobachtung zunächst keine große Bedeutung bei, aber als man erfuhr, daß Doktor de Rubillé sich in einem Hotel in Audenge verschiedener, gelinde gesagt, unfaire Handlungen schuldig gemacht hatte, wurde man anderer Meinung. So zum Beispiel war Dr. de Rubillé eines Tages in dem Augenblick überrascht worden, als er unter dem Vorwand, ein Spiel Karten zu suchen,

aus der Schublade des Hotelportiers zwei Banknoten

an sich nehmen wollte. Man schrieb diese Handlungsweise seiner Unbesonnenheit zu und ließ ihn unbehelligt. Nach diesen Mitteilungen richtete sich der Verdacht, die Diebstähle bei Dr. Verdier verübt zu haben, natürlich gegen dessen Vertreter, zumal dieser, namentlich was die Entwendung der Armbanduhr aus dem Ordinationszimmer betrifft, fast im ausschließlichen Gelegenheitsverhältnis gestanden war. Vor einigen Tagen begab sich daher abends ein Polizeikommissar in die Wohnung Dr. Raymond de Rubillés und hielt ihm die gegen ihn sprechenden Verdachtsmomente vor. Nach kurzem Zögern entschloß sich der Arzt, ein Geständnis abzulegen, das über die ersten Anschuldigungen weit hinausging. Man muß nämlich wissen, daß im vergangenen Jahr in Angers ein Juwelendiebstahl großes Aufsehen erregte.

Sechs sehr kostbare Ringe

waren dem Arzt Dr. Lamy gestohlen worden. Man mutmaßte damals, daß Dr. Raymond de Rubillé, der Dr. Lamy für einige Tage vertreten hatte, der Täter sei, aber bevor die Behörde gegen ihn einschreiten konnte, hatte er Angers bereits verlassen und niemand wußte, was aus ihm geworden war. Ein Jahr vorher, 1925, vertrat Dr. Raymond de Rubillé den Arzt Dr. Clavé in Ponteux-les-Forges und auch dort verschwand gerade zu jener Zeit eine wertvolle Sache, ein herrlicher indischer Schal. Damals hatte man ebenfalls Dr. de Rubillé im Verdacht, doch als er unerwartet den Ort verließ, wollte man ihn auf vage Vermutungen hin nicht beunruhigen und ließ ihn abreisen. Alle diese Diebstähle gestand Dr. de Rubillé nun dem Polizeikommissar in Bordeaux. Wegen des Diebstahls bei Dr. Lamy machte er nur die Einschränkung, daß er bloß zwei und nicht sechs Ringe gestohlen habe. Eine in der Wohnung des Beschuldigten vorgenommene Durchsuchung förderte alle dem Dr. Verdier entwendeten kostbaren Steine und die Diamanten, die dem Doktor Lamy gehören, zutage. Die Diamanten waren aus den Fassungen herausgebrochen. Wahrscheinlich hatte Dr. de Rubillé noch keine Gelegenheit gehabt, sie günstig zu verkaufen. Die anderen den erwähnten Aerzten gestohlenen Sachen waren aber nicht mehr auffindbar.

Lieber tot als Zwangsarbeit!

Mord, um die Hinrichtung zu erzwingen.

Die Todesstrafe ist für Verbrecher in Frankreich wie in der ganzen Welt ein plötzliches Ende, das immerhin noch mit einer gewissen Humanität bereitet wird. Schlimmer ist aber für den französischen Sträfling ein Urteil, das auf lebenslängliche Zwangsarbeit in den Kolonien lautet. Hier herrscht zum größten Teil ein derart ungesundes Klima, daß das Leben und Arbeiten für den Europäer in diesen Zonen nichts weiter als ein langsames Dahinsiechen bedeutet. Kürzlich war nun über einen Verbrecher ein derartiges Urteil gefällt worden, und man gestattete ihm, sich kurz vor seiner Einschiffung vor seiner Braut zu verabschieden. Kaum hatte er sie begrüßt, da streckte er sie durch einen wohlgezielten Dolchstoß nieder. Er wurde sofort in polizeiliches Gewahrsam gebracht. Hier hat er, für die Mordtat zum Tode verurteilt zu werden, denn das sei ihm lieber als die Deportation.

Der rotierende Teller.

Geheimnisvolle Anmeldung eines Gastes.

In der jüngst abgehaltenen Sitzung der Gesellschaft zum heiligen Thomas von Aquino in Budapest machte ein junger Geistlicher namens Anton Rosner Mitteilung über einen rätselhaften Vorfall, der sich vor einigen Wochen in Debreczin abgespielt hat, über den der Geistliche durch einen dortigen Ordensbruder brieflich mit dem Ersuchen in Kenntnis gesetzt wurde, die Sache in einer Sitzung der erwähnten gelehrten Gesellschaft vorzutragen. Rosner verlas das Schreiben seines Amtsbruders, aus dem hervorgeht, daß dieser Ende September zwei ihm bekannte Pfarrer aus der Umgebung von Debreczin zu Gast geladen hatte. Der eine traf pünktlich ein, während der andere ausblieb. Man setzte sich zum Nachtmahl, da aber der Gastgeber hoffte, daß sein Amtsbruder vielleicht im Laufe des Abends eintreffen werde, blieb das dritte Gedeck auf seinem Platze und der Gastgeber legte auf den Teller noch das Bildnis der heiligen Therese. Plötzlich nahmen, so heißt es in dem Schreiben weiter, die beiden Geistlichen wahr, daß der Teller sich zu bewegen begann und sich im Kreise drehe, aber nur dann, wenn der eine oder der andere der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß der Geistliche wohl am folgenden Tage eintreffen werde. Das Experiment wurde mehreremal wiederholt und gelang immer: jedesmal bewegte sich der Teller im Kreise. Die beiden Geistlichen nahmen dies als eine bejahende Antwort an und als der Pfarrer am nächsten Tag tatsächlich eintraf, wurde ihm der Vorfall erzählt. Die Mitteilungen Rosners erregten in der Sitzung der Gesellschaft wohl lebhaftes Interesse, allein eine Diskussion darüber wurde vom Vorsitzenden mit der Begründung nicht zugelassen, daß es sich offenbar um eine okkulte Erscheinung handle, die Gesellschaft zum heiligen Thomas von Aquino sich jedoch mit derlei Dingen nicht befasse.

Vor den Augen des Kindes.

Ein selten roher Gattenmörder.

Ein selten roher Mensch hatte sich in der Person des 31jährigen Heizhausschlossers der österreichischen Bundesbahnen Karl Windhager aus Attnang vor den Geschworenen in Coels unter der Anklage des Gattenmordes zu verantworten. In der Nacht vom 5. zum 6. Juni war Windhager wieder einmal betrunken nach Hause gekommen. Gangnachbarn und Bewohner des tiefergelegenen Stockwerks hörten Streit, das Rücken von Möbelstücken und schließlich einen unterdrückten Schrei. Da derartige Szenen im Hause Windhagers aber nichts Seltenes waren, legten sie der Sache keine Bedeutung bei. Eine halbe Stunde später weckte Windhager, der über und über mit Blut besudelt war, die Nachbarn mit der Erklärung, seine Frau habe Selbstmord begangen. In der Küche bot sich den Eintretenden ein furchtbarer Anblick. Frau Windhager lag in einer riesigen Blutlache, ihr Hals wies vier mit ungeheurer Wucht geführte Schnittwunden auf, die von einem Rasiermesser herrührten. Der Kehlkopf war zweimal vollkommen durchtrennt. Das dreijährige Mädchen des Ehepaares saß verstört in seinem Bettchen und stammelte:

„Vati hat Mutti abstecht, am Halsi wehtan."

Gegenüber den Gendarmen, die die ersten Erhebungen pflogen, legte Windhager ein höchst zynisches Benehmen an den Tag. Er rauchte vor der Leiche seiner Frau mit den blutbefleckten Fingern eine Zigarette und fragte, ob sie denn noch nicht bald fertig wären, er habe Schlaf und wolle zu Bett kommen. Von der ersten Einvernahme an bis zum Schluß der Verhandlung vor den Geschworenen blieb Windhager dabei, seine Frau habe sich etwa eine halbe Stunde nach einem Streite aus dem Bette erhoben, sei in die Küche gegangen und habe sich dort den Hals durchschnitten. Die ermordete Frau Windhager war in der ganzen Umgebung als sehr religiös bekannt, so daß schon aus diesem Grunde ein Selbstmord von allen Zeugen als ausgeschlossen bezeichnet wurde. Die Geschworenen sprachen Windhager des Gattenmordes mit neun Ja schuldig und verneinten auch die Zusatzfrage auf Volltrunkenheit. Der Gerichtshof verhängte über den Angeklagten fünfzehn Jahre schweren Kerkers.

*

Selbstmord eines Chauffeurs nach einem Zusammenstoß. Der Chauffeur Max Boneff, der in Berlin mit einem Grünkramwagen zusammengestoßen war, brachte seinen Wagen in die Garage, zog seine Uniform aus und lief nach dem Charlottenburger Ufer, wo er sich in die Spree stürzte. Ehe man ihm Hilfe bringen konnte, war er ertrunken.

Schwerer Unfall auf einer holländischen Bahnlinie. Vorgestern fuhr in der Nähe von Haag ein elektrischer Zug in eine Gruppe von Bahnarbeitern. Die Signale des Zuges und des Rottenführers wurden infolge des heftigen Sturmes überhört. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei andere verletzt.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge. In einer Höhe von 2500 Fuß stießen in San Antonio zwei Flugzeuge zusammen. Den Insassen, zwei Flugschülern, gelang es, mit Hilfe ihrer Fallschirme sicher zu Boden zu kommen. Die Flugzeuge zerschellten auf dem Flugplatz.

500 000 lettländische Rubel unterschlagen. Der Kassierer der lettländischen Kriminalpolizei in Riga ist nach Unterschlagung von 500 000 lettländischen Rubeln verhaftet worden.

Im Nebel aufgelaufen. Der italienische Dampfer „Isabo", 6827 Tonnen, lief abends während eines dichten Nebels an der Küste der Scilly-Insel auf. 27 Mann der Besatzung wurden in Bryher gelandet, während 11 wegen der schweren See erst heute morgen durch das Rettungsboot an Land geholt werden konnten.

Die letzten Erdbebenschäden in Japan. Das letzte Erdbeben an der japanischen Küste in der Nähe von Hunschia ist vollkommen abgebbt. Ein 6stöckiges Haus, in dem sich eine Glasfabrik befand, stürzte ein, wobei 14 Arbeiter getötet und mehr als 60 verwundet sein sollen. In der Stadt Naisha kamen 47 Häuser zum Einsturz. Ein Kind wurde getötet.

Vermisches.

v. **Die Entstehung des Landesvaters,** den jeder Student einmal mit feierlicher Begeisterung gesungen hat, ist dunkel. Nach der von Prof. Dr. Michael Birkenbihl im Novemberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften entwickelten Ansicht handelt es sich um ein altes symbolisches Vernichtungsopfer, das man zunächst der Angebeteten oder dem Freunde darbrachte. Noch um 1770 sind „Landesvater" und Bruderschaftmachen identische Begriffe. Dann erst erhebt sich der Brauch zur patriotischen Burschenfeier, zum Gelöbnis der restlosen Hingabe an das Vaterland. Bei Kindleben findet sich um 1781 im Studenten-Lexikon folgende Erklärung: „Landesvater, Schutz und Rather usw. ein beliebtes Kommersch-lied der Studenten, bei dessen Absingung, welche aus Respekt stehend geschieht, der Hut mit einem Degen durchstochen wird." Damals muß sich die Verbindung der allgemeinen Bruderschaft mit dem vaterländischen Weiheakte in dem Liede bereits vollzogen haben. Bald darauf gewinnt der vaterländische Gedanke den Oberton. August Niemann, der 1782 als Jurist in Kiel studierte, hat dem „Landesvater" in seinem akademischen Liederbuche von 1782 feste Form gegeben. Der heutige Anfang „Alles schweige" findet sich zuerst im „Commersch Buch" von 1795.

* **Zöllner als Kunstrichter.** Hierzulande ist man der Ansicht, daß die Hauptsache für den tüchtigen Beamten Pflicht und allgemeine Bildung ist. Der Beamte, der den Zoll zu versehen hat, wird in erster Linie sich durch hervorragende Aufmerksamkeit auszeichnen müssen. In Amerika aber hat der Zollbeamte außer Aufmerksamkeit auch noch Kunstverständnis zu beweisen; denn die Einfuhr von Kunstwerken ist frei, und die Entscheidung, was ein Kunstwerk ist, liegt dem kontrollierenden Herrn am Zoll ob. Daß dabei manchmal seltsame Dinge geschehen, läßt sich denken. Eine amerikanische Zeitschrift erzählt z. B., daß eines Tages eine Gruppe eingeführt wurde, die sich „Seevögel" nannte. Aber die Zollbeamten sahen statt der Vögel und der Flügel und der schön ausgemeißelten Federn nur ein Gebilde, das an keinen Vogel der früheren Zoologiestunde erinnerte, und standen ratlos vor diesen Skulpturen. Man wußte sich jedoch zu helfen. Ein Kunstwerk muß der Natur nachgebildet und als natürlich zu erkennen sein, nicht wahr? Da diese Skulpturen aber diesen Voraussetzungen nach Ansicht der Beamten nicht entsprachen, wurden sie für zollpflichtig erklärt. Wenn man nun diese Werke nach ihrem Materialwert, wie Marmor, Holz oder Messing, abgeschätzt hätte, so würde der Zoll nur einen kleinen Betrag ausgemacht haben, statt dessen aber erlaubte man der Galerie, die die Werke über den Ozean geholt hatte, eine zeitweilige Einfuhr. Erst als diese Sachen dann als Kunstwerke Käufer gefunden hatten, machte die Zollbehörde einen Anspruch auf 4000 Dollar Zoll geltend, weil es „keine Kunstwerke seien". — Wer hat nun recht?

d. **Bauernkur.** Vor einigen Tagen wurde in einem Dorfe bei Caserta ein zwanzigjähriges Bauernmädchen bei der Ernte von einer Schlange gebissen. Fuß und Bein schwollen unter entsetzlichen Schmerzen an. Der Vater brachte das Mädchen in aller Hast auf einem Handkarren nach Hause und holte ärztliche Hilfe. Die beiden Mediziner jedoch schüttelten angesichts des sich immer mehr verschlimmernden Zustandes der Gebissenen den Kopf und erklärten, zu ihrem Bedauern fruchte hier keine ärztliche Hilfe mehr, zumal nunmehr auch schon der rechte Arm in Schwellung übergegangen war. Da entschloß sich der verzweifelte Vater, ein Jahrhunderte altes Bauernmittel anzuwenden, hob im Garten eine Grube aus, legte die schon apathische Tochter angekleidet hinein und schaufelte sie dann so ein, daß nur der Kopf frei blieb. Der Podesta des Dorfes wollte den Vater mit Polizeigewalt an seinem Vorhaben hindern, was natürlich einen Riesenauflauf verursachte, mußte sich aber vor dem energischen Widerstand der Freunde und Verwandten des Bauern zurückziehen. Erst nach 24 Stunden wurde das in Schlaf gefallene Mädchen wieder ausgegraben und erwies sich als — vollkommen geheilt. Die Behörden und medizinischen Autoritäten, die diesen Fall nachgeprüft haben, haben ihn offiziell bestätigt.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Verwaltungsreform.

Berlin, 29. Okt.

Das Reichskabinett hat einen aus mehreren Reichsministern und dem Sparkommissar bestehenden Ausschuß eingesetzt, der die Fragen der Verwaltungsreform behandeln soll. Der Ausschuß hat dabei besonders die Aufgabe, nach der Seite der Ersparnismöglichkeiten hin zu prüfen, wie weit sich Doppelarbeit von Reich und Ländern vermeiden läßt. Die Einsetzung dieses Ausschusses liegt in der Linie der Erwägungen über die Verwaltungsreform, die die Reichsregierung bereits seit längerer Zeit beschäftigt.

Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold übermittelt der „Voss. Ztg." eine Erklärung, in der er darauf hinweist, daß die vorgestern in der Ausschußsitzung des Reichstags vom Reichsbankpräsidenten gemachten Aeußerungen den Eindruck erwecken könnten, als ob die Reichsbank bei den Vorverhandlungen über die Auflegung der Reichsanleihe nicht beteiligt gewesen sei, oder bei diesen Vorverhandlungen den Plan nicht gebilligt hätte, bezw. den Zeitpunkt der Auflegung nicht für geeignet halte oder gegen den fünfprozentigen Zinsfuß Einwendungen erhoben hätte. Dr. Reinhold teilt mit, daß er sich mit dem Reichsbankpräsidenten zur gemeinsamen Feststellung und Veröffentlichung des Tatbestandes sofort in Verbindung gesetzt habe.

Grubenunfall auf Mathias Stinnes.

Essen, 29. Okt.

In einem Blindschacht der Zeche Mathias Stinnes 3/4, in dem Seilfahrt gestattet ist, trat während der Mittagsschicht ein Schaden an dem Fahrventil auf. Während der Korb an einem Zwischenanschlag hielt, setzte sich der Förderhaspel selbsttätig wieder in Gang. Ein Arbeiter, der im Begriff war, vom Korb abzusteigen, wurde infolgedessen von dem niedergehenden Förderkorb erfaßt und zu Tode gequetscht. Der Förderkorb setzte alsdann in den Sumpf am nächst tiefer gelegenen Flöz auf, wobei ein weiterer Mann einen Knöchelbruch erlitt und ein Dritter sich eine leichte Verstauchung zuzog. Zwei weitere Leute blieben unverletzt.

Die Schulden Grete Reinwalds.

Berlin, 29. Okt.

Der Kaufmann Sensburg, der Gatte der Filmschauspielerin Grete Reinwald, wurde wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Schauspielerin selbst ist durch ein Versehen während der Gerichtsferien außer Verfolgung gesetzt worden. Das Ehepaar hatte im Frühjahr 1925 längere Zeit in Schliersee gewohnt, aber die Miete und Rechnung von Arzt, Masseur und verschiedenen Kaufleuten nicht bezahlt und mehrfach bares Geld geliehen. Als die Gläubiger versuchten, die Tagesgage der Schauspielerin von 200 bis 300 Mark zu pfänden, wurde die Gage von Sensburg an seinen Bruder in München cediert. Dem Angeklagten wurde Bewährungsfrist bewilligt, da er durch seine leichtsinnige Ehefrau zum Leichtsinn verführt worden sei. Ein weiteres Verfahren über Kostümankäufe in Berlin für 24 000 ℳ schwebt noch. Ein von einem Münchener Hotel ausgehendes Verfahren endete kürzlich mit einem Freispruch.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 28 Seiten.



Clevia Werbe-Woche!

der fußgerechte gute Schuh!

Eigenes Fabrikat!

Qualitäts-Arbeit!

Vom 29. Oktober bis 5. November.

Wir werben für unser eigenes, hochwertiges Fabrikat.

Wir hoffen das Vertrauen vieler zu erwerben.

Qualitätsware ist die billigste!
Qualitätsware spricht für sich!

Unsere Schulstiefel 27/30 9.50 31/35 10.50

Unsere Damenschuhe 16.50 15.50 14.50 13.50 12.80

Unsere Herrenschuhe u. -Stiefel 19.50 18.50 17.80 16.50 16.00 14.80

C. W. Böhmer
Bongardstr. 12.

Was leistet 1 Paar Schuhe?

Kein Bekleidungsstück wird so billig verkauft und leistet dabei so große Dienste wie ein Paar Schuhe. Es gibt „Clevia"-Schuhe, die sich 2, 3 und noch mehr Jahre tragen, wie wir aus langjähriger Erfahrung wissen. Nehmen wir aber die durchschnittliche Lebensdauer nur mit 200 Tagen an, dann kostet ein solches Paar Schuhe im Preise von Mk. 16.— pro Tag nur 8 Pfennig. Wird der Schuh 10—15 Stunden getragen, so kostet er in der Stunde nicht einmal 1 Pfennig.

1 Paar Schuhe muß das Körpergewicht seines Trägers — durchschnittlich 150 Pfund — täglich etwa 5 Kilometer weit tragen, er muß 6250 Schritte und zwar 3125 Schritte mit dem rechten und 3125 Schritte mit dem linken machen. Diese Leistung entspricht nun einer Nutzlast von täglich 937 500 Pfund oder fast 50 Tonnen.

Hier Beweis durch Bild und Preis!

Noch überzeugender spricht die Riesenauswahl unseres Hauses!

Die modernen

Damen-Mäntel

kauft man unbedingt vorteilhaft hier!



Winter-Mantel
aus reinwollenem Ottomane mit großem Schalkragen und flotter bis unten reichender Garnitur

39.-



Damen-Silkina-Hut
fesche, aufgeschlagene Form, mit Band und Apraffe garniert 4.90

Mäntel

Velour de laine-Mäntel
in reinwollener Qualität, mit reicher Biesen-Garnitur 19.75

Ottomane-Mäntel
reine Wolle, fesche jugendliche Form mit seitlichen Biesen u. Vordergürtel 24.00

Backfisch-Mäntel
in reinwollener Velour de laine Ware, kleidsame Machart, Kragen, Stola und Stulpen aus neuartigem Welline-Plüsch 29.50

Frauen-Mäntel
aus prima reinwoll. Ottomane extra weit in schönen gedeckten Farben 39.00

Seal-Plüsch-Mäntel
Um all die vielen Reklamationen, die billige Seal-Plüsch-Mäntel im Gefolge haben zu vermeiden, führen wir nur das erstklassige Fabrikat „Waterproof" für dessen Tragfähigkeit und Wassertropfenechtheit uns weitgehendste Garantie zugesichert ist.
Unsere Qualitäten sind wirklich billig 68.00 78.00



Winter-Mantel
aus Ia. reinwollenem Ottomane, halb auf gutem Damasse gefüttert, Kragen und Stulpen mit Bleutepelze besetzt und mit moderner Biesengarnierung

49.-



Winter-Mantel
aus vorzüglichem reinwollenem Ottomane halb gefüttert mit breitem Seal-Elektric Schalkragen u. Pelzstola bis unten reichend

59.-



Winter-Mantel
aus erstklassigen feingerippten Ottomane mit großem, gezogenem Pelzkragen und moderner, völliger Ueberschlaggarnitur aus Ia. Seal-Elektric

62.-

RUDOLF WERTH & CO. BERLIN W.8.

Am Sonntag ist unser Haus nachm. von 1–6 Uhr geöffnet.

Waechter & Co

Nr. 254 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 29. Okt. 1927

In und um Bochum.

Unsere vorsichtigen Hausfrauen. — Wir brauchen Industriegelände. — Ministerbesuche. — Die F-D-Züge. — Von der Burg Blankenstein. — Gelsenkirchen hat Glück.

Liebe Freunde und Nachbarn!

Wir sind natürlich nicht so dumm, daß wir uns durch das jetzige frühlingsmäßige Wetter einfangen lassen, nachdem wir erst noch vor kurzem im Vertrauen auf die Unbeständigkeit des Herbstes die leichtere Kleidung mit einer winterlichen vertauscht haben, nicht wahr? Aber die Sträucher und die in geschützter Lage wachsenden Bäume fallen umso lieber darauf herein, und so kann man feststellen, daß im Stadtpark an verschiedenen Sträuchern und Bäumen neues Leben erblüht, ganz unbekümmert darum, daß vielleicht schon am nächsten Tage es mit der ganzen jungen Herrlichkeit ein Ende haben kann. In den Wohnungen heizt man dagegen ruhig weiter, mag man auch draußen 17 oder 18 Grad Wärme haben, denn Vorsicht ist die Mutter aller Weisheit, so sagen unsere Hausfrauen. Vielleicht haben sie doch recht!

*

Wir sollten, denke ich, in Zukunft doch zu einer schärferen Scheidung der Wohngebiete vom Industriegelände kommen, anstatt Flächen, die eingekeilt sind zwischen Industrieunternehmungen, als Wohngebiete zu erklären. Gestern hat z. B. die Stadtverordneten-Versammlung einem Magistratsantrag betr. Aufstellung eines Bebauungsplans für das Gebiet südlich des Amtsplatzes in Hamme zugestimmt, obwohl man sich demgegenüber sagen muß, daß das in Frage kommende Gelände zur Bebauung so gut wie ungeeignet ist. Ueberhaupt sollte man sich in Bochum beizeiten daran erinnern, daß man auch für gewerblichen Zuzug zu sorgen hat. Für diesen müßte in einer die Wohnviertel nicht beeinträchtigenden Lage und Windrichtung ein geeignetes Gelände, wenn möglich auf der Ostseite der Stadt, beschafft werden. Der Zuzug neuer Industrien und großer kaufmännischer Unternehmungen bedeutet Entlastung unseres Arbeitsmarkts und Stärkung der Steuerkraft. Daher auch die gestrige Anfrage der Deutschen Volkspartei in der Stadtverordnetenversammlung, wie es in der Stadt mit der Zurverfügungstellung von Industriegelände stehe.

*

Na Kinders, wenn es erst mal so weit sein wird, daß wir ein modern umgebautes oder auf einem anderen Platze ganz neu gebautes Justizgebäude erhalten, werden wir gewiß Anlaß zum Stolzsein haben. Um so erfreulicher, daß man am Freitag mit dem Justizminister diese Frage besprochen hat. Nun wird hoffentlich bald aus der noch im Vorstadium der Erwägungen befindlichen Frage etwas Greifbares entstehen. Aber wir haben am Samstag noch einen zweiten Ministerbesuch gehabt: auch der Wohlfahrtsminister war hier. Er unternimmt ebenso wie der Justizminister eine „Informationsreise durch das Ruhrgebiet", wie es in den Berichten über die beiden Besuche so schön hieß. Da muß es doch endlich mit unseren Plänen und Wünschen vorwärts gehen, wenn wir so mit Ministerbesuchen bedacht werden! Daß es augenblicklich um den Wohnungsbau nicht gerade gut steht, weiß der Wohlfahrtsminister selbst, ebenso sicher ist es, daß er unter den obwaltenden Verhältnissen um den Ausweg aus den Schwierigkeiten ebenso wie wir verlegen ist. Und Auslandskredite sind immerhin ein recht zweischneidiges Schwert!

*

Liebe Mitbörgers! Nach auswärtigen Pressemeldungen sollen wir wieder einmal mir nichts, dir nichts auf das Halten der F-D-Züge verzichtet haben. Daraufhin habe, so wurde in der auswärtigen Presse orakelt, die Reichsbahn — auch von Mülheim wurde dasselbe berichtet - von einer Verlegung der F-D-Züge durch das Wuppertal abgesehen. Demgegenüber wollen wir unserer Stadtverwaltung Dank wissen, daß sie schnell und unzweideutig erklärte, von einem derartigen Verzicht könne keine Rede sein. Es wäre ja auch noch schöner, wenn der Bahnhof Bochum mit einem Wirtschaftsgebiet von 500 000 Einwohnern dauernd schlechter gestellt sein soll als etwa Duisburg oder Hamm? Die F-D-Züge vermitteln doch die Verbindung zwischen Köln und der Reichshauptstadt. Da spielt es bei einer Entfernung von 660 Kilometern wirklich keine Rolle, ob auf einer Teilstrecke von 135 Km. (Dortmund—Köln) die F-D-Züge statt zweimal vielmehr vier- oder fünfmal halten. Auf dem weitaus größeren Teil der Gesamtstrecke halten sie dafür um so seltener. Dazu kommt, daß die Reichsbahnverwaltung selbst zugegeben hat, sie müsse wegen der größeren Wohndichte die F-D-Züge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet langsamer als auf der übrigen Strecke laufen lassen. Die Umleitung über die Wuppertaler Strecke wird sich die Reichsbahn noch reiflich überlegen, denn es ist ganz ohne Zweifel, daß eine solche Aenderung auf die Benutzung der Züge von Einfluß sein würde.

*

Im Frühjahr hatten wir einmal in der Stadtverordneten-Versammlung eine bemerkenswerte Aussprache über die Zustände auf der Burg Blankenstein. Nun ist inzwischen der Stadtverwaltung gelungen, den Vertrag mit dem bisherigen Wirt auf gütliche Weise zum 1. November zu lösen, so daß dann die Bewirtschaftung der Burg in andere Hände übergehen würde. Durch Heranziehung tüchtiger Fachleute hofft man den bisherigen Klagen der Burgbesucher begegnen zu können. Mit jedem Jahre mehr wird die Burg zur Abhaltung von Tagungen benutzt, gern verlegen in Bochum abgehaltene Kongresse ihren gemütlichen Teil dorthin, und wenn sie dann mehr oder minder berechtigten Anlaß zu Beschwerden hatten, so war das für Bochum gewiß keine Empfehlung. Es wäre vielleicht ganz interessant, zu wissen, was für Opfer städtischerseits die Lösung des Vertrages mit dem jetzigen Wirt erfordert hat. Wir wollen im übrigen nur wünschen, daß man mit dem neuen Pächter der Burgwirtschaft einen guten Griff macht und daß man die Preisfestsetzung nicht mehr einseitig dem anderen Teile überläßt.

*

Ja Kinders, wir leben in einer Zeit, wo am liebsten jede Stadt irgendeine Ausstellung machen möchte, ohne dazu die Vorbedingungen zu erfüllen, ohne sich zu fragen, ob eine derartige Ausstellung einem Bedürfnis entspricht. Der Reinfall so vieler Städte scheint wenig abschreckend gewirkt zu haben. Da kann nun Gelsenkirchen wirklich von Glück sagen, daß es nicht zu diesen Reingefallenen gehört, sondern daß es mit seiner Ausstellung „Verkehr und Polizei" in ein Gebiet hineinleuchtet, das im Vordergrund der Erörterung steht und noch für längere Zeit stehen wird. In Gegenwart fast aller Oberbürgermeister des Industriegebiets vollzog sich die Eröffnung, sicherlich ein Beweis für die hohe Einschätzung gerade dieser Ausstellung im Ruhrgebiet. Sonst hat Gelsenkirchen mit seinen Ausstellungen keine besonderen Geschäfte gemacht, ist nicht selten recht schlecht dabei gefahren. Erst jetzt hat es in seiner schönen Ausstellungshalle etwas veranstaltet, dem man wirklich das Zeugnis „notwendig" nicht versagen kan. Schade nur, daß wir nicht über eine derartige Ausstellungshalle wie Gelsenkirchen verfügen und daß wir daher auch über Ausstellungen und Schauen von einer mehr örtlichen Bedeutung nicht hinaus gekommen sind.

Damit Schluß für heute

Euer Freund Emil.

Die Städteentwickelung im Ruhrgebiet.

-hb- Die im Ruhrgebiet zusammengeballte Einwohnerzahl ist gegenüber dem übrigen Preußen in den letzten 50 Jahren ganz ungewöhnlich angewachsen. Während sie sich im Durchschnitt Preußens um kaum mehr als die Hälfte vermehrt hat, ist sie hier um über das Fünffache gestiegen. Infolgedessen beträgt die Siedlungsdicht hier rund 1000 Einwohner auf ein Quadratkilometer, während im übrigen Staatsgebiet sie sich auf nur 130 beläuft. Daraus erklärt es sich auch, daß von den 28 preußischen Großstädten mit über 100 000 Einwohnern allein neun, also ein Drittel, im Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes liegen. Dabei ist zu beachten, daß einige dieser Großstädte vor 50 Jahren noch Dorfgemeinden oder Bauernschaften in der hierzulande üblichen Streusiedlungsform waren. Fast überall haben sich vereinzelt Reste der ursprünglichen Form erhalten, die im schärfsten Gegensatz zu ihrer heutigen Umgebung stehen und Zeugnis von der überraschend schnellen, aber leider auch planlosen Entwicklung ablegen.

Der eigentliche wirtschaftliche Aufschwung dieses Gebietes hängt mit der dem Ruhrfluß am nächsten nördlich vorgelagerten Linie von Siedlungskernen zusammen, die sich am Hellweg aufgereiht haben. Die Industrie fand hier zahlreiche Gemeinden, wie Duisburg, Mülheim, Essen, Bochum, Dortmund, Hamm vor, die alle auf eine Jahrhunderte alte Geschichte als städtische Gemeinwesen zurückblicken konnten. Bei dem stürmischen Wachstum erwiesen sich aber die alten Stadtgebiete sehr bald als zu eng. Zechen und industrielle Werke stießen in das rein landwirtschaftlich benutzte Gebiet vor. Die Zechenverwaltung sicherte sich nur dasjenige Land, das sie im nächsten Zeitraum für ihre Kohlenförderungsanlagen benötigte. Die Wohnungen für die Menge der Arbeiter, welche die neue Schachtanlage erforderte, bauten meistens irgendwelche Unternehmer auf eigene Rechnung und Risiko. Ihr Interesse war nur darauf gerichtet, möglichst viel Wohnungen auf dem zur Verfügung stehenden Gelände zu errichten. Andere Bevölkerungsschichten, die als Händler oder Handwerker die täglichen Bedürfnisse der Arbeiter befriedigen wollten, füllten allmählich die zwischen den Schachtanlagen und den sie umgebenden Arbeiterwohnungen verbliebenen Zwischenräume aus.

In der Entwickelung der Siedlungen zwischen Ruhr und Lippe lassen sich ganz deutlich fünf von Westen nach Osten laufende hintereinander in südnördlicher Richtung gelagerte Städtebänder erkennen. Der Siedlungspolitiker erkennt in ihrem siedlungstechnischen Charakter unschwer die Aufgaben, die hier zu lösen sind. Am einfachsten liegen noch die Verhältnisse im ersten Städteband, das sich durch das Ruhrtal selbst von Kettwig bis Witten hinzieht. Hier hat die wirtschaftliche Entwickelung sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen bewegt und, siedlungstechnisch betrachtet, nicht allzu großen Schaden angerichtet. Eine Wiedergutmachung durch den Siedlungstechniker ist also nur in geringem Umfange nötig.

Wesentlich anders liegen die Dinge beim zweiten Städteband von Duisburg über Essen bis Hamm. Je mehr Werke hier entstanden und je mehr Arbeiter notwendig werden, umso unerfreulicher entwickelte sich die städtebauliche Gestaltung. Heute ist hier alles bebaut und deshalb ist es unmöglich, durch vorbeugende Maßnahmen künftige Fehler zu verhindern. Es muß der städtebaulichen Entwickelung überlassen bleiben, allmählich mit den alten Zuständen aufzuräumen.

Im dritten Städteband liegen die Emscherstädte. Diese unterscheiden sich von der vorhergehend erwähnten Städtereihe in einem Punkte: Hier kann bei gutem Willen noch mancher drohende städtebauliche Fehler verhindert werden. Wer diese Städte durchwandert, muß feststellen, daß ihre Verwaltungen in dieser Hinsicht mit Erfolg tätig sind.

Das vierte Städteband zieht von Sterkrade bis Lünen, umfassend vor allem die westlichen Städte. Hier findet die städtebauliche Betätigung trotz mancher auch bereits vorhandener Schäden immerhin noch ein dankbares Feld.

Reines Zukunftsland ist das fünfte Städteband: Dorsten bis Datteln. Hier ist noch alles im Werden. Der Siedlungstechniker braucht hier seiner Gestaltungsfreudigkeit kaum einen Zwang aufzuerlegen.

Im Ganzen ergibt sich bei einer Betrachtung der Städteentwickelung im Ruhrgebiet folgendes Bild: Von einer einheitlichen, klaren und weitsichtigen Siedlungspolitik konnte bis vor wenigen Jahren keine Rede sein. Industrie- und Wohnflächen wurden angelegt ohne Rücksicht auf die Gesundheit, sowie auf die Verkehrsverhältnisse der Bevölkerung und der Industrie. Straßen und Bahnen hielten keinen Schritt mit der Entwickelung und behinderten sich gegenseitig.

Durch die Einrichtung des Ruhrsiedlungsverbandes ist ein gründlicher Umschwung eingetreten. Wohin die Entwickelung führt, ist noch nicht zu übersehen. Ob schließlich einige wenige Großstädte das Ende der kommunalen Entwickelung sein werden, im Grunde kommt alles darauf an, die Fehler der Vergangenheit wieder gutzumachen und für das künftige Gestalten jene Großzügigkeit zu finden, die Jahrzehnte lang zum Schaden des Ruhrgebietes vermißt wurde.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 29. Okt.

Wichtige kommunale Tagesfragen.

Stellungnahme der preußischen Staatsregierung.

Auf der diesjährigen Hauptversammlung des Preuß. Landkreistages machte der preuß. Minister des Innern Grzesinski zu der Frage der kommenden Eingemeindungsregelung Ausführungen, die ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen hier auszugsweise wiedergegeben seien.

Wiederholt habe die Staatsregierung Gelegenheit gehabt, zu betonen, daß sie absolute Parität zwischen Stadt und Land für geboten hielte. Die Landkreise müßten in ihrer Struktur so gestellt sein, daß sie die aus den wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen der Kreiseingesessenen sich ergebenden Aufgaben möglichst vollkommen erfüllen könnten. Der Kreis müsse die Gewißheit haben, daß er seine Kommunalpolitik entsprechend einem festen kommunalen Besitzstande einrichten könne. Damit wolle er aber nicht sagen, daß die Grenzen der Landkreise, wie sie im Augenblick sind, unabänderlich sein müßten. Es gäbe eine große Reihe von Kreisen, die kleiner und leistungsschwächer sind, als gerade vom Gesichtspunkt der Gesamtinteressen der Landkreise aus erwünscht erscheine. Dagegen sei an eine allgemeine Revision der Kreisgrenzen nicht zu denken, da man im Landtag hierfür keine Mehrheit finden würde. Wohl aber kämen Aenderungen von Kreisgrenzen in einzelnen Fällen in Betracht. Auch hier gelte für die Staatsregierung der Grundsatz der vollen Parität. Der Landkreis sei nicht ein minderwertiges Gebilde, das zu verstümmeln oder aufzulösen sei, sobald eine benachbarte Großstadt Ansprüche auf sein Gebiet erhebe, sondern beide, Stadt- und Landkreis, seien gleichberechtigt und müßten das erhalten oder behalten, was sie zum Leben gebrauchen. Im übrigen müsse er, der Minister, seine Gesetzesvorlagen so gestalten, daß sie im Landtage eine Mehrheit fänden.

Umgemeindungen großen Stils, die sich als Folge der wirtschaftlichen Entwicklung als notwendig erwiesen, dürfen nicht vom Gesichtspunkt des engsten Nachbarrechts aus beurteilt werden. Dazu gehöre, daß man das Arbeitsgebiet nicht zu eng abstecke, daß man vielmehr ein ganzes, in sich möglichst geschlossenes Wirtschaftsgebiet ins Auge fasse und nun ähnlich, wie man es bei wirtschaftlichen Vorgängen sehe, in diesem Wirtschaftsgebiet die Verwaltung rationalisiere. So rationalisiere, daß die Stadt, insbesondere die Großstadt, zu ihrem Rechte komme. Auf der anderen Seite müßten die Landkreise einen festen und ebenfalls ihre volle Leistungsfähigkeit verbürgenden Besitzstand behalten. Das könne häufig dazu führen, daß in einem solchen Gebiet die Zahl der Landkreise verringert würde. Der wirklichen Parität zwischen Stadt und Land entspräche es, daß wirklich leistungsfähige Landkreise geformt würden, auch wenn dabei der eine oder andere Kreis sein Eigenleben ver-



MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

53) Elisabeth hatte Reichmanns Fehlen am Tisch erst nach geraumer Zeit bemerkt und erschrak über die Maßen. Wie konnte sie nur! Sie hätte ja doch die ganze Nacht zum Träumen und Grübeln gehabt. Ob ihm ihr Schweigen aufgefallen war? Sicher nicht, er würde sonst gefragt haben. Sie nahm eine Handarbeit und ging zu ihm hinüber.

Das Zimmer war leer.

„Hanna, weißt du nicht, wo mein Mann ist?" fragte sie in der Küche.

„Ja doch, Kindchen. — Er ist schon vor einer Viertelstunde weggegangen. Er hatte dir sogar Gute Nacht hineingerufen, das mußt du doch wissen."

Nein, sie wußte es nicht. Sie hatte auch das überhört. Nun kam ihr die Furcht, ob er vielleicht gekränkt und im Zorn fortgegangen sei. Aber dann würde er ihr kein „Gute Nacht" zugerufen haben. Sie brauchte also keine Angst zu haben. Erst gegen 12 Uhr, als er noch immer nicht zurück war, konnte sie vor Erregung nicht mehr in ihrem Bette bleiben. Sie begann sich mit hastenden Fingern wieder anzukleiden und zu frisieren. Lautlos klinkte sie die Haustüre auf und versperrte sie wieder. Wo sollte sie ihn suchen. Das hatte er noch nie getan, daß er nicht gesagt hatte, wohin er ging.

Ratlos sah sie die Gartenhecke entlang. Auf den Wegen war niemand zu sehen. Lautlose Stille. Nachtstimmung. Sie fuhr zusammen, wenn ihr Fuß den Kies knirschen machte. Wo war er denn? — Sie dachte gar nichts mehr, als dieses eine. Vielleicht war er nach dem Krankenhause gegangen. Die Straßen Elsenbachs lagen grabesstill. In diesem lauschigen Waldwinkel gab es kein Nachtleben, kein Theater, keinen Dielenbetrieb, nichts. Seit sie verheiratet waren, konnte sie sich nicht erinnern, daß er in einen der Gasthöfe gegangen war.

Die diensthabende Schwester erschrak, als Elisabeth die Pforte öffnete und fragte, ob ihr Mann noch hier sei.

Er sei überhaupt nach sechs Uhr nicht wieder da gewesen, als er nach Hause ging. Die Frau Sanitätsrat wäre ohnehin dabei gewesen, als er nach Hause ging. Derzeit habe sie ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen. Ob er wohl dringend benötigt wurde?

Ja, log Elisabeth, und die Schamröte darüber ergoß sich über ihr ganzes Gesicht. Da es dunkel war, fiel es der Schwester nicht auf.

Wo sollte sie ihn nun noch suchen? Sie empfand mit einem Male eine gräßliche Furcht vor diesen winkeligen, dunklen Straßen, die sie wie finstere Gräber anstarrten. Kein Schritt wurde laut. Zwei Schläge kamen vom Spitzturm der Kirche auf der Höhe. Sie begann zu laufen. Drunten rauschte der kleine Fluß, also mußte sie auch noch die Richtung verfehlt haben. Quer durch die Anlagen kam sie am nächsten nach Hause. Die Sträucher und Bäume standen blattentleert und reckten ihr kahles Gezweig über den Weg. Die kleinen Bänke, aus Birkenholz gezimmert, leuchteten unheimlich weiß im matten Glanz des Halbmondes. Die Augen der jungen Frau rissen sich schreckerstarrt auf. Dort saß ein Mann. Das Gesicht nach abwärts geneigt, die Beine beinahe über den Weg gestreckt, den sie gehen mußte.

Sie machte kehrt und lief den Weg zurück. Unter ihrem fliehenden Fuß stoben die Kiesel auf. Der Schläfer fuhr in die Höhe. Rannte dort nicht ein Weib den Fluß entlang? Immer an der kleinen Kaimauer dahin, die das Gebäude bei Hochwasser vor Ueberschwemmung schützte. Wenn sie da weiterlief, in dieser Richtung, mußte sie kopfüber in den See der Anlage fallen.

„Vorsicht — — Waasseeerrr!" hallte es Elisabeth nach.

Sie verhielt den Schritt, ging zurück. — — Der Teufel auch! — Der Mann schüttelte die letzte Spur von Schläfrigkeit aus den Gelenken. Das gab es also sogar in diesem kleinen Nest, Weiber — Frauenzimmer, die nachts nach einem Manne fahndeten. Pfui Teufel! Er wollte nicht warten, bis die herankam. Sie sollte sich gedulden, bis ein anderer ihr über den Weg lief. Er holte fest aus, aber trotzdem klang der Frauenschritt bald in seiner Nähe auf.

„Georg!"

Im nächsten Augenblick fühlte er einen atemlosen Körper an dem seinen hängen und zwei Arme, die ihn umklammerten.

„Was hast du hier verloren?" herrschte er sie an. „Jetzt, nachts um zwei Uhr."

„Ich habe dich gesucht."

„Sie hat mich gesucht — — mich, den Mann von 38 Jahren," durchfuhr es ihn. Gesucht, wie man nach einem Kinde läuft, das abends nicht zur rechten Zeit nach Hause kommt. Und man suchte nur jemand, den man liebt.

„Ich bin doch kein Junge mehr von drei Jahren, der in den nächsten Weiher fällt oder sich nicht mehr zurechtfindet," tadelte er, mehr beschwichtigend als erzürnt.

„Ich habe — ja nichts mehr denken können — als nur dich finden — Georg, nur dich finden!"

Sie zitterte am ganzen Körper. Er nahm seinen Mantel ab und hüllte sie hinein. „Sprich nichts mehr jetzt. Laß deine Lunge ruhen!" befahl er. Aber sie hörte den Ton seiner Sorge und Liebe. Wie er den Arm durch den ihren schob, fühlte sie seine Erregung. Er sprach kein Wort mehr, bis sie zu Hause in ihrem Bette lag. Aus der Küche brachte er ihr noch eine Tasse heißen Tees.

Sie tastete nach seinen Händen und küßte sie.

„Ich war ein Narr, mein Häschen." Er fuhr ungeschickt über ihre brennenden Wangen. „Ich hab' die Nella geküßt, und du hast nichts dabei gefunden. Und ich selber auch nicht — Aber daß du heut an Hans Jörg gedacht hast, das, das hat mich um alles Ueberlegen gebracht. — Er hat dich haben wollen, ehe du mir das Jawort gegeben hast. Na, und da ist immer noch ein Restchen Sorge in mir, du könntest eines Tages finden, daß er besser für dich gepaßt hätte als ich!"

Sie ließ beide Arme um seinen Hals fallen und legte ihr Gesicht an seine breite, tiefatmende Brust.

„Und doch hast du heute gesagt, wenn es ihm schlechter ginge, würdest du in die Schleuse springen?"

„Nur weil ich das Gefühl der Schuld nicht tragen könnte. Und — und du sollst es ja wissen und merken, daß ich ihn liebhabe. Aber nicht so — nicht so, wie du meinst. Laß mich ihn liebhaben, Georg. — — — Ich kann nicht anders."

Er saß auf dem Rande ihres Bettes und sah sie an und wußte nicht, was er denken sollte. Lieb hatte sie ihn, das hatte sie nun selbst gesagt. Konnte man denn so — und so — lieben. — Eine Frau mußte doch ganz andere Gedankengänge und Begriffe haben als ein Mann. Und die Liesl insbesondere. Das war geradezu anormal.

„Was bleibt dann für deinen kleinen Johannes über?" fragte er. „Mich liebst du und Hans Jörg und dessen Mutter und die Hanna. Und wenn erst der Junge kommt. Wo nimmst du all die Liebe her?"

„All die Liebe," jubelte ihre Stimme. „Sie würde noch für hundert Menschen reichen — so, so viel fühle ich in mir! Aber der Schuldige bist du, Georg. Du hast alles wachgeschrien in mir, denn seit ich dich habe, weiß ich erst, was Liebe ist!"

„Also der Schuldige bin ich!" Er nickte und begann sich auszukleiden. Es war das erstemal in seiner Ehe, daß die Liesl ihm so etwas zu sagen wagte. Aber auf seinem Gesicht lag noch im Schlaf ein glücklicher Ausdruck.

*

Hilberts Genesen machte glänzende Fortschritte. Seine Mutter war überselig. Wenn er erst außer Bett war, würde sie ihn mit sich nehmen, hinunter in die Heimat, an den Bodensee, damit auch der letzte Rest der Nachwehen der schweren Operation noch ausgemerzt würde. Reichmann kam dreimal des Tages, manchmal auch öfter, wenn er gerade noch außer der Zeit im Krankenhause zu tun hatte. Elisabeth täglich eine Stunde am Nachmittag. — Pünktlich, mit dem Glockenschlage, trat sie bei ihm ein und war nicht zu bewegen, auch nur eine Viertelstunde zuzugeben. Sie hatte nie wieder seine Hände geküßt, geschweige Mund oder Wangen, aber immer stand das gleiche Leuchten in ihren Augen, wenn sie ihn ansah. „Wie ein Märchenwunder ist Ihr Blick, Elisabeth," hatte er einmal gesagt. Sie hatte genickt: „Ich sehe auch mehr als andere Menschen, denn ich bin ein Sonntagskind!"

Nur noch eines war Hilbert ein Rätsel. Kam Hanna — es war ja nicht oft der Fall, dann blieb seine Mutter immer abwesend. — Immer — nicht ein einzigesmal war es dagewesen, daß die beiden zusammengetroffen wären. Sie ging auch nicht in Reichmanns Haus. Elisabeth schien nicht im mindesten darüber gekränkt zu sein. „Wir kommen ja alle Tage zu Ihnen, Hans Jörg, was soll Mutter da den weiten Weg machen." — Der Weg war aber gar nicht weit.

Fragte die alte Dame, was er denn grüble und sinne, wenn sie diesen suchenden Ausdruck in seinen Augen gewahrte, dann mußte er den Kopf schütteln: „Ich weiß nicht, Mutter. Es sind ganz müßige Sachen."

Elisabeth verlor alle Farbe, als Hanna einmal ganz wie nebenbei bemerkte: „Ich such' und such' immer, wem Hilberts Mutter ähnlich sieht. Wie sie aus dem Wagen stieg, damals am Morgen, als ihr ankamt, hab' ich gemeint, ich muß sie beim Namen nennen, so bekannt kam mir ihr Gesicht vor. Aber das steht fest, der Herr Doktor hat nichts von ihr. Da siehst du ihm noch ähnlicher."

(Fortsetzung folgt.)

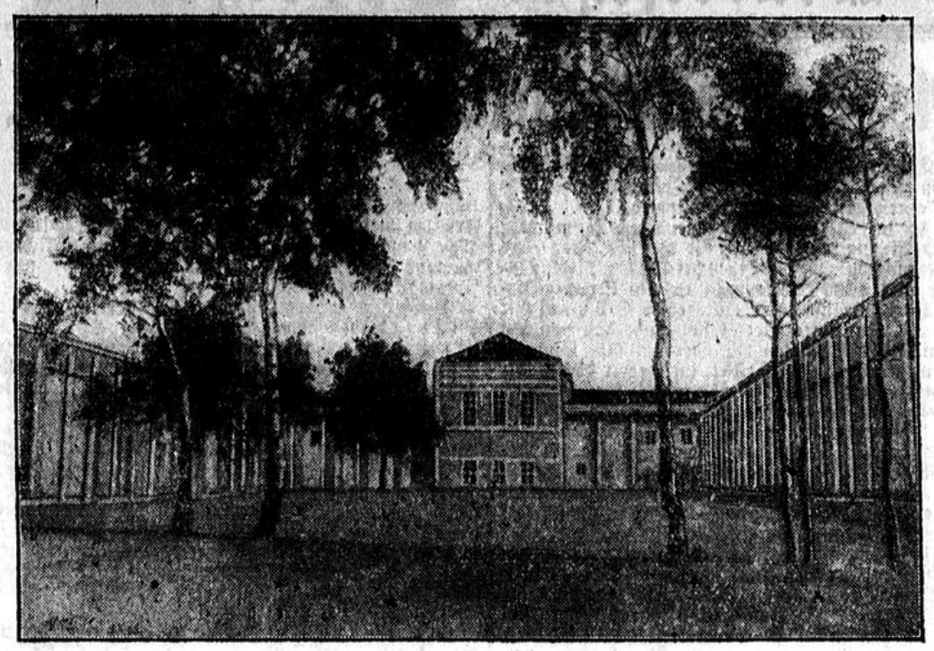
Aus Bochums Vergangenheit.

-kt- Das Haus Buddenbergstraße Nr. 9 ist eines der ältesten Häuser Bochums und für die Gesellschaft Harmonie in ihren Gründerjahren ihre erste Gaststätte gewesen. Aus den Annalen des Geheimrats Dr. Wehrmann geht hervor, daß die Gesellschaft Harmonie im Jahre 1817 in diesem Gasthaus Wulff gegründet worden ist. Ueber der Haustüre zeigt die Zahl 1801 das Jahr an, in welchem es erbaut wurde. Man sieht es diesem alten Hause an der Buddenbergstraße nicht an, daß unsere Vorfahren vor mehr als hundert Jahren in den engen Räumen sich versammelten. Die Rückseite des Hauses weist noch zwei Holzveranden aus jener Zeit auf, auf denen unsere Vorväter wohl bei gutem Wetter gesessen haben mögen. Eine kleine Anzahl angesehener Bochumer Bürger hat sich damals unter Führung eines Assessors von Esselen zu einer geschlossenen Gesellschaft zusammengetan, die sich dann regelmäßig in den Räumen des Gasthauses Wulff einfand, um Unterhaltung zu finden im Billard-, Schach- oder Kartenspiel. Auch Zeitungen, wie das Bochumer Wochenblatt, die Frankfurter Zeitung, Berliner Zeitung, Elberfelder Zeitung, Westfälischer Anzeiger u. a., die hier auflagen, wurden gelesen. In der damaligen Zeit ist das regelmäßige Zeitungslesen erst aufgekommen.

Geheimrat Dr. Wehrmann, der die Geschichte der Gesellschaft Harmonie niedergeschrieben hat, sieht als Gründungsjahr der Gesellschaft das Jahr 1817 an. Der zu dieser Zeit schon im hohen Alter stehende Dr. Kortum ist der Gesellschaft Harmonie fern geblieben und gründete eine andere Gesellschaft, die beim Gastwirt de Boy tagte. Die Gesetze sind für die Gesellschaft Harmonie, die im Jahre 1839 bei Wilhelm Stumpf in Bochum gedruckt worden sind, befinden sich im städtischen Museum (Haus Rechen). Der Gastwirt Wulff, welcher der Gesellschaft seine Zimmer für ihre Zusammenkünfte vermietet hatte, erhielt für Feuerung und Erleuchtung jährlich 120 Taler, für Miete 100 Taler. Die Beleuchtung war genau festgelegt. Vom verkauften Wein erhielt Herr Wulff drei Prozent und von jedem Ohm Bier einen Reichstaler. 1822 zählte die Gesellschaft insgesamt 78 Mitglieder. Musik wurde damals im Gasthaus Wulff von den Mitgliedern der Gesellschaft mit großer Liebe gepflegt. Ein Theater konnte das 2000 Einwohner zählende kleine Landstädtchen Bochum noch nicht; das einzige, was an Kunst geboten wurde, waren eben die Konzerte der Gesellschaft Harmonie.

Was ist nun alles anders geworden. Bochum ist eine Großstadt geworden und nicht allzu lange mehr wird das Haus an der Buddenbergstraße in der voranschreitenden verkehrstechnischen Entwicklung die Erinnerung an diese alten Zeiten wachhalten.

Sächsische Landesschule für Kriegerwaisen.



Die aus der alten sächsischen Kadettenanstalt in Klotzsche bei Dresden hervorgegangene Landesschule wurde von den Vertretern der zuständigen Behörden feierlich ihrer neuen Bestimmung übergeben.

Aus der Ruhrknappschaft.

§ Bei den Verhandlungen mit den Knappschaftsärzten haben diese darauf hingewiesen, daß es schwer sei, Erkrankte am Freitag gesund zu schreiben. Eine solche Maßnahme seitens eines Arztes stoße immer auf den Widerstand der Versicherten. Diese, die Versicherten machten dann geltend, daß sie dann vor Montag der nächsten Woche kein Krankengeld erheben könnten und infolgedessen über den Sonntag ohne jegliches Geld wären. Bei einzelnen Zahlbüros wird in solchen Fällen schon Krankengeld vor der Anfahrt gezahlt; jedoch so, daß stets noch das Krankengeld für einen Tag rückständig bleibt. Der Vorstand der Ruhrknappschaft beschloß, dieses Verfahren allgemein einzuführen, um den gemachten Einwand zu entkräften. In der letzten Sitzung hatte dem Vorstand die Frage vorgelegen, ob auch Knappschaftsinvaliden Brillen auf Kosten der Knappschaft verordnet werden könnten, sofern sie nicht mehr Mitglieder der Krankenkasse sind. Der Vorstand hat nunmehr, nach Prüfung der Kostenfrage, entschieden: Solchen Knappschaftsinvaliden sollen bei Verordnung notwendiger Brillen 50 Prozent der Kosten erstattet werden. Die andere Hälfte der Kosten haben sie selbst zu tragen. Es soll so verfahren werden, daß die Brille auf Kosten der Knappschaft geliefert wird. Die Hälfte der Kosten wird dann an der Pension in Abzug gebracht. Die arbeitslosen Bergarbeiter sind nunmehr bei der Knappschaft gegen Krankheit zu versichern. Der Vorstand beschloß, die Beiträge als Wochenbeiträge, vom Einheitslohn in gleicher Höhe wie von den Mitgliedern = 7½ Prozent zu erheben. Den von den Ortskrankenkassen überwiesenen Arbeitslosen soll die bei den Ortskrankenkassen verbrachte Mitgliedszeit auf die dreimonatige Wartezeit für den Bezug der Familienhilfe angerechnet werden.

lieren müsse. Für beide Teile aber, Stadt und Land, habe ein solches Vorgehen den ungeheuren Vorteil, daß man nun nicht mehr zu ängstlich zu messen und für einen kurzen Zeitraum vorauszuschauen brauche, daß man vielmehr für lange Zeit rechnen und messen und damit beiden Teilen einen aller Voraussicht nach festen Besitzstand gewährleisten könne.

Die Verhandlungen im Bergbau gescheitert.

§ Die heutigen Verhandlungen zwischen den Organisationen der kaufmännischen Bergbauangestellten (G. d. A., V. K. G., Afa und Gedag) einerseits und dem Zechenverband andererseits über die Abänderung des Rahmentarifvertrages sind gescheitert. Die Vertreter der Angestelltenverbände erklärten eingangs der Verhandlungen, die in Gegenwart des amtlichen Schlichters für den Bezirk Westfalen stattfanden, daß sie an ihrem, dem Zechenverband schriftlich eingebrachten Abänderungsvorschlägen festhielten. Hierauf erklärte der Zechenverband, daß auch er die von ihm den Verbänden eingereichten Gegenvorschläge aufrechterhalten müsse. Der Schlichter hat dann für Freitag, 4. November, vormittags 9½ Uhr, einen Termin zur Schlichtung der Streitigkeiten angesetzt.

Wolkig mit Schauern.

Auch gestern zeigte die Wetterlage nur wenig Aenderung. Ein neuer Ausläufer des Tiefdruckgebietes im Nordosten Europas zieht über Großbritannien heran, während das Hochdruckgebiet über den Alpen fortbesteht.

Vorhersage bis Sonntag: Wolkig mit Regenschauern bei wenig geänderten Temperaturen.

§ **Silberhochzeit.** Die Eheleute Wirt Peter Schepp in der Südhellwegstraße konnten am Freitag die Feier ihrer silbernen Hochzeit begehen. Außerdem kann der Wirt und Kaufmann Schepp auf eine 25jährige Berufstätigkeit zurückblicken, zudem ist er 20 Jahre lang Generalvertreter der Müserbrauerei. Dem Jubelpaare wurde eine große Anzahl Glückwünsche zuteil.

× **Geschäftsjubiläum.** Die Firma Mummenhoff u. Stegemann, A.-G., Feilen- und Werkzeugfabrik, hier, blickt in diesem Jahre auf ein 65jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1862 als Feilenhauerei gegründet, hat sich das Unternehmen im Laufe der Jahrzehnte zu einem führenden Werk seiner Branche entwickelt. Mit einem Stamm geschulter Facharbeiter stellt die Firma aus erstklassigsten Edelstählen Qualitätsfeilen aller Art sowie Werkzeuge für den Bergbau her. Neben der Fabrikation wird seit Jahrzehnten ein umfangreiches Handelsgeschäft in sämtlichen anderen Werkzeugen betrieben. Die Eigenart des Werkes und der gute Ruf, den sich die Firma durch ihre Qualitätsarbeit in der Industrie geschaffen hat, lassen hoffen, daß dem Werk auch weiterhin eine gute Entwicklung beschieden ist.

= **Verlegung städtischer Dienststellen.** Das Rechtsamt, das Mieteinigungsamt, der staatliche Schlichtungsausschuß und die Rechtsauskunftsstelle werden am Montag, den 31. Oktober d. J., von der Brückstraße 33 (fr. Amtshaus Horbel) in das Verwaltungsgebäude Malteserstraße 14 b verlegt und zwar: das Rechtsamt, das Mieteinigungsamt und der Schlichtungsausschuß in die Zimmer 32, 34 und 36 des zweiten Obergeschosses, Eingang B, die Rechtsauskunftsstelle in das Erdgeschoß des Nebeneinganges von Eingang B. Die genannten Dienststellen bleiben am Montag für den Publikumverkehr geschlossen.

× **Reformationsfeier.** Der Evangelische Bund hat auch in diesem Jahre die Veranstaltung der Reformationsgemeindefeier übernommen. Die Feier findet am Reformationssonntag, also am 6. November, nachm. 5 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses an der Mühlenstraße statt. Pfarrer Lic. Alb. Schmidt, der 1. Vorsitzende des Bundes, hat die Festansprache übernommen. Er wird über die Frage sprechen: „Was ist denn eigentlich evangelische Freiheit". Mit gutem Bedacht ist gerade dieses Thema gewählt, denn wir erleben gerade in diesen Tagen des Kampfes um ein echt freiheitliches Reichsschulgesetz die wunderlichsten Deutungen des Begriffs der evangelischen Freiheit. Die Festrede wird umrahmt werden durch Gesangvorträge des Pauluskirchenchors unter der Leitung des Herrn Lehrer Berthold Schmiedeknecht. Zu der Feier sind aber nicht nur die Glieder der Altstadtgemeinde eingeladen, sondern die Bitte um Teilnahme an der Festversammlung ergeht an alle Freunde einer zielbewußt deutschevangelischen Glaubensüberzeugung in unserer Stadt.

= **Bochumer Kirchenwoche.** Nachdem die beiden letzten Tage von den Pastoren Ritter und Ehrenberg bestritten wurden, beide über die Kirche sprachen, jener über Werden und Wesen, dieser über Kraft und Frucht der Kirche, schließt die ganze Woche mit den beiden besonders umfassenden und wichtigen Lehrvorträgen von Past. Schirmacher am Samstag abend über „Die zukünftige Welt" (Auferstehung und ewiges Leben) und am Sonntag abend Past. Ehrenberg über „Gott" (Die Dreieinigkeit).

-dt- **Eine neue Motorspritze für die Bochumer Berufsfeuerwehr.** Durch die Erweiterung der Anlagen der Berufsfeuerwehr, die im nördlichen Stadtteil eine neue Wache erhalten hat, macht sich auch eine Vermehrung des Fuhrparks notwendig. Im Ausstellungsraum der Firma Lueg ist nun eine neue Motorspritze der Firma Benz ausgestellt, die für die Bochumer Wehr bestimmt ist. Der Wagen hat einen Motor von 55 PS., durch den auch die Pumpe der Spritze, die im hinteren Wagenteil eingebaut ist, angetrieben wird. Diese leistet in der Minute 2000 Liter und erreicht eine Steighöhe von 80 Meter. Zwei Ansaugrohre sorgen für den Anschluß an die Wasserspeisung, während von der Pumpe vier Abgabevorrichtungen vorhanden sind, sodaß also durch die Motorspritze mit 4 Schlauchleitungen gespritzt werden kann. An beiden Seiten sind 4 Sitze angeordnet. An den Seiten und unter den Sitzen befindet sich weiter reichlich Raum für die Unterbringung der notwendigen Geräte und Ausrüstungsgegenstände. Außer der doppeltönigen Hupe ist auch eine Bronzeglocke angebracht.

-dt- **Oeffentliche Neubauten.** Die bisher günstige Witterung hat den Bau der zahlreichen öffentlichen Bauten günstig beeinflußt. Es sind erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Der Rathausbau wächst immer höher und ist bereits bis zum dritten Stockwerk gediehen. Die Ausschachtungsarbeiten für den Flügelbau der Post an der Viktoriastraße stehen vor ihrem Abschluß, es werden die Bauarbeiten in Kürze in Angriff genommen werden. Der Bau des Polizeipräsidiums ist aufgeführt. Während der Winterzeit können nun die erforderlichen Innenarbeiten ausgeführt werden. Auf dem Gelände an der Berggate wachsen die Gebäude für den Schlachthof schnell hervor. Bei der Kommunalbank ist man eifrig mit der Herstellung des Fundaments beschäftigt. Die Ausschachtungsarbeiten am Hotelneubau nehmen ihren Fortgang. Der Bau der Volksschule in Hofstede ist soweit geschritten, daß der Dachstuhl gerichtet werden konnte. Am Straßenbahndepot beschränken sich die letzten Arbeiten auf den Innenbau des Verwaltungsgebäudes. Diese zahlreichen öffentlichen Neubauten werden in kurzem durch zwei weitere Bauten vermehrt und zwar durch den Bau des Lyzeums an der Königsallee und des Zollamtes an der Bödestraße. Der Bau des Lyzeums dürfte in diesen Tagen in Angriff genommen werden, nachdem es gelungen ist, die entgegenstehenden finanziellen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

§ **Neuer Pächter auf der Burg Blankenstein.** Das Pachtverhältnis mit dem jetzigen Pächter der Burg Blankenstein läuft am 31. Oktober 1927 ab. Eine Neuverpachtung ist erfolgt. Neue Pächter sind Ludwig Uhrhan und Friedrich Opalka. Ersterer ist zurzeit Oberkellner des Kasinos der Henrichshütte bei Hattingen, letzterer Küchenchef des Ratskellers in Dortmund. Der Wirtschaftsbetrieb wuß aber wegen vorzunehmender Instandsetzungsarbeiten ab 1. 11. d. Js. auf einige Wochen geschlossen bleiben.

× **Verlängerte Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zu Allerheiligen.** Sonntagskarten zu Allerheiligen können gelöst und — wie nachstehend gesagt — benutzt werden: a) zur Hinfahrt: Am Samstag, den 29. 10. (ab 12 Uhr), am Sonntag, 30. 10., am Montag, 31. 10., und Dienstag, 1. 11. (Allerheiligen); b) zur Rückfahrt: Am Sonntag, 30. 10., am Montag, 31. 10. (nur bis 9 Uhr vorm.), am Dienstag, 1. 11. (Allerheiligen) und am Mittwoch, 2. 11. (nur bis 9 Uhr vorm.).

× **Die Bedeutung der Steuerkarte für den Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Am 10. Oktober 1927 fand die Personenstands- und Betriebsaufnahme 1927 statt. Im Anschluß daran stellten die Gemeindebehörden die Steuerkarten für die Arbeitnehmer für das Kalenderjahr 1928 aus. Die Steuerkarte hat erhebliche Bedeutung für die Vornahme des Steuerabzuges, und es kann nur nachdrücklichst empfohlen werden, sich rechtzeitig in den Besitz einer Steuerkarte für 1928 zu setzen und sie rechtzeitig vor der ersten Lohnzahlung für das Kalenderjahr 1928 ihrer Betriebsleitung zu übergeben.

× **Städt. Gemäldegalerie.** Am Sonntag, 30. Okt., mittags 12 Uhr, wird in der Städt. Gemäldegalerie die Ausstellung des Bochum-Gelsenkirchener Künstlerbundes eröffnet. Die Eröffnung wird mit einer kleinen musikalischen Feier und einer Ansprache des Herrn Museumsdirektors Dr. Reiche verbunden sein.

§ **Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule.** In einigen im Winterhalbjahr stattfindenden Lehrgängen sind noch Plätze frei. Näheres geht aus der im Anzeigenteil stehenden Bekanntmachung hervor.

× **Städtische Gewerbeschule Bochum.** In Kürze ist eine Neuregelung für die Meisterprüfung zu erwarten. Um diesen Neuanforderungen gerecht werden zu können, empfiehlt es sich für die Interessenten, die Kurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung zu besuchen, die in der Gewerbeschule abgehalten werden. Der Unterricht findet einmal in der Woche und zwar Montags von 7,40 bis 10,10 Uhr in der Schule an der Wittener Straße statt. Der Unterricht erstreckt sich auf die Fächer Buchführung, Gesetzeskunde, Gewerbeordnung, Kalkulation, Rechnen und Geschäftskunde. Der Kursus beginnt am Montag, den 31. Oktober d. Js.

× **Vorträge für Sozialbeamte und -Beamtinnen.** Im Wintersemester 1927/28 wird die Westfälische Verwaltungsakademie wiederum Fachvorträge für Sozialbeamte und -Beamtinnen veranstalten. Die Vortragsreihe wird eine Fortführung der bisher — im Wintersemester 1925/26 und im Winter 1926/27 — veranstalteten Vortragszyklen sein. Vortragsort ist auch Bochum. In jeweils 2 Vorträgen am gleichen Nachmittage werden folgende Materien behandelt. 1. Universitätsprofessor Dr. Fötten, Münster: Hygiene in Handels- und Bürobetrieben; 2. Dr. Wolters, Münster, Direktor des Landesfürsorgeverbandes der Provinz Westfalen: Zeitgemäße Fragen aus der Verwaltungspraxis der Gesundheitsfürsorge; 3. Strafanstaltspfarrer Lohoff, Hamm: Gefangenenfürsorge vor, während und nach der Haft; 4. Direktor Vormbrock, Münster: Neuzeitlicher Kleinwohnungsbau; 5. Stadtbaudirektor Dr. Strehlow, Dortmund: Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege; 6. Universitätsprofessor Dr. Dr. H. Weber, Münster: Soziale Hilfsmöglichkeiten öffentlich-rechtlicher Körperschaften; 7. Frau Dr. Soltmann, Gelsenkirchen: Der lebendige Fürsorgefall und unsere Maßnahmen. Die Vorträge werden in Bochum, am Freitag, 18. November 1927, ihren Anfang nehmen und bis etwa Mitte März 1928 laufen. Eine Hörergebühr wird nicht erhoben; über die Teilnahme an den Vorträgen wird auf Wunsch eine Bescheinigung ausgestellt, sofern eine regelmäßige Teilnahme an den Vorträgen auf Grund der zur Ausgabe gelangenden Teilnehmerkarten nachgewiesen werden kann. Weitere Auskünfte sowie Prospekte, die über alle wissenswerten Einzelheiten Auskunft geben, sind bei der Hauptgeschäftsstelle der Abteilung Industriebezirk der Westfälischen Verwaltungsakademie Bochum, Mühlenstraße 23, erhältlich.

-me- **Gleiserneuerung an der Rheinischen Strecke.** Seit mehreren Tagen ist man an der südlichen Seite der Rheinischen Eisenbahn, Strecke Bochum-Präsident—Gelsenkirchen-Wattenscheid, mit Gleiserneuerungen und Erdbewegungen beschäftigt. Die über 5 Meter hohe Eisenbahnböschung in der Nähe des Anschlusses zum Bochumer Verein wird abgetragen. Mit der Setzung einer Futtermauer ist begonnen. Sobald die Erdbewegungs- und Maurerarbeiten fertiggestellt sind, werden die beiden Hauptgleise südlicher zu liegen kommen. Die S-Kurve wird vollständig verschwinden. Auch hat die Eisenbahnbrücke über die Gahlenschestraße eine Erneuerung erfahren. Das Gleis alter Carolinenanschluß hat eine neue Bettung erhalten.

× **Die Tarifverhandlungen im rheinisch-westfälischen Transportgewerbe.** Wie dem Arbeitgeberverband aus Berlin mitgeteilt wird, hat das Reichsarbeitsministerium es abgelehnt, die drei Schiedssprüche, die in dem Tarifstreit zwischen dem rheinisch-westfälischen Arbeitgeberverband für das Transport- und Speditionsgewerbe, Sitz Bochum, einerseits und den beiden Transportarbeiter-Gewerkschaften andererseits gefällt worden sind, für verbindlich zu erklären. Der Minister hat die Parteien bereits zu erneuten Verhandlungen eingeladen.

-me- **Straßen ohne Schranken.** Die Straße an der Krümmede, die an der Friedhofseite von der Blumenstraße zum Zentralgefängnis führt, wird von der Anschlußbahn vom Bahnhof-Nord zum Eisen- und Hüttenwerk und zur Zeche Constantin, Schacht 3, gekreuzt; an der Kreuzungsstelle vor dem Eingang zum Zentralgefängnis befindet sich weder Schranke noch eine Laterne. In letzter Zeit nimmt der Verkehr auf der Strecke von und nach dem Bahnhof-Nord zu den Eisen- und Hüttenwerken zu. Das Gleise hat ein starkes Gefälle und ein sofortiges Halten von Zügen ist an der Gefahrstelle nicht möglich. Die Beleuchtung an der Hagenstraße ist erneuert worden. Es wäre zu wünschen, daß vor dem Eingang zum Zentralgefängnis eine Schranke angebracht würde.

× **Die Friseur-Zwangsinnung** erläßt im Anzeigenteil eine Aufklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Ausübung des Friseurberufs an Sonn- und Feiertagen verboten ist. Ferner warnt die Innung vor Ausbildungskursen.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 27. Oktober, gegen 15,45 Uhr, erfolgte auf der Kaiser-Wilhelm-Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Radfahrer. Das Rad wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Angezeigt wurden 1 Person wegen Verdacht des Diebstahls und 1 Person wegen Betruges.

Festgenommen wurden 1 Person wegen Vergehen nach § 177 Str.-G.-B., 1 Person wegen Widerstandes und tätlichen Angriffs und 1 Person wegen Körperverletzung.

Am 27. Oktober, in der Zeit zwischen 8,15—8,40 Uhr, befuhr ein etwa 25jähriger Radfahrer mit einem Halbrenner oder Renner die hiesige Wasserstraße zwischen dem Bahnwärterhäuschen und der Wiemelhauser Straße hin und her. Ungefähr in der Mitte dieser Strecke entriß er einer auf dem Bürgersteig gehenden Frau eine braunlederne Saffian-Ueberschlaghandtasche, in der sich 20 Reichsmark, ein weißer Fahrscheinheft und ein kleiner Schlüssel befanden. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 25 Jahre alt, kräftig gebaut, blasses hageres Gesicht. Er trug eine große schwarze Mütze, braune Joppe und wahrscheinlich ebensolche Hose. Personen, die Angaben machen können und seien sie noch so geringfügig, werden ersucht, ihre Wahrnehmungen der Polizeidirektion, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35, mitzuteilen.

Für viele, viele tausend Möbelkäufer ist der Name „Möbelhaus Kramm" der Begriff für eine besondere Qualität und unübertrefflich niedrige Preise.

Deshalb lautet der Rat der Zufriedenen:

Wer Möbel braucht, kauft am besten und billigsten im

Möbelhaus Kramm, Essen, Limbecker Strasse 91—99—101—103

und am Saalbau

Unser Geschäft ist am Sonntag, den 30. Oktober ds. Jrs. von 11½—6 Uhr geöffnet.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter ELEONORE mit Herrn Architekt WILLY PETER geben bekannt

Architekt B. D. A.
Ludwig Becker u. Frau
Juliane geb. Hüsken.
Essen, Rellinghauserstrasse 48

Eleonore Becker
Willy Peter
Verlobte
Bochum, Königsallee 20

29. Oktober 1927
z. Zt. Köln, Dombotel.

Statt Karten

Die Verlobung meiner Tochter HERMINE mit dem Herrn FRITZ BUSCH gebe ich hierdurch bekannt.

Frau Ww. Johanna Ritzenhoff
geb. Beckgerd.

Meine Verlobung mit Frl. HERMINE RITZENHOFF Tochter des verstorbenen Abteilungsvorstehers Herrn A. Ritzenhoff u. seiner Frau Gemahlin Johanna geb. Beckgerd zeige ich ergebenst an

Fritz Busch

Bochum, den 30. Oktober 1927
Herner Strasse 74.

Statt besonderer Anzeige.

Am 27. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, verschied meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Luise Sambill

im Alter von 54 Jahren.

Für sie war es Erlösung von langem, schwerem Leiden; wir verlieren Unersetzliches.

In tiefem Schmerz
Julius Sambill
Günther Sambill
Alfred Sambill
Ruth Sambill.

Wanne-Eickel, den 28. Oktober 1927.
Kruppstr. 26a.

Die Beerdigung ist Montag, den 31. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des evgl. Krankenhauses in W.-Eickel, Hordelerstr., ab.

Ein Trost im tiefsten Leid war für uns die allseitige innige Teilnahme, die uns aus Anlaß des Hinscheidens unserer lieben, teuren Verstorbenen erwiesen wurde. Zahlreiche Beileidsschreiben, Kranzspenden und die große Beteiligung an der Beerdigung gaben dem Ausdruck. Herzensbedürfnis ist es uns, hierfür auf diesem Wege allen Beteiligten, im Geiste die Hand drückend, unsern

tiefgefühltesten Dank

auszusprechen.

Hans Scheffel sen.,
Hans Scheffel jun.
und die Anverwandten

Wörishofener
Nieren- und Blasentee
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost

Möbel
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Herrenzimmer

Einzelmöbel
Betten, Schränke
Kommoden
Konsolen
Plüschsofas
Lederluch-Sofas
Chaiselongues
Stahlrahmen
Auflagen
Küchenbuffetts
Zimmerbüfetts
Bücherschränke
Schreibtische
Tische, Stühle
Sport-, Kinder- und Dupponwagen
usw.

liefert zu äuß. billigen Preisen u. zu günstigen Zahlungsbedingungen!

Rhein.-Westf. Möbelfabrik
BOCHUM
Herner Str. 8
Telefon 1530
Sonntag geöffnet!

Gelegenheitskauf
Mehrere schwere
Eichen-Schlafzimmer und Küchen
direkt v. Hersteller zu einem ganz besonderen billigen Preise abzugeben.
Möbellager
Karl Schoppe
Bochum
Brückstraße 60.

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Mangelmaschinen
Wassermotore
Staubsauger
Herde
kaufen Sie am besten u. billigsten im Fabriklager o. altbek. Maschinen- u. Wassermotorfabrik Kampmann. Achten Sie auf den Namen Kampmann u. Hausnummer. Zahlungserl. bis
10 Monate
Viel u. länger.
Bochum, Marienstraße 2

Zum Bezuge von
Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwaren,
erste Qualität zu billigsten Preisen merken Sie sich den Namen
Remmer
Obere Marktstr. 27
Alle Reparaturen u. Umänderungen auf eigener Werkstatt in höchster Vollendung.



Zurück!
Dr. med. Wilhelmine Dykmann
Brückstrasse 55 Telefon 735

Nur für Mitglieder!

Im Monat Dezember werden in unserer Neubaugruppe Amts-, Gahlenschestraße folgende Wohnungen bezugsfertig:

8 Wohnungen-Küche, Diele, 1 Zimmer, Speisekammer, Baderaum, Balkon.
12 Wohnungen-Küche, Diele, 2 Zimmer, Speisekammer, Baderaum, Balkon.
14 Wohnungen-Küche, Diele, 3 Zimmer, Speisekammer, Baderaum, Balkon.
3 Wohnungen-Küche, Diele, 4 Zimmer, Speisekammer, Baderaum, Balkon.

Die Wohnungen sind praktisch eingerichtet und mit kompletter Badeeinrichtung versehen.

Außerdem ein Ladenlokal, geeignet für Lebensmittel, Metzgerei u. s. w.

Schriftliche Bewerbungen hierfür, bitten wir unter Angabe der Mitgliedsnummer, Größe der Familie und Altwohnung, sowie Bezeichnung der gewünschten Neuwohnung bis zum 5. November an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

Spar- und Bauverein Bochum, e. G. m. b. H.,
Drusenbergstr. 55.

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

In folgenden Lehrgängen können noch einige Schülerinnen aufgenommen werden:

	Wochenstunden	Schulgeld
Lehrgang für Weißnähen	12	51,— „
Lehrgang f. Kunst- u. Plakatschrift, abends . .	3	12,— „

Die Lehrgänze dauern ½ Jahr.

Anmeldungen müssen umgehend in der Geschäftsstelle der Mädchenberufsschule, Wittener Straße 7, erfolgen.

Beschluß.

Des Geschäftsaufsichtsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Schneider in Bochum, Bongardstraße 32 wird nach Rechtskraft des Zwangsvergleiches vom 28. Sept. 1927 aufgehoben.

Bochum, den 19. Oktober 1927.
Das Amtsgericht.

Für Rechtsanwälte und Aerzte.

In unserem Hause ist die
II. Etage
bestehend aus 7 Räumen einschl. Küche u. 1 Mansarde zu vermieten.
Schröder & Baum, Friedrichstr. 11

Einfamilienhaus

Stadtpark gegenüber gelegen auf mehrere Jahre zu vermieten. Haus wird in einigen Wochen ganz frei.

Zuschriften unter Nr. 52218 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für die Stadt Bochum und Umgebung suchen wir einen weiteren selbständigen

General-Agenten

für alle Versicherungszweige.

Wir gewähren auskömmliche Bezüge und bei hauptamtlicher erfolgreicher Tätigkeit Pensionsberechtigung.

Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf Referenzen, Zeugnisabschriften und möglichst Lichtbild erbittet die

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.

Sprechapparate
von Mark 30.— an
Schrankapparate
Schallplatten
von 95 Pfg. an
Reparaturen
äußerst preiswert.
Teilzahlung gestattet
Fr. Reuter
Hattinger Str. 43.

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft zu höchsten Preisen
Kleinhespel
Nottstraße 17.

---

2 Zimmer
Möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer
mit Klavier an besser. Herrn zu vermieten.
Gefl. Off. u. U. M. 43 an d. Gesch. d. Ztg.

Suche für meinen Sohn zu Ostern eine
Lehrstelle
in der Kolonialwarenbranche.
Heinrich Hustadt jr.
(Gastwirt)
Bochum-Steinkuhl, Steinkuhlstraße 16.

Schöne eichene
Flurgarderoben
von 33 Mk. an; eichene Bücherschränke (für Schülerinnen u. Schüler) von 50 Mk. an; weisslack Kleiderschränken, gute Sofas von 65 Mk. an; Metallbetten usw.
Grosses Möbellager.
Wilh. Schrudde
Bochum
Roonstraße 37
(Nähe Marienstrasse)
Altes, reelles Geschäft.

---

1. Hypotheken
auf nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch
H. Brunnert,
Bochum, Alleestr. 52.
Telefon 1613.

Kinder-Kleidung

bewährte Qualitäten, billige Preise.



Knaben- und Mädchen-Mäntel
neue Formen, moderne Stoffe für 1—6 Jahre.
Knaben-Anzüge, Mädchen-Kleider
viele Stoffarten, neue Formen für 1—6 Jahre.
Kopfbedeckungen, Pullover, Westen
für Knaben und Mädchen in grosser Auswahl.

Reizende Baby-Jäckchen und -Mäntelchen

Bleyle-Kleidung — für Klein und Gross, die gesundeste und praktischste Kleidung. Neue Formen und Farben in Anzügen, Kleidchen, Westen, Pullover.

Kieler-Kleidung — Anzüge, Kleider, Mäntel, Mützen für 2—14 Jahre.

JOH. Mertens SÖHNE
Bochum, Obere Marktstr. 39
Gegründet 1868

Kaufen Sie **Handschuhe** aus Stoff und Leder billig und gut
Alleinverkauf von **Roetkl**

Strümpfe
beste Bemberg-Waschseide . . . 4.50, 3.75, 2.75 **2.25**
im
Seidenhaus
Wolfsdorf
Bochum, Hochstrasse 15

Moderne **Handarbeiten**
jeder Art. Alle bei mir gekauften Arbeiten werden kostenlos angefangen.
TH. ROSEN
Südhellweg 19

Elektromotoren



1/100-200 Ps, erstkl., preiswert, meist lagernd, ferner: Ventilatoren, Umformer, Ladeapparate, Widerstände, Staubsauger, Spezial-Konstruktionen
Max Levy
Berlin N 65, Müllerstr. 30
Bezirks- bezw. Orts-**Vertreter gesucht**

N. S. U.
1000 ccm, Dreiganggetriebe mit neuer 6 Bolzen-Kupplung, Kette — Kette — Beiwagen, Socius und Werkzeug für 650 Mk. zu verkaufen.
Otto Linka, Wattenscheid-Leithe, Ostr. 178.

Wohn- u. Schlafzimmer
für 2 Brüder, Kaufleute, Nähe Schwanenmarkt, sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 8010 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2-3-Zimmer-Wohnung
im Neubau sofort zu mieten gesucht. Angebote unter F. A. 85 an die Geschäftsst. d. Ztg.



der weiß ein
Buschhoff-Bett
zu schätzen.
Eine mehr als 50 jährige Erfahrung bietet volle Gewähr
für das beste und schönste Bett!
Die Preise sind der hohen Qualität entsprechend, wie immer bei uns, **sehr billig!** Lieferungen auch nach auswärts mit eigenem Lieferauto frei Haus.

Metallbett 90×190, mit starker Zugfedermatratze		**21.-**
Metallbett 90×190 mit Fußbrett, 33 m/m Stahlrohr		**27.50**
Metallbett 100/200, mit Fußbrett, mit reich, Messingverzierung		**38.-**
Matratzen 3tlg. mit Kopfkeil aus gutem Drell		**25.50**
Wollmatratzen Ia. Wollfüllung, aus guten Drellen		**36.50**
Kapokmatratzen allerfeinste Kapokfüllung, aus guten Drellen		**85.-**
Bettfedern für Sofa und Divankissen	Pfund 2.80, 1.95, 1.25,	**95 ₰**
Halbdaunen enorm billig	Pfund 5.50, 4.90, 4.30,	**3.60**
Gänsehalbdaunen besonders schöne Partien	Pfund 9.50, 8.50, 7.50, 6.50,	**5.90**
Daunen von hervorragender Füllkraft	Pfd. 17.50, 13.50, 12.50,	**9.80**
Bettinlett säureecht, rot, 80 breit,	160 breit 2.95, 130 breit 2.40,	**1.40**
Bettinlett garantiert echt rot,	160 br. 3.90, 130 br. 3.50, 80 br.	**1.95**
Daunenköper rein türkisch rot, 80 breit,	160 breit 4.75, 130 breit 3.90,	**2.40**
Daunenköper gold, blau, lila, grün, freise	7.50, 6.50, 6.00, 4.00,	**3.50**

Bettenhaus
Buschhoff
BOCHUM, HOCHSTR. HARMONIESTR.-ECKE

FÜR DEN WINTER

Erstklassige Qualitätswaren, enorme Auswahl, niedrige Preise!
Ihr eigener Vorteil ist es, wenn Sie sich davon überzeugen.



Sehr preiswerter Ottomane-Mantel in guter Qualität mit Pelz
29.

Ein fescher Mantel aus shetlandartig. Stoff mit angewebtem Futter und eleg. neuer Pelzgarnitur
39.

Vornehmes Rips-Kleid mit Crêpe de chine-Kragen und Weste, sehr fesche Form
29.

Ein eleg. Veloutine-Kleid mit Biesengarn., Crep Georgetteweste in viel. mod. Farben
49.

Flotter Mantel aus englischart. Stoff, mit angewebtem Futter u. großem Pelz-Schalkragen (amerik. Katze)
49.

Eleg. Ottomane-Mantel in ersikl. Qualität, ½ gefüttert, m. reich. Garnitur aus Seal-Elek
69.

Kinderkleid
in reinwollenen Popelin- u. Foulé-stoffen, viele Farben, ab Größe 60:
6.75, 9.75, 12.–

Kinderkleid
in prima woll. Schotten u. Cheviot, mit passenden Höschen, ab Gr. 60:
14.75, 16.50, 19.50

Kindermantel
in reinwoll. Flausch- u. Cheviot, mit Krimmer u. Plüschgarnit., ab Gr. 55:
6.75, 9.50, 12.50

Kindermantel in Ia. Velour de laine, u. engl. Stoffen, mit Abseite, große Auswahl . . . ab Größe 55:
14.50, 19.50, 24.00

Unser Schlager!
Seal-Plüschmäntel
in nur guten Qualitäten u. allen Weiten
39.- 48.- 59.- 78.-

Unser Haus ist Sonntag v. 2-6 Uhr geöffnet!

Clemens

Teppiche · Wollstoffe
Linoleum
kauft man bei
Schröder & Braun
Größtes Teppich- und Linoleum-Spezial-Geschäft.
Südwestfriedhofstraße 11.



KA-I-RO
Kaffee-Import u. Rösterei G. m. b. H.
Filiale Bochum
14 Kortumstr. 14 Ruf 2960
Hast „KA-I-RO" einmal Du probiert, ist von anderen Kaffee's Du kuriert!
Telefonische Bestellungen finden schnellste Erledigung.

Pianos
nur gute Fabrikate zu äußerst günstigen **Bedingungen** liefert preiswert
Aug. Reuter
Düppelstraße 4.
Verkauf 4–7 Uhr.

Sprech-Apparate



In grosser Auswahl zu billigsten Preisen bei kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung.
Schallplatten, Nadeln und Ersatzteile
nur führende Spezialmarken
Fahrradhaus ‚Altstadt'
Gustav Ascheuer jr.
Bochum
Bongardstr. 30. Telefon 1689.

Erfrischungsgetränke
Orangenade, Citronensaft, Lemon-Squash Apfelsinensyrup, Limetta, Himbeersaft, Kirschsaft empfiehlt
A. Janzik, neben d. Christuskirche

Kaminöfen
neue Modelle in vornehmster Ausführung empfiehlt
H. Heiland
Brückstraße 21

MARKS



PIANOS FLÜGEL
von Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach + Feurich, Baldur und anderen
BOCHUM
Kaiser-Wilhelmstrasse • Ruf 575

Ehe Sie kaufen
besichtigen Sie bitte meine Auslagen! Ich biete Ihnen der Zeit entsprechende aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf von
Tapeten und Läufer
in grosser Auswahl.
Carl Jansen
Bochum, Brückstr. 48 Fernr. 4802

Knabeninstitut Höfinghoff
(Landheim)
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor n. d. Lehrplan einer Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: **Der Leiter.**

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten
Bona Tee
der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw
Bona Tee
scheidet untaugl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.
Original-Paket 1 Mk
Alleinverkauf:
Drogerie
Huckenbeich
Bochum, Brückstr. 5b

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1461.

Kachelöfen
beste Konstruktion in großer Auswahl zu billigsten Preisen
H. Heiland
Brückstraße 21

Chlorodont

Die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste von höchster Qualität
beseitigt unangenehmen Mundgeruch
60 Pfg. kleine Tube (Vorkriegspreise) große Tube **1 Mk.**
Achten Sie bitte bei billigeren Zahnpasten auf die geringere Inhaltsmenge!

Nr. 254 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 29. Okt. 1927

Die Stadt Bochum gegen die Berliner Denkschrift.

Ein bedeutsamer Antrag der Deutschen Volkspartei in der Stadtverordnetensitzung. — Oberbürgermeister Dr. Ruer über den Finanzausgleich. Bochum braucht Industriegelände! — Wieder kommunistische Störungsversuche. — Der Vorsteher läßt den Zuhörerraum wegen Zwischenrufe räumen.

Bochum, 28. Oktober.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung unterhielt man sich in stundenlangem Meinungsaustausch über die Erhöhung der Unterstützungssätze für die Hilfsbedürftigen und ein Bündel kommunistischer Anträge, auch über die Verhältnisse an der Mühlenschule gab es stellenweise eine lebhafte Aussprache, aber das wichtigste waren doch die Erörterungen, die sich an eine volksparteiliche Erklärung betr. die Berliner Denkschrift knüpften. Mit großem Nachdruck wies der Oberbürgermeister auf die überragende Bedeutung gerade dieser Sache hin und teilte dabei mit, daß die Durchsetzung der Berliner Wünsche für Bochum ein Weniger von 1 Million Mark an Einkommensteuer bedeuten würde. Das ist ein Betrag, der im Verein mit weiteren Nachforderungen für das laufende Rechnungsjahr im Bochumer Haushalt alles über den Haufen werfen würde. Unter dem Eindruck dieser Ausführungen beschloß man, sich in einer späteren Sitzung noch einmal mit der Frage des Finanzausgleichs zu beschäftigen. Von besonderer Wichtigkeit war ein weiterer Antrag der Deutschen Volkspartei, der auf die Notwendigkeit der Beschaffung von Industriegelände hinwies und an den Magistrat — wegen der vorgerückten Zeit ohne Aussprache — weitergeleitet wurde. Im Verlaufe der Sitzung gab es noch einen Zwischenfall, bei dem natürlich die Kommunisten den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen konnten, ihn vom Knie gebrochen zu haben. Sie hatten nämlich zahlreiche erwerbslose Kommunisten in den Zuhörerraum dirigiert, die nun ihre Hauptaufgabe darin zu erblicken schienen, die Verhandlungen namentlich bei der Besprechung der Unterstützungssätze durch fortwährende Zwischenrufe zu stören. Schließlich mußte der Vorsitzende den Zuhörerraum, als sich in einem Falle ein Zuhörer trotz der Warnung des Vorsitzenden noch einen Zwischenruf zuschulden kommen ließ, räumen lassen. Als die Zuhörer den Saal verließen, stimmten sie die kommunistische Internationale an, und kommunistische Stadtverordnete verstärkten den „Gesang". Daraufhin verließen auch die bürgerlichen Parteien den Sitzungssaal, sodaß die Verhandlungen unterbrochen waren. In der Pause, die eintrat, konnte derjenige, der sich den Zwischenruf hatte zuschulden kommen lassen, festgestellt und endgültig aus dem Saale gewiesen werden. Leider ließ man die anderen Zuhörer, die in dem Absingen der Internationale eine besondere Heldentat zu erblicken schienen, wieder zu, aber sie verhielten sich dann mäuschenstill. So bot die Sitzung allerlei Ueberraschungen, auf die gewiß kein Teilnehmer gefaßt war.

*

Sitzungsbericht.

Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Ruer, Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtbaurat Diefenbach, Stadträte Stumpf, Krüsmann, Gilsing, Thöne, Brauns, Magistratsrat Wolf.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Nientimp gab zunächst einige Eingänge bekannt.

In den Magistrat wurde anstelle des ausgeschiedenen Schriftleiters Wagner (Soz.) Schriftleiter Garbe als unbesoldetes Magistratsmitglied gewählt.

Instandsetzung des Mädchenheims.

Um die Unterbringung der der öffentlichen Fürsorge anheimfallenden Säuglinge im Städtischen Kinder- und Säuglingsheim Bochum mehr als bisher ermöglichen zu können, sollen zunächst 18 evangelische Kleinkinder im Alter von 2—4 Jahren anderweitig untergebracht werden. Für diese Kinder fehlt aber die Unterbringungsmöglichkeit. Es war daher beabsichtigt, die rechte Seite der Parterreräume im Städtischen Mädchenheim Bochum-Weitmar hierfür nutzbar zu machen. Stadtv. Frau Hoffmann (Dn.) erklärte, daß es möglich wäre, die evangelischen Kleinkinder in einem Heim an der Hofstede Straße unterzubringen. Stadtrat Gilsing suchte die Vorlage zu begründen. Es sei nicht mehr möglich gewesen, die evangelischen Kleinkinder anderswo unterzubringen. Stadtv. Frau Dobke (D. V.) bat, zunächst die evangelischen Anstalten zu bedenken. Das Heim in Weitmar könnte sehr gut von alten Frauen, besonders Müttern benutzt werden. Stadtv. Frau Hoffmann (Dn.) betonte weiter, daß man in 2—3 Monaten in der Lage sein werde, die Kleinkinder aufzunehmen. Die Vorlage fand dann Annahme.

Die Fluchtlinienfestsetzung eines Teiles des festgelegten Spielplatzes zwischen der Weitmarer Straße und der Straße An der Landwehr betraf die nächste Vorlage. Die Sozialdemokraten ersuchten um Ablehnung des Magistratsantrages. Die Vorlage fand jedoch bei der Mehrheit Zustimmung.

Verbreiterung der Weststraße und Verbreiterung der Gahlenschen Straße zwischen der Weststraße und der katholischen Schule an der Gahlenschen Straße. Auf Grund der mit den Straßenanliegern gepflogenen Verhandlungen soll die Weststraße von 16,0 m auf 19,0 m verbreitert werden. Gleichzeitig ist beabsichtigt, der Gahlenschen Straße von der Weststraße bis zur katholischen Schule eine größere Breite zu geben. Zwischen der Weststraße und der Straße An der Maarbrücke beträgt die neue Breite zwischen den Fluchtlinien 20,40 m statt früher 18,0 m. Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte zu.

Die Stadtv. Keinhorst (Zentr.) und Albers (Zentr.) bemängelten dabei den Zustand der Straßen in Hamme, wo zahlreiche Rohrbrüche eingetreten seien.

Stadtbaurat Diefenbach bemerkte, daß es sich nur um eine vorläufige Vorlage handele.

Bebauungsplan des Geländes zwischen der Tippelsberger Straße, Auf der Markscheide, Windthorststraße und Am Hausacker. Für das bezeichnete Gelände bestehen Bauvorhaben zur Errichtung von Kleinsiedlungen. Der zur Aufschließung des Geländes aufgestellte Bebauungsplan sieht 8,0 m bis 15,0 m breite Wohnstraßen vor. Die zu beiden Straßenseiten projektierten Vorgärten haben eine Tiefe von je 5,0 m. Die Stadtverordneten-Versammlung gab ihr Einverständnis kund.

Bebauungsplan des Geländes zwischen der Dorstener, Amts-, Gahlenschen Straße und der Eisenbahn. Die Aufstellung eines Bebauungsplanes für das Gelände zwischen der Dorstener, Amts-, Gahlenschen Straße und der Eisenbahn ist durch ein an der Amtsstraße vorliegendes Bauvorhaben notwendig geworden. Nach dem Bebauungsplan soll eine direkte Verkehrsstraße in einer Breite von 20,0 m zwischen der Gahlenschen und Dorstener Straße zur Wanner Straße (neuer Schlachthof) geschaffen werden. Ferner ist eine 20,0 m breite Verkehrsstraße von der Dorstener Straße unter Benutzung der Vollbruchstraße über die Gahlensche Straße bis zur Vonder-Recke-Straße bezw. Verbandsstraße O. W. IV vorgesehen. Letztgenannte Verkehrsstraße stellt eine äußerst wichtige Verbindung dar, denn sie schafft für den nördlichen Stadtteil die jetzt noch fehlende direkte Verbindung von der Dorstener über die projektierte Verkehrs- und Verbandsstraße O. W. IV nach Wattenscheid—Gelsenkirchen und Wattenscheid—Essen. — Stadtv. Klein (Soz.) gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß in diesem Gelände gebaut werden solle.

Stadtbaurat Diefenbach bat um Annahme der Vorlage. Es handele sich um eine reine Vorsichtsmaßnahme, um eine theoretische Maßnahme. Stadtv. Albers (Zentr.) bat um Ausbau der Dorstener Straße. Stadtbaurat Diefenbach sagte das zu. Sobald als möglich werde die Straße zweigleisig ausgebaut werden.

Festsetzung des Fluchtlinien- und Höhenplanes der Goldhammer Straße zwischen der Hofstraße und der Verbandsstraße O. W. III. Mit Rücksicht auf schwebende Bauvorhaben sind die bisher in 15,0 m Breite festgesetzten Fluchtlinien für den genannten Teil der Goldhammer Straße auf 26,0 m verbreitert worden. Die Straße soll eine an der Ostseite angeordnete Promenade erhalten. Die zu beiden Seiten der Straße festgelegten Vorgärten haben eine Tiefe von je 8,0 m. — Auch dieser Vorlage stimmten die Stadtverordneten zu.

Mehranforderungen für 1927.

Für vertragliche und unaufschiebbare Ausführungen, ferner für Lohn-, Porto- und sonstige Erhöhungen sind 78 000 *M* über den Haushaltsansatz hinaus erforderlich. Darunter befindet sich ein Betrag von 9000 *M* für das Stadttheater.

Stadtv. Gerhard (Dnl.) wandte sich gegen die Bewilligung von 9000 *M* anläßlich der Aufführung klassischer Dramen im Stadttheater, ebenso Stadtv. Schüler (D. V.), der erklärte, daß bei der Haushaltsberatung gesagt worden sei, es würden keine Nachforderungen für das Stadttheater kommen. Jetzt seien sie doch da.

Der Vorlage wurde jedoch von der Mehrheit zugestimmt.

Einen kommunistischen Antrag betr. Veranstaltung von fünf Parkhauskonzerten zu ermäßigtem Eintrittspreis suchte Stadtv. Levermann zu begründen. Stadtv. Heupts sprach für die Berücksichtigung der Sozialrentner. Stadtv. Engel betonte, daß 200 Freikarten für Parkhauskonzerte nach einem Beschlusse des Sozialen Ausschusses an die Minderbemittelten ausgegeben werden sollen. Stadtv. Levermann forderte die Abgabe von 400 Karten.

Vor einer Abstimmung wurde mit Rücksicht auf den Beschluß des Sozialen Ausschusses abgesehen.

Ein weiterer Antrag der Kommunisten betraf die Schaffung von Spielplätzen im nördlichen Stadtteil. Stadtv. Engel (Ztr.) erklärte dazu, daß der Magistrat bereit sei, im Frühjahr eine Vorlage einzubringen. Stadtv. Levermann hielt den kommunistischen Antrag aber aufrecht. Stadtv. Sommerlad (Soz.) wünschte eine Kleingartenanlage im nördlichen Stadtteil. Stadtv. Springer (Komm.) wandte sich gegen die Absicht des Magistrats, erst im Frühjahr eine Vorlage zu machen. Der Magistrat habe einem früheren Beschlusse der Stadtverordneten betr. Schaffung von Kinderspielplätzen nicht zugestimmt. Oberbürgermeister Dr. Ruer empfahl dem Vorredner, einen Kursus an der Verwaltungsakademie zu machen, um über Rechte und Pflichten beider Körperschaften klar zu werden. (Springer und Pöppe (Komm.): Haben wir nicht nötig!) Der Magistrat ist eine Körperschaft, die nach eigenem Ermessen entscheidet — nicht nach den Wünschen der Kommunisten! Stadtbaurat Diefenbach ersuchte den Stadtv. Sommerlad um Vorschlag eines geeigneten Geländes für eine Kleingartenanlage. Die Stadtv. Pöppe und Springer wandten sich gegen den Oberbürgermeister. Stadtv. Albers (Ztr.) betonte, daß der nördliche Stadtteil besonders unter dem Mangel an Kinderspielplätzen leide. Stadtv. Disselkamp schlug in die Kerbe seiner Fraktionsgenossen. Stadtv. Heupts war für stärkere Berücksichtigung des Moltkemarktviertels.

Der Antrag wurde hierauf gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der nächste Beratungsgegenstand bezog sich auf soz. und komm. Anträge betr. Erhöhung der Unterstützungssätze. Die Sozialdemokraten wollten die Sätze für die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger ab 1. Oktober um 30 v. H. erhöht haben, die Kommunisten ebenfalls.

Das Zentrum hatte eine Revidierung der Unterstützungssätze für Hilfsbedürftige beantragt und den Magistrat ersucht, bei den Fürsorgeverbänden der westfälischen Städte und Gemeinden, die diese Sätze aufgestellt haben, eine Erhöhung zu beantragen.

Der Magistrat erklärte dazu im Sozialen Ausschuß, daß die Deckungsfrage dabei nicht zu lösen sei. Es sei auch nicht möglich, an die Fürsorgeverbände um Erhöhung der Sätze heranzutreten. Alle drei Anträge sind deshalb auch, wie der Berichterstatter mitteilte, im Ausschuß abgelehnt worden.

Stadtv. Schumann (Soz.) sprach als Berichterstatter für Annahme des soz. Antrags. Er schätzte die dadurch erforderliche Summe auf 300 000 bis 350 000 Mark und polemisierte dabei besonders gegen die Rechte.

Stadtrat Gilsing machte darauf aufmerksam, daß in Bochum bereits die Sätze erhöht worden sind. Es sei zweckmäßig und nötig,

einheitliche Richtsätze in Westfalen

festzusetzen. Bochum habe diese Richtsätze. Die Richtsätze bedeuteten keine Höchstsätze. Man könne auch über die Richtsätze hinausgehen. So seien hier Kohlen und Kartoffeln gegeben worden. Bochum stehe inbezug auf seine Fürsorgetätigkeit an erster Stelle. Für Weihnachten seien bereits besondere Unterstützungen gegeben worden. 20 000 *M* seien für Milch und Krankenkost bewilligt worden. Nach Weihnachten werde an 1600 Schulkinder täglich Milch ausgegeben werden. Stadtv. Engel (Ztr.) begründete den Zentrumsantrag. Die Stadt könne bezgl. der Sätze nicht gut aus der Reihe tanzen. Die bisherigen Richtlinien seien einmütig angenommen worden, auch neue Sätze würden einmütig gutgeheißen werden. Die Unterstützung müsse auch an Unterstützungswürdige ausgezahlt werden. Stadtv. Pöppe (Komm.) polemisiert gegen die bürgerlichen Parteien und zog sich dabei einen Ordnungsruf zu.

Stadtv. Heupts verwies auf die Erhöhung der Unterstützungssätze in Essen. Stadtrat Gilsing betonte demgegenüber, daß die Bochumer Sätze in den Hauptsätzen durchweg höher seien als in Essen. Auch die Versorgung mit Kohlen und Kartoffeln gehe in Bochum weiter als in Essen. Ferner machte der Stadtrat auf die Speisung von 1600 Kindern nach Weihnachten aufmerksam. Der Redner belegte seine Ausführungen dabei noch mit Zahlen. Die Bewunderung des Vorredners für Essen sollte daher vielmehr Bochum gelten, wenn wir hier auch eine solche nicht in Anspruch nehmen.

Bei der Abstimmung wurden die kommunistischen und sozialistischen Anträge gegen die Linke abgelehnt, der Zentrumsantrag wurde mit allen bürgerlichen Stimmen angenommen.

Ein weiterer kommunistischer Antrag forderte den Ersatz von Lohnverlust, der den Beisitzern des Mieteinigungsamts entsteht. Der Ausschuß, der sich mit dem Antrage befaßte, war für Ueberweisung an den Magistrat. Die Versammlung beschloß in demselben Sinne.

Die Kommunisten hatten ferner beantragt, die durch die Stadt Bochum in Arbeit gebrachten bisher erwerbslosen Einwohner als Vollarbeiter zu betrachten bei Zahlung des tarifmäßigen Lohnes.

Stadtv. Schumann (Soz.) war für Annahme des Antrages und schlug die Inangriffnahme eines größeren Bauvorhabens zur Beschäftigung der Erwerbslosen vor.

Stadtrat Gilsing wandte sich gegen einen Artikel des „Volksblatts", den er als unrichtig bezeichnete. Pflichtarbeit habe man nur 150 Ausgesteuerten überwiesen. Der größte Teil der Ausgesteuerten sei der Allgemeinen Fürsorge überwiesen worden. Für die 150 sei es nicht möglich gewesen, sonst eine geeignete Arbeit zu schaffen. Ausgesteuerte mit körperlichen oder anderen Gebrechen würden nicht zur Pflichtarbeit herangezogen. Es wäre richtig gewesen, einen bestimmten Fall sofort dem Wohlfahrtsamt mitzuteilen. Das sei aber nicht geschehen. Die zunächst zur Pflichtarbeit überwiesenen Personen haben zu 40 Prozent die Arbeit nicht aufgenommen.

Der Redner wird dabei fortwährend von Zwischenrufen aus dem Zuhörerraum unterbrochen. Der Vorsitzende ordnet daher schließlich die

Räumung des Zuhörerraums

an. Darauf stimmen die Zuhörer, während sie den Saal verlassen, die Internationale an, die dann auch von den kommunistischen Stadtverordneten gesungen wird. Nunmehr verließen die bürgerlichen Stadtverordneten den Sitzungssaal. Die Sitzung wurde 15 Minuten vor 8 Uhr infolgedessen unterbrochen.

Der Aeltestenausschuß trat sofort zusammen, um über die weiteren Schritte zu beraten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung konnte der Vorsitzende mitteilen, daß jetzt festgestellt sei, wer die Zwischenrufe gemacht habe. Dieser Betreffende sei entfernt worden. Er rügte weiter das Singen einiger Stadtverordneten und rief den Stadtverordneten Pöppe wegen neuer Zwischenrufe zur Ordnung.

Die Verhandlungen gingen dann weiter.

Stadtrat Gilsing (fortfahrend) wies weiter darauf hin, daß die Pflichtarbeiter doch noch die Unterstützung bezögen. Tarifmäßige Löhne könnten deshalb nicht gezahlt werden. Den Pflichtarbeitern seien auch Kleidungsstücke gegeben worden. Zusammenfassend bezeichnete der Redner die Darlegungen des Volksblatts als völlig unrichtig und aus der Luft gegriffen. Bezüglich der Pflichtarbeit der Ausgesteuerten würden noch Aenderungen getroffen werden. Er bitte nochmals, Beschwerdefälle ihm mitzuteilen.

Ein Schlußantrag wurde angenommen.

Stadtv. John (Soz.) bekannte sich als Verfasser des Volksblatt-Artikels und bedauerte, nicht mehr zu Worte kommen zu können.

Stadtv. Disselkamp (Komm.) machte darauf aufmerksam, daß die Antragsteller noch nicht das Wort bekommen hätten. Der Vorsitzende erwiderte, daß der Antragsteller allerdings noch nicht das Wort beantragt habe. (Heiterkeit.)

Stadtv. Disselkamp (Komm.) begründete dann den Antrag der Kommunisten und bezeichnete eine Vollbezahlung der Erwerbslosen als dringend nötig.

DAS GUTE IN SEINER BESTEN FORM VERKÖRPERT DER SALAMANDER



MARKE SALAMANDER

SALAMANDER

IN UNSERER STRUMPFABTEILUNG: NEUHEITEN ERSTER WAHL

Bochum, Bongardstraße 14. Durchgehend geöffnet.

Stadtv. John (Soz.) erklärte in einer persönlichen Bemerkung, daß seine Angaben in dem Volksblatt-Artikel wahr seien.

Stadtv. Schumann (Soz.) betonte als Berichterstatter, daß derjenige Erwerbslose, der 48 Stunden arbeite, schlechter gestellt sei als derjenige, der nichts tue. Der Redner behauptete weiter, daß die Leistungen des Wohlfahrtsamtes von Jahr zu Jahr abgebaut würden.

Bei der namentlichen Abstimmung wurde der kommunistische Antrag gegen die gesamte Linke abgelehnt.

Notstandsarbeiten.

Inzwischen hatte das Zentrum beantragt, den Magistrat zu ersuchen, sofort zur zweckmäßigen Beschäftigung von erwerbsfähigen ausgesteuerten Erwerbslosen, denen sonstige private Beschäftigung nicht zugewiesen werden kann, städtische Arbeiten, z. B. Erdarbeiten in Angriff zu nehmen. Den dort Vollbeschäftigten sei der Tariflohn zu zahlen.

Dieser Zentrumsantrag fand mit großer Mehrheit Annahme.

Ferner hatten die Kommunisten beantragt, zur Untersuchung der in den der Stadt gehörenden an der Hagenstraße gelegenen Häuser aufgetretenen Mißstände einen Ausschuß einzusetzen. Diesen Antrag begründete der Stadtv. Pöppe (Komm.), der sich dabei die üblichen Ausfälle gegen die bürgerlichen Parteien leistete.

Inzwischen war ein Schlußantrag eingegangen, der Annahme fand.

Stadtv. Engel (Zentr.) teilte vorher noch mit, daß im Sozialen Ausschuß beschlossen worden sei, den Antrag im einzelnen zu beraten.

Dre kommunistische Antrag wurde infolgedessen gegen die Antragsteller abgelehnt.

Die Beschwerde der Elternschaft der Mühlenschule.

Ein weiterer Antrag der Kommunisten betraf die Freigabe der Volksschulklassen, die von höheren Schulen besetzt sind.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte die Einsetzung einer aus Vertretern aller Parteien bestehenden Kommission beantragt, welche eine Prüfung und Feststellung der an den Bochumer Volksschulen bestehenden Verhältnisse vornimmt. Ergäben sich Uebelstände, so seien diese zu beseitigen. Auch solle der Neubau einer Volksschule im östlichen Stadtteil beschleunigt vorgenommen werden.

Stadtrat Stumpf verlas dazu eine Erklärung der Regierung, Abt. Kirchen- und Schulwesen, in der gesagt wird:

Die von unserem Dezernenten vorgenommene Besichtigung und Untersuchung der hiesigen Volksschulverhältnisse hat Veranlassung zu Beanstandungen irgendwelcher Art nicht geboten. Wir tragen demgemäß keine Bedenken, die Einschulung der Kinder in der bisherigen Weise einstweilen zu belassen. Sobald der in Bochum geplante Neubau des Lyzeums II vollendet ist, spätestens im Jahre 1929, ist die sog. Mühlenschule dem früher dort untergebrachten Volksschulsystem freizugeben.

Stadt. Frau Hoffmann (Dnl.) führte zu der Angelegenheit aus: Ich wende mich bei dieser Materie zunächst der heutigen Rechtfertigung der Stadt in den hiesigen Zeitungen zu. Der springende Punkt der Eingabe des Elternbeirats an der Mühlenstraße ist merkwürdigerweise nicht in die Erscheinung getreten weder bei dem Empfang im Rathaus noch in der sogenannten Rechtfertigung in der Zeitung. Fest steht, daß die Klosettanlagen zur Zeit der Eingabe nicht in gutem Zustande waren, entsetzlichen Geruch verbreiteten, kein Fenster hatten und der Regen strömte herein. Wenn auch noch 37 Schulen ohne Wasserspülung sind, so hätte man gerade hier helfen können, und zwar mit dem Gelde, das als Entschädigung beim Abzug der Franzosen für die besetzte Schule gewährt wurde. Auch das Dachzimmer war — zur Zeit der Eingabe — durch das nicht ausgebesserte Dach dem Regen ausgesetzt. Die Dielen klaffen heute noch ½ Zentimeter frei, sind dadurch völlig unhygienisch. Wenn bei der Besichtigung durch die Regierung — die Sachen einigermaßen in Ordnung waren, so bestätigt das nur die Notwendigkeit des Vorgehens des Elternbeirats. Wir wollen doch nicht den Krebsgang gehen mit den hygienischen Einrichtungen unserer Stadt — und wenn der Herr Oberbürgermeister das Tonnensystem Kiels der Kommission zum Vorbild stellte, das dort überhaupt für alle Gebäude vorgesehen ist, so wollen wir das System doch in Bochum gewiß beim neuen Rathaus ebensowenig einführen wie bei den Volksschulen — beides ist gleichwertig! Die Hauptsache der Klagen aber ist der Leidensweg der Schule Mühlenstraße, der Kinder, die zu viermal umgeschult sind und dadurch gerade in dem Alter gesundheitlich gefährdet werden. Unbegreiflich ist mir — die Behandlung der Kommission bei dem Herrn Oberbürgermeister und dem Herrn Dezernenten. Ich frage an, ob das Bauen des Lyzeums nun endlich weiter geht und nicht wieder eingestellt wird. Dort liegt die Wurzel der Not der Volksschulen, ebenso bei der Verwaltungsakademie an der Wittener Straße. Ich frage an, ob die hierfür verwandten Gelder — aus dem Baufonds der Volksschulfinanzen entnommen — nun endlich für den Bau der damals beantragten Volksschule, Ersatz für die Wittener Straße, wieder verwandt werden.

Stadtrat Stumpf verwies weiter auf das Protokoll betr. die Mühlenschule und teilte zugleich mit, daß das Lyzeum II bereits in Angriff genommen sei. Mit der Fertigstellung würden die Volksschulen wieder frei werden.

Stadtrat Stumpf betonte weiter, daß sich niemals ein Beweis für die Richtigkeit der Behauptungen der Elternschaft der Mühlenschule ergeben habe. Die Nachprüfung habe vielmehr ergeben, daß alles in Ordnung gewesen sei. Zur Bildung eines Ausschusses liege kein Anlaß vor.

Der Oberbürgermeister erklärte, daß er künftig den Ausschuß an die Stadtv. Frau Hoffmann verweisen werde.

Stadtv. Pöppe (Komm.) sprach nochmals für den kommunistischen Antrag.

Stadtv. Surmann (D. V. P.) teilte mit, daß der Verwaltungsausschuß den kommunistischen Antrag deshalb abgelehnt habe, weil in diesem kein geeigneter Weg gewiesen sei. Zum Antrag der soz. Fraktion habe der Ausschuß noch keine Stellung genommen. Der in Frage kommende Ausschuß könne nur die Stadtschuldeputation sein. Man sei den Beschwerden nachgegangen und habe sich überzeugen müssen, daß der größte Teil der Beschwerden zu Unrecht erhoben worden sei. Stadtarzt Dr. Wendenburg hat, so erklärte der Redner weiter, verschiedene unerwartete Besuche gemacht und festgestellt, daß die Abortanlagen in Ordnung waren. Es ist im übrigen zu wünschen, daß das Gebäude an der Mühlenstraße so schnell wie möglich der Volksschule zurückgegeben werde. Selbstverständlich muß man verlangen, daß die Schule vorübergehend so untergebracht werde, wie es zu rechtfertigen ist.

Nachdem noch einmal der Kommunist Pöppe gesprochen hatte, schritt man zur Abstimmung, die die Ablehnung des sozialdemokratischen und kommunistischen Antrags ergab.

Die Berliner Denkschrift.

Die Deutsche Volkspartei hatte folgende Erklärung eingebracht:

Die Berliner Denkschrift zum Finanzausgleich hat in ihrer Tendenz lebhaften Widerspruch und in den begründenden Ausführungen Erregung und Entrüstung hervorgerufen; letzteres namentlich mit Rücksicht auf die Werturteile über den Kulturstand unserer Bevölkerung.

Wir nehmen an, daß auch unsere Stadt sich an der Prüfung des in der Denkschrift gegebenen Zahlenmaterials wie auch an einer Abwehrkundgebung beteiligen wird, sei es, daß eine solche von den Städten und Gemeinden oder von den Wirtschaftsverbänden (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) ausgehen wird.

Stadtv. Dr. Küppers (D. V.) bezeichnete eine Erörterung der Berliner Denkschrift als zweckmäßig und notwendig. Man fühle sich durch die Denkschrift sehr nahe berührt. Es wäre erwünscht, daß auch Bochum zu der Sache Stellung nimmt.

Oberbürgermeister Dr. Ruer

bezeichnete die Bedeutung der ganzen Frage des Finanzausgleichs als so katastrophal, daß sie wohl eine Erörterung lohnen würde. Die Berliner Denkschrift erfordert die sorgfältigste Prüfung. Mit der Wirtschaft und den Kommunalverbänden wird deshalb noch Fühlung genommen werden. Die Auswirkungen eines Finanzausgleichs im Sinne Berlins würden

für Bochum ein Weniger von 1 Million Mark

bedeuten, die bei der Einkommensteuer in Wegfall kämen. Buer würde 82 Prozent seiner Einkommensteuer verlieren, Hamborn 44 Prozent. Zahlreiche andere Städte würden ebenfalls berührt werden. Wenn man diese Sätze auf die Gewerbesteuer umlegte, würde die gesamte Rationalisierung in Frage gestellt und würde die Frage der Stillegung aufgeworfen werden. Nachdrücklich wies der Redner die Angriffe Berlins auf die Bevölkerung des Ruhrgebiets zurück. Es ist für einen Oberbürgermeister schwer, eine Entsagungspolitik zu treiben. Dazu sind wir leider verpflichtet, wenn wir nicht in wenigen Jahren vor der Leistungsunfähigkeit stehen wollen. Berlin wünscht einen Abbau des sozialen Gedankens bei der Steuerverteilung. Kommen wir dahin, daß wir die Steuern nur nach dem örtlichen Aufkommen festsetzen, dann kommen wir zu einer Entblößung der weniger leistungsfähigen Städte. Die relative Garantie hat gewiß ihre Bedenken, aber bevor nicht ein voller Lastenausgleich gefunden, können wir nicht von der relativen Garantie des Existenzminimums der Städte abgehen. Die Lage ist sehr ernst und dringend.

Stadtv. Pöppe (Komm.) bezeichnete es als notwendig, daß der Lastenausgleich den Gemeinden die Leistungsfähigkeit erhalte.

Stadtv. Nientimp (Zentr.) schlug vor, den Magistrat zu ersuchen, allen Stadtverordneten einen Auszug aus der Denkschrift zu machen, damit diese zur Denkschrift in der wünschenswerten Weise Stellung nehmen könnten. Inhaltlich stimme man dem volksparteilichen Antrag zu.

Stadtv. Sommerlad (Soz.) wünschte, daß der Oberbürgermeister im Aeltestenausschuß in der Sache die Führung übernommen hätte.

Es wird sich die Stadtverordneten-Versammlung noch in einer späteren Sitzung mit der Denkschrift beschäftigen.

Beschaffung von Industriegelände.

Die Deutsche Volkspartei hatte des weiteren folgenden Antrag eingebracht:

Vor einer Reihe von Jahren spielte in unseren städtischen Plänen die Bereitstellung von Industriegelände eine erhebliche Rolle: Gelände, das damals für die Gewinnung und Ansiedlung neuer gewerblicher Unternehmungen ins Auge gefaßt war, steht unseres Wissens heute für diesen Zweck nicht mehr zur Verfügung. Namentlich in letzter Zeit mehrt sich nun auch aus den Kreisen des hier ansässigen Gewerbes die Nachfrage nach ausreichenden großen Grundstücken, wenn möglich mit Bahnanschluß. Man hört auch, daß ein aussichtsreiches Unternehmen, welches geeignetes Gelände hier nicht erwerben konnte, im Begriff ist, seine Werksanlagen in einer Nachbargemeinde herzustellen. Wenn sich derartiges im Einzelfalle auch nicht verhindern läßt, so würde es doch für eine Stadt wie die unserige wünschenswert sein, daß sie ihre gewerbliche Grundlage erweitert und nicht schwächer werden läßt.

Unter diesem Gesichtspunkte wird die städtische Verwaltung um eine Vorlage gebeten, aus welcher zu ersehen ist, ob und welche Möglichkeiten im Stadtgebiete für die Seßhaftmachung gewerblicher Unternehmungen heute gegeben sind, und in welcher Richtung Schritte getan werden könnten, die Industriegeländefrage in einer den Interessen unserer Stadt dienenden Weise zu fördern.

Nachdem Stadtv. Dr. Küppers (D. V.) vorgeschlagen hatte, den Antrag dem Magistrat zur weiteren Behandlung zu übergeben, wurde demgemäß beschlossen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 10,15 Uhr.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Bessere Zugverbindung

zwischen Langendreer—Witten und Wanne-Eickel.

-um- Bekanntlich sind die Zugverbindungen zwischen Langendreer und Witten-Dortmund-Hagen und Wanne-Eickel nicht besonders günstig. Wie wir erfahren, hat der Verkehrsverein eine wohlbegründete Eingabe über eine Vermehrung der Fahrgelegenheiten und Besserung von Zuganschlüssen auf den genannten Strecken gemacht. Es ist beantragt worden: 1. Anhalten des D 270 nach Koblenz-Mainz-Süddeutschland im Anschluß an Pz. 1666 Witten (West) ab 6,36 auf Bahnhof Langendreer. 2. Herstellung eines Anschlusses in Langendreer zwischen Pz. 372, Witten (West) ab 7,38 an D 58 nach Köln-Oberlahnstein-Wiesbaden-München. 3. Beginn des Eilzuges 107 Essen-Emmerich-Amsterdam in Hagen, Witten (West) ab 7,02, Essen (Hbf.) ab 7,50. 4. Durchführung des Gegenzuges, Eilzug 108 Amsterdam-Emmerich-Essen (Hbf.) bis Hagen. Essen (Hbf.) ab 21,25, Witten (West) ab 22,10. 5. Weiterführung des Eilzuges 385 Hagen-Essen (Hbf.), Witten (West) ab 8,40, und seines Gegenzuges 386, Witten (West) an 19,35 bis und von Oberhausen bezw. Hamborn. 6. Herstellung eines Anschlußzuges Witten (West) ab 15,40 an Eilzug 50 Dortmund (Hbf.)-Köln (Hbf.), Langendreer ab 15,56 durch Früherlegung des Pz. 378 bezw. 1621 bis Langendreer. 7. Weiterführung des Eilzuges 165 Lüdenscheid-Hagen bis Dortmund (Hbf.), Hagen ab 15,10, Witten (West) ab 15,30, Dortmund (Hbf.) an 15,50. 8. Beginn des Gegenzuges, Eilzug 168 Hagen-Lüdenscheid in Dortmund (Hbf.) ab 22,05, Witten (We) 22,23, Hagen 22,40 ab 22,47. 9. Einlegung weiterer Abendverbindungen Dortmund (Hbf.) ab 17,30, Witten (West) an 18,00 zum Anschluß an Pz. 379 nach Hagen. 10. Einlegung weiterer Nord-Südverbindungen, Witten (West) ab 9,40, Wanne-Eickel (Hbf.) an 10,20 und Wanne-Eickel ab 9,42, Witten (West) an 10,25, in Langendreer Anschluß an Pz. 382 und Eilzug 346 nach Essen-Duisburg-Krefeld-Aachen. 11. Beginn des Pz. 1633 um 17,11, Pz. 1625 um 20,25, Pz. 1629 um 23,15 in Witten (West) anstatt in Langendreer nach Wanne-Eickel (Hbf.). 12. Späterlegung des Pz. 1628 ab Wanne-Eickel (Hbf.) 21,10 (um 40 Minuten), um Zusammenlegung mit Pz. 1697, Witten (West) an 21,55. 13. Späterlegung des Pz. 1632 Wanne-Eickel (Hbf.) um 10 Minuten und Zusammenlegung mit Pz. 1699, Witten (West) an 23,36. 14. Zusammenlegung des Pz. 1632 Wanne-Eickel (Hbf.) ab 0,23, Langendreer an 0,56, und Pz. 1637 Langendreer ab 0,59, Witten (West) an 1,06 zu einem Zuge Wanne-Eickel (Hbf.)-Witten (West). 15. Ein weiteres Vormittagszugpaar Langendreer-Witten (Ost)-Löttringhausen für Bergleute der Mittagsschicht, Langendreer ab 10,35, Witten (Ost) ab 10,50, Löttringhausen an 11,05, Löttringhausen ab 12,38, Witten (Ost) ab 12,53, Langendreer an 13,08. Hoffentlich tritt die Reichsbahn in eine baldige Prüfung des Antrages ein.

*

Laer-Querenburg, 28. Okt.

Versagung der Genehmigung zum Wohnungsbau. Uns wird geschrieben: Die Absicht der Amtsverwaltung in Altenbochum, in der Gemeinde Querenburg für Amtszwecke ein Wohnhaus zu errichten, ist daran gescheitert, daß dem Amt die beantragte Bewilligung der durch Anleihe aufzubringenden Mittel versagt wurde. Es ist zweifellos wichtig, daß überhaupt gebaut wird, entscheidend aber ist es, wo und wie gebaut wird. Das Wie hat im Rahmen der Ausgaben, wie sie in dem Etat für Bauten und sonstige Neueinrichtungen in Erscheinung treten und ihre Deckung durch Anleihen finden, eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu beanspruchen. Das Amt steht vor der Tatsache, daß es durch die Entwertung seines Baufonds arm geworden ist. Die Beschaffung langfristiger Gelder ist bei der völligen Versteifung des inländischen Geldmarktes nahezu eine Unmöglichkeit. Auslandskredite sind für den Wohnungsbau nicht zu erlangen, weil die Ausgaben hierfür nicht als werbend anerkannt werden.

Querenburg, 28. Okt.

-ld- **Wahl in der Angestelltenversicherung.** Auf die am schwarzen Brett bei der Gemeindeverwaltung Querenburg aushängende Bekanntmachung betr. Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung wird hierdurch besonders hingewiesen. Gemeinde Querenburg gehört zum Stimmbezirk A. Die Wahl findet am Sonntag, den 20. November 1927, von 10—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags in dem Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung in Laer, Bahnhofstraße 5, statt.

-ld- **Berufsgenossenschaftsbeiträge.** Die Hebung der Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft findet im November d. J. statt. Die Beiträge dienen zur Deckung der für die Zeit vom 1. 12. 1927 bis einschließlich 31. 5. 1928 erwachsenden Ausgaben. Sie betragen 46,32 v. H. der alten preußischen Grundsteuer (Gesetz vom 21. 5. 1861). Um den Zahlungspflichtigen künftig die Entrichtung der Beiträge zu erleichtern, werden vom Mai 1928 ab die Beiträge in vierteljährlichen Teilbeträgen gleichzeitig mit den Steuern, und zwar dann nach dem Verteilungsmaßstab des Reichsertragswertes eingezogen werden. Die Heberolle liegt 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der Hebestelle (Gemeindekasse Querenburg zu Bochum-Altenbochum, Wittener Straße 140) aus. Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Warendorfer Straße 25, Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. Der Zahlzettel ist dem Einspruch beizufügen.

Lichtbildervortrag der D. V. P. Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet ein Lichtbildervortrag über „Deutsche Reichswehr" in der Wirtschaft Schneider statt. Als Redner ist Geschäftsführer Weber, Bochum gewonnen worden.

Werne, 28. Okt.

-sc- **Ergebnis der Personenstandsaufnahme.** Bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme wurden gezählt: 4629 (4565) Familien, 9867 (9826) männliche und 9323 (9418) weibliche Personen; Einwohnerzahl insgesamt: 19 190 (19 244), davon sind 12 429 (12 630) evangelischer Religion, 5717 (5705) katholisch, 460 (419) dissidentisch, 27 (31) jüdisch, 87 apostolisch, 75 neuapostolisch, 2 altkatholisch, 25 baptistisch, 7 altlutherisch, 3 adventistisch, 51 chr. dissidentisch und 307 ohne Religion.

-sc- **Vollversammlung des Vereins „Kriegerehrenmal".** In der Vollversammlung des Vereins „Kriegerehrenmal" wurden, nachdem einige Mitglieder neu aufgenommen wurden, die Satzungen durchberaten und angenommen. Der provisorische Vorstand wurde endgültig gewählt mit Ausnahme von Herrn Schulte-Hoing, der sein Amt wegen Arbeitsüberhäufung niederlegte. An dessen Stelle wurde Herr Schamp gewählt. Der Beitrag ist auf 50 Pfg. für das Vierteljahr festgesetzt worden. Möge es dem Verein gelingen, recht bald sein Ziel zu erreichen.

Jugendgruppe des Vaterl. Frauen-Vereins vom Roten Kreuz. Am Dienstag, 1. November, beginnt abends 6 Uhr, im Gasthof „Deutsche Flotte", Hellweg, ein neuer Samariterkursus unter Leitung von Dr. Stein. Alle jungen Damen der Jugendgruppe, die daran teilnehmen wollen, werden gebeten, sich pünktlich einzufinden. Am gleichen Tage findet abends 8 Uhr eine Besprechung der früheren Samariterinnen über den Beginn und die Teilnahme an einem Säuglingskursus statt. Die Handarbeitsabende aller Jahrgänge nehmen am 8. November, abends 8 Uhr, ihren Anfang, wozu Material mitgebracht werden muß.

-sc- **Desinfizierung der Freiheitschule.** Seit einiger Zeit sind in der Freiheitschule mehrere Kinder an ansteckenden Krankheiten, wie Scharlach, Diphterie und Ruhr erkrankt. Um weitere Verbreitung dieser gefährlichen Krankheiten zu verhüten, werden von der Behörde Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Eine gründliche Desinfektion sämtlicher Schulräume wird vorgenommen.

-sc- **Gründung eines Stenographenvereins.** Es ist von vielen Seiten der Wunsch laut geworden, in Werne einen neuen Stenographenverein zu gründen. Um diesem Wunsche entsprechen zu können, werden alle Interessenten, ganz gleich, welchem System sie angehören, zu einer Besprechung auf Samstag, 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale Heinemann eingeladen. In dem neuen Verein soll nicht nur die Reichskurzschrift gelehrt, sondern auch den Anhängern anderer Kurzschriften wird Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten werden.

so. **Aus Rache verbrüht.** In der Limbeckstraße wurde ein Mädchen beim Wischen des Treppenhauses von einem Nachbarkinde wiederholt belästigt. Das Mädchen strafte das Kind dafür mit einem Backenstreich. Dieses paßte aber der Mutter des ungezogenen Kindes nicht. Sie holte sich einen Topf voll kochendes Wasser, den sie dem seine Arbeit verrichtenden Mädchen auf den Kopf goß. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden, die eine ärztliche Behandlung erforderten.

Langendreer, 28. Okt.

ro. **Feier des 10 jährigen Bestehens.** Die Ortsgruppe des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen feiert am Sonnabend und Sonntag im Kaisersaal von Grollmann ihr 10-jähriges Bestehen. Mitwirkende sind u. a. das gesamte Orchester der Stadt Witten unter Leitung des Musikdirektors Fliegner, ein Solist, der Lieder zur Laute singt und ein Solist vom Stadttheater Hagen (Violinsolo). Der Reinertrag ist für das Kinderhilfswerk der Ortsgruppe Langendreer-Werne bestimmt. Für die Mitglieder und Angehörigen ist am Sonntag, 30. Okt., abends in demselben Lokale eine besondere Feier.

Die Ortsgruppe Langendreer der D. N. V. P. veranstaltet am Samstag, den 5. November, abends 8 Uhr im Kaiserhof (Kozikl) eine Mitgliederversammlung in Verbindung mit einem Pfefferpotthastessen. Anmeldungen hierzu können noch bis zum 31. Oktober bei den Vertrauensleuten erfolgen.

Stockum, 28. Okt.

× **Gemeinderatssitzung.** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde über die Angelegenheit der Wasserversorgung verhandelt. Die kleine Pumpstation, die hier besteht, war stets ein Sorgenkind der Gemeinde. Der nötige Wasserdruck fehlte leider oft, namentlich in den höher gelegenen Straßen. Nachdem Herr Humbert (Witten) als Vertreter des Wasserwerks das Wort zu näheren Ausführungen ergriffen hatte, wurde ein Vertrag mit dem Wasserwerk Witten auf zwei Jahre neu abgeschlossen. (Bisher 25 Jahre.) Nach der Mitteilung, daß für die Abnehmer der Wasserpreis bestehen bleibt, wurde das Projekt einstimmig angenommen. Dem Antrag des Wirtevereins Stockum-Düren auf Erlaß oder Ermäßigung der Biersteuer entsprechend, wurde die Biersteuer von 7 auf 5 Prozent herabgesetzt. — Haus- und Grundbesitzerverein. In der letzten Versammlung wurden zunächst vier neue Mitgliedschöffen gewählt. Alsdann wurde betreffs der Gasversorgungsfrage darauf hingewiesen, daß sich die Hausbesitzer der Salingerstraße, Böckenberg und Nordstraße zusammenschließen sollen, um den Anschluß ihrer Straße durch den Vorstand beim Gaswerk zu erwirken, damit sie des Freianschlusses nicht verlustig gehen. Außerdem wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß in nächster Zeit ein Vortrag über den Zweck der Gas-Einrichtung gehalten wird. Im Anschluß daran sollen die Sachen praktisch von einer Frau vorgeführt werden. Hinsichtlich der Wasserversorgung wurde die Pumpenfrage eingehend erörtert. Zum Schluß wurde darauf aufmerksam gemacht, daß sich die einzelnen Grundstücksbesitzer in Hauszinssteuer-Hypothekenfragen noch in diesem Jahre an das Amt zu wenden haben, da sie sonst für das Jahr 1928 nicht berücksichtigt werden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 28. Okt.

-r- **Straßenbau.** Große Erdbewegungen werden jetzt an der Castroper Straße zwischen Abzweig Harpen und Grümer Baum vorgenommen. Es wird dort ein besonderer Bahnkörper für die Straßenbahn geschaffen, die alsdann zweigleisig ausgebaut wird und den so dringend notwendigen Zehnminutenverkehr einrichtet. Ob die Fahrpreise dann auch herabgesetzt werden, ist noch nicht bekannt, wäre aber sehr zu wünschen.

-r- **Personenstandsaufnahme 1927.** Nach der neuesten Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl der Großgemeinde Gerthe-Harpen 22 237 gegenüber 21 677 im Vorjahr, was einen Zuwachs von 560 Einwohnern bedeutet. Von diesen sind 10 382 (im Vorjahre 10 144) weiblichen und 11 855 (11 533) männlichen Geschlechts. Nach dem Religionsbekenntnis sind 14 611 (14 398) evangelisch, 6229 (5996) katholisch, 23 (21) jüdisch, 460 (429) dissidentisch, 271 (230) neuapostolisch, 41 (43) christlich dissidentisch und 473 (432) ohne Religion. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 5005 gegenüber 4833 im Vorjahre, hat also um 172 zugenommen.

-i- **Weltspartag.** Der 31. Oktober ist der Weltspartag. Es kommen zum Weltspartag in Gerthe allein 3—4000 Sparbüchsen der Amtssparkasse Bochum, Nebenstelle Gerthe, kostenlos zur Verteilung. Jeder, der gewillt ist, zu sparen, kann sich am Weltspartag von der Amtssparkasse Gerthe eine Sparbüchse abholen. Außerdem wird in sämtlichen Schulen Gerthes, in den Volksschulen, der Oberrealschule, Höheren Mädchenschule und in den Fortbildungsschulen an jedes Schulkind eine Sparbüchse verteilt.

× **Zum Reformationsfestgottesdienst** am Montag, 31. Oktober, vorm. 10 Uhr in der Christuskirche, werden alle Gemeindeglieder, besonders auch die Erwachsenen, herzlich eingeladen. In diesem Gottesdienst werden alle Schulen, die evangelische Schüler haben, durch Chorgesänge und Deklamationen mitwirken.

-ni- **Reformationsgottesdienst.** Am Montag, den 31. Oktober findet in den Kirchen Reformationsgottesdienst

Möbel kaufen Sie am besten und billigsten im Möbelhaus → W. Pust
Zahlungs-Erleichterung
Friedrichstraße 8
Unsere altrenommierte Firma, die bereits über 60 Jahre besteht, bietet Ihnen sichere Gewähr dafür, daß Sie nur Qualitäts-Möbel in vollendeter Formenschönheit zu den billigsten Preisen erhalten.

für die Schulen statt um 9½ Uhr. Auch die Erwachsenen sind dazu eingeladen. Das Reformationsfest wird am 6. November gefeiert.

-r- **Große Verspätung** hatten am Freitagmorgen die Wagen der Westfälischen Straßenbahn. Auch bei den Autobussen wird immer sehr viel über unpünktliches Fahren geklagt, weil in Langendreer die Züge meistens fort sind.

-ni- **Evang. Arbeiterverein Gerthe-Hiltrop.** Am Sonntagnachmittag um 6½ Uhr findet im Gemeindesaal in Hiltrop die Monatsversammlung des evang. Arbeiter- und Bürgervereins statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hält Pastor Fortmann einen Vortrag über den „Evangelischen Bund".

-r- **Feierabendgemeinde Gerthe.** Die Feierabendgemeide hatte bei ihrer 4. Veranstaltung, einem Balladen- und Liederabend, am Mittwoch, den 26. Oktober wieder ein volles Haus. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung waren fast alle Plätze in dem großen Borgmannschen Saale besetzt. Die Darbietungen der Künstler Willi Busch, Rudolf Hochberg und Musikmeister Enke von den Vereinigten Stadttheatern Bochum-Duisburg fanden reichen Beifall. Leider wurde die Aufmerksamkeit des Publikums durch die beängstigende Hitze im Saale stark beeinträchtigt.

-ni- **Filmvorführung.** Am Mittwoch, den 2. November wird im Gemeindeheim in Harpen der Film „Der hillige Born" vorgeführt. Er zeigt das Leben in der Krüppelanstalt Volmarstein und gewährt einen Einblick in die Taten barmherziger Nächstenliebe, durch die das schlimme Elend dort nach Kräften gelindert wird. Die Vorführung ist nachmittags 16½ Uhr für Kinder zum Preise von 30 Pfg. und abends 8 Uhr für Erwachsene. Dafür beträgt der Eintrittspreis im Vorverkauf 50 Pfg., an der Abendkasse 60 Pfg. Der Reinertrag ist für die innere Mission bestimmt, und zwar der größte Teil für den Bau der notwendigen Anstaltskirche in Volmarstein. Allen Freunden der inneren Mission ist der Besuch der Vorführung zu empfehlen.

× **Kleine Nachrichten.** In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurden aus dem Hühnerstall des Ziegelmeisters K. an der Castroper Straße Hühner gestohlen. Diesbezügliche Angaben wolle man an die hiesige Kriminalpolizei, Amtshaus, Zimmer 12, gelangen lassen. — Am Montag nachmittag gegen 4,30 Uhr hatte der Führer eines Bochumer Motorradlieferwagens insofern Pech, als das Fahrzeug auf der Straße umschlug und die Ladung auf die Straße flog. Glücklicherweise kamen Führer und Maschine ohne Schaden davon.

-ni- **Preisschießen um den Silberpokal.** Auf den Schießständen des Wirts Düppe in der Wanne fand das Preisschießen um den Silberpokal statt. An dem Wettbewerbe nahmen die 50 besten Schützen der Schützenvereine Bochum, Gerthe und Harpen teil. Trotz des strömenden Regens begann das Schießen pünktlich um 10 Uhr vormittags. Die Harpener Schützen eröffneten das Schießen. Ihnen folgten die „Bochumer Jungs", dann die Gerther Schützen. Gegen 3,30 Uhr konnte das Resultat bekannt gegeben werden. Es schossen die Harpener insgesamt 1225 Ringe, so daß je 3 Schuß ein Ringdurchschnitt von 24,5 Ringen und je ein Schuß 8,1 Ringdurchschnitt hatte. Bei den Bochumern war das Ergebnis folgendes: 1433 Ringe mit 68,6 und 9,5 Ringdurchschnitt. Die Gerther konnten folgendes Ergebnis erzielen: 1323 Ringe, mit einem Durchschnitt von 26,4 und 8,8 Ringe. Die glücklichen Preisträger waren also die Bochumer. Der Stifter des herrlichen silbernen Pokals, Herr Düppe, konnte den Ehrenpreis, der mit Blumen geschmückt war, unter anerkennenden Worten den Bochumer Schützen überreichen. Schützenoberst Cornelius dankte dem Stifter mit herzlichen Worten. Hierauf widmete der Vorsitzende der Gerther Schützen anerkennende Worte für die glänzende Schießleistung und brachte ein Hoch auf die Bochumer Schützen aus. Dr. Beck, Harpen, der Vorsitzende der Harpener Schützen sprach treffende Worte auf den Schützengedanken und die gute Kameradschaft, die unter den drei Vereinen gepflegt werde. Endlich dankte Schützenhauptmann Hutmacher, Bochum, dem Spender des Pokals in beredten Worten. Damit hatte das Preisschießen sein Ende erreicht. Noch lange weilten die blau-weißen und grünweißen Farben in Gerthe. Befriedigt über das Erlebte konnten die Bochumer den redlich erschossenen Wanderpreis für ein Jahr mit nach Bochum nehmen

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 28. Okt.

-op- **Stadtverordnetensitzung.** Die nächste Stadtverordnetensitzung findet voraussichtlich am kommenden Freitag statt. Eine endgültige Entscheidung wird erst in der Hauptausschußsitzung am kommenden Montag fallen.

-op- **Vom** [illegible] Mittwoch abend tagte in der Bavenburg die Kommission, die in der letzten öffentlichen Versammlung des Vereins gewählt worden war. Es konnte festgestellt werden, daß eine Anzahl Anmeldungen aus der Bürgerschaft vorliegen, ein Zeichen dafür, daß der Plan zur Wiederauflebung des alten Bürger-Schützenvereins großen Anklang findet. Um den bereits bestehenden Vereinen nicht ins Gehege zu kommen, wurde beschlossen, die äußere Grenze im Osten durch Quer- und Graf Adolfstraße zu ziehen, weiter sollen Günnigfeld und Leithe innerhalb der Grenze liegen. Man hofft, daß der endgültige Aufbau des Vereins bald erfolgen kann.

-op- **Evgl. Kirchliches aus Leithe.** Es hat sich als praktisch erwiesen, die Vereinsstunden des Jungmädchenvereins von Donnerstag auf Mittwoch, abends 8 Uhr, zu verlegen. Alle jungen Mädchen, die im christlichen Geiste zusammenkommen möchten, sind eingeladen. — Die Jugendbibelstunde findet jeden Sonntag um 3 Uhr statt. Jedermann ist herzlich willkommen. — Die Vorbereitungen zur Reformationsfeier am 6. November sind in vollem Gange. Am Vormittag findet ein Festgottesdienst in der geschmückten alten Kirche statt. Der Chor wird mitwirken. Um 4 Uhr bei Christ mit Chören, Melodramen, Reformationsaufführung usw. Kinder unter 13 Jahren können leider nachmittags nicht zugelassen werden. Genaueres hierüber wird noch mitgeteilt.

-op- **Die Freuden des Hausherrn.** In einem Hause an der Hochstraße kam es zwischen Mieter und Vermieter zu einem Streit, in dessen Verlauf der Mieter den Hausherrn mit einem Revolver bedrohte. Der Sohn des Vermieters, der den Mieter des Abends zur Rede stellte, wurde von ihm durch Messerstiche verletzt. Die Polizei ist eingeschritten, sodaß die Angelegenheit dem Gericht übergeben wird.

Der Spargedanke in der Wirtschaft.

Zum Weltspartag am 31. Oktober.

Bekanntlich haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich verändert. An Stelle einer breiten Schicht wohlhabender Bevölkerungskreise ist eine Verbreiterung der Masse der wirtschaftlich Schwachen getreten. Ebenso wie die Einzelwirtschaften ist die gesamte deutsche Volkswirtschaft verarmt und zudem noch mit schweren Reparationsverpflichtungen belastet. Die sich aus diesen Verhältnissen ergebende Notlage vieler Einzelwirtschaften und der gesamten Volkswirtschaft zwingt zur Einschränkung allen unnötigen Verbrauches und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Der Spargedanke liegt im Zug der Zeit. Wir erinnern an die Industrie, die unrentable Werke stillegte und andere zu einheitlicher Geschäftsführung zusammenfaßte, an die Organisationen des Handels, die durch Ausschaltung des Zwischenhandels Ersparnisse und Preisermäßigungen zu erzielen suchten. Alles vereinigt sich, schließt sich zusammen, zur Verbilligung der Kosten, zur Ermäßigung der Preise, zur Stärkung der inneren Kraft.

Wie die deutsche Volkswirtschaft in den letzten Jahren den Sparsamkeitsdrang deutlich zu erkennen gab, so hat sich auch in den Einzelwirtschaften der Gedanke, daß nur durch Erwirtschaftung eines Sparfonds Not ferngehalten werden kann, mehr und mehr durchgesetzt. Die deutschen Sparkassen, die in der kurzen Zeit von 3¾ Jahren einen Einlagenbestand von fast 4½ Milliarden Mark oder 25 Prozent des Einlagenbestandes von 1913 wiedererringen haben, beweisen am besten, wie auch die Kreise der wirtschaftlich Schwächeren trotz großer Not und Erschwernisse auf die Erhaltung ihrer Existenzmöglichkeit bedacht sind. Ebenso wie die Gesamtwirtschaft darauf hinarbeiten muß, durch Nationalisierung die Wirtschaftsbilanz günstiger zu gestalten, ebenso soll Ziel jedes einzelnen sein, durch Einschränkung und Vermeidung aller unnötigen Ausgaben seine eigene Lebenshaltung auch für die Zukunft zu sichern, um gegen Notfälle, die bei den ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen leichter eintreten können als früher, geschützt zu sein.

Der Spargedanke wird auch in anderer Richtung heute kräftig gepflegt. In der Erkenntnis, daß es dem einzelnen Wirtschaftssubjekt unmöglich ist, bei den ungünstigen Einkommensverhältnissen größere Anschaffungen zu machen, ist man zur „Konsumfinanzierung" übergegangen. Dieses „Auf Borg kaufen" hat jedoch größere Nachteile denn Vorteile. Zu berücksichtigen ist, daß die starke Förderung des Verbrauches, wie sie durch jede Konsumfinanzierung erzielt wird, einen Verzehr von Gütern ermöglicht, die noch nicht verdient sind. Würde sich das zukünftige Einkommen, das schon jetzt zu Verbrauchszwecken vorweggenommen wird, mit Bestimmtheit vergrößern, dann ließe sich ein Schuldenmachen in der Erwartung des größeren Einkommens allenfalls rechtfertigen. Andernfalls bedeutet Konsumfinanzierung nichts anderes als Empfehlung von Schuldenmachen, Empfehlung späterer, vielleicht zunehmender Entbehrungen zugunsten augenblicklicher Anschaffungen. Dazu tritt noch die Zahlung von Zinsen und Spesen, die durch die Prolongierung der Zahlung erforderlich werden. Richtiger ist doch das alte Verfahren, einen Kauf nur mit Mitteln zu tätigen, die sich der einzelne bereits erarbeitet oder für den Ausgabezweck erspart hat; hierin liegt zunächst die Gewähr für eine zweckmäßige Verwendung des Geldes, d. h. unnötige Gegenstände werden nicht gekauft, ganz abgesehen davon, daß es dem Sparer eine stärkere wirtschaftliche Stellung verschafft. Wer zuerst spart und dann kauft, fährt jedenfalls viel besser als einer, der zuerst kauft und die Summe mit hohen Aufschlägen zurückzahlen muß. Der Sparer erreicht sein Ziel sicher billiger. Die Bedeutung des Spargedankens kommt auch in dem „Zwecksparen" zum Ausdruck, vor allem zur Finanzierung des Wohnungsbaues. Aber auch für Ausbildungs-, Ausstattungszwecke wird viel gespart. In allen Fällen handelt es sich um die Erkenntnis, daß nur durch eifrige Betätigung des Spargedankens die Hebung der Einzelwirtschaft, wie diejenige der Gesamtwirtschaft zu erreichen ist.

Diese erfreuliche Feststellung am Weltspartag, dem Tage der gemeinsamen Werbung der Sparkassen aller Länder für den Spargedanken, läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß es Deutschland gelingen wird, durch Ausnutzung aller Sparmöglichkeiten und durch die Kredithilfe, die die ersparten Gelder der produktiven Wirtschaft bringen, aus eigener Kraft seinen Wiederaufbau durchzuführen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 28. Okt.

× **Fahnen heraus!** Um den einzelnen Veranstaltungen anläßlich des Kirchenjubiläums zur imposanten Kundgebung zu verhelfen, ist die Beflaggung der Häuser am kommenden Samstag und Sonntag dringend geboten. Es wäre wünschenswert, wenn man sich jetzt schon frühzeitig mit einer Fahne versehen wollte, damit der evangelische Glauben auch nach außen hin an den Feiertagen würdig präsentiert wird.

× **Jahresfest des Vaterländischen Frauenvereins Eickel.** Wie bei allen Veranstaltungen, so erfreute sich auch das letzte Jahresfest im städtischen Saalbau am Eickeler Markt eines großen Besuchs. Nach einleitenden Musik- und Rezitationsvorträgen erstattete die Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem die reiche soziale Arbeit des Vereins hervorging. Feierlich gestaltete sich die Ehrung der Hausangestellten für treue Dienstzeit, zu denen zwei gehörten, die bei einer Herrschaft 25 Jahre in Stellung sind. Ihnen wurde ein Sparkassenbuch mit einem ansehnlichen Betrag und auch noch andere Geschenke übermittelt. Den Dank der Jubilarinnen überbrachte Pfarrer Gottschalk in herzlichen Worten. Bei Kaffee und Kuchen und einem schönen Programm genoß man dann frohe Stunden. Erwähnenswert sind besonders die Tanzdarbietungen von Frl. Harms und Barnevold, die wir schon bei den verschiedensten Festlichkeiten bei ihren Tänzen bewundern durften. Frl. Baum mit ihren Liedervorträgen erntete ebenfalls starken Beifall. Der Eickeler Verein hat durch diese hervorragende Veranstaltung gewiß neue Freunde und Anhänger seinen Reihen zugeführt.

an. **Autobusverkehr nach Gelsenkirchen. — Die erste Autobuslinie der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn.** Verschiedene Straßenbahnen im Industriegebiet betreiben schon seit längerer Zeit Autobuslinien, u. a. die „Essener Straßenbahn", die „Westfische Kleinbahn" und die „Westfälische Straßenbahn". Die „Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn" erwarb im Laufe dieses Jahres einen größeren Personen-Kraftwagenpark, der bisher zu Gesellschafts- und Ausflugsfahrten auf Bestellung hin diente. Der Regierungspräsident zu Arnsberg hat nunmehr dem Antrag der Direktion der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn, eine Autobuslinie zwischen Wanne-Eickel und Gelsenkirchen zu betreiben, stattgegeben. Die Linienführung geht von Gelsenkirchen aus über die Bismarckstraße und den Haverkamp bis zum Hauptbahnhof in Wanne-Eickel. Die Aufnahme des Betriebes wird schon in den nächsten Tagen erfolgen. Das Innere der Autobusse der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn ist auf das Bequemste und Modernste eingerichtet. Alle Wagen sind mit elektrischer Heizung und Beleuchtung versehen.

× **Eine schwere Schlägerei** war am Mittwoch auf der Königsgruberstraße. Einer der Verletzten wurde in das Krankenhaus gebracht — Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Familie Reviersteiger Otto von Hartmann betroffen, deren zwölfjähriger Sohn plötzlich operiert werden mußte und dann starb. Der Familie wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht.

× **Tod in einem Aufzug.** Auf der Kokerei der Zeche „Shamrock" hatte sich der 24 Jahre alte Platzarbeiter St. Zinobski, der bei der Firma Ahaps u. Neumann, Dortmund, beschäftigt war, auf den Korb eines Aufzuges gesetzt, als dieser plötzlich hochging. Z. geriet mit dem Oberkörper zwischen Korb und Führung, wobei ihm neben anderen Verletzungen der Schädel eingedrückt wurde. Er war sofort tot.

Monatlich 50 ₰!

... wenn Sie täglich - morgens und abends - je 2 große Tassen Kathreiners Malzkaffee trinken, so bleiben Sie gesund und - Sie sparen, denn:



Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 28. Okt.

ro. **Der Blindenfürsorge-Verein** erbittet Aufträge für seine blinden Mitglieder, die gerne arbeiten und etwas verdienen möchten. Es sind dies in Linden (Ruhr): Walkenhorst, Jägerstr. 7, Bürsten-, Besen- und Stuhlflechten; Krieter, Lewackerstr. 8, Stuhlflechten; Julius Querfurth, Linden, Winzerstr. 15, Korbmachen und Stuhlflechten; Franz Lücking, Königstraße 88, Korbmachen und Stuhlflechten; Paul Hilgenstock, Dahlhausen, Keilstr. 63, Musiker, Musiklehrer und Zigarrengeschäft; Kurt Emmerich, Linden, Jägerstr. 25 c, Klavierstimmen und Musik. Unsere Blinden arbeiten gern und versprechen gute Ware usw. zu mäßigen Preisen. Körbe und Stühle werden abgeholt und den Kunden zurückgebracht. Bürsten und Besen werden den Auftraggebern in ihrer Wohnung zur Auswahl vorgelegt. Darum, Mitbürger: Gedenkt unserer Blinden bei euren Aufträgen, besonders in der jetzt näher kommenden lieben Weihnachtszeit!

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß die erfolgreiche Operette „Die Zirkusprinzessin" nur noch bis einschließlich kommenden Dienstag, den 1. November mit der Premieren-Besetzung auf dem Spielplan bleibt. Am Allerseelentag, Mittwoch, den 2. November, geht einmalig, anläßlich dieses Trauertages und zur Erinnerung an den 70. Geburtstag des Dichters Hermann Sudermann das Schauspiel „Johannisfeuer" in Szene. Für 2 Hauptrollen wurden Gäste vom Stadttheater Essen und zwar Nora Reinhard und Leo Huth gewonnen. Die übrigen Rollen liegen in den Händen der Damen: Sascha Setbicke, Anny Sperg, Erna Kühn und der Herren: Albert Maurer, Walter Straßer und Heinz Schnitzler. „Der Vetter aus Dingsda" Operette von Eduard Künnecke gelangt ab Donnerstag, den 3. November, allabendlich zur Aufführung.

Bühnenvolksbund. Heute abend wird „Königin Christine" als Pflichtvorstellung der Serie B gegeben. Zur Ausgabe der letzten Karten ist die Geschäftsstelle bis 13 Uhr geöffnet. Montag, 31. Oktober, beginnt der Vorverkauf für die Pflichtvorstellung der Serie A „Robert Guiskard" und „Der zerbrochene Krug" von Kleist und zwar nur für die Mitgliedsnummern 401 bis Schluß. Am Dienstag findet dann die Kartenausgabe alle übrigen Mitgliedsnummern der Serie A statt. Die Vorstellung selbst findet am 7. November statt. Für Serie B folgt gegen Ende des Monats November „Die Boheme" statt „Zauberflöte", die sich im November nicht mehr geben läßt. Für Serie C ist „Robert Guiskard" und „Der zerbrochene Krug" in einer besonderen Vorstellung vorgesehen. Der Tag läßt sich heute noch nicht angeben. Etwas Bestimmtes hierüber folgt sofort bei Festsetzung desselben.

× **Schlägel und Eisen-Konzert.** Am Sonntag, 6. November, nachm. 5 Uhr, stellt sich der M.-G.-V. Schlägel und Eisen mit einer neuen, durchaus modernen Vortragsfolge in seinem 2. Hauptkonzert auf dem Städt. Schützenhofe seiner großen Kunstgemeinde vor. Es werden vorwiegend Chöre eines unserer führenden und größten Komponisten dargeboten, des Tübinger Prof. Rudolf Buck, der zu diesem Konzert 3 Kompositionen mit einer Widmung an den Verein und seinen Dirigenten schuf und der sein Erscheinen zu diesem Rudolf-Buck-Abend zugesagt hat. Als vor 20 Jahren der Name Buck in Verbindung mit seiner Komposition „Die wilde Jagd" erstmalig bekannt wurde, da gab es ein Aufhorchen unter den fortschrittlichen Vereinen. Die kühne Art der Stimmführung, der Modulationen und der gewagten rhythmischen Behandlung war neu und unerhört kühn. Diese drei Eigenschaften haften bis heute allen Werken des Meisters an. Von seinen Chören hören wir zum Eingang das Wächterlied von Macbeth, leise, mit fernen Posaunenklängen beginnend, und sich in mächtigen Steigerungen entladend, ferner die moderne Fassung des Zelterschen Liedes „König in Thule", in der jede Strophe seinem Texte entsprechend, frei behandelt wird. Den Chor „Feurige Herzen", nach dem Text eines alten Landsknechtliedes, wird der Komponist in Bochum zum ersten Male im Konzertsaal hören. Die „3 Vogelidyllen", welche zur Uraufführung gelangen, darf man in der eigenartigen Behandlung der teils gefühlsvollen, teils heiteren originellen Texte als etwas ganz Neues in der Chorliteratur bezeichnen. Rudolf Hoffmann ist mit einem größeren a capella-Chor vertreten, der Vertonung des Goetheschen „An Schwager Kronos". Die Komposition ist auf einem rhythmisch bewegten Thema aufgebaut und durchgeführt; sie gelangt am selben Tage von einem der größten Essener Männerchöre zur dortigen Erstaufführung. Es hat große Mühe und Arbeit bedurft, diese durchweg sehr schwierigen Kompositionen vorzubereiten und die Anwesenheit des Komponisten wird dem Verein Anlaß sein, wie immer, in Ehren bestehen. Zu einem Besuch der künstlerisch interessanten Veranstaltung wird mit einem Hinweis auf die heutige Anzeige und die von dem Vereinsmitglied Lehrer Albrecht Hemp neu entworfenen Plakate des M.-G.-V. Schlägel und Eisen hiermit besonders eingeladen.

Morgen Parkhaus-Konzert. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann veranstaltet das Städtische Orchester morgen, Sonntag, 30. Oktober 1927, nachmittags 4 Uhr, ein Parkhaus-Konzert. Das Programm sieht Werke vor von Fucik, Smetana, Lohse, Delibes, Verdi, Lortzing, Johann Strauß und Tschaikowsky. (Siehe Anzeige.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Waschen farbiger Wollsachen. Gerade jetzt wo die kalte Jahreszeit einsetzt, wird ein praktischer Ratschlag in dieser Frage gewiß begrüßt werden, zumal es sich bei den Sachen, die gewaschen werden, ja oft um farbige und empfindliche Sachen handelt. Das Waschen farbiger Wollsachen geschieht am vorteilhaftesten in einfacher kalter Persil-Lauge, die unter größter Schonung der Farben jeden Schmutz spielend löst. Die Reinigung soll nur in leichtem Eintauchen und Durchdrücken bestehen, niemals soll man wollene Sachen reiben oder gar auswringen! Nach dem Waschen spült man in klarem Wasser, dem etwas Küchenessig beigegeben ist und rollt das betreffende Stück, gut in Form gezogen, in einem weißen Tuch ein. — Wollene Unterkleidung wird durch die Persilwäsche schmiegsam und weich; besonders sollte man die Unterkleidung solcher Personen, die etwas empfindliche Haut haben, immer nur mit Persil waschen!

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Krieger- und Landwehr-Verein Harpen, 1. Komp. Samstag, den 5. November, abends 7 Uhr, im Vereinsheim Wieschemann, gemütlicher Abend. Einführungen sind gestattet.

Schenken Sie zu Weihnachten

einen Silberschatz

von bleibendem Wert. Wählen Sie aus der unerreichten Auswahl eine Besteckgarnitur oder ein silbernes Gebrauchs- oder Ziergerät.

Kommen Sie frühzeitig zu HOMBORG

Hochstrasse 3

Am Sonntag, den 30. Oktober, sind die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr geöffnet.



Der unvergleichbare Konfektions-Verkauf

beginnt heute!

Ungeahnt schöne und vorteilhafte Sortimente werden Sie davon überzeugen, daß wir in allen Preislagen Mustergültiges leisten.

*

Wir bringen fabelhaft billige

Kleider / Mäntel

und

Strickbekleidung

für Damen und Mädchen in allen Webarten, aus ersten Werkstätten.

*

Sie werden bestimmt bei uns kaufen

denn wir sind bemüht, Sie restlos zufrieden zu stellen.

Am Sonntag ist unser Geschäft von 1 – 6 Uhr geöffnet.

Ausgesucht schöne Kleider, Kostüme u. Mäntel

Auffallend billig!

KOPPEL

HELLWEG 2 BOCHUM HELLWEG 2

Fahrräder



Excelsior-Exquisit
Presto-Paull

Sprech-Apparate
Platten u. Nadeln
in allen Preislagen.

Fahrradhaus Altstadt
Gustav Aschener jr.
Bochum, Bongardstrasse 30

Heute frisch eintreffend

Hirsch-Braten

von **1.00 Mk.** das Pfd. an

Hasen, Reh, Fasanen, Krammetsvögel, Lippstädt. Hafermast-Gänse, junge Hahnen, Suppenhühner

Feinster
Caviar, Hummer
täglich frisch.

Austern sowie alle anderen Delikatessen

Franz Brunnstein
Bochum, Schützenbahn 1
Fernruf 308 und 5819

VAUEN



Ges. gesch
Die beste
Gesundheitspfeife



Von ärztl. Autoritäten empfohlen.
Wie diese Pfeife beurteilt wird:
Ihre Pfeife „System Dr. Perl" ist einzig. Seit Jahren versuchte ich immer und immer wieder eine sogenannte Gesundheitspfeife zu finden, aber alle Systeme sind nicht nennenswert geg. Ihr Fabrikat „System" Dr. Perl. Ich kann trotz meines Berufs als Opernsänger täglich unbeschadet 10—12 Pfeifen rauchen und bin hocherfreut über den Genuss, den mir Ihre VAUEN-Pfeife besagt. Systems gewährt.
E. G., Opernsänger d. Staatsoper in M.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Der Blinden-Fürsorge-Verein



erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Gründl. Klavierunterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt
Anneliese Overhoff
dipl. Klavierlehrerin
München — Bochum
Anmeldungen: Auguste-Viktoria-Allee 2
Telefon 1149

„Eine Feststimmung"

ist es immer,
wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Hersid der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." A. N. L. in M.

Es schreibt uns ein Leser und viele andern sich ähnlich über die Zeitschrift

Der Türmer
Monatsschrift für Gemüt u. Geist
Herausgeber Friedr. Lienhard.
Vierteljährl. 5.– Einzelheft 1.80

Der mit Oktober beginnende Jahrgang bringt u. a. ein neues erzählendes Werk von

Friedrich Lienhard: „Meisters Vermächtnis"
Ein Roman vom heimlichen König

Das Gretenproblem des verbauten Kaffers und seiner Gegner und Freunde nebst dem damit zusammenhängenden Zeugenkomplex spielt darin eine Rolle. Der Gedanke der etwa wieder möglichen Macht von außen tritt mit dem Gedanken der von innen wirkenden Kraft in Wettbewerb.

Probeheft
durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag
Greiner & Pfeiffer
in Stuttgart

Mehrere gebrauchte vorzügliche

Pianos

darunter die Fabrikate
Hilger
Bechstein
Grotrian-Steinweg
Ibach
Rimüller
zum Teil noch neuwertig und mit voller Garantie

von **850.–** an
zu verkaufen.

Pianohaus
Hilger, Esse
im Keramikhaus

In unserem
Musik-Salon im 2. Stock
finden Sie in größter Auswahl Künstler- und Tanzplatten der Deutschen Grammophongesellschaft.
Neu! Polyfar-Aufnahmen Neu!
— Vorführung jederzeit und unverbindlich. —

ALSBERG

BETTFEDERN und DAUNEN



doppelt gereinigt, für gute Aussteuerbetten in grosser Auswahl und allen Preislagen empfiehlt

Lindau's
Betten-Spezial-Haus
12a Alleestraße 12a



Stimmung

bringt in jede Gesellschaft der neue Schlager

das Elektri-Grammophon

Auch
Vox-, Kosmos-, Herkules- und Polyphon-Apparate
liefern wir preiswert und gegen bequeme Ratenzahlung
(Wochenraten von Mk. 2,50 an).
Grosses Platten- und Ersatzteillager.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Fahrräder und Nähmaschinen
zu den gleichen Bedingungen.

Gerthenrich & Wolf
Bochum, Hernerstr. 22. Tel. 3933.

Nr. 254
Viertes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 29. Okt. 1927

Deutschland!

Eine zeitgemäße Vaterlandsrede, gesprochen anläßlich der Gedenkfeier der Deutschen Landsmannschaft auf der Hohensyburg von Dr. W. Trenktrog (Cherusciae-Kiel).

„Schweigt still! Stört nicht die Weihe dieser Stunde,
Da uns umweht ein Hauch der Ewigkeit! —
Aus Gräbern fern bringt eine heil'ge Kunde
Von großer Zeit.

Ein blühend Volk, das nach der Sonne strebte,
Das einig stand, von edler Glut entfacht,
Und das für seine Größe rang und lebte,
Versank in Nacht.

Und Finsternis drückt uns mit herber Schwere.
Ein Stern nur leuchtet über unserem Dach:
Ein Wall von Toten deckt die deutsche Ehre
Und hält sie wach."

Diese landsmannschaftlichen Dichterworte sind wohl geeignet, jene Gedanken zum Ausdruck zu bringen, die uns dazu bewegen, eine Stunde unseres Festes ganz in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

Die Sache der Deutschen Landsmannschaft ist die deutsche Sache schlechthin. Und wenn deutsche Männer und Frauen in den Gefilden der alten Grafschaft Mark zusammenkommen, um in einer stillen Stunde voll innerlicher Beschauung und allerletzten Ergriffenseins dem Vaterlande zu dienen, dann treibt es sie an diesen geheiligten Ort . . . geheiligt durch die Schönheit der Gottesnatur, geheiligt durch ihre ahnenblut-getränkte Muttererde, geheiligt durch den Odem dieses nimmermüden Landes und durch 25 lange, inhaltsschwere Jahre, in denen dieses ragende Mal zu einem Altar ward für freuderfüllte Dankeshymnen und — — leidgeschwängerte Bittgebete.

So findet denn diese Stunde auch uns — schmerzbewegt und dankerfüllt zugleich — hier zu Füßen lichtvoller Ahnengestalten im Widerschein der Glut, die tief in unseren Herzen brennt, und deren helle Lohe soeben prasselnd gen Himmel schlug: 'Herr, mach' uns frei! Und mit diesem Notschrei wachsen unserer Seele Flügeln. Ueber all das Kleinliche, Häßliche, Erniedrigende dieser Zeit- und Weltwerte findet sie den Weg zurück zu dem Gewaltigen, Herrlichen, Ergreifenden der Ewigkeitswerte. Die Zeiten fließen ineinander. Und all das Große, das vor uns und für uns geschehen ist . . . und all das Edle, wofür unzählige Geschlechter sich gemüht und Gut und Blut und Leib und Leben eingesetzt haben . . . und all das Heilige, das immerdar in eines deutschen Herzens-tiefsten Tiefen quillt . . . das lebt in uns! Und all die Ahnherren und Helden der deutschen Tat und des deutschen Gedankens . . . sie umschweben uns wie im Geisterfluge . . . und ihre erhabenen Schatten packen uns und ergreifen uns bis zu den letzten Fasern unseres Seins. Und — wie eine fernher donnernde Brandung — rauscht uns Lauschenden der Herbstwind das Hohelied vom Leben und Sterben für Ehre, Freiheit, Volk und Vaterland!

Seht! Und nun kommen sie . . . die vom jüngsten Geschlecht . . . von den Schlachtfeldern einer halben Welt . . . von Flanderns Küste und Frankreichs Fluren, von den Gestaden des Isonzo's und der Düna, aus den Rokitno-Sümpfen und den Karpathen, von Mazedonien, von Galipoli und den Ufern des Euphrats, aus Ozeanen und Binnenmeeren und aus Adlers Höhen . . . und von überall her, wo je ein deutsches Schwert in deutscher Faust dem Feind den Arm zerschlug! Und sie kommen so, wie sie den letzten Ehrenkampf bestanden . . . im herrlichen Sturm, auf einsamer Patrouille, auf verlorenen Posten . . . als Ueberfallene, als verlassene und entmenschten Feinden in die Hände gefallene Verwundete . . . als bezwungene Bezwinger der Lüfte und als Männer des Meeres im Spiegelschein des gläsernen Sarges! Und sie kommen so, wie sie fielen . . . auf blutdampfender Halde, am Wegrand, in Waldes Splittern . . . in morastigen Gräben und Sappen und Trichtern . . . in grundlosen Fluten unter allen Schrecknissen vergeblichen Hoffens . . . unter nachtkaltem, sternflimmerndem Himmel oder unter sengendem Sonnenbrand . . . auf lichten Bergeshöhen oder tief unten in lichtlosen Erdhöhlen:

Mit verbeulten Stahlhelmen, auf denen der Tod trommelte mit dem Eisen der Granaten und dem Blei der Schrapnells und den klappernden Kugeln kochender Gewehre . . . und im Ehrenkleid versengter, zerfetzter, durchbluteter Waffenröcke. Und nun treten sie vor uns hin: Mit dem Lied der Front auf den Lippen, mit der Liebe in dem Herzen und mit der Siegesglut in den pulververschleimten Augen . . .

Was sollen wir tun? — Nehmt Euer klopfendes Herz in die Hände . . . und kühlt es mit einer Träne . . . und — macht keine Worte, die doch nicht über die Lippen wollen. „Denn es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken; Und es gibt keinen Dank für sie, die da sanken Für uns!"

— — — — — — —

Fühlt Ihr nun die Nähe des „heiligen Frühlings", den wir auf dem Altar des Vaterlandes aufblühen und in blutroten Flammen sich verzehren sahen? Wurde Euch die Totenklage — dieses gewaltige Lied vom Opfer — zu einem innerlich religiösen Erlebnis . . . so, daß es Euch bewußt geworden ist, daß nur durch völlige Hingabe und durch Not und Tod neue Lebenskräfte geweckt und entfaltet werden können? Spürt Ihr die Umwertung aller Werte, die mit diesem großen Sterben in eines deutschen Menschen Herz Einkehr hält!

Erinnern wir uns! Wir waren damals — bevor der Kriegssturm durch das Land fegte — ein materiellreiches und darob genußsüchtiges, nur auf äußere Lebenswerte bedachtes Volk, das in verzehrendem Egoismus alle Ideale zu verlieren schien. Und unsere Weltmission: die kulturelle Weltdurchdringung — sie war einseitig auf wirtschaftliche Welteroberung eingestellt. Und alles das — was wir das deutsche Gewissen nennen — das haben wir damals bitter-wenig be- und geachtet, haben es als selbstverständlich gesunden, haben zuweilen daran herumgeredet und — gedeutelt . . . bis schließlich nichts mehr übrig blieb als das eigene Ichwesen und — die Willkür des Augenblicks!!

Seht! Da ist der scharfe Wind gekommen und hat die Nebel vor unseren Augen weggeblasen! Der äußere Reichtum — er ward zum Raub der Feinde. Die Not klopfte an unsere Türen. Es mangelte uns an allem, nicht nur an Material und Brot; nein — uns fehlte sogar der Glaube an uns selbst, der Berge hätte versetzen können! Die große Passionszeit unseres Volkes begann — und mit ihr kamen all die unsagbaren Läuterungsleiden, die wir nun durchzukosten haben.

Und jetzt kommen sie, all die Getreuen, die unter verwesendem Baumlaub und unter rauschenden Wellen ruhen, treiben, schlafen . . . und künden uns den „heiligen Frühling" . . . und offenbaren uns die starken Kräfte des inneren deutschen Wesens . . . und machen uns wieder sehend! So . . . daß wird nun leben — und nicht nur vegetieren — können. Und nun spinnen sich die Fäden wieder rückwärts. Die Ahnenhallen unseres Volkes füllen sich mit Lichtgestalten. Luther erscheint auf dem Plan, mit der Bibel in seinen treuen Händen! Der große Friedrich erscheint als der erste Diener des Staates! Der Königsberger Weise erscheint und predigt seinen Pflichtbegriff von Gesetz und Freiheit! Der Recke aus dem Sachsenwald erscheint, der Gott fürchtet und sonst nichts in der Welt! Und ihr aller Glaube teilt sich uns mit und wird zum Pfand und Unterpfand dafür, daß das Vätererbe nicht untergehen kann, wenn wir es treulich hüten! Wenn wir es treulich hüten!

Das ist die Mahnung der gefallenen Helden und all der heldischen Ahnherren unserer Nation: Nicht durch pietätvolle Gesten und Worte kannst du das Erbgut deiner Väter erwerben, wahren und mehren, sondern allein durch eine von Opfergeist getragene, ernsthafte, ehrliche Erfüllung der dir überkommenen Pflichten!

„Was aber" — du lebendes deutsches Blut! — „ist deine Pflicht?" Einer deiner Großen hat dir darauf die Antwort gegeben: „Die Forderung des Tages!"

Das ist das Gebot der Stunde, das ist „die Forderung des Tages": Aus den dunklen Tiefen der Gegenwart wieder emporzusteigen zu den Höhen einer lichten, der Vergangenheit würdigen Zukunft! Auf daß es so werde, wie es werden soll: das große, starke, freie Deutschland!

Kann denn eine Gegenwart dunkler sein als diese? Militärisch, politisch, wirtschaftlich von vernichtungshungrigen, hassestrunkenen Feinden geknechtet und entrechtet, mit giftigen Lügen überschüttet — das ist die furchtbare, äußere Not unseres Volkes! Und die andere, noch viel größere, die innere Not — das ist das mähliche Schwinden des nationalen Empfindens, wie es sich kundgibt in der Gleichgültigkeit und in der müden Lässigkeit, mit denen alle Schichten unseres Volkes jener äußeren Schmach begegnen. Wenn dann noch die Sonderbestrebungen der einzelnen Stämme und Stände und Klassen das einheitliche völkische Selbstbewußtsein — die größte Stärke eines Volkes verpesten, wenn der Geldbeutel und der Magen die entscheidenden Rollen spielen, so daß Selbstsucht und Genußsucht einander zu überbieten versuchen, wenn Opferwilligkeit und völkisches Verantwortlichkeitsgefühl — die man heute in wegwerfender Weise mit dem Worte „idealistisch" abzutun pflegt — zu Hirngespinsten degradiert werden, dann kann eine Gegenwart nicht anders sein wie diese: Ein vormals stolzes Volk in erniedrigendem Frondienst fremder Völker!

Wie anders aber soll denn eine Wendung zum Guten vorbereitet werden, denn daß wir dieses erschütternde Bild von der tiefsten Erniedrigung unserer Nation immer wieder vor den Augen unseres Volkes erstehen lassen, vor den Augen dieses Volkes, dem in der großen breiten Masse das stolze und starke Gefühl für nationale Ehre und für nationale Freiheit so gänzlich abhanden gekommen ist. Ein Jeremias weinte auf den Trümmern der heiligen Stadt, die Gefangenen von Babel hängten ihre Harfen an die Weiden. Ein Kodrus eilte freiwillig ins feindliche Lager und ließ sich töten, weil nur unter dieser Bedingung das Orakels Weisheitsspruch den Athenern Sieg und Freiheit kündete. Und wir —? Wir — tanzen . . . tanzen nach den süßlichen Weisen sadistischen Niggertums, tanzen nach den höhnenden Hahnenstimmen gallischer Perversität, tanzen nach den betörenden Flötentönen Genfer Pharisäertums . . . ganz so, als ob nichts geschehen sei, und als ob auch nichts zu geschehen habe. Ganz so, als ob sie gar nicht zu uns gehören . . . jener knabenhafte Kriegsfreiwillige, den der Morast vor Langemark schluckte oder dieser greise Marschall, den die Grabenseuche vor Kut-el-Amara dahinraffte oder jener heldische Graf, der mit zwei Söhnen und mit der Mannschaft seines stolzen Geschwaders — als würdigem Gefolge eines deutschen Admirals — in den Ruhm und in die Unsterblichkeit ging! Wir . . . tanzen, als ob sie uns fremd wären, die unter grünem Rasen und blauen Wellen ihr Vaterland frei, stolz und geachtet wähnen . . .

Kommilitonen! Wie anders soll denn dieses Volk den Weg zu sich selbst und zu seiner Schicksalslinie zurückfinden, denn daß Ihr und wir alle — die ein gütiges Geschick bis an die letzten Quellen des Wissens geführt und damit in den Brennpunkt völkischer Verantwortung gestellt hat — denn daß wir die Kräfte wieder zum Leben erwecken, die das deutsche Wesen und die deutsche Seele bedingen — wie anders soll unten das eigentümlich Deutsche wieder zu Ehren gelangen, wenn es nicht von oben her gesät, gepflegt und gehütet wird! Und damit, Kommilitonen, ersteht unsere Pflicht!

Es ist noch Krieg . . . der andere, folgenschwerste . . . der entscheidende Krieg! Freunde! Daß es uns bewußt werde: Es geht um das Sein oder Nichtsein der deutschen Seele! Was nutzt es da, daß wir es immer wieder bei dem Bekenntnis bewenden lassen: daß wir zu kämpfen wissen und zu sterben bereit sein werden, wenn die Stunde des Schwertes dereinst wieder anhebt? Kommilitonen! Es gilt unvergleichlich viel mehr als dieses! Es gilt, das Schwert des deutschen Geistes aufs neue zu schmieden und zu schärfen; es gilt, Eigenes von Fremdem, Deutsches von Wälschem zu scheiden; es gilt, alle Kräfte anzuspannen und einzusetzen für den deutschen Gedanken im deutschen Volke, auf daß es wieder einig werde und würdig und — frei!

Wenn wir aber nicht wissen, was wir sollen, wie können wir es wollen? Und so tritt denn die Frage an uns heran: Was ist deutsch? Ist das etwa deutsch, die harte Unbill, die uns raubgierige, hassestrunkene Feinde noch gestern zugefügt haben, heute bereits in das Meer der Vergessenheit zu versenken? Die Einkreisungspolitik und die Hungerblockade des schamlosesten und gewissenlosesten Händlervolkes der Erde mit Stillschweigen übergehen und die perverse Lüge von der Kriegsschuld mit gesenktem Haupte hinnehmen? Die Behandlung unserer Kriegsgefangenen und das ehrlose Verlangen der Auslieferung der Getreuesten unseres Volkes und die Leipziger Kriegsprozesse und die schwarze Schmach an Rhein und Ruhr und das hohnsprechende Selbstbestimmungsrecht der Völker — das Millionen unserer Blutsbrüder in die Verbannung schickte — und die immer noch aufs neue erfolgenden Demütigungen . . . alles das etwa hinnehmen als etwas, das nun eben geschehen und damit erledigt ist? Nein, Kommilitonen! Nein! Das wäre der Anfang vom Ende. Diese Leidensgeschichten unseres Volkes, sie müssen von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht gehen . . . wenn nicht dem ohnehin nur bescheiden glimmenden deutschen Haß die letzten züngelnden Flammen entrissen werden sollen. Diese Passionsgeschichten unseres Volkes, sie müssen lebendig gehalten werden . . . von Geschlecht zu Geschlecht . . . bis an jenen Tag, da die deutsche Muttererde wieder frei ist! Klingt es nicht wie eine ironische Mahnung des Schicksals, daß ein Franzose dieser Zeit ausruft: „Wir Franzosen hassen die Deutschen, weil sie nicht hassen können!" Und — Ihr Freunde — hört Ihr den Ruf, der aus den fernen Gräbern zu uns herüberschallt:

„Bei jedem Laute, den du hörst,
Bei jedem Eide, den du schwörst;
Bei einem jeden Glockenschlag
Des Morgens, des Abends,
Bei Nacht, bei Tag:
Denke du an den Friedensvertrag!"

Tust du das, deutscher Landsmannschafter? Kennst du ihn überhaupt, diesen Schandvertrag; kennst du ihn so bis ins Einzelne, daß dir die Zornesröte ins Gesicht steigt? Hast du nicht vielmehr viele andere Dinge vor, die weitab von diesem tiefsten Leid deines Volkes liegen?

Und ist das etwa deutsch, die Gründe für den schmachvollen Zusammenbruch nach einem jahrelangen, beispiellosen Siegeslauf sich beruhen zu lassen oder jene Bestrebung als eine zeitgemäße hinzunehmen, die da zwischen Vergangenheit und Gegenwart eine unüberbrückbare Kluft errichten will mit dem Ziel, das Erbgut unserer Ahnen, das Große unserer Geschichte aus dem Gedächtnis unseres Volkes auszulöschen . . . in der harmlos erscheinenden Art vielleicht, daß man Feinde, die unser trauriges Schicksal besiegelt haben, auf Grund einer wohl achtbaren, aber durchaus nicht übermenschlichen Leistung zu Ehrenbürgern deutscher Städte ernennt und tagelang mit großem Pomp bejubelt, während man deutsche Blutsbrüder ihr tägliches Brot auf der Straße erbetteln läßt . . . Blutsbrüder, die nicht in tagelang, nein wochenlang wahnwitzig trommelndem Höllenfeuer mit knurrendem Magen und schlaflosen Gliedern den Schutz der Heimat mit ihrem Blute erkämpften? — Nein, Kommilitonen! Die Schattenseiten unseres eigenen Wesens, als da sind: die leidige Gepflogenheit, alles Fremde überhoch einzuschätzen und nachzuäffen, die

FORDERUNG DER ZEIT IST BILLIGKEIT!
Das
TEPPICHHAUS
EICK SÖHNE
ESSEN
am Hauptbahnhof
ist einzig in seiner Art und hat unstreitig die billigsten Preise.

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimliches und Unheimliches

Horatius verteidigt die Reichsbahndirektion in Essen. Jawohl!

Hast Du gehört vom Ruhrrevier . . .
Eine bescheidene Mahnung, der Reichsbahndirektion Essen zu Liebe in die rheinische Weise: „Ein rheinisches Mädchen . . ." gekleidet.

Hast Du gehört vom Ruhrrevier,
von Ferngas, Eisen, Kohlenzechen,
so mußte unbedingt man Dir
von Bochum auch respektvoll sprechen.
Vielleicht auch bei der Glocken Klang
Dir Bochums Gußstahl dröhnend sang:

„In Bochum, der emsigen fleißigen Stadt,
einst auch meine Lehmform gestanden hat.
Drum künde ich laut, bis das Stahlherz zerschellt,
den ehrbaren Namen in alle Welt!"

Wenn Du aus weiter Ferne, um
den deutschen Arbeitspuls zu tasten,
ins Ruhrland kommst zum Studium,
so mußt Du auch in Bochum rasten.
In Praxis und in Theorie
spricht hier die schwarze Industrie:

Durch's Bergbaumuseum, das manchem bekannt
nicht nur als das größte im deutschen Land,
das vielmehr der Fachmann des Auslands auch hält
als einziggeartetes auf der Welt.

Doch auch der Bergmann selbst kennt gut
den Namen „Bochum in Westfalen".
An Bochums Knappschafts-Institut
muß monatlich er Beitrag zahlen.

Viel Tausend Akte liegen aus
in Bochums schönem Knappschaftshaus:
So ist unf're Stadt geographisch nicht nur
das Herz des Gebiets zwischen Rhein und der Ruhr,
vielmehr stellt es auch für die Ruhr-Rentnerschar
das Herz sozialer Umsorgung dar.

Doch was ich hier in stolzem Ton
von Bochums Werken jetzt gesungen,
ist bis zur Reichsbahndirektion
in Essen heut' noch nicht gedrungen.
Man kennt dort Bochum zwar genau,
doch wird es meist verschwiegen schlau.

Ein klassisches Beispiel Ihr jetzt wieder seht:
die Reichsbahn, sie hat einen Film jüngst gedreht.
Er heißt: „Mit der Reichsbahn durchs Ruhrgebiet";
's ist klar, daß man drin nichts von Bochum sieht . . .

*

Miene leinwen Mitbörgers! Ich habe gestern an den Verlag des „Märkischen Sprecher" einen Antrag gestellt. Er soll nämlich die Kosten für die Anschaffung eines gußeisernen Tintenglases übernehmen. Meine Scheinwerfer-Tätigkeit erfordert das. Es kann so wie jetzt nicht mehr weitergehen. Kürwater pulverisiert nach und nach meine gediegensten Tintenphiolen. Seine dabei gezeigte Verve ist zwar unnachahmlich, aber auf die Dauer auch unbezahlbar. Am Donnerstagmorgen zertrümmerte er während der Lektüre eines Artikels über die Reichsbahn mein letztes Tintenfaß. Es hätte nur noch einer kleinen Aufregung bedurft und Kürwater hätte vermutlich anschließend das Problem der Atomspaltung gelöst. Vorerwähntes letztes Tintenglas geht auf Kosten des Reichsbahnfilms „Mit der Reichsbahn durchs Ruhrgebiet". Das ist sehr verwunderlich, denn dieser Film, der ein Führer zwischen Rhein und Ruhr sein will, stellt ja bekanntermaßen Bochum völlig an die Seite. Wo unsere Stadt übrigens in Sachen Reichsbahn bereits seit urdenklichen Zeiten stehen soll. Kürwater behauptet das wenigstens.

Er hat überhaupt allerlei behauptet. Er hat einen schwerwiegenden Kübel gehässiger Unflätigkeiten über die biederen Reichsbahnleute in Essen ausgeschüttet. Er hat von einer ungeheuerlichen Vernachlässigung der Pflichten einer Reichsbahndirektion gesprochen. Er hat sie eine Stadtbahndirektion Essen genannt. Er hat würdige Reichsbahnmänner hohen Ranges als . . . Laßt mich davon schweigen, leiwe Mitbörgers! Ja, mehr als das. Laßt mich an dieser Stelle endlich einmal die Reichsbahndirektion in Essen von allen schnöden Verdächten reinigen.

Jawohl, ich sage es frei heraus: die Essener Reichsbahn ist in höchstem Maße unparteiisch. Ihr liegt am Bochumer Zentralbahnhof ebensowenig wie am Bahnhof Nord und an der Station Bochum-Riemke ist sie gleich stark desinteressiert wie an der Haltestelle Präsident. Etwaige Tariferhöhungen werden in Bochum mit gleicher Strenge durchgeführt wie beispielsweise in Essen selbst. Das sei vorausgeschickt, um Boden für das Folgende zu schaffen.

Die Reichsbahn hat bekanntlich einen Film gedreht. „Mit der Reichsbahn durchs Ruhrgebiet". Schön! Warum soll sie nicht? Sie hat die Geschichte mit den Siesta-Sitzen gedreht. Sie hat das Gutachten der Schnellbahn-Studien-Gesellschaft so lange gedreht, bis es für sie günstig war. Sie dreht Bochum eine sehr verständliche F.-D.-Zugs-Nase. Und nun soll sie nicht auch einmal einen Film drehen? Oder drehen lassen?

Aber wo läßt man Filme drehen? Lächerlich: in Berlin. Nur in Berlin! Die Berliner sind helle. Sie sind im Bilde übers Ruhrgebiet. Ich habe Beweise. Nicht allein die Denkschrift des Herrn Böß. Beileibe, nein! Aber als man in der Kriegszeit über Kohlenmangel an der Ruhr klagte, eilte seinerzeit ein heller Berliner ferndezüglich ins Ruhrgebiet. Besah sich die Zechenhöfe. Staunte vor riesigen Schlackenhalden. Und dann sagte er: „Quatsch! Kohlenmangel? Keene Spur von. Janze Berje wer'n hier uffjestapelt!"

Und da kann sich der leiwe Mitbörger nun ein Bild von dem Bild machen, das ein Berliner Kurbelmann im Film vom Ruhrgebiet festgehalten hat. Aber ich habe nichts behauptet. Man kann ebensogut einen Essener Reichsbahnrat zum Reichsbahnfilm-Oberregierat ernannt haben. Trifft den Mann ein Vorwurf, daß er einige Kleinigkeiten aus Bochum übersehen hat? Ich bitte! Man hat bei der Vorführung des Films vor- und nachdrücklichst betont, daß die Reichsbahndirektion Essen im Dienst für das Publikum sehr weit gegangen ist. So weit, daß sie sogar für das Ruhrgebiet filmisch werben lasse. Das sei eigentlich nicht ihres Amtes. (N. B.: Des Amtes der Reichsbahn ist lediglich, das Verkehrsfett des Ruhrgebietes abzuschöpfen und nach Berlin abzuführen.)

Es ist klar: Wo kein Amt, da keine Pflichten. Da vor allem keine Pflicht, den vom Zahn der Zeit eklig zernagten, ansonsten aber für eine Stadt bis zu 10 000 Einwohner sehr repräsentativen Hauptbahnhof Bochum zu verfilmen. Man hätte sich dabei Gewissensbisse machen müssen, Bochum indirekt sehr beachtlichen Schaden zugefügt zu haben. Von wegen Fremdenverkehr und so. Na, wenn man dabei auch die Ruhrknappschaft, das Bergbaumuseum, den höchsten Schornstein Europas und das Höntroper Walzwerk des Bochumer Vereins nicht auf die Leinwand kriegt, ist das ja sehr bedauerlich. Schließlich ist aber eine Photographie des Essener Handelshofes und der Börse wichtiger für den Gesamteindruck (von Essen!). Auch, daß man im Duisburger Hafen einen biederen Rheinschlepper mit wasserwühlenden Schaufelrädern als Seedampfer tituliert. Wenn man dann noch eine Lokomotive von allen möglichen Seiten und in verschiedenen Geschwindigkeiten kurbelt und in der Ferne den Hörder Phönix, eine Zeche bei Kurl oder den Dortmunder Hauptbahnhof auftauchen läßt, so ist wahrhaftig alles Menschen- und Reichsbahnmögliche getan, um den Zuschauern im Fichtelgebirge oder am Rang-tje-klang einen trefflichen Ausschnitt aus der Arbeit des Ruhrgebiets zu geben.

Angesichts einer solchen Glanzleistung hat die Reichsbahn wahrhaft die Pflicht, sehr erbost zu werden, wenn man ihr jetzt im „Märkischen Sprecher" dunkle Machenschaften nachsagt. Ja mehr noch darüber, daß man in eine Essener Zeitung die Meldung hineingeschmuggelt hat, Bochum habe endgültig und reuemütig auf den Halt der F.-D.-Züge verzichtet. Das hat die Reichsbahn doch sehr traurig gestimmt. Wenn man schon für die F.-D.-Eingaben der Stadt und Handelskammer Bochum und für die Zeitungsausschnitte eine eigene Sammelmappe anlegt, so muß ein solcher Akt auch rund und dick werden. Und so was wird unmöglich, wenn eine Essener Zeitung über die Verzichte der Stadt Bochum beschließt. Man ist sich sicher bei der Reichsbahn noch weniger als in Bochum darüber im Klaren, welch böser Bube diesen Verzicht erschwindelt hat. Und sie ist deshalb noch trauriger, weil man in Bochum vielleicht gar glauben könnte, sie selbst . . . Uuuuch! Wo man Bochum doch so hoch schätzt. Zeigt es nicht von solcher Schätzung, wenn kürzlich ein nächtlicher Schnellzug so schnell von Bochum forteilen wollte, daß er ganz den in der Nacht festgesetzten Haltepunkt in Wattenscheid übersah? Daß er erst nach eindringlichen Mahnungen der Wattenscheider Fahrgäste auf dem Wege nach Kray hielt, um in reuigem Tempo nach Wattenscheid zurückzukehren?

Und daher wünsche ich, daß sich miene leiwen Mitbörgers meinen Rechtfertigungsversuch für die Reichsbahn so sehr zu Herzen nehmen möchten, wie es die Polizei mit meiner vorwöchentlichen Ermahnung getan hat. Sie gedenkt nämlich einen Rekord in der Mißachtung eigener Verordnungen aufzustellen. Daß ihr dabei nicht ein auf Verkehrsschilder erpichter Regierungspräsident wie schließlich auch der Reichsbahndirektion mal eine höhere Stelle ins Handwerk pfuscht, wünscht aus vollem Herzen

Horatius.

bis zur Verleugnung unseres eigenen völkischen Wertes sich steigernde Selbstunterschätzung, der unselige Hang zur Zersplitterung unserer Kraft ... kurz, all die undeutschen Vorstellungen und undeutschen Kräfte, welche in unserem Volke wirksam sind — sie sollen aufgedeckt und uns zu Lehren werden; und die Geschichte unserer engeren Heimat und unseres Vaterlandes — von Hermann an bis Hindenburg — sie soll uns den Weg weisen zur Verehrung deutscher Größe, zur Treue gegen unser deutsches Volk, zu Taten für die deutsche Zukunft!

Aber was ist denn deutsch? So wenig wie sich ein einzelner Mensch auf eine kurze Formel bringen läßt, so wenig läßt sich das „Deutsche" in starre Formen und tote Worte pressen! Luther rühmt die Treue des Deutschen. Fichte ist „Charakter haben" und „deutsch sein" gleichbedeutend. Wilhelm von Humboldt preist die Tiefe des deutschen Geistes und des deutschen Gemütes. Wagner prägt das stolze Wort: „Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen treiben" — Gewiß! Die unerschütterliche Treue, der heldische Sinn, das Streben nach Wahrhaftigkeit und Sachlichkeit, die Liebe zur Heimat, die Sehnsucht in die Welt und der Blick in die Ewigkeit und vieles mehr — all dieses birgt das deutsche Wesen! Und dennoch fühlen wir, daß damit das „Deutsch-Sein" nicht erschöpft sein kann. Deutsche Männer und Frauen! Mit der Frage „Was ist deutsch?" steht es so wie mit der Frage „Was ist Deutschland":

„Deutschland! Niemand weiß, wo es anfängt,
Niemand, wo es aufhört;
Es hat keine Grenzen in dieser Welt!
Man trägt es im Herzen, oder man findet es nirgends und nie!"

Doch was ist der Kern des Schaffens im Lichte des wesenhaften Deutschtums? Etwa, daß jeder sich das Wissen und die Fertigkeiten aneigne, die zur Leibes Notdurft und Nahrung notwendig sind? Das wäre das Wenige, um zu vegetieren! — Daß ein jeder sich außerdem für das Wahre, Gute und Schöne begeistere? Das wäre schon mehr und ausreichend für humanitätstrunkene, heimatlose Gesellen! — Daß wir deutsche Worte sprechen und deutsche Lieder singen? Nein, Ihr Freunde! Mehr, mehr als das! Dieses alte, ewig junge Land und dieses alte, ewig junge Leben, wie es immer wieder zu diesem Lande geboren wird — sie wollen bis zu den letzten Wurzeln ihres Wesens mit einer heiligen Ehrfurcht und einer innerlichen Frömmigkeit, mit einer zähen Treue und einer felssplitternden Gewissenspflicht immer aufs neue wieder erfaßt und aufgenommen und hineingetragen werden in flammende Herzen und brennende Seelen!

Sind wir in Wahrheit die Waffenstudenten des wesenhaften Deutschtums! Freunde! Glüht in uns allen die Flamme der Freiheit so gewiß, daß sie in uns auf allen Wegen deutsches Denken, deutsches Fühlen und deutsches Wollen zündet? Deutsche Frauen! Glüht in Euch die Flamme der Freiheit so gewiß, daß sie in Euch auf allen Wegen deutsches Denken, deutsches Fühlen und deutsches Wollen zündet? — Mir ist es oft, als hörte ich den vielstimmigen Schrei tausender Gräber sensenscharf hineinschallen in Jazzband- und Niggermusik:

Rettet unsere Ehre! Rettet die Ehre unserer Mütter! Sorgt für ein deutsch erzogenes Geschlecht!

Deutsche Männer! Glüht in uns allen die Flamme der Freiheit so bedingungslos bis zum letzten Ergriffensein, daß sie hineinschlägt in Taten, die da nicht wägen und nicht wanken ... nur beseelt von dem Einen: Frei wollen wir sein, wie es die Väter waren! Nur frei!

Ein jeder gehe hin und suche sich selbst und damit die Antwort auf diese Frage. Und wer vergebens sucht, der möge ein Bild von dieser Weihestunde mit hinausund hineinnehmen in sein stilles Kämmerlein und in seines Werkeltags Getriebe, das wundersame Bild von Ludwig Fahrenkrog, benannt „Der Väter Land": Auf einem Hühnengrabe sitzt ein Vater; neben ihm steht ein Knabe. Des Alten Hand weist hinaus in das Land. Er preist die Schönheiten der Heimat, berichtet von vergangenen Zeiten und von kommenden Tagen. Und man hört ihn die Worte sagen: „Mein Sohn! Ich werde den Tag der Freiheit nicht mehr schauen. Aber ich will meine Tage leben und beschließen in dem Glauben und mit der Hoffnung, daß du es sein wirst, der unserem Vaterlande die Freiheit wiedergibt! Bewege die Dichterworte immerdar in deinem Herzen:

„Sie müssen uns doch unser Allerheiligstes lassen,
wir tragen es tief in unserem Herzen verwahrt,
unsere Heimatsliebe.
Tief tragen wir sie, tief, tief und fest verwahrt,
doch nicht versteckt. Als ein leuchtendes Banner
soll sie hochauf durch die Lande grüßen,
den Starken ein Stolz, den Schwachen ein Trost.
Der dunkelste Tag und die allerbitterste Not
soll uns nicht müde machen. Einst leuchtet ein Morgenrot
auch über uns. Dann tragen wir unsere Fahnen
wieder hinauf und stoßen sie in den Grund,
der unser ist.
Und das Feuer, das unter den fremden Fäusten
lange wie stickende Lohe geschwelt,
auffauchzt dann brünstig in flammen Gluten:
„Deutschland!"

Vom Eisenbahnunglück bei Bach (Bayern)



Zwischen Erlangen und Nürnberg fuhr ein D-Zug einem Güterzug in die Flanke, dessen letzte Wagen umgeworfen und total zertrümmert wurden. Der Schlußbremser des Güterzuges, der noch im letzten Augenblick versucht hat, den Schnellzug aufzuhalten, kam unter die Lokomotive und wurde zermalmt. Unter den Passagieren befanden sich der ehemalige deutsche Kronprinz und der Direktor der Hauptverwaltung der Reichsbahn in Berlin.

Aus der Deutschen Volkspartei.

× **Die Jugendgruppe der D. V. P., 1. und westl. Stadtbezirk** hielt am Donnerstag, 27. Oktober, eine gutbesuchte Versammlung ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Parzani wurden die geschäftlichen Eingänge erledigt. Im Anschluß daran sprach Geschäftsführer Wienkop über die Ziele der Deutschen Volkspartei. Er streifte die Vergangenheit und Gegenwart und gab einen Blick in die Zukunft. „Ehre die Vergangenheit, lebe der Gegenwart und arbeite für die Zukunft", das war das Gepräge seiner Rede, die mit großem Beifall von den Versammelten aufgenommen wurde. Der gemütliche Teil des Abends wurde durch Gesangvorträge und andere Darbietungen von Damen und Herren der Jugendgruppe ausgeführt. Der schöne Verlauf der Zusammenkunft zeigte so recht, daß in der Jugendgruppe ein echter deutscher Geist herrscht und daß jedes Mitglied seine Kraft zur Mitarbeit einsetzt. — Die nächste Versammlung findet nächsten Donnerstag im Vereinshaus statt. Es ist ein Lichtbildervortrag über die deutsche Reichswehr vorgesehen. Freunde und Gönner unserer Bewegung sind hierzu herzlich eingeladen.

Aus dem Vereinsleben.

um. **Unterhaltungsabend des Evang. Arbeitervereins Altenbochum.** Der Evang. Arbeiterverein will am Sonntag nach längerer Zeit wieder mit einem Unterhaltungsabend in den Räumen des Lutherhauses aufwarten. Er hat alles daran gesetzt, um den Gemeindemitgliedern wirklich gemütliche und genußreiche Stunden zu bereiten. Seine bekannte Theaterabteilung wird eine lustige Theaterstücke zur Aufführung bringen, der Chor, unter der sicheren Stabführung von Lehrer Maßmann, wird einige köstliche Liederspenden zum Besten geben und schließlich hat sich Herr Hofmeister aus Bochum bereit erklärt, mit seiner Tanzgruppe Volkstänze vorzuführen. Wir machen daher alle Gemeindemitglieder auf den Genuß versprechenden Abend aufmerksam

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Brelohstraße im Gemeindeteil Prinz von Preußen Stadtteil Bochum-Altenbochum ist seit langen Jahren das Schmerzenskind für alle diejenigen, die an der Straße wohnen oder gezwungen sind, die Straße zu passieren. Nach langen Verhandlungen hat die Stadt Bochum vor einigen Wochen mit Instandsetzung des Straßenfahrdammes begonnen. Aber, o weh, als die Reparaturen etwa in halber Länge der Straße fertiggestellt waren, wurden sie eingestellt. Ausgerechnet das sonst kaum zu benutzende, bei schlechtem Wetter aber nur mit Lebensgefahr passierbare Straßenstück zwischen der Bestiung Alteoper und Karolinenstraße ist nicht und soll dem Vernehmen nach auch nicht instandgesetzt werden. Im öffentlichen Interesse ist es unbedingt erforderlich, daß das noch zurückgebliebene schlechte Straßenstück noch vor Eintritt des Winters ausgebessert wird.

Große Posten Strumpfwaren!

mit kleinen Fehlern, zu Spottpreisen.

Serie 1
Baumwollene und Makko-Damenstrümpfe schwarz und farbig . . Paar **0.65**

Serie 2
Waschseidene Damenstrümpfe schwarz und bunt, nur gute Qualitäten . . . . . Paar **1.25**

Serie 3
Waschseidene Damenstrümpfe in allen modernen Farben Paar **1.95**

Serie 4
Backfischstrümpfe Flor mit Seide, alle Farben . . . . . Paar **1.50**

Serie 5
Dam.-Florstrümpfe schwere Qualitäten, nur gute Farben . . . . . Paar **1.95**

Serie 6
Wollene Damenstrümpfe mit Seide, schwere Ware, alle modernen Farben . . . Paar **3.90**

Serie 7
Waschseidene Herrensocken schwarz und bunt . . . . Paar **1.25**

Serie 8
Herrenflorsocken schwarz und bunt . . Paar **0.95**

Damen-Schlupfhosen in nur guten Farben . . . . . **-.95**
Kunstseidene Schlupfhosen extra schwer, hübsche Farben mit kleinen Fehlern **2.65**

Clemens

Unser Haus ist Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Mäntel Anzüge



Sie erwerben bei mir einen Mantel oder Anzug von tadelloser Schönheit, und Sie dürfen sich darauf verlassen, daß infolge der guten Stoffe und vorzüglichen Verarbeitung auch die Schönheit von Dauer ist.

Anzulegen brauchen Sie nur
M. 44.- 58.- 69.- 85.- 98.-

Knepper
Brückstraße, Ecke Franzstraße.
Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.



Weine vom Faß
Johannisbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer-Wein
in den besten Qualitäten Ltr. M. 0,90.
A. Janzik, neben der Christuskirche.

Der Wahrheit eine off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier"



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM



TEILZAHLUNG

Wieder bringen wir Ihnen, trotz der leichten Zahlungsweise, ein Angebot, das für sich selbst spricht

Ulster
mit Rundgurt
88,00 72.00 56.00 **38.00** Mk.

Paletots
mit Samtkragen
87.00 70.00 58.00 **39.00** Mk.

Herren-Anzüge
nur gute Qualitäten
95.00 82.00 69.00 **45.00** Mk.

Unsere Selbstfabrikation bürgt für gute Qualitäten, eleganten Sitz und die riesig billigen Preislagen.

¼ Anzahlung / 4 Monatsraten

Franz Mettner G. m. b. H.

Bochum, Hochstraße 14.



Sonntag ist unser Geschäft von 1-6 Uhr geöffnet.

Kreis-Kriegerverband
Bochum-Stadt

Dienstag, den 1. November 1927

Totenfeier

auf dem Ehrenfriedhof. Die dem Kreis-Kriegerverband Bochum-Stadt angehörenden Vereine, die gesamte Bürgerschaft, insbesondere die staatlichen, städtischen und geistlichen Behörden, sowie der Verband vaterländischer Vereine werden zu der Feier herzlichst eingeladen. Die Angehörigen der gefallenen Helden versammeln sich auf den Wegen zwischen den Gräbern. — Antreten der Vereine usw. 2.45 Uhr nachm. in der Humboldtstraße. Spitze am Bochumer Hof. Anmarsch nur von Süden von der Schiller- und Rottstraße her. Anzug: Mütze, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

M. G. V. „Schlägel u. Eisen" e. V. Bochum

SONNTAG
den 6. November 1927,
nachmittags 5 Uhr, im
SCHÜTZENHOF

2. Haupt-Konzert

Ausführende: Opernsängerin Alice Fränkel, Köln (Sopran), Opernsänger Heinz Holwe, Köln (Bariton) Mitglieder des Westdeutschen Rundfunks, Köln. — Am Flügel: Otto Enke, Bochum, M. G. V. „Schlägel und Eisen" Musikalische Leitung: Bundeschormeister Rudolf Hoffmann.

Chorwerke (Erst- u. Uraufführungen) von Professor Rudolf Buck, Tübingen, in Anwesenheit des Komponisten. — Aus der Chorfolge: „Feurige Herzen", „Drei Vogelidyllen", „Wächterlied", „König in Thule" von R. Buck, „An Schwager Kronos" von R. Hoffmann (Erstaufführ.). — Grotrian-Steinweg-Flügel von Pianoh. Marks, Bochum.

Numerierte Karten zu 1.50 RM. und Saalkarten zu 1.00 RM. im Vorverkauf im Verkehrsverein, Marktpl., Hengstenberg u. Wicharz, Kortumstr., Potthoff, Mühlenstr., Endemann (Mueller), Hellwegstr., Marks, Friedrichstr., Paas, Hattingerstr. u. ab 3½ Uhr a. d. Kasse: Für unsere Mitglieder siehe „Deutsches Lied".

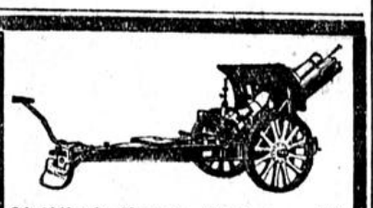
Groß-Bochum

Tonhallen-Betriebe G. m. b. H.

Varieté, Kabaret, Tanzpalast

Oberbayern
Roter Teppich-Tanzbar
Cusenier-Diele

Eröffnung Donnerstag, 3. November
abends 7 Uhr Tel. 3872 u. 3901



Artillerie-Verein Bochum e. V.

Dienstag, den 1. November 1927, nachm. 2¾ Uhr tritt der Verein zur

Totenfeier

im Vereinsheim Balkenhof, Klosterstr. 35 vollzählig an.

Es ist Ehrenpflicht, daß jeder Kamerad zur Stelle ist.

Der Vorstand.

Städtisches Orchester, Bochum.

Morgen, Sonntag, 30. Oktober 1927, nachmittags 4 Uhr

Parkhaus-Konzert.

Leitung:
Konzertmeister Curt Hofmann.

Stadttheater Bochum.

Samstag, 29. Okt. 8—10½, Bühnenvolksbund Serie B.
Königin Christine
Geschichtliches Schauspiel in 4 Akten von Aug. Strindberg.

Sonntag, 30. Okt. 7—gegen 10½, Blauer Ring 2
Orpheus in der Unterwelt
Burleske Oper in 2 Akten von J. Offenbach.

Montag, 31. Okt. 8—10½, A. 5
Robert Guiskard
Fragment von Heinrich von Kleist.
Hierauf
Der zerbrochene Krug
Lustspiel von Heinrich von Kleist.

Dienstag, 1. Nov. 7½—9¾, Außer Vormiete
Das Grabmal d. unbekannten Soldaten
Schauspiel in 8 Akten von Paul Rannal

Mittwoch, 2. Nov. 7½— gegen 10¼, D. 6
Die Bohème
Oper in 4 Akten von Giacomo Puccini.

Donnerstag, 3. Nov. 8— gegen 10½, Zeitgenössische Dramatik, 1. Abend, Uraufführung! C. 5
Der Kronprinz
Drama in 5 Akten von Arthur Ernst Rutra.

Freitag, 4. Nov. 8—10½, B. 6
Robert Guiskard
Hierauf:
Der zerbrochene Krug

Samstag, 5. Nov. 8—10½, Volksbühne Serie 1
Königin Christine

Sonntag, 6. Nov. Außer Vormiete
Parsifal
Ein Bühnenweihfestspiel v. R. Wagner.

Montag, 7. Nov. 8—10½ Uhr, Bühnenvolksbund Serie A
Robert Guiskard
Hierauf
Der zerbrochene Krug

Musikalische Veranstaltungen Bochum.

Vormiete 2. Konzert.

Donnerstag, den 3. November 1927, abends 8 Uhr im Parkhaus

Kammer-Musik

A. Dvorak: Streichquartett, C-dur, op. 61 / **W. A. Mozart:** Quartett für Oboe, Violine, Viola und Cello / **J. Brahms:** Trio für Klavier, Violine und Horn, Es-dur, op. 40.

Ausführende:
Das Treichler-Quartett, A. Schütze (Klavier), J. Berg (Oboe), Cl. Voss (Horn).
Bechstein-Flügel J. Marks, Bochum.

Eintrittspreise: 1,— RM., 1,50 RM., 2,— RM., 3,— RM. **Vorverkauf** ab Montag, den 31. Oktober 1927 an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen. Mitglieder des Städtischen Musikvereins erhalten Karten nur an der Konzertkasse. Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen.

Außer Vormiete.

Sonntag, den 6. November 1927, vormittags 11¼ Uhr im Schützenhof

Volks-Symphonie-Konzert

C. M. von Weber: Euryanthe-Ouverture / **W. A. Mozart:** 2 Sätze aus dem Konzert für Flöte und Orchester / **A. Bruckner:** Symphonie Nr. 4 Es-dur (Romantische),
Solist: **Otto Schneeberg.**
Leitung: Generalmusikdirektor **Leopold Reichwein.**

Eintrittspreis: 60 Pfg. Numerierte Karten nur im Vorverkauf ab Montag, den 31. Oktober 1927, an der Konzertkasse im Stadttheater und sämtlichen Vorverkaufsstellen.

Bilderschau

Vereinshaus Mühlenstr.

Ab heute Freitag
Douglas Fairbanks
als Sohn des Zorro in seinem letzten Film
Der Mann mit der Peitsche.

Die tollkühnen Abenteuer eines spanischen Rebellen.
Don Cesar de Vega / Zorro, sein Vater . . . . **Douglas Fairbanks**

Das erstklassige Beiprogramm

Ab Freitag, den 28. bis Montag, den 31. Oktober, täglich abends 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Harold Lloyd** in „1000:1", 6 lustige Akte; dazu **Bilt der Cowboy** und vieles mehr.

Großes Orchester

Sichern Sie sich zeitig Karten im Vorverkauf: Vereinshaus Mühlenstrasse.
Numerierte Plätze.

Nur 4 Tage

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz

empfiehlt
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgert. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen

Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6



Besucht den
Waffenscheider Bierstall
Gemütlichstes Vergnügungslokal im Kohlenpott.
Abtlg. Lachkabinett.
Täglich: Stimmungsbetrieb unter Mitwirkung des bekannten Stallwirts und **Leo Sander** am Jazz.

Operetten-Theater
Rottstr. 29 Ruf 534

Bis einschliesslich Dienstag, 1. Nov.
Die Zirkusprinzessin

Mittwoch, 2. Nov.
Allerseelen Johannisfeuer
Schausp. in 4 Akten von Sudermann.

Donnerst., 3. Nov. allabendlich
Vetter aus Dingsda

Literarische Gesellschaft Bochum

Montag, d. 31. Okt., Parkhaus-Saal, abends 8 Uhr
II. Vortrag
Univers.-Prof.
Fritz Strich
München
Dichtung u. Zivilisation.

Mitgl.-Karten RM. 10, Einzelkarten „ 3, Schülerkart. „ 1 bei Oscar Hengstenberg und an der Abendkasse.

Nächster Vortrag: Montag, d. 14. Nov., **Agnes Miegel**, Königsberg, Aus eigenen Werken

---



Rennen
Horst-Emscher

Sonntag, den 30. Oktober und Dienstag (Allerheiligen), 1. Nov. nachm. 1,30 Uhr.

Wenig gebr. eich. **Bücherschrank** zu verkaufen. Ehrenfeldstr. 20.

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
Hilfskraft Dipl. Handelslehrer
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Sind's die Nerven trinke Sozon-Elixier!

Gr. Flasche **3.80** Kl. Flasche **2.40**
das bewährte Nervenkräftigungsmittel!
Erhältlich nur im Wörlshofener Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastrasse 3.

ALSBERG Mäntel

sind Mäntel von Qualität und tadellosem Sitz



und

ALSBERG Preise unvergleichen

Morgen Sonntag ist unser Haus von 1—6 Uhr geöffnet.

Beachten Sie

STRAGULA der billige Gebrauchsteppich

Abgepasster Teppich

Grösse 200×300 cm **Mk. 19.50**

Grösse 200×250 cm **Mk. 16.50**

Grösse 150×200 cm **Mk. 9.80**

Schröder & Baum Größtes Tapeten- u. Linoleum-Spezial-Geschäft Friedrichstraße 11.

unsere Schaufenster

Führend

auf dem Gebiete erstklassiger, neuzeitlicher

Wohnungs-Einrichtungen

Prickel & Heidemeyer

Spezialhaus für moderne Raumkunst

Bochum, Brückstraße 59

Straßenbahnlinie 2 und 6, Haltestelle Kortländer.

Vom Guten das Beste

Edeka

Auszugmehl

2- und 5-Pfund-Beutel

Nur in den 30 000 **Edeka Geschäften**

Herb und würzig

also nicht süß, ist das altberühmte Köstritzer Schwarzbier. Stillende Mütter trinken es deshalb gerne, weil es nicht widersteht und den Appetit anregt. Die Milch-Sekretion wird durch den täglichen Genuß des Köstritzer Schwarzbieres ganz außerordentlich angeregt. Deshalb sollte jede Mutter, die ihr Kind selbst stillt, dieses hervorragende Kräftigungmittel ständig bevorzugen. Es enthält wenig Alkohol und ist reich an Extraktivstoffen. Fragen Sie Ihren Arzt. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17. Fernruf 2491 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Der

Bauzaun

auf unserem Baugrundstück Schützenbahn und Grabenstrasse soll für Reklamezwecke vermietet werden. Reflektanten wollen sich baldmöglichst bei uns melden.

Kommunalbank Akt.-Ges.
in Bochum

Bis 10 Monate Ziel



und länger. Die Lieferung erfolgt evtl. auch ohne Anzahlg. Frauen, **Kampmann's Patent-Waschmaschinen** u. Patent-**Wassermotore**, Marke **Niedacht** sind die besten der Welt. Die Maschine Nr. 36 ist die vollkommenste. Niedrigste Preise Reparaturen aller Art. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann. Der Verkauf der rühmlichst bekannten **Waschmaschinen** für Hand-, Wasser- und Elektromotorbetrieb, **Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore** u. **Staubsauger** findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Achten Sie auf den Namen **Kampmann**, die Straße und Nummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In **Bochum**, Marienstraße 2.

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend und [illegible] Zeit.

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Sonnenaufgang.

Tiefgrüne Weiden dehnen ihre Breiten
Bis an das ferne graue Wattenmeer.
Schwarzbunte Rinder, ein paar Gäule schreiten
Im Wiesenland und rupfen voll Begehr
Das kurze Gras
Ohn' Unterlaß
Umrauscht von einem ungeheuren Starenheer. —

Noch hat die Sonne nicht den Tau getrunken,
Der zitternd an den Gräserspitzen hängt,
Fahlgraue Dünen, morgendunstversunken,
Dämmern weither — und mählich fängt
Die eine Hügelgruppe
Kuppe neben Kuppe,
Hell leuchtend weiß die ersten Sonnenfunken.

Da breit ich sehnend meine Arme beide
Von höchster Düne um das Eiland aus.
Ich denk an dich. Ob wohl zu Lust und Leide
Auch einmal winkt das kleine Unser-Haus?
Hier soll es stehn!
Die Nordseewinde wehn
Rundum, und Sonne sei sein köstlichstes Geschmeide.

Berend de Vries.

Geheimnisse von Rom.

Auf dem Frevelfelde.

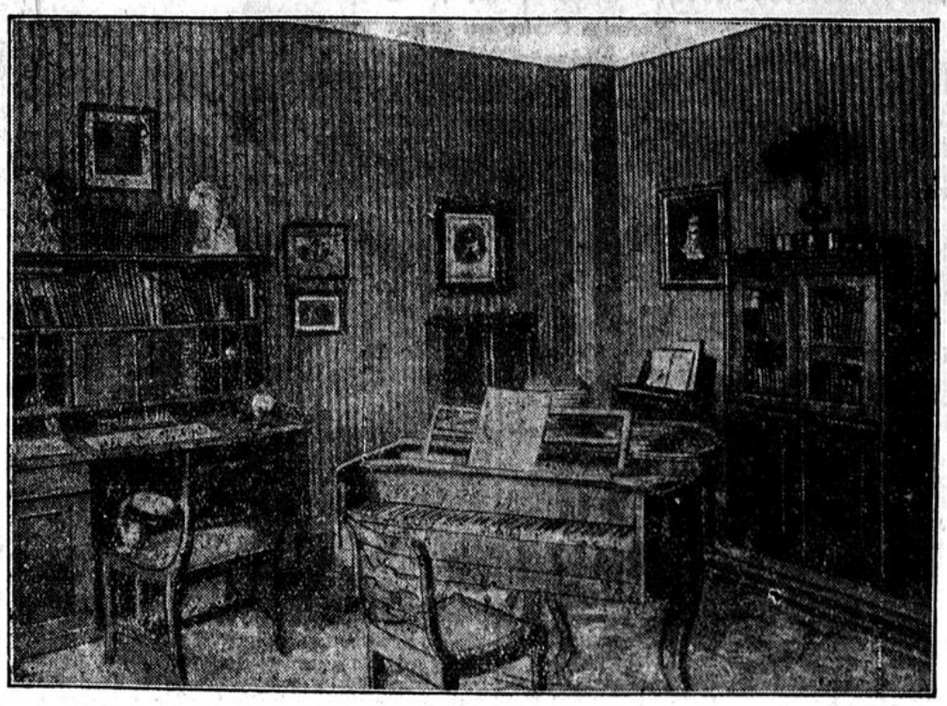
Wenn mein Weg mich die Via venti settembre hinunter an dem großen gelben Bau des Finanzministeriums in Rom entlang und rechtsum einbiegend in die Via Goito führt, überfällt mich häufig ein mich kalt überlaufendes Grausen. Doch hat nichts, was mein Auge sieht, etwas damit zu schaffen. Das große, stattliche Ministeriumsgebäude beherrscht eine vornehmbehagliche Gegend, und ein etwas hellerer Zwillingsbruder von ihm steht an der Via Goita jetzt ihm gegenüber. Ich habe diese Straße noch in einem früheren, werdenden Zustande gekannt, als neben efeubewachsenen Gartenmauern ein flüchtig zurechtgezimmertes Eingangsgebäude für eine Velocipedfahrschule hier zur Schmalseite des Finanzministeriums hinüberschaute. Doch auch damals war im Straßenbilde nicht, was irgend Schrecken oder Grausen hätte wecken können. Das lag unsichtbar unten im Boden, in dunkles Geheimnis, eine Grabstätte furchtbarster Art. Schräg über die Grundfläche des jetzigen Finanzministeriums lief die servianische Stadtmauer des alten Rom; in der Nähe hat man vor nicht langer Zeit wieder ein Stück von ihr aufgefunden. Hier war die Porta Collina, von der die Straße nach Nomentum damals ausging, und gleich innerhalb dieses Tores lag der Campus sceleratus, das Frevelfeld, eine gräßliche Richtstätte. Denn auf ihr wurden Vestalinnen, die — von Leidenschaft hingerissen — das Keuschheitsgelübde gebrochen hatten, lebendig begraben!

In uralte Zeiten römischen Königtums versetzt man die Stiftung dieses Nonnenordens von Rom. Die Verehrung des Feuers als etwas Göttlichen, Heiligen, wie sie Naturvölkern eigen ist, führte zu der Gründung dieser kleinen jungfräulichen Gemeinschaft, von der das heilige Feuer, das niemals erlöschen durfte, mit unablässiger Sorgfalt gehütet wurde. Wenn diese Flamme wirklich einmal erlosch, durfte sie von keiner Menschenhand wieder entzündet werden, die Sonne nur mit ihrem ewigen Lichte war heilig und rein genug, um die Flamme des Vestatempels neu zu erwecken. Mit einem kunstvoll gestalteten Trichter von Erz fing und sammelte man die göttlichen Strahlen ein und entzündete so trockene, leichte Gegenstände vor der Mündung des Trichters. Die reine Flamme forderte Hüterinnen, so rein wie sie selbst. König Numa Pompilius, von dem die Verehrung des ewigen Feuers gleich manchen anderen religiösen Einrichtungen zur Zähmung eines noch allzu wilden Volkes herrühren soll, hatte gleich auch das Keuschheitsgelübde für dreißig Jahre von den Hüterinnen des Feuers gefordert. Wenn eine von ihnen strauchelte, war ihr Tod in seiner grausamsten Form gewiß. Plutarch hat uns ein ergreifendes Bild vom Schicksal solcher Unglücklichen hinterlassen: „Hat eine die Keuschheit verletzt, so wird sie beim collinischen Tor lebendig begraben. Nicht weit von diesem Tor, noch innerhalb der Stadt, befindet sich ein Hügel von ziemlicher Länge, der in der Sprache der Lateiner Agger heißt. Hier wird ein nicht gar großes, unterirdisches Gemach bereitet, in das man von oben hinuntersteigen muß. Darin steht ein bereitetes Bett, eine brennende Lampe und nur wenige Lebensbedürfnisse, als Brot, Wasser, eine Flasche Milch und Oel, als wenn man sich ein Gewissen darüber machte, eine zum heiligsten Dienste geweihte Person durch Hunger zu töten. Die strafbare Vestalin selbst setzt man in eine von außen zugedeckte und mit Riemen festverschlossene Sänfte, damit niemand ihr Schreien hören soll, und trägt sie über den Markt hin. Alle, die ihr begegnen, gehen stillschweigend aus dem Wege, und begleiten sie, ohne ein Wort zu sprechen, in tiefster Traurigkeit. Es gibt auch in der Tat keinen schauderhafteren Anblick, und ein solcher Tag ist für die Stadt der allertraurigste. Wenn die Sänfte an den bestimmten Ort gekommen ist, lösen die Gerichtsdiener die Riemen; inzwischen verrichtet der Oberpriester vor Vollziehung der Strafe mit gen Himmel gehobenen Händen ein stilles Gebet, führt dann die Unglückliche ganz verhüllt aus der Sänfte und stellt sie auf die ins Gewölbe hinunterführende Leiter. Hierauf wendet er sowie die anderen Priester das Gesicht ab, und wenn sie hinabgestiegen ist, wird die Leiter herausgezogen und das Gewölbe mit vieler Erde überschüttet, bis der Boden wieder gleich und eben ist. Auf diese Art werden die Vestalinnen, die das Gelübde der Keuschheit gebrochen haben, gestraft."

Von allen Erinnerungen, die sich an diesen traurigen Ort heften, erneut sich eine mir am häufigsten und ergreifendsten, weil in diesem Falle die Verurteilte vielleicht gar unschuldig ihr furchtbares Geschick erlitten hat. Eine ganze Tragödie liegt, allerdings noch halb verhüllt, in dieser Geschichte verborgen, die sich unter Domitian ereignete. Wahrscheinlich war er selber der eigentlich Schuldige darin. Man vermutet, Cornelia, der Vestalinnen Oberpriesterin, habe sein Begehren geweckt, aber seinem Werben widerstanden und so den Haß des Allgewaltigen auf sich gezogen. Sie war früher schon einmal angeklagt, aber freigesprochen worden; jetzt fand sich in Celer ein Mann, der sich selbst — wohl auf Anstiften des Domitian — als Liebhaber der Cornelia bezeichnete. Nun berief der Kaiser als Oberpriester, oder vielmehr — wie Plinius es bezeichnete — als unmenschlicher Gewaltherrscher, als Gebieter, der sich alles erlaubte, die anderen Priester nicht in seinen Palast, sondern in sein albanisches Landhaus. Ungehört wurde hier Cornelia, wahrscheinlich unschuldig, zu dem furchtbaren Tod auf dem Campus sceleratus verdammt. Nichts half der Unglücklichen gegen ihr grausames Geschick; sie konnte nur ihren furchtbaren Tod mit würdevollem Selbstbewußtsein leiden. Ihre Hände zu Vesta wie zu den anderen unsterblichen Göttern erhebend, rief sie voll stolzer Empörung auf dem Wege zum collinischen Tor: „Der Kaiser beschuldigt mich der Unkeuschheit, mich, die das Opfer verrichtete für seinen Sieg, für seinen Triumph." Bis ihr trauriger Weg am Campus sceleratus endete, wiederholte sie diese Worte, doch gab es keine Rettung mehr für sie. Mit vollendeter Haltung und Würde stieg sie hinunter ins Grab. Als ihr Gewand an der Leiter hängen blieb, wandte sie sich um, es wieder zusammenzufassen, vom Henker aber, der ihr zur Stütze seine Hand bieten wollte, kehrte sie sich entrüstet ab, um des Unreinen Berührung zu meiden. Mit vollkommenem Schamgefühl „War sie besorgt, anständig hinzusinken", wie Plinius es mit einem Verse des Euripides ausdrückte. Sie stieg in voller Fassung hinunter in ihr Grab, das über ihr, der Lebenden, geschlossen wurde. Kein Denkmal durfte so den Gestorbenen gesetzt werden, aber an der ganzen Gegend beim ehemaligen collinischen Tore haftet für immer das Grauen.

Robert Kohlrausch.

Das Robert Schumann-Museum in Zwickau.



In Zwickau wurde dieser Tage das vergrößerte und neu geordnete Robert-Schumann-Museum eröffnet. — Unser Bild zeigt das Gedenkzimmer mit den Originalmöbeln.

Der Tanz um die Liebe.

Von **Maximilian Spaeth.**

Im Chiemgau, wo die bajuwarische Art am urwüchsigsten zuhause ist, sind auch die urwüchsigsten Schuhplattler zu finden. In dem kleinen Gebirgsort Marquartstein zeigen die Bewohner im Sommer am Samstag und Sonntag, gleichsam zur Erholung von den Mühen der schweren Arbeit, ihre Kunst, die nicht nur hohe Anforderungen an ihre Kraft, sondern auch an ihr schauspielerisches Können stellt. Obwohl sie die beste Truppe bilden, die man weit und breit finden kann, ist es ihnen nie in den Sinn gekommen, mit ihrer lebendigen Volkskunst auf Reisen zu gehen. Dafür aber werden alle, die einmal ihre Tänze gesehen haben, keine Gelegenheit vorübergehen lassen, wieder zu ihnen zu gehen. Wenn Professor Kutscher in München im Sommer ein Kolleg über Volkstänze und Volkstheater liest, dann führt er seine Studenten regelmäßig nach Marquartstein, um ihnen die besten Schuhplattler zeigen zu können. —

Der „Schuhplattler" ist keineswegs ein bestimmter Tanz, bei dem es darauf ankommt, mögichst laut Lederhose und Schuhsohle zu bearbeiten. Es gibt mehr als Hundert verschiedene Arten von „Schuhplattlern", von denen jeder wieder einen bestimmten Namen hat. Worauf es bei der Ausführung ankommt, ist nicht die körperliche Betätigung, obwohl die Kraftleistungen, die von keinem Ungeübten ausgeführt werden können, innerhalb des Tanzes stark als Leistung hervortreten, sondern der Sinn dieser Tänze liegt vielmehr in der Darstellung eines dramatischen Gedankens. Ihr Inhalt kreist stets um die Gestaltung von Liebe und Eifersucht. Fast immer droht die Eifersucht mit einer wilden Rauferei, die dem Zuschauer verteufelt echt vorkommt, zu enden. Aber immer löst sich der Konflikt in einer heiter-fröhlichen Versöhnung. Sie sind gleichsam ein Symbol der südlichen frischen und freudigen Lebensbejahung.

Von den vielen Abarten des Schuhplattlers ist der Dreisteirer innerlich am geschlossensten: Mit verschlungenen Händen tanzen zwei Mädchen mit einem Burschen. Die eine sucht ihn der anderen mit Blicken und Händen zu entziehen. Ihn kümmert es wenig, denn sie sind ihm beide lieb. Lustig jauchzt und tanzt er mit ihnen und liebäugelt bald mit der einen, bald mit der anderen. Die Mädchen aber suchen sich in ihren Liebesbezeugungen zu überbieten und tragen ihn schließlich im Tanz auf Händen. Wieder tanzen sie zu dreien umschlungen, bis es der einen gelingt, die andere hinter sich zu drängen und ihn an sich zu reißen. Zurückgesetzt, stößt die Unterlegene heimlich ihre Nebenbuhlerin mit Knieen und Fäusten. Da sich jene aber küssen, tritt sie weinend zur Seite und sieht voll Wehmut und Qual zu, wie die beiden berauscht von ihrem Liebesglück jauchzen und tanzen. Sie sieht, wie ihr Liebster die andere mit seinen kräftigen Armen in die Höhe stemmt und mit ihr tanzt. Der erste Rausch der Liebenden ist verflogen, sie entsinnen sich der Außenstehenden und rufen sie herbei. Sie schmollt und bleibt. Die Nebenbuhlerin, die, ihres Besitzes sicher, sie versöhnen und herbeiholen will, wird zurückgewiesen, nicht aber der ungetreue Geliebte, der sie liebevoll umfaßt. So tanzen sie wieder zu dreien. Das Spiel wiederholt sich, nur daß diesmal die Mädchen ihre Rollen tauschen müssen. Aber die Zweite die weinende Erste holt, wird sie nicht zurückgewiesen. Sie versöhnen sich mit einem Kuß, nehmen den Burschen zum Tanz in ihre Mitte, und mit Fröhlichkeit und Jauchzen endet das Spiel.

Andere Tänze haben neben dem Spiel um Liebe und Eifersucht mehr schauspielerische Wirkungen. Mancher harmlose Zuschauer hat sich bei dem drastisch-komischen Watschenplattler über die schallenden Ohrfeigen und die widerstandsfähigen Köpfe gewundert, ohne den angewandten Trick zu sehen.

Eine regelrechte Wildererszene wird im Haberer vorgeführt. Es tanzen acht und mehr Paare, bis ein Streit um die Mädchen ausbricht. Erschreckt treten die Mädchen aus dem Kreis. Im Tanzen ziehen die Burschen die Röcke aus und greifen schließlich während der Rauferei nach den Messern. Den Mädchen gelingt es, den Streit zu schlichten, und mit lauter Fröhlichkeit tanzen alle weiter. —

Es gibt unzählige andere Abarten des „Schuhplattlers". Die ihnen zugrunde liegende Idee läßt der freien Darstellung und Beseelung breiten Spielraum. Sie geben damit dem Drängen des süddeutschen Volkes nach schauspielerischer Betätigung Gelegenheit zur Gestaltung seiner inneren Kräfte. In dieser freien dramatischen Gestaltung berühren sich diese Volkstänze mit dem Drama, der commèdia dell arte, und sind nicht ohne Einfluß auf das Volkstheater geblieben.

Die schwierigste Sprache der Welt.

Im Innern von Südamerika leben vereinzelt Ueberreste kleiner Indianerstämme, die sich in das Felsenlabyrinth der Kordilleren zurückgezogen haben und mit den Beherrschern des Landes so gut wie überhaupt nicht in Berührung kommen. Ganz selten gelangt ein Lebenszeichen aus ihren versteckt gehaltenen Wigwams an die Außenwelt. Diese sogenannten Wilden aber haben eine hochstehende Kultur, die auf eine Entwicklung von Jahrtausenden zurückblicken kann.

Vor einiger Zeit ist es einem englischen Missionar gelungen, mit diesen Völkerstämmen Fühlung zu nehmen. Seine sehr interessanten Berichte enthalten besonders originelle Angaben über die Kompliziertheit der Sprache dieser Indianer, die sich entgegen ihrer Kultur durch Jahrtausende nicht verändert haben soll. Ihre Ausdrucksweise beruht, wie ihre Schrift, auf bildlicher Darstellung der Gegenstände, mit denen sie sich beschäftigen, und deren Eigenschaften, indem sinnlich wahrnehmbare Begriffe zugrunde gelegt werden. Die Sprache zeichnet sich durch eine auffallende Wortarmut aus, während die einzelnen Worte selbst für unsere Begriffe beinahe unverständlich lang sind. Butter z. B. heißt in dieser Sprache: Waitkyananmankupinginminikikpithmuk. Diese seltsame Zusammenstellung von Silben würde in der Uebersetzung ungefähr heißen: Das Fett, das dem Euter der Kuh entströmt.

Recht seltsam mutet auch das Zahlensystem an. Es baut sich auf der Zahl der Finger und der Zehen auf. 18 z. B. wird durch folgende Wortschlange übersetzt: sohogmekwaitha-mokeminik-anthanthla-ma. Das heißt: Zähle sämtliche Finger, nimm einen Fuß dazu plus drei Zehen.

Wie würden diese armen Menschen durchs Leben kommen, wenn sie ihr Dasein statt in der Bergeinsamkeit der Kordilleren in einer Millionenstadt fristen würden? Vermutlich dürften dann die 24 Stunden des Tages nicht mehr ausreichen, um sich verständlich zu machen.

Tausend Hunde bellen



auf der Berliner Rassehund-Ausstellung. Wir zeigen preisgekrönte Bernhardiner.

Allerlei Humor.

Hereingefallen. Ein Mann, der bekannt für seinen Geiz war, mußte einem Freunde zum Geburtstag ein Geschenk machen. Er klapperte die Läden ab, um etwas recht Preiswertes zu finden, da fiel im Suchen sein Blick in einem Glaswarengeschäft auf eine zerbrochene Vase. Da sich die Vase in etwa zwanzig Stücken befand, überließ der Ladeninhaber sie ihm gern kostenlos, wenn auch etwas erstaunt über das seltsame Ansinnen. Nun gab der Käufer die Adresse seines Freundes an und bat, die Scherben dorthin zu senden. Er nahm an, der Freund werde denken, das kostbare Stück sei auf dem Transport zerschlagen worden. Nach einigen Tagen bekam er folgenden Brief:

„Vielen Dank für das Geburtstagspaket, wie rührend von Dir, die Scherben alle einzeln zu verpacken."

Entschuldigung. Eine alte Frau in einem der Weststaaten Nordamerikas, die die Kunst des Lesens noch nicht erlernt hatte, bekam einen Brief von einem ihrer Söhne und bat eine Bekannte, ihr das Schreiben doch vorzulesen. Diese machte sich sofort an die Arbeit und las: Charleston, 21. September 1927. Liebe Mutter . . ." hier mußte die Vorleserin etwas inne halten, um das weitere herauszubekommen, da die Handschrift sehr schlecht war. Aber die alte Frau ließ sie nicht weiter lesen, sondern rief mit verstehendem Lächeln: „Ja, ja, daß ist von meinem armen Tom; der gute Junge hat immer gestottert."

Wie Voß Hexameter lernte. Der Homer-Uebersetzer Voß, der ein so großer Verskünstler wurde, erzählte gern, wie er dazu gekommen sei, den Hexameter kennen zu lernen. Als Knabe mußte er einmal bei Tisch einen lateinischen Hexameter aufsagen, den er ohne Takt ableierte. Da ergriff ein Schullehrer, der als Gast anwesend war, sein Messer und schlug derb den Takt, indem er den Vers noch einmal prosodisch hersagte. „Von dem Tage an wußte ich, was ein Hexameter war!" schloß der alte Voß mit leuchtenden Augen.

Ungerührt. Die Amerikaner sind bekanntlich auf ihre Errungenschaften sehr stolz. Als Lord Balfour kürzlich in Amerika weilte, zeigte man ihm alle Sehenswürdigkeiten von Newyork. „Das ist das Woolworth-Gebäude", sagte der Führer, „es enthält über 5000 Zimmer." „Schön," sagte Lord Balfour. „Und 15 Lifts verbinden diese Räume miteinander und jeder dieser Räume ist feuerfest." Der triumphierende Blick des Führers weckte Balfours Humor; er wandte sich ab von dem Wolkenkratzer und sagte ruhig: „Und wenn schon!"

Seine Wahl. „Wollen Sie nicht heute Abend mit uns in unsere spiritistische Versammlung kommen. Wir haben Tischrücken." „Nein, danke vielmals, da gehe ich doch lieber zu Meyers, die haben Rehrücken."

Carl Eigen
Feldstraße 4
Ständig grosse Auswahl in
Speise-, Herren-, Schlafzimmern und Küchen
in jeder Form, Holzart und Ausführung
Keine Schaufenster, sondern Ausstellung in 6 Etagen

Der niederdeutsche Dichter Herm. Boßdorf.

Zu seinem 50. Geburtstag am 29. Oktober 1927.

„Drum so mußt Du, Tod, mich pflücken,
eh' ich Frucht geworden bin,
Denn als Blüte will ich schmücken
Ewigkeit, die Königin."

Ein tragisches Dichterleben erlosch am 24. September 1921, als Hermann Boßdorf die krankheitsmüden Augen schloß. Alles, was Anteil nahm an der neuen Blüte niederdeutschen Schrifttums, trauerte über den allzufrühen Tod des Bahnbrechers der plattdeutschen Bühnendichtung.

Wohl hat Hermann Boßdorf in dem 1906 jung dahin gegangenen Fritz Stavenhagen einen Vorläufer gehabt; aber Stavenhagens Werke hatten doch noch nicht das schaffen können, was Hermann Boßdorf vergönnt war, ein kraftvolles Emporwachsen des plattdeutschen Bühnenspiels.

Erst Boßdorfs Meisterwerke boten dem Wegbereiter des plattdeutschen Theaters, Dr. Richard Ohnsorg, und seiner niederdeutschen Bühne Hamburg den Rückhalt, der sie und ihre allmählich in anderen Städten aufblühenden Schwestergesellschaften zu der jetzigen Höhe hinaufführte.

Bewußt strebte Boßdorf über die Enge des Naturalismus hinaus. Sein 1914 begonnenes dramatisches Gleichnis „De Fährkrog", das dann am 5. April 1918 unter Dr. Ohnsorgs Spielleitung im Thalia-Theater zu Hamburg die Uraufführung erlebte, wirkte wie eine Erlösungstat. Die Wucht des Naturalismus vereinigte sich in diesem wegweisenden Werke mit der befreienden Gedankentiefe eines aufwärtsstrebenden Symbolismus, wenn auch noch nicht die letzte Höhe der dichterischen Vollendung erreicht ist.

Wirkt in dem „Fährkrog" echte Weiblichkeit als erlösende Kraft, so verwirklicht in dem „dramatischen Gegenstück", dem 1918 geschriebenen „Bahnmester Dood" wilde instinktmäßige Gier eines schönen Weibes den Lebens-



inhalt eines braven Mannes. Mit nur vier Gestalten zwingt der Dichter fünf Akte lang die Zuschauer zu stärkstem Miterleben. Wenngleich gerade dieses Werk seine vollste Kraft in der plattdeutschen Urfassung enthüllt, so haben doch auch die hochdeutschen Aufführungen einer beträchtlichen Anzahl norddeutscher Bühnen gute Erfolge gezeitigt.

Hinter diesen Gipfelleistungen treten des Dramatikers weitere abendfüllende Bühnenschöpfungen, so viel sie auch gespielt werden, etwas zurück. Der heitere Einakter „Dat Schattenspeel" überragt zwar die große Masse der sogenannten „Lustspiele" unserer Tage, doch stellt er als Kunstwerk nur die bühnensichere komödienhafte Umgestaltung eines launigen Einfalls Boßdorfs dar. Vollends die beifällig aufgenommene Hamburger Volkskomödie „Kramer Kray" hat der Dichter bewußt als ein Opfer an den Geschmack der großen Masse geschrieben. Ihren Zweck, die außenstehende Menge überhaupt an plattdeutsches Theaterspielen zu gewöhnen, hat sie jedenfalls erfüllt.

Dem echten Lustspiel näher steht das eigenartige Spiel „De rode Unnerrock". Geradezu klassisch ist hier in der wortkargen Sprache zweier urwüchsiger Halligburschen die Oede des Wattenmeeres eingefangen.

Mit tiefster Ergriffenheit lesen wir in Boßdorfs Briefen an seine Freunde, die immer wieder der Glaube an seine dichterische Sendung Herr wird über den gebrechlichen, von schwerstem Leiden heimgesuchten Körper. Erst vierundzwanzig Jahre hatte Hermann Boßdorf vollendet, als „De swarte Mann", der schon in der Geburtsstunde seine Seele begehrt hatte, ihm die Feder aus der Hand nahm. Eine ererbte schwere Blutkrankheit hat den geistig so lebensstarken Mann zu einem jahrzehnte langen Siechtum verurteilt; aber so sehr wurde Hermann Boßdorf Herr über Krankheit und Schwäche, daß inmitten furchtbarster Schmerzen Lustspiele und heitere Skizzen entstanden, in deren Verfasser die Hörer und Leser einen lebensbejahenden Frohmenschen vermuten.

Ueber den Dramatiker Boßdorf hat die niederdeutsche Welt leider den tiefschürfenden, im Grunde religiös eingestellten Lyriker und den Dichter wuchtiger Balladen etwas vergessen. Die kleinen Balladen-Sammlungen „Eichen im Sturm" und „Die Klocken" verdienen ebenso wie die hauptsächlich in der „Letzten Ernte" und dem „Hermann-Boßdorf-Buch" des Verlages Richard Hermes zu Hamburg vereinigten Gedichte ein Schatz des niederdeutschen Hauses zu werden.

Der äußere Lebensgang Hermann Boßdorfs verlief in einfachen Bahnen. Im Dörflein Wiesenburg im Fläming wurde er am 29. Oktober 1877 als Sohn eines Briefträgers geboren und verzog im Alter von 9 Jahren mit den Eltern nach Hamburg. Besonders anregend hat ihn mehrere Jahre lang sein Klassenlehrer Otto Ernst, der bekannte Dichter, beeinflußt. Schon in der Volksschule beschäftigte Boßdorf sich gern mit dramatischen Entwürfen. Als Ueberfülle der Bewerbungen ihm den Lehrerberuf versperrte, entschied er sich für die mittlere Postbeamtenlaufbahn. Als Obertelegraphensekretär war er besonders viel mit den nordischen Leitungen beschäftigt, und seine große Gewandtheit in der Erlernung fremder Sprachen befähigte ihn bald, die nordischen Klassiker des Dramas in der Ursprache kennen zu lernen. Neben Grabbe, Hebbel und Wedekind bezeichnet er selbst den großen Schweden Strindberg als einen seiner Wegweiser zu eigenem dichterischen Schaffen.

Besonders nahe verwandt fühlte er sich innerlich mit Heinrich von Kleist; aber den groß angelegten Plan eines Kleist-Dramas hat der Tod ebensowenig zur Reife kommen lassen, wie die begonnene dramatische Gestaltung des gewaltigen Hamburger Störtebeker Stoffes.

Hermann Boßdorf, dem eigene Kinder versagt blieben und der im Grunde genommen nur die aufopfernde Liebe seiner Lebensgefährtin vor einer Strindbergschen Verkennung der Frau behütete, war in der Tiefe seines Herzens eine mystisch und religiös eingestellte Natur und wie seine Sprache, die sich über die Enge eines örtlichen Dialekts erhebt, im edelsten Sinne des Wortes ein niederdeutscher Mensch. Dr Klaus Witt-Flensburg.

* Der Hellweg. *

Mittelalterliche Rechtspflege in der Mark.

Traurige Opfer des Hexenwahns.

Als im Laufe des 16. Jahrhunderts die altehrwürdige Institution der Vehme nach und nach erloschen war, trat fast überall in der Mark an ihre Stelle die städtische Gerichtsbarkeit. So war zum Beispiel auch in der Stadt Bochum der Magistrat im Stadtbezirk wie in der Feldmark berechtigt, Verfahren einzuleiten, Verhör vorzunehmen und schließlich auch Haftbefehle zu erlassen. Handelte es sich bei den zu ahnenden Vergehen um sogenannte „Kapital"-Verbrechen, auf die der Tod stand, so überantwortete die Stadt den Deliquenten dem ordentlichen Amtsrichter, der ihn zunächst einmal in das Gefängnis gebrauchte Rentei-Haus steckte. Bei der Aburteilung sonstiger Vergehen lag die unbedingte Gerichtsbarkeit jedoch in den Händen der Stadt, die an Leib und Geld zu strafen das Recht besaß und hiervon ausgiebig Gebrauch machte.

So zählt das Bochumer „Bürger-Buch" eine lange Reihe von Namen auf, deren Träger irgendwelcher Verfehlungen halber sich in der Haft des Stadtgefängnisses befanden. Im Jahre 1524 war es beispielsweise Johan Kremer von Essen, der hier „um de Gewalt, hey har bedreven hefft", büßen mußte. Im selben Jahre wurde Rutger Mönter eingeliefert, der auf falschen Namen geborgt und ebenso mit einem gefälschten Ausweis auf den Namen Theus van der Hembecke in Dortmund bei Dirich Scheele sich Tuch hatte aushändigen lassen. — Johan Südhof mußte im Jahre 1531 unfreiwillig Quartier auf der Ratskammer nehmen: mit Gewalt hatte er eine ihm nicht gehörige Kuh aus den Fredepfählen der Stadt geraubt. Ein Holländer aus Herzogenbosch wurde 1535 in Arrest gesetzt, weil er ohne die Erlaubnis des Magistrats in der Freiheit Bochum einen ausgedehnten Handel betrieben hatte. Ein Knecht, der in Hattingen für einen gewissen Hugo von der Goh Tuch ergaunert hatte, wurde 1544 wegen mangelnder Beweise wieder freigelassen. Er hatte jedoch Urfehde zu leisten und mußte außerdem Bürgen stellen.

Verhältnismäßig schwer lag der Fall zweier Landsknechte, die am 17. Dezember 1538 zusammen mit einer fahrenden Dirne in der Bochumer Herberge „Zum wilden Mann" auf Betreiben des Richters der Stadt Schwerte namens Molderpaß aufgehoben wurden, weil man sie eines auf Iserlohner Gebiet begangenen Raubüberfalles auf einen anderen Landsknecht bezichtigte. Ein zwischen dem Magistrat der Stadt Bochum und den fürstlichen Amtsleuten Johan van Loe zu Bochum und Wennemar von der Reck zu Blankenstein ausbrechender Streit um die Zuständigkeit kam den Uebeltätern jedoch zu Hilfe. Die Amtleute forderten Auslieferung, die der Magistrat aus Prestigegründen ablehnte. Im Jahre 1539 entließ er alle drei gegen Stellung von Bürgen aus der Haft.

1536 mußt die Stadt die ehelichen Zwistigkeiten zwischen Johan Honsched und seiner Frau schlichten. Schultheiß und Rat taten das kurz und bündig: wer einen neuen Streit in eine Schlägerei ausarten läßt, soll bei Wasser und Brot gefangen gesetzt werden; durch Bürgschaft könne diese Haft nicht aufgehoben werden, vielmehr müsse der oder die betreffende sich loskaufen.

„Magdalena aus Livland", das Eheweib eines Landsknechtes, ging „garden", das heißt betteln, und trieb sich überhaupt liederlich herum. 1575 wurde sie deswegen gefänglich eingezogen. Man entließ sie erst, nachdem sie „mit Uffleggung ihrer rechten Hand up ihre linke Brust zu God un sinen Hilgen geschworen, daß sei hinferder des Gardens sich im clevischen Lande enthalten wolle". Noch eine Frauensperson, und zwar das Weib des Johan Schmalen, wurde 1578 verhaftet, weil sie, „eigens Vurnehmens heimlich ehlichen Leuten Köe gemolken und aus Garten Moes und Wortelen" gestohlen hatte. Im gleichen Jahre beschimpften bei der Verhaftung des Johan Ernst dessen Weib und deren Mutter die Vertreter der städtischen Justiz so gröblich, daß die Haft des Gefangenen, den man zunächst aus Milde nicht in den Keller, sondern „uf den Boene", das heißt ins obere Geschoß, gesteckt und dort an eine Kette gelegt hatte, wieder verschärft wurde.

Drude Packelers wurde ihres lockeren Lebenswandels wegen im Jahre 1583 von dem sittenstrengen Magistrat ins Loch gesteckt. Hatte sie doch „mit etzlichen unzüchtigen Leuthen widder Verpott ungeporliche Gelage und Gesellschaften gehalten, auch sunst vill unnütter Worde gehabt und sunst mhe Unbaten begangen". Auf der Kirmes einem Zimmergesellen „drei oder vier Wunden ins Lieb gestoichen und sunst mhe Uprors in etzlichen Gelagen" gemacht zu haben, warf man 1584 einem Schneider aus Laer vor; er wurde verhaftet. — Ebenso bei einer Kirmes brach der uneheliche Sohn des Schulzen zu Suntrun nachts eine Wand des Torhauses ein, um ins Freie zu gelangen, als das Tor schon geschlossen war. Auch hier setzte man ihn fest.

In dieses im Ganzen doch recht kleinstädtisch-gemütlich anmutende Bild mittelalterlicher Rechtsprechung bringt erst das Ende des 16. Jahrhunderts auch hier jenes grauenvolle Moment der Hexenprozesse. So gerieten beim Stoppelgericht im Sommer 1588 Johan Erve zu Hüllen und Gerwin vor dem Baume auf dem Markt zu Bochum in einen Wortwechsel und bezichtigten sich gegenseitig der Zauberei. Auf Antrag des Amtsrichters ließen Rat und Bürgermeister beide in das Stadtgefängnis werfen. „Was nun daruff erfolgt, alss nemlich, wie die von Bouchumb mit imme zur Tortur item Wasserproeven und folgents Ueberlieberung derselben (an das Halsgericht) vurgeschritten, solchs alles ist dem Kirchenprothocoll clarlich zu ersehen". — An 18 Personen, die 1589 in einen Hexenprozeß verwickelt waren, wurde in der Emscher die bekannte Wasserprobe vorgenommen; 6 von ihnen waren unschuldig, weil sie untersanken und so zu Tode kamen, 12 konnten sich aus dem Wasser retten und wurden deshalb der Zauberei für schuldig befunden und auf die verschiedensten Arten hingerichtet. Der Hexenwahn, diese traurigste und beschämendste Verirrung menschlichen Geistes, läßt so die Justiz zu Ende des Mittelalters auch in der Mark zu einer barbarischen und sinnlosen Institution werden, deren man nur mit Schaudern gedenken kann. Das einzige Licht in dieser Finsternis verderblichsten Aberglaubens bildet das Auftreten des mutigen Jesuitenpaters Friedrich Spee von Langenfeld, der als Beichtvater verurteilter Hexen und Zauberer lange Jahre in Paderborn, Würzburg, Trier und Köln auf das segensreichste wirkte. Neben der Gewalt seiner echten Religion und Wahrheit vertretenden Rede war seine wirksamste Waffe seine 1631 in Rinteln erschienene Schrift: „Cautio Criminalis, seu de Processibus contra Sagas liber". Als Spee 1635 zu Trier starb, war es nicht zum geringsten sein Verdienst, daß die Zahl der Hexenprozesse, namentlich in der Mark, stark zurückgegangen war.

Hanns Dreves.

Wunder des Vogelflugs.

Wir bewundern so oft bei den Reisen der Zugvögel die großen Entfernungen, die diese Tiere zurücklegen, und die oft tausende von Kilometern ausmachen. Aber die neueren Ergebnisse ornithologischer Forschung belehren uns, daß die normale Flugleistung der Vögel bei ihrer alltäglichen Beschäftigung ihren großen Reisen nur um weniges nachsteht.

Die Meise z. B., die zu den kleinen Vögeln gehört und noch obendrein ein sehr schlechter Flieger ist, muß um nur die Federn für das Nest zu sammeln, eine Strecke zurücklegen, die ungefähr 1000 Kilometer beträgt. Es ist festgestellt worden, daß einige blaue Haubenmeisen in einer Stunde 35mal in verschiedener Richtung von ihrem Nest aufbrachen und wieder dorthin zurückkamen. Sie legten dabei täglich 100 Kilometer auf jede 100 Meter zurück, die die Nahrung vom Nest entfernt war.

Eine Mauerschwalbe, die ständig ihre Kreise in der Luft zieht, macht mindestens 60 Kilometer in der Stunde, und dabei muß man bedenken, daß sie vom ersten Morgengrauen bis zur Dämmerung kaum ohne einen Augenblick Rast durch die Luft segelt. Wenn eine solche Schwalbe ständig über unserem Haus kreist und dabei 16 000 Kilometer am Tage zurücklegt, so finden wir keine Veranlassung, hierüber unsere Verwunderung auszusprechen — wahrscheinlich, weil unsere Gedanken sich nie damit beschäftigt haben, wie groß die Flugleistung eines solchen Vogels ist. Wenn aber dasselbe Tier dieselbe Entfernung auf Wanderflügen zurücklegt, dann können wir nicht umhin, unserer höchsten Bewunderung Ausdruck zu geben.

Vieles aus der Tierwelt ist uns heute noch völlig unbekannt. Eines aber steht fest, daß die Geheimnisse des Vogelfluges keine außergewöhnliche Leistung ihrem alltäglichen Leben gegenüber darstellen.

Vermischtes.

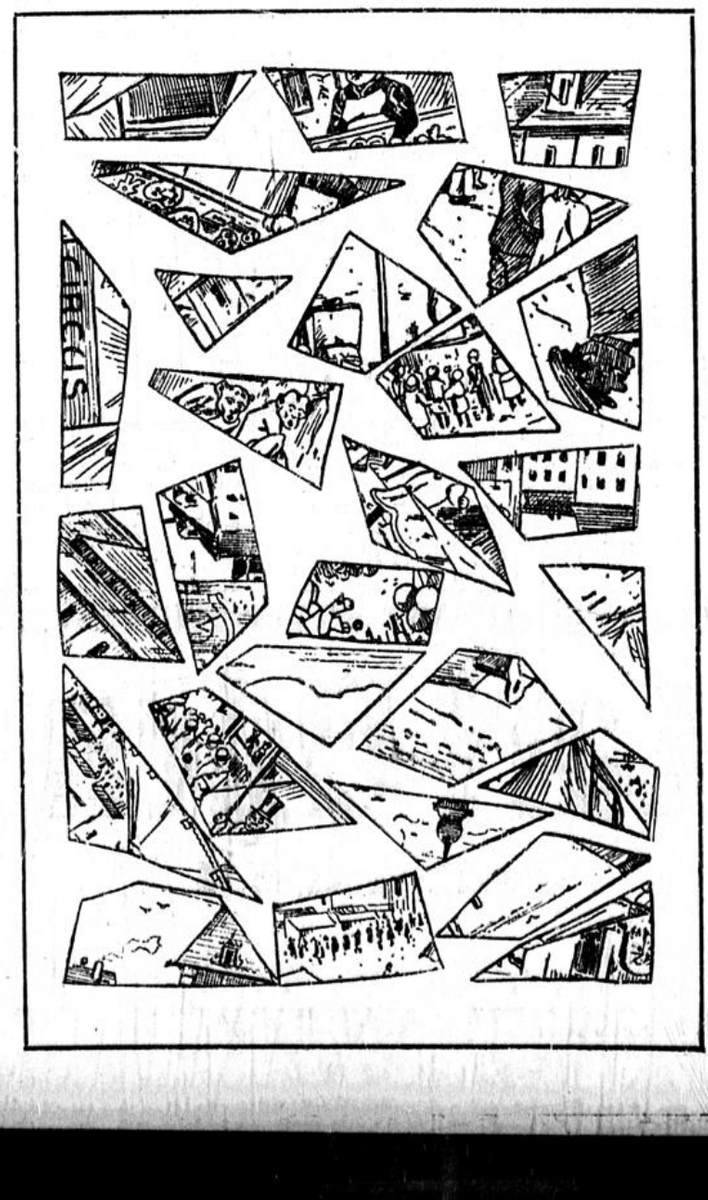
d. **Berlins Frauenüberschuß.** Die Reichshauptstadt hat rund 300 000 Frauen mehr als Männer. Mithin sind die Heiratsaussichten für die Berlinerinnen nicht gerade sehr günstig, und die Folge davon ist, daß eine große Anzahl von Frauen einen Beruf ergriffen hat, um sich selber zu ernähren. Es gibt in Berlin etwa 2,2 Millionen Personen weiblichen Geschlechts. Davon entfallen 200 000 Schülerinnen oder Kinder unter sechs Jahren. Die Anzahl der Haushaltungen macht 1,2 Millionen aus, so daß man annehmen kann, daß es ebenso viel Ehefrauen gibt. Es bleiben also mindestens 800 000 weibliche Einwohner übrig, die als Haustöchter oder als Witwen für die Berufstätigkeit in Frage kommen. Die Statistik stellt dementsprechend tatsächlich auch fest, daß Berlin 799 763 erwerbstätige weibliche Personen hat. Es gehört mithin jede dritte Berlinerin zu der arbeitenden Bevölkerung. Die Anzahl der Männer, die in Berlin lebend berufstätig sind, ist ungefähr 1,4 Millionen, sodaß auf je 2 arbeitende Männer eine arbeitende Frau kommt. Das ist ein statistisches Bild, das die Auswirkungen des Krieges und die wirtschaftliche Lage charakteristisch kennzeichnet.

d. **Das „schwarze" Bad.** Die Amerikaner sind ganz besonders stolz darauf, daß sie zur weißen Rasse gehören, und zeigen dieses Empfinden in einer Weise, die z. B. den Negern gegenüber beinahe ans Lächerliche grenzt. Ein Schwarzer darf im „freiesten aller Länder" in der Eisenbahn nicht auf derselben Bank mit einem Weißen sitzen. Eine Mahlzeit an einem Tisch mit einem Angehörigen der dunklen Rasse einzunehmen, ist in den Vereinigten Staaten im höchsten Grade verpönt. Die Inhaber der Vergnügungslokale müssen sehr scharf darauf achten, daß der Neger, sofern sie überhaupt Zutritt haben, durch ihr Verhalten nicht etwa die „hochwertigen" Weißen genieren. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob dieser Schwarze nun ein Professor der Philosophie ist oder zu den Dollarmagnaten gehört. Für die Amerikaner ist und bleibt der Neger ein Mensch zweiter Klasse, dessen Verkehr man unter allen Umständen zu meiden sucht. Die Neger aber, die von Natur aus mit Intelligenz begabt sind, haben nach amerikanischem Muster schon seit längerem sich ihre eigenen Kolonien so errichtet, daß sie durchaus von den weißen Bewohnern des Landes unabhängig sind. Sie haben ihre Schulen, ihre Universitäten, ihre Restaurants, ihre Vergnügungslokale, ihre Theater, kurz, sie haben eine Welt für sich. Neuerdings ist nun sogar an der Ostküste in der Nähe von Newyork ein „schwarzer" Badeort mit Namen Bar-Harbor entstanden. Mit allem Komfort und allem Luxus der amerikanischen Kurorte ist dieses Bad angelegt. Es unterscheidet sich nur von den übrigen dadurch, daß hier zur Abwechslung mal der Neger seinen Stolz zeigt und keinem Weißen den Zutritt oder Aufenthalt gestattet. Kürzlich hatte eine reiche amerikanische Familie von diesem diesem eleganten Badeort gehört und wollte ihn kennen lernen. Man lud das Gepäck auf die Autos und machte sich auf den Weg. Aber wenn diese Elite der Yankees glaubte, für ihr Geld alles erreichen zu können, so hatte sie sich geirrt. Als die Leutchen in Bar-Harbor ankamen, war es ihnen nirgendwo möglich, eine Unterkunft zu finden; ja, man ging sogar soweit, daß man sich weigerte, ihnen in einem Speisehaus etwas zu verabfolgen. So blieb den Dollarfürsten nichts anderes übrig, als den Rückweg anzutreten. Diese konsequente Ablehnung der Weißen ist ein Erfolg der Agitation des berühmten Negers Garvey, dessen Bestrebungen dahin gehen, alle Schwarzen ohne Unterschied des Standes zu einer Einheit zusammenzufassen und mit ihr den Kampf um die Gleichberechtigung durchzuführen.

Kaiser-Karls-Bad heilt die **Lunge**
in **Bad Lippspringe.** Verlangen Sie Prosp. 122 kostenl (Rückantwort beachten)

Unser neues Puzzlespiel „Jahrmarkt".





Feierstunden

Die Glocke im Kaak.

Niederdeutsche Erzählung v. Eilhard Erich Pauls.

Der Kaak steht heute noch auf dem Marktplatz von Lübeck, und über ihm hing früher die Armsünderglocke. Auf dem Marktplatze war vielleicht das Gerüst aufgeschlagen, bei besonders vornehmem Besuch auch mit einem schwarzen Tuch belegt. Dann waren alle Fenster des Rathauses mit Schaulustigen besetzt, Kopf an Kopf drängten sie sich, die Ratsverwandten und die Frauen der Zirkelbrüderschaft. Wenn die Glocke im Kaak zum ersten Male, mit hartem Klöppel anschlagend, ihre eherne Stimme erhob, schlug der Nachrichter zu, und der Kopf des armen Sünders rollte über die Bretter. Die Gerechtigkeit lebte und lächelte mit geschlossenen Augen.

Eikegrete war des Bürgermeisters stolze Tochter, ein Mädchen in hellschimmerndem Haar, unter den Damen der Zirkelbrüderschaft der Schönsten eine, voller Leben jedenfalls und Lust, das Leben in eigene Hände zu nehmen. Zur selben Zeit machte Wiard Wiarden die Straße und den Wasserweg unsicher. Von seinem Burgstall, nahe dem Stecknitz-Kanal, brach er aus, wenn die Salzsäcke nach Hamburg fuhren und die Burgunderfässer auf dem Wasser schwammen, und über in seiner adligen Weise Gerechtigkeit. Denn es war ein Widerspruch zwischen der Armut seiner sechzehn Ahnen und dem hansischen Ueberfluß, welcher nicht ritterbürtig war. Und wer ein Kerl war, wagte sein adeliges Schwert und sein adeliges Leben daran, diese Ungerechtigkeit aus der Welt zu schaffen. Der Wiardenhof war ein Raubritternest, und selbst als lübische und hamburgische Wehrmacht vereint vor dem Stalle lag, lachte der Ritter, und sie fingen ihn nicht.

Sie hätten ihn nie gefangen, wenn nicht Eikegret, des Bürgermeisters Tochter, gewesen wäre, stolz und der Schönsten eine und eine Abenteuerin nach ihrem Blute. Aber eines Tages fuhr ein Reisewagen zum Mühlentor hinaus, der war verlockend hoch bepackt, Kisten und Kasten, und gute Decken darüber gebreitet. Der Wiardenhof erhielt durch seine Späher rechtzeitig Kunde, und Wiard Wiarden holte sich den reisenden Vogel, um Lösegeld reichlich zu erpressen. Aber dieser Vogel sang, und das Mädchen lachte ihn aus. Sonst jammerten die Reisenden, die er in den nassen Keller warf. Was sollte Wiard tun? Einen Singvogel sperrt man nicht in dunkle Keller, man bringt ihn ans Licht und an die Sonne, damit er singt, und pflegt ihn mit Sorgfalt, damit man an ihm seine Freude habe.

„Hast du ein Pferd für mich, Ritter," fragte das Fräulein. „Dann wollen wir reiten."

Der Ritter glaubte sich allein stark genug, den Vogel zu bewachen, und das Fräulein ließ ihre Zofe im Burgstall zurück. Sie ritten allein, und waren zwei junge Leute, die den Kuckucksruf zählen.

„Kuckuck!"

Da brach der graue Vogel ab, den sie im Erlenbusch sahen.

„Einmal", lachte der Ritter. „Wenn es nur ein Jahr noch sein darf, so soll es ein fröhliches sein. Was braucht ein junger Mensch zur Fröhlichkeit?" fragte er das Mädchen. „Und wenn er fröhlich sterben will?"

Aber das Mädchen antwortete nicht.

„Kuckuck! Kuckuck!"

Eikegret zählte, aber der Vogel rief und lockte, und als gar aus der Ferne ein zweiter ihm eifersüchtig antwortete, hörte er nimmer auf zu rufen. Da lachte das Mädchen hell auf.

„Ich habe genug, ich habe genug!" rief Eikegret. „Was soll ein Mädchen mit hundert Jahren, wenn es allein ist?"

„Und ich muß sterben, bin noch so jung", klagte der Ritter betrüblich.

„Wir legen zusammen", lachte Eikegret und blitzte ihn übermütig an. „Bin nicht umsonst deine Gefangene, und alles, was mein ist, gehört meinem Ritter."

„Alles, was dein ist, Eikegret?" fragte der Ritter und griff nach ihren Händen, die im Schoße lagen. Und weil das Mädchen ihm die Hand nicht entzog, so legte er seinen Arm um ihre Schultern. Ein wenig gab das Mädchen nach, nur einmal lag ihr Kopf an seiner Brust. Dann überfiel ein Schauern den Leib des Mädchens, und es wandte sich ab, Tränen hell in seinen Augen.

„Wir sind Kinder, Herr Ritter, und spielen", sagte Eikegret.

Sie gingen zu ihren Pferden, die sie angebunden hatten, und ritten dem Burgstall zu. Schweigend beide, und vom selben Frühling beide umblüht, der stieg und trieb und in den Herzen drängte.

„Warum falle ich nicht über sie und nehme, was mir gehört?"

Als sie im Burgstall waren, fanden sie Botschaft vom bürgermeisterlichen Vater. Das Lösegeld sei bereit und die Gefangene am anderen Tage freizugeben.

Sie sandten Zofe und Knecht hinweg. Sie wollten allein sein, Abschied zu nehmen. Wiard Wiarden schaute tieftraurig in ihre hellen Augen.

„Was soll mir meine Freiheit?" klagte das Mädchen.

Da bat der Ritter mehr mit Blicken als mit Worten.

„Laß uns zusammenlegen, Eikegret. Bleib, Eikegret, mein Burgstall ist leer. Oder laß mich dich wiedersehen!"

Eikegret erblaßte. Denn dies war das Ziel ihres Abenteuers, und es war anders erreicht. Sie hätten einen Garten an der Wakenitz, stotterte sie furchtsam. Das Ried sei gewachsen und berge das Boot.

„Ich komme, Eikegret. Habe Dank, Eikegret."

Aber Eikegret tat das Herz weh über die Freude des Ritters, und sie antwortete ihrem Vater voller Zorn, als der sie fragte:

„Haben wir den Räuber?"

Noch hatten sie ihn nicht, sie bekamen ihn aber, als der Bürgermeister nach wenigen Tagen hinter die heimlichen Wege seines Töchterleins gekommen war. Der Bürgermeister lachte, und die Ratsherren dröhnten, denen er Bericht erstattete. Und sie umstellten den Garten, wie sie einstmals den Garten Gethsemane umstellt hatten, als Judas den Herrn verriet.

Eikegret aber wartete auf ihren Ritter und wußte nichts von Verrat. Dennoch bangte ihr Herz. Sie jubele ihm entgegen, als er des Abends kam und sein Boot im Ried vertäute. Das klang wie Amselruf. Sie warf sich an seine Brust so stürmisch, daß er kaum standhalten konnte, daß er von ihrem Ungestüm selig überschüttet wurde. Und sie sog ihm die Seele aus, seine ganze Liebe in sich hinüber, so war ihr Küssen. Und war ein Hingeben und ein Schenken, daß Stärke und neuer Reichtum in des Ritters Herz hinüberfloß.

„Wo nehme ich so viel Liebe her, Mädchen, daß ich dir danke?"

Aber wenn sie in der Vergessenheit ihrer selbst, in der innersten Beseligung waren, daß die Welt und der Frühling in ihnen unterging, dann weinte Eikegret und zitterte in seinen Armen. Sie weinte trostlos, mit schütternden Schultern, wie ein Kind weinte, dem ein Spielzeug zerbrochen ist. Oder sie weinte wie eine schuldbeladene Seele.

Verriet auch nicht Judas den Herrn mit einem Kuß?

Dann tröstete der Ritter und wußte, daß er das Mädchen auf seiner Liebe tragen müßte, weil er der Starke war.

„Weine nicht, Eikegret", sagte er weich und legte die Hand auf ihr helles Haar und bog ihren Kopf zurück. „Weine nicht, Eikegret, denn ich bin bei dir. Ich schütze dich und helfe dir."

Dann dankte sie ihm mit einem Aufblick ihrer Augen.

„Du Lieber! Du Guter!"

Da fingen sie ihn.

„Mädchen!" rief er voller Grimm. „Eikegret!" in schmerzlichem Weh.

Sie aber stand ohne Tränen und folgte ihrem Vater.

Als sie aber, die Hansen, den großen Raubritter, den gefürchteten Wiard Wiarden vom Wiardenhof hatten, zögerten sie nicht, ihm sein Recht zu geben. Das Gerüst war auf dem Marktplatz fertig. Sie taten dem Ritter nicht die Ehre an, es mit schwarzem Tuch zu belegen. Das blieb vorbehalten, wenn einer der Ihren diesen letzten Weg ging. Aber sie waren zuhauf gekommen, der Hinrichtung zuzuschauen, denn das Gerücht, wie er verraten sei, war weithin gekommen.

Wiard Wiarden wies die Binde zurück, mit der man ihm die Augen schließen wollte.

„Ich habe mich nie gefürchtet", sagte er verächtlich.

Der Priester trat zu ihm heran, und der Ritter kniete willig mit ihm zum letzten Gebet.

„Betet in Ruhe", sprach der Bürgermeister. „Ihr werdet nicht eher gerichtet, als die Glocke vom Kaak ihre Stimme erhebt." Und er wies dorthin, wo sie in der Höhe hing.

Flatterten weiße Tauben um den Kaak? Irrten Gespenster um die Glocke?

Der Bürgermeister sandte seinen Diener, daß er am Strange zöge. Der Nachrichter hob sein Schwert. Und Wiard Wiarden kniete im Gebet.

Aber die Glocke tönte nicht, es kam nur ein klangloses Wimmern vom Kaak herüber, und ein Menschenschrei zerriß die harrende Stille. Der Ritter, der den Tod erwartet hatte, sprang auf. Er war allein es gewesen, der am Rande des Sterbens diese wehe Stimme erkannt hatte, die ihn zum Leben rief. Und der Knecht kam schreckensbleich vom Kaak hergelaufen.

„Ein Weib, ein Weib, das am Klöppel hängt. Und das Blut strömte aus der Höhe!"

Sie liefen hin, sie lösten das Mädchen und brachten es zur Richtstätte. Der Ritter stieg vom Gerüst herab und achtete des Henkers nicht und nahm die Ohnmächtige auf seine Arme. Mit seiner Last trat er vor den Bürgermeister und sah ihn fordernd an. Der Priester trat vor, während noch das Volk schwieg.

„Ihr habt gesprochen, Bürgermeister", sagte er. „Nicht eher fällt sein Kopf, als bis die Glocke vom Kaak gerufen hat!"

„Sie hat nicht gerufen!" schrie das Volk, die Damen vom Zirkelbund wehten mit den Tüchern.

„Gnade!" jauchzte das Volk und drängte drohend. Der Bürgermeister winkte.

„Ich habe gesprochen", sagte er ruhig. „So werdet Ihr Urfehde schwören, Ritter."

Wiard dankte nicht, aber er trug seine Last wie einen Triumph durch die Menge.

Der Staatsstreich.

Von Eva Gräfin von Baudissin.

Im Bergischen Lande, das westlich vom Rhein begrenzt wird, reiht sich eine Fabrikstadt an die andere. Hohe Schornsteine stehen überall am Horizont, und dennoch ist der Landschaft viel Schönes und Frohes gegeben durch die grünen Massen der Wälder wie der mit schwarzweißem Vieh bevölkerten Weiden, die sich rings um die grauen Schieferhäuschen ziehen. Die Bewohner, soweit sie nicht in den Fabriken arbeiten, bestellen ihre kleine Landwirtschaft, und so ist ein seltsames Gemisch aus Leuten, die nur für ihre Maschinen Sinn haben und großstädtischem Leben zuneigen, und einfachen Seelen, denen noch der Segen ihrer Scholle anhaftet, entstanden.

Den Kindern allerdings ist bei reich und arm noch kein Stempel aufgedrückt; ihnen bietet die Zwiespältigkeit der Umgebung und des Daseins eine köstliche Abwechslung, wenn ihr Wesen sie auch am meisten der freien Natur zudrängt. So war es auch in der Familie des Werkmeisters Wandert: von den Söhnen ging einer in die Schuhfabrik, der zweite und dritte Sohn teilten sich in die Bestellung der Obstgärten und des Stalles, und fast gegen seinen Wunsch wurde der alte Wandert, der in den Besitz hineingeheiratet hatte, zu einem richtigen Bauer, dessen Oekonomie sich ständig und ruhig vergrößerte, so viel vorteilhafte Käufe wußten ihm seine zwei Jüngsten vorzuschlagen. Und die Töchter, die wollten schon gar nichts von der Fabrik wissen — lieber gingen sie zum Dienst in herrschaftliche Häuser; aber nicht lange, dann tauchten sie wieder auf und behaupteten, zu Hause nützlicher zu sein wie in der Fremde. Wandert ließ es sich gefallen, trotzdem ihn seine Kollegen in der Seidenbänderfabrik, in der er seit unzähligen Jahren eine Vertrauensstellung besaß, oft damit neckten, daß ihm seine ganze Familie auf dem Halse hocke, was sogar nicht Brauch sei. Er wehte die Hänseleien ab, wußte auch am besten, daß man bei ihm daheim nicht rückwärts, sondern vorwärts schaffe. Doch eines Abends war er ärgerlich, weil ihm eine schlechte Arbeit geliefert worden war, und als er zu Hause seine Stube voll lachender, zufriedener Menschen fand, die nach seiner Meinung sich das Leben gar zu beauem eingerichtet hatten, polterte er los und verbat sich das Herumlungern und verlangte, die beiden Mädchen sollten wieder in Stellung und von den Söhnen auch noch der eine in Tagelohn gehen — ganz gleich, wohin und bei wem.

Die Kinder tauschten Blicke untereinander: es war besser, ihm nicht zu widersprechen; sie mußten sich einen Ausweg suchen, denn es stand gleich bei ihnen fest, daß sie seinem Befehl nicht unbedingt folgen wollten. Als der Vater schlafen gegangen, hielten sie einen Kriegsrat ab. Am nächsten Abend sagte ihm die Aelteste, daß sie morgen fort wolle, zur Stadt, um schneidern zu lernen. Er werde nichts dawider haben und ihr wohl gern das Lehrgeld zahlen, müsse sie doch die Aussteuer nähen, um den roten Peter zu heiraten. Wie, nun nähme sie ihn doch? Den wilden Menschen?

„Man mag lieber sein eigenes Heim als die Fremde", antwortete sie nur. Da willigte er ein.

Die zweite Tochter zog mit ihr fort zu einer Verwandten, die eine Hilfe im Kindbett brauchte; der Sohn der sich am besten auf die Landwirtschaft verstanden hatte, suchte sich bald einen anderen Platz, da es an ihm als dem älteren sei, in die Fremde zu ziehen. Der Zurückgebliebene tat wohl sein Bestes, fand aber die Arbeit zu hart und hatte eines Abends das Weite gesucht. So lag alles auf der Hausmutter allein. Nach wenigen Tagen fand ihr Mann sie des Abends im Bett: der Doktor, der gerade vorbeigekommen, habe ihr strengste Ruhe verordnet, und nun müsse er noch das Vieh füttern, das Melken besorgen, die Milch aufstellen, das Heu wenden, die Abendsuppe kochen, kurzum, alles Vernachlässigte einholen.

Mit zusammengebissenen Zähnen machte er sich daran, aber schon am nächsten Abend schlug er vor, das ganze Anwesen zu verkaufen. Gut! sagte die Hausfrau. Dann wollte er einen Knecht annehmen, der mit Leichtigkeit das bißchen Spielerei besorgen könne. Gut! sagte die Hausfrau und rührte sich nicht aus den Kissen, solange er in Sicht blieb. Der erste Knecht lief davon, weil er sich nicht zuschanden arbeiten wolle, der zweite Knecht stahl sich die Taschen voll — und man riet Wandert zu keinem neuen, da die wenigen tüchtigen in festen Händen seien.

Wir müssen verkaufen", sagte er wieder. Diesmal antwortete sie nicht: gut! Sie meinte nur, es wäre wohl nicht recht, den Kindern die Heimat zu nehmen, die sie selbst mit aufgebaut hätten — und er sähe nun wohl ein, daß auch sie nicht die Hände in den Schoß gelegt hätten.

„So sollen sie in Gottesnamen zurückkommen", stieß er zornig aus. Sie schüttelte den Kopf: „So mir nichts, dir nichts? Da liefen sie ja Gefahr, daß er sie nach Belieben jederzeit wieder auf die Straße jagen könne." Das sah er ein: „Ich werde alles mit ihnen festsetzen", gab er zu. Aber sie forderte unerbittlich Rechte für ihre Kinder, und ließ nicht nach, bis er in alles einwilligte.

Schneller als er hoffen konnte, kamen sie alle zurück, fast, als hätten sie nur auf seinen Ruf gewartet. Und ohne weiteres nahmen sie die Arbeit wieder auf.

Nie wieder wurde von Verkauf oder einem überzähligen Munde gesprochen. Nie aber auch an die Zeit gerührt, wo er sie davongejagt hatte. Nur heimlich lächelten sie sich dann und wann zu, wenn sie den Vater so glücklich nach der Arbeit unter einem Apfelbaum sitzen sahen und sie sich daran erinnerten, auf welche Weise sie ihn „herumgekriegt" hatten . . .

Der Reisewagen.

Neulich bin ich auf dem Lande gewesen.
Dort wohnt mein Urgroßvater, der bald hundert Jahre alt ist.
Einmal schloß er mir einen Schuppen auf.
Dort stand sein alter Reisewagen.
Mein Urgroßvater ist viel gereist.
Er fuhr noch mit dem Reisewagen, als die Eisenbahn schon durch die Lande brauste.
Er war ein Bauer, wie die anderen.
Er hatte Sehnsucht.
Er fuhr nach Italien und Spanien mit seinem Reisewagen.
Und Deutschland kannte er gründlich.
Die Pferde, die den Wagen zogen, sind lange tot.
Der Kutscher starb vor vielen Jahren.
Der Urgroßvater hat sie alle überlebt.
Und der Reisewagen ist noch da, der alte Reisewagen.
Er steht unbeachtet und von den modernen, eiligen Menschen belächelt in dem Schuppen.
Manchmal aber nimmt der Urgroßvater den großen Schlüssel, geht langsam und bedächtig auf den Hof hinaus und schließt die Tür zur Remise auf. Dann schließt er wieder sorgsam hinter sich ab, nimmt den Zunder und Feuerstein, den er immer in der Tasche hat, zur Hand, und zündet die Laternen an, die immer mit Oel gefüllt sind, die beiden Laternen vorn am Reisewagen.
Flackerndes Licht fällt in den Schuppen.
Ein paar Fledermäuse flattern erschreckt auf und hängen sich bald wieder zur Ruhe in einen Spinnwinkel.
Der Urgroßvater aber setzt sich in den Reisewagen und fährt noch einmal durch Spanien und Italien und durch das blühende deutsche Land.
Im Dorfe halten sie ihn für närrisch.
Ich aber habe in seinen Augen ein heimliches Leuchten gesehen.
Ich liebe den Urgroßvater und seinen alten Reisewagen.

Hans Gäfgen.

Der Jongleur.

Skizze von Franz Pohl.

Vom Publikum stürmisch begrüßt, betrat Harald Bache, der berühmte Jongleur, die Bühne. Er war kaum mittelgroß, trug ein weißes Hemd und eine hellblaue Kniehose und sah wie ein Knabe aus. Als er sich verbeugte, fiel ihm das lockige braune Haar in die Stirn, das er lächelnd wieder zurückstrich. Dann begann die Vorstellung: Bunte Bälle, weiße Stäbe, silberne und goldene Teller wirbelten in tollem Farbenspiel durch die Luft und landeten doch mit unfehlbarer Sicherheit auf dem Platze, den ihnen der Jongleur zugewiesen hatte — auf dem Knie, den Ellenbogen, dem Nacken oder der Stirn. Und während Bache in einer Hand mit ein paar Bällen jonglierte, warf er mit der anderen Teller in die Luft, hielt auf der Stirn mittels eines Stabes einen Ball im Gleichgewicht und drehte auch noch Reifen mit den Füßen! Das alles sah so leicht, so mühelos aus, daß man glauben mußte, für Bache beständen keine Schwerkraftgesetze. Wie ein großer Junge spielte er mit Bällen und Stäben, und als er einem Balle, der auf die Erde gefallen war, wie einem ungehorsamen Kinde einen leichten Schlag versetzte, erschien auch das ganz ungewollt, ganz natürlich. — Die Zuschauer hatten in atemloser Spannung zugesehen und wußten sich dann vor Begeisterung nicht zu lassen.

Viele eilten zu Beginn der Pause ins Foyer. Aber Helene Reitz blieb auf ihrem Sessel. Obgleich sie schon mehrere Abende in dem Varietee gewesen war, stand sie wieder in einem Banne, den sie sich nicht erklären konnte. Es war nicht die Geschicklichkeit des Jongleurs, die einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte, sondern seine Persönlichkeit: Das Schwebende, Ungehemmte der Bewegungen, die Heiterkeit, die aus seinen großen Augen, seinem ganzen Wesen sprach. Helene glaubte in Bache einen Menschen verkörpert zu sehen, der alle die Eigenschaften vereinigte, die sie bei sich selbst vermißte. Sie versank immer tiefer in Gedanken und erschrak, als das Klingelzeichen den Wiederbeginn der Vorführungen anzeigte. Aber die anderen Nummern des Programms wollte sie nicht sehen; sie ließ sich in der Garderobe ihren Mantel geben und eilte ins Freie.

Als Helene zuhause angekommen war, hatte sie den Entschluß gefaßt, an Bache zu schreiben. Zwar schalt sie sich einen dummen Backfisch, versuchte sich klarzumachen, daß der von den Frauen verwöhnte Artist sie nur auslachen würde, es sei denn, daß er hier ein Liebesabenteuer vermutete. Aber für Helene, die keinen Vertrauten hatte, bedeutete schon die Möglichkeit, ihre Gedanken zu Papier zu bringen, so viel, daß sie der Versuchung nicht widerstehen konnte und einen Brief von vielen Seiten schrieb. Nach langem Zögern sandte sie den Brief auch ab!

Zwei Tage darauf erhielt sie eine Antwort, in der nur folgende Worte standen: „Kommen Sie Donnerstag morgen 9 Uhr ins Odeon-Varietee. Bache."

Helene war erst empört über die unhöfliche Kürze des Briefes. Aber am Donnerstag stand sie doch pünktlich vor dem Varietee und wurde hineingelassen. Es sah ungemütlich in dem sonst so festlichen Hause aus, wo auf Gängen und Treppen Reinemachefrauen mit Besen und Eimern herumwirtschafteten. Der Zuschauerraum war fast dunkel und wirkte in seiner gähnenden Leere beklemmend auf Helene, die zögernd in einer der vorderen Parkettreihen Platz nahm. Auf der Bühne gingen Diener umher, sie stellten einen Tisch hin, auf den sie ein paar Kästen legten.

Da betrat Harald Bache die Bühne. Er hatte einen unscheinbaren, weiten Trikotanzug an und erschien viel älter als an den Abenden. In der Mitte der Bühne blieb er stehen, reckte die Arme und gähnte. Dann ergriff er ein paar Bälle und warf sie in die Luft. Und jetzt bot der Jongleur wieder den gewohnten Anblick: Leicht und sicher arbeitete der schlanke Körper, in allen seinen Bewegungen schön und kraftvoll. Aufmerksam blickten die Augen in dem jugendlich bewegten Gesicht. — Anscheinend übte der Jongleur einen neuen Trick ein, der schwer war und noch nicht recht gelingen wollte. Oft fielen die Bälle auf den Boden, aber unermüdlich begann Bache immer wieder von neuem.

Helene hatte bei den Uebungen das Bewußtsein, ihnen ganz allein beizuwohnen, und zuerst ganz glücklich zugesehen; doch immer stärker wurde in ihr das Gefühl, als ob geheime Beziehungen sie mit den Bällen verbanden: Wenn sie von der Hand des Jongleurs leuchtend auf- und niederstiegen, so war es ihr leicht und fröhlich ums Herz, fielen sie aber mit dumpfem Gepolter auf die Bühne, so empfand sie einen fast körperlichen Schmerz. Doch gebannt mußte sie auf den Jongleur blicken, der wie eine wunderbare Maschine arbeitete und übermenschliche Kräfte besitzen mußte. Er schien es nicht zu wissen, daß sein Gesicht schon in Schweiß gebadet war und die Haare wirr an der Stirne klebten. Aber der Trick gelang endlich, und die Bälle kehrten immer gehorsam zu ihrem Herrn zurück. Da ließ sich Bache auf einen Stuhl fallen, auf dem er bleich und wie leblos hockte, bis Diener eintraten, die aufzuräumen begannen. Bache erhob sich und trat an die Rampe. Er spähte in den dunklen Saal und rief, als er das junge Mädchen entdeckt hatte, mit matter Stimme: „Fräulein Reitz? Erwarten Sie mich, bitte, am Hauptausgang!"

Der Jongleur verließ die Bühne, und auch Helene erhob sich. Sie war noch ganz benommen, als sie auf der Straße stand und der Lärm der Großstadt sie umtoste. Helene blickte auf die Uhr und mußte zu ihrer Ueberraschung feststellen, daß es fast zwölf Uhr war! Drei Stunden hatte der Jongleur so angestrengt geübt! — Sie wußte jetzt, welche Lehre Harald Bache ihr hatte geben wollen; Arbeit und nochmals Arbeit, so hieß die Lösung! Helene fühlte sich voller Dankbarkeit gegen den Jongleur, der ihren überschwenglichen Brief so ernst genommen hatte. Aber da trat er selbst aus dem Hause und schritt auf das junge Mädchen zu, dem er lächelnd die Hand reichte: „So jung sind Sie?" sagte er in einem etwas fremd klingenden Deutsch, „ich hatte Sie nach Ihrem Brief für älter gehalten, denn junge Mädchen pflegen sonst nicht so zu schreiben."

„Ach, es war ja doch alles dummes Zeug," sagte Helene errötend, „und ich muß Ihnen so danken . . ."

„Nichts von Dank!" unterbrach sie der Jongleur, „Sie wollen Geigerin werden?" — Helene nickte. — „Da werden Sie später die Erfahrung machen, daß der wirkliche eigene Genuß erst mit der völligen Beherrschung des Technischen kommt. Erst dann wirkt alles so selbstverständlich auf das Publikum, daß es sich höher gestimmt, gewissermaßen von seiner eigenen Schwere befreit fühlt. Dazu gehört natürlich zuerst Begabung, aber dann — na, Sie haben es ja selbst gesehen! Das war meine Morgenarbeit! Und seit Wochen arbeite ich nun so an einem Trick! — Mit fünf Jahren habe ich angefangen!"

Bache erzählte, daß auch schon seine Vorfahren in drei Generationen Artisten gewesen wären und daß er bereits als Kind hätte auftreten müssen. Helene hörte zu, im Innersten bewegt, und war ganz erschrocken, als der Jongleur stehen blieb, einen Kraftwagen herannef und ihr die Hand reichte:

„Nun lassen Sie es sich gut gehen, Fräulein Reitz," sagte er, „ich bin überzeugt, daß Sie eine große Künstlerin werden, und daß ich es dann bin, der Ihnen bewundernd zuhört." — Der Jongleur stieg in das Auto, winkte lächelnd, und Helene blieb zurück, in Gedanken versunken. — — —

Nach Jahren gab Helene Reitz, deren Name schon allen Musikfreunden vertraut war, ein Konzert in der Züricher Tonhalle, bei dem sie mit rauschendem Beifall gefeiert und mit Blumen überschüttet wurde. Ein Strauß herrlicher Rosen fiel ihr besonders auf, und als sie im Künstlerzimmer die daran befestigte Karte entfernte, las sie den Namen — Harald Bache.



Immer wieder

muss ich Ihnen sagen: In meinem **Etagengeschäft** kaufen Sie **billig und gut.** Das Inserat kann Ihnen wohl **Preise** sagen, aber nicht **die Güte** der Ware. — Das Schaufenster zeigt Ihnen wohl die Form, aber nicht die Qualität der Ware. Da ich meine Ware nicht ausstellen kann, überzeugen Sie sich von der **Güte, Billigkeit** und **enormen Auswahl** meiner

Herren- u. Knaben-Bekleidung

durch einen unverbindlichen Besuch meines Geschäftes. Dann können Sie **Preise** u. **Qualität** prüfen. Durch Ersparnis grosser Ladenunkosten kann ich **feinste Werkstatt-arbeit** zu ganz besond. **billigen Preisen** verkaufen

Ein Besuch lohnt sich!

Etagen-Spezial-Geschäft für Herren- u. Knabenbekleidung

Hermann Lewin

Bochum, Friedrichstraße 3

Morgen Sonntag ist mein Geschäft geöffnet

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Bienenhonig (Gar. rein)

neue Ernte frisch eingetroffen.

Allerfeinster Deutscher **Bienenhonig** 1 Pfund **1.80, 2.- 2.50 Mk.** mit Glas

Wörishofener Kräuter-Haus

Bochum, Viktoriastr. Nr. 3, gegenüber der Hauptpost.

Die Flicktage

der Schrecken der Hausfrau! Aber nur, wenn sie keine **KAYSER**-Nähmaschine hat: denn die **KAYSER** näht, flickt und stopft so flink, daß die Hausfrau auch noch Zeit findet ihre Wäsche und Garderobe samt allen Stickereien und Verzierungen auf der **KAYSER** selbst anzufertigen

Erleichterte Zahlungsbedingungen / Großes Lager

A. Wolters, Friedrichstr. 17

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmitte bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.

Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch **Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.**

Hauptniederlage in Bochum:

Karl Linden, Kronenstr. 35/37

Fernruf 2388 und 1852.

NEU ERSCHIENEN

nach amtlichen Unterlagen bearbeitet.

Bürgerbuch der Stadt Bochum

Ueberblick über die Reichs-, Landes-, Staatliche Polizei- u. Stadtverwaltung, Ortsgesetze, Steuer-, Gebühren-, Polizeiverordnungen u. s. w. für den Geltungsbereich der Stadt Bochum.

Die **Einlage** „Von der Dorfsiedlung zur Industriegrosstadt" enthält hauptsächlich den Werdegang unserer bedeutendsten heimischen Industrien.

Preis 20 RM.

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kom.-Ges., Bochum.

1749 1749

Auto

Anruf

1749 Scharpey

Elltransporte

bis 40 Zentner mit neuem Wagen.

Gesellschaftsfahrten

bis 18 Personen.

Herrschaftliche Limousinen

Tag- und Nachtbetrieb.

Hochzeitsfahrten etc.

Bei Scharpey fahren heißt Geld sparen

1749 1749

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

In Württemberg

ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.

Täglich 2 Ausgaben

Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

Höhere Privatschule (Ir. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser



Puppenwagen

in allen modernen Farben, grösste Auswahl

Kinderspielfahrzeuge, Dreiräder, Selbstfahrer in verschiedenen Grössen

Habe ständig großes Lager in Kinderwagen und Sportwagen

W. Ruelius / Bochum

Korbmöbel

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung

Lehnsessel, gepolstert mit Plüsch und Stoff, **extra hoch**

Angezahlte Ware wird bis Weihnachten kostenlos zurückgestellt

Hattinger Straße 50

Telefon Nr. 2163



ENEN
bearbeitet.
uch
num
, Landes-,
erwaltung,
ren-, Poli-
den Gel-
ochum.
rfsiedlung
ält haupt-
nserer be-
ndustrien.
Ges., Bochum.
1749
pey
rten
inen
1749
Koks
hlen
prompt
n. b. H.
Telephon 122
r. Engel)
karse, Pension.
Vorbereitung für
da und Abitur).
ri Ferienheim
. Dr. Looser
be

Turnen Sport und Spiel

6. Blatt. — Nr. 25 Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher 29. Oktober 1927

Der letzte Oktober-Sonntag.

Gegenüber der Hochflut an sportlichen Ereignissen der Vorsonntage bietet der letzte Oktober-Sonntag nur ein recht spärliches Programm, da mehrere Sportarten, wie Leichtathletik, Freiwasser-Schwimmen usw. fast oder aber bereits in Wegfall gekommen sind. Desto unbeschränkter ist die Macht-Sphäre des Königs „Fußball", der in allen Landesteilen sein Zepter schwingt und mit seinen Entscheidungen und Auswirkungen von Sonntag zu Sonntag an Interesse gewinnt. Neben den Meisterschaftsspielen hat der Westen seinen Höhepunkt mit der traditionellen Begegnung der beiden Landes-Verbände

Westdeutschland — Ostholland,

die am kommenden Sonntag auf dem Platze des Düsseldorfer Sportklubs 1899 an der Brehmstraße zum Austrag gelangt und ihre 16. Wiederholung findet. Im Vorjahre behaupteten sich die Grün-Weißen in Deventer mit 6:4 und in Essen mit 3:0. Bei der Gesamt-Errechnung kommen auf 15 Spiele 8 Siege der Westdeutschen, 5 Siege der Holländer und 2 Unentschieden. Für den kommenden Sonntag haben beide Verbände ihre Interessen in folgende Hände gelegt: Ostholland: L. Halle (Go Ahead), Horsten (Vitesse Arnhem), Stuve (SC. Enschede), Veldkamp (SC. Enschede), J. Halle (Go Ahead), Schlosser (Heracles), Schipper (Heracles), Leerkotte (Golto Alm), Klute (Apeldoorn), Freeze (Heracles), Fröhlich (Enschede). Westdeutschland: Zolper (C. f. R. Köln), Schröder (V. f. R. Köln), Weber (Kurhessen Kassel), Flick (Duisburg), Bottschen (Preußen Krefeld), Heidkamp (D. S. C. 99), Albrecht (Fortuna, Lille (SS. Barmen), Swatosch (Köln-Sülz), Berkie (Borussia M.-Gladbach), Esser (S. C. M.-Gladbach). Da der Westen im Sturm als stärker erscheint wie die holländischen Gäste, müßte ein knapper Sieg der grünweißen Farben erwartet werden.

In den Bezirken nehmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. — Im

Handball

sind in allen Landesteilen die Meisterschaftsspiele in vollem Betrieb. — Vom

Hockeysport,

der ebenfalls Hochkonjunktur hat, interessieren vor allem die Freundschaftskämpfe von Etuf-Essen gegen die bekannte schweizerische Mannschaft Grashoppers Zürich, die am Samstag gegen Rot-Weiß Köln und am Sonntag Gast der Essener sind. — Im

Boxsport

tritt die Dortmunder Westfalenhalle wieder mit einem hervorragenden Programm an die Oeffentlichkeit und bringt abermals die Ausscheidungskämpfe um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zur Abwicklung. Durch die Annullierung des Hamborner Tauwel als Gegner für Rösemann ist dieser jetzt mit dem holländischen Meister Pietvan der Veer gepaart worden, der in Deutschland kein Unbekannter mehr ist. Ludwig Haymann-München kämpft mit Helmut Sievert-Berlin um die Siegespalme und sollte trotz anerkennendem Können des Berliners den Kampf für sich entscheiden. Dagegen ist der Sieger des Kampfes Rösemann — van der Veer nur schwer zu bestimmen. Einen weiteren Ausscheidungskampf sieht man im Bantamgewicht, bei dem der Düsseldorfer Minow und der Duisburger Linke die Gegner sind. Nach den bisherigen Leistungen zu urteilen, glauben wir, daß Minow die Oberhand behält. Hülsebus-Bremen trifft im Mittelgewicht auf Paul Steffgen-Düsseldorf und Dertinger-Essen im Leichtgewicht auf den Ruhrorter Bolze. Beim Fest der Berliner Sportpresse hat man Gelegenheit, zwei alte Meister im Schaukampf zu sehen, deren Kämpfe früherer Zeiten noch in bester Erinnerung sind, und zwar Samson Körner mit Hans Breitsträter. — Der

Motorsport

bringt auf der Solitude-Rennstrecke bei Stuttgart die noch ausstehenden Meisterschaftsläufe um die Motorrad-Straßenmeisterschaft 1927 zur Durchführung. Für die kleineren Kategorien sind 5 Runden oder 111,5 Kilometer und für die größeren Klassen 223 Km. vorgesehen.

Motorrennen auf Grasbahnen.

Bayern wird sich zum Abschluß der diesjährigen Sportsaison noch etwas ganz Besonderes leisten, nämlich ein Rennen auf der Grasbahn, eine ganz neuartige Prüfung, die ganz andere Anforderungen an die Fahrtechnik stellt, als das Straßenrennen mit seiner glatten Oberfläche oder auch als ein Rennen auf der Trabrennbahn, wie sie ebenfalls in Bayern sehr beliebt sind. Der Bayerische Automobilklub ruft seine Freunde am Sonntag zum Rennplatz München-Riem, wo er erstmalig Motorrennen auf der Grasbahn veranstaltet. Im ganzen kommen acht Rennen zur Entscheidung, die für Soloräder, Motorräder mit Beiwagen, Sport- und Rennwagen offen sind. Auch Willi Henkelmann-Wanne ist mit von der Partie. — Der

Pferdesport

bringt zum Abschluß Rennen in Horst-Emscher, Karlshorst, Dresden, München-Riem, Paris und Marseille am Samstag, während am Sonntag Auteuil seine Pforten öffnet.

Deutsche Turnerschaft.

b. Der morgige Sonntag bringt in der

Handball-

Kreisklasse (2. Gaugruppe A) die letzten Spiele der ersten Serie. Tv. Brenschede stellt sich dem TKl. Wanne und der TKl. Herne muß zum Tv. Wanne 85. In beiden Treffen sind die Wanner als Sieger zu erwarten. In der Gauklasse A gibt es zwei Lokaltreffen. Auf dem städt. Sportplatz an der Castroper Straße hat der Ev. Gesellenverein Bochum die Tgde. Bochum zu Gaste. Die Turngemeinde muß sich eifrigste Mühe geben, wenn sie gut abschneiden will. Den Wanner Lokalkampf zwischen Turnklub II und Turnverein 85 II sollte der Gastgeber gewinnen. Die Gauklasse B sieht nur zwei Vereine, Tura Hattingen und Tbd. Herne-Wöde tätig. In der C-Klasse spielen: T. und Spielv. Ehrenfeld-Rechen gegen Gesellenverein Wanne I, T. und Sportv. Riemke gegen Tbd. Herne-Wöde und Gesellenv. Wanne II gegen T. und Sportvg. Laer. In der Turnerinnenklasse hat der T. und Spielv. Ehrenfeld-Rechen gegen Tura Hattingen zu spielen. — Im

Fußball

finden in der 1. Gaugruppe zwei Punktespiele statt. „Eintracht" Dortmund kämpft gegen „Germania" Höntrop und Turnerschaft Bergen-Hiltrop gegen Tura Günnigfeld. Die größten Siegesaussichten haben „Eintracht" Dortmund und Tura Günnigfeld. In der 2. Gaugruppe treten 8 Mannschaften auf den Plan. Am Platze empfängt der Tv. Bochum 48 den Dortmunder Spielverein. Bochum 48 konnte sich bisher nicht finden. Der Sturm weiß die Tore nicht zu treten. Spielverein wird ihnen das Spiel nicht leicht machen und voraussichtlich die Punkte entführen. Der Tv. Castrop wird sich auf eigenem Platz gegen „Preußen" Dortmund zwei weitere Punkte holen. Ein äußerst scharfes Treffen werden sich die Tvgg. „Eintracht" Bochum und der Tv. Gerthe liefern. Die Bochumer zeigen sich in diesem Jahre von der besten Seite, aber auch Gerthe ist in guter Form. Der Ausgang ist ungewiß. „Rot-Weiß" Dortmund und Tv. Kornharpen sind gleich spielstark. Der Glücklichere wird hier den Kampf für sich entscheiden.

Die starken Männr.

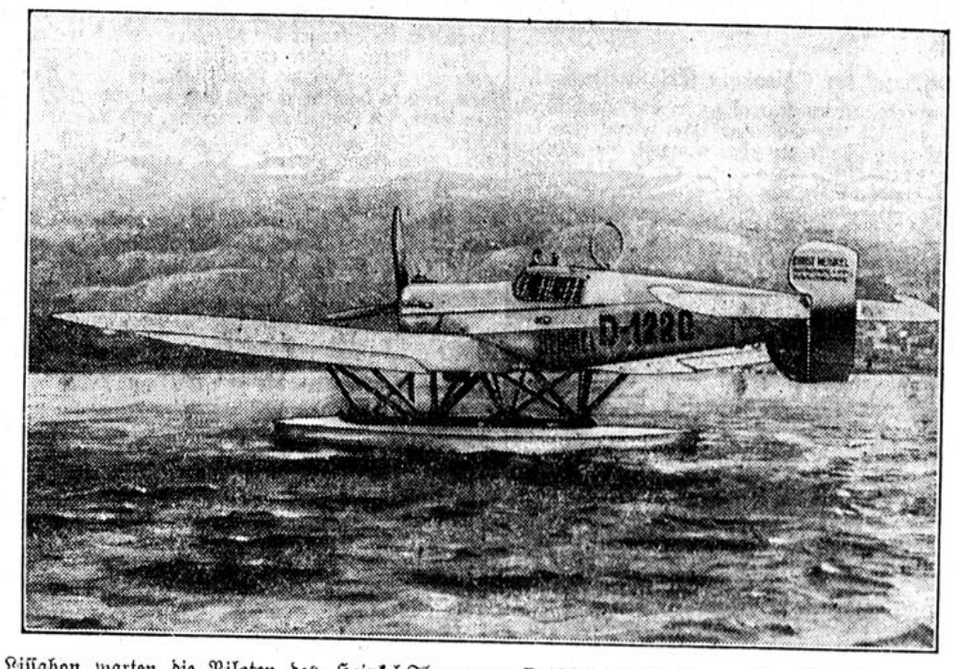
Zum Meisterschaftskampf stellen sich Sonntag vormittag im Reichsballen-Theater der A. S. V. Mengede und der K. S. V. „Deutsche Eiche" Bochum. Der A. S. V. Mengede besiegte im Meisterschaftskampf die kampfstarke Bochumer Germanen-Mannschaft. Die Deutsche Eiche geht zu diesem Kampf in bester Aufstellung auf die Matte und es dürften technisch gute Kämpfe zum Austrag gelangen.

Radsport.

Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre der Radfahrer-Verein „Sturmvogel" am morgigen Sonntag auf der Strecke Bochum — Buer und zurück ein 20-Kilometer-Vereins-Mannschafts-Vorgaberennen, an dem sich Jung und Alt des Vereins beteiligt.

Die Rennfahrer des Radfahrervereins „Westfalia 1895" gehen morgen an der Wirtschaft Kleine in Eppendorf zum letzten Lauf der Vereinsmeisterschaft an den Start.

Sie warten immer noch auf gutes Wetter.



In Lissabon warten die Piloten des Heinkel-Flugzeuges D 1220 auf Besserung der Wetterlage, damit sie ihren Etappen-Ozeanflug antreten können.

Hochbetrieb im Ruhrbezirksfußball!

Das Lokaltreffen Germania 06 gegen Tus — In Linden kämpfen M. B. V. und Schwarz-Weiß um die Führung — Interessante Begegnungen in den übrigen Klassen.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Germania 06 — Tus Bochum.
M. B. V. Linden — Schwarz-Weiß.
Essen 99 — Preußen Essen.
Stoppenberg — Altenessen.

Großkampftag in Bochum! Auf der Germanenkampfstätte steigt das Lokaltreffen Germania 06 gegen Tus, die einzige Lokalbegegnung dieser Klasse in Bochum. Schon lange wartet man auf dieses Zusammentreffen. Wie das vorsonntägliche Spiel zeigte, hat sich der Tus endlich erholt. Ein schwerer Kampf wird entbrennen — dessen Ende völlig ungewiß ist.

Ein Kampf allererster Klasse steigt auf in dem benachbarten Linden. Die Machtprobe steigt: Schwarz-Weiß oder M. B. V. Die Gäste weisen 2, die Märker 1 Verlustpunkt auf. Es geht also um die Führung der Tabelle. Ein selten heißes Ringen wird auf der Lindener Kampfstätte entbrennen. Siegen wird die Elf, welche die größten Nerven, den eisernen Willen und den gesunden Torschuß mitbringt. Warten wir ab.

Nach guter Ruhepause stellen sich die „99er" den Adlerleuten zum Kampf. Wir erwarten die Nadrennbahnleute in Front.

Stoppenberg trifft auf Altenessen. Zeigen die Kaiserparkleute nicht mehr als am Vorsonntag — dann wird wieder eine Ueberraschung fällig. Wir lassen den Ausgang offen.

(Gruppe 2.)

Dortmund 95 — Union Gelsenkirchen.
Gelsenkirchen 07 — Buer 07.
Castrop 02 — Erle 08.
Schalke 96 — V. f. B. Alemannia.

In der Bierstadt räumen wir den „95ern" unbedingte Siegeschancen gegen die „Unioner" Güste ein.

Schwer wird die Begegnung Gelsenkirchen 07 contra Buer 07. Die Mannschaften halten sich ziemlich die Wage. Vielleicht teilt man sich die Punkte.

Ungewiß ist auch der Ausgang des Treffens Castrop gegen Erle 08. Wir lassen den Ausgang offen.

Trotz aller Anstrengungen werden die „Schalker" „96er" nicht umhin können, den besseren „Alemannen" Sieg und Punkte zu überlassen.

2. Bezirksklasse.

(Guppe 1.)

Witten 07 — Langendreer 04.
Marten — Castrop 11.
Lütgendortmund — Concordia.

Auf eigenem Grund und Boden sollten es die Weitener gegen Langendreer 04 schaffen.

Marten sollte ebenfalls knapp über Castrop 11 die Oberhand behalten.

Schwer ist die Reise der Concordien. Sie müssen sich schon mächtig zur Wehr setzen, wollen sie wenigstens einen Punkt aus Lütgendortmund entführen.

(Gruppe 2.)

Westfalia — Rasensport.
Ehrenfeld — L. F. C. Laer.
Preußen 07 — S. C. Dahlhausen.
Winz-Baak — Henrichshütte.

Lokalkampf an der Wasserbillstraße. Westfalia oder Rasensport?! Nach den letzten Ergebnissen zu urteilen, müßten die Platzleute Herr der Lage bleiben.

Interessant wird auch der Kampf Ehrenfeld gegen Laer. Beide Mannschaften halten sich z. Z. ziemlich die Wage. Warten wir ab.

Der Tabellenerste muß nach Dahlhausen und sollte auch hier Sieg und Punkte sicherstellen.

Den Ausgang des Ruhr-Derbys: Winz-Baak contra Henrichshütte lassen wir offen.

Gesellschaftsspiel.

Phönix — Merklinde.

Auf den Ausgang dieses Kräftevergleichs darf man gespannt sein.

1. Gauklasse.

(Gruppe 1.)

Langendreer 07 — S. Vg. Harpen.
V. f. B. Werne — Langendreer Holz.
Gerthe — Altenbochum.

(Gruppe 2.)

Herbede — V. f. B. Bochum.
Oberdahlhausen 16 — Stiepel.
S. V. Hattingen — Weitmar 09.

2. Gauklasse.

(Guppe 1.)

G.-Holthausen — Hordel.
Tus (2) — Post S. V.
Preußen 07 (2) — Germania 06 (2).
Polizei G.-Hiltrop.

(Gruppe 2.)

Witten 92 (2) — Querenburg.
Bommern — Langendreer 04 (2).
Langendreer Wilhelmshöhe — Ruhrtal.
Welper — Heven.

Handball.

(Gruppe Essen.)

Altenessen — Essen-West.
Erle 08 — Gelsenkirchen 06.

-sa-

10 Jahre Handball.

Zum 29. Oktober.

Als vor etlichen Jahren das Handballspiel in Uebung kam und überall lebhaften Anklang fand, wurde auch die Frage nach dem Schöpfer dieses Spiels erörtert. Anfangs gingen die Meinungen darüber ziemlich auseinander und erst in der Folgezeit konnte mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden, daß diese Handballbewegung von Berlin aus ihren Siegeszug angetreten hatte. Es war hier der Frauenturnwart Max Heiser, der am 29. Oktober 1917 mit der Herausgabe seiner „Bestimmungen für die Abhaltung des Handballspieles für die Damenabteilungen des Berliner Turnrates" der Begründer dieses Handballspiels wurde. Zur Erinnerung an dieses für die Handballbewegung denkwürdige Ereignis und zur Ehrung des leider viel zu früh verstorbenen Max Heiser, den man als den Vater des Gedankens dieses schönen Winterspiels bezeichnen kann, hat der Kreishandballausschuß von Berlin den

„Max-Heiser-Gedächtnis-Spieltag"

ins Leben gerufen, der erstmalig am Sonntag abgehalten wird. Am Sonnabend, 29. Oktober, dem eigentlichen Geburtstage der Handballbewegung, findet in der „Kolonnenklause" zu Schöneberg (Kolonnenstraße) eine kleine Gedenkfeier aller ehemaligen und noch tätigen Mitglieder des Handballausschusses statt.

An der Entwicklung des Handballspiels haben die Berliner Turn- und Sportvereine das Hauptverdienst. Im Jahre 1919 wurde der erste Kursus für Handballspiel vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen abgehalten. Die Deutsche Turnerschaft trug 1921 bereits Pflichtspielreihen aus, die mit dem Endkampf um die deutsche Handballmeisterschaft in Hannover endeten. Sieger wurde der T. Sportverein 1860 Spandau. Seitdem ist das Handballspiel in alle Verbände für Leibesübungen eingedrungen. Heute zählen wir bereits

12 000 Handballmannschaften,

von denen 6000 auf die D. T., 4000 auf die Sportbehörde und die übrigen 2000 sich auf die D. J. K., A. D. T., Eichenkreuz usw. verteilen.

Von seinem Heimatlande Deutschland aus drang es auch schnell in die Nachbarstaaten, wie Belgien, Frankreich, Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Polen, Schweden usw. bis selbst nach Amerika. Es braucht darum auch gar nicht wunder zu nehmen, daß das Handballspiel von dem olympischen Komitee in die Reihe der Kampfspiele bei den olympischen Spielen aufgenommen wurde. Handball ist heute das Spiel aller Kreise geworden. Selbst in die Schulen hat es seinen Einzug gehalten. Die Ursache hierzu liegt in der leichten Erlernbarkeit und in dem wirkungsvollen Einfluß auf Körper und Geist der Spieler.

In Westdeutschland

zählen die drei Turnkreise Rheinhessen, Rheinland und zählten die drei Turnkreise Rheinhessen, Rheinland und Westfalen im vergangenen Jahr 1459 Kampfmannschaften, die sich um die Deutsche Meisterschaft der D. T. bewarben. Für dieses Jahr liegen noch keine endgültigen Zahlen fest. Doch darf heute schon mit Sicherheit gesagt werden, daß ihre Zahl sich bedeutend erhöht hat. Das Hauptverdienst hieran tragen die Kreis-, Gau- und Bezirksobleute für Handball, die durch fleißige ehrenamtliche Tätigkeit diese Spielbewegung gefördert haben in dem Bewußtsein, zur körperseelischen und sittlichen Ertüchtigung unseres Volkes gewirkt zu haben.

Chicagoer Sechstagerennen.

Chikago, 28. Okt. Auch die zweite Nacht des Chikagoer Sechstagerennens verlief ungemein spannend. Jagden folgten auf Jagden, so daß die zahlreichen Zuschauer interessanten Sport zu sehen bekamen. Daß auch die nötigen Ueberrundungen nicht ausblieben, versteht sich von selbst. Das deutsch-amerikanische Paar Petri-Hill, das nach Ablauf der ersten Nacht mit einer Runde Vorsprung das Feld anführte, büßte in der zweiten Nacht trotz tapferen Fahrens diese wieder ein. Nach 36 Stunden lagen Mac Namara-Walker an erster Stelle vor Beckman-Winter und Petri-Hill. Der Stand des Rennens nach 36 Stunden war folgender:

1. Mac Namara-Walker 20 Punkte; Eine Runde zurück: 2. Beckman-Winter 53 Pkt., 3. Petri-Hill 42 Pkt., 4. Giorgetti-Walthour 34 Pkt.; Drei Runden zurück: 5. Cockler-Merkner 35 Pkt., 6. Stockholm-Fred Spencer 34 Pkt.; Fünf Runden zurück: 7. Belle-Wynsdau 75 Pkt., 8. Goossens-van Neck 45 Pkt.; 9. Belloni-G. Dobaets 44 Punkte.

Der A. D. A. C. 1928.

Sportprogramm des Gaues Westfalen-Lippe.

In verschiedenen Gauen des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs wurden in den letzten Tagen Hauptversammlungen abgehalten und bei dieser Gelegenheit die einzelnen Sportprogramme für das nächste Jahr festgelegt. Aus den bisher vorliegenden Mitteilungen ist zu ersehen, daß eine weitere Einschränkung der Termine erfolgt ist. Die Sportleiter der einzelnen Gaue sehen anscheinend und berechtigt eine Förderung des Sports in der Heraufsetzung der qualitativen Leistungen jeder einzelnen Veranstaltung und haben weniger bedeutende Kämpfe, die man im vorjährigen Terminkalender fand, garnicht mehr auf das Programm gesetzt, um dafür die wenigen hervorragenden Veranstaltungen besser unterstützen zu können, was auch darauf hervorgeht, daß die Sportetats der einzelnen Gaue gegenüber dem Vorjahre nicht herab, sondern eher heraufgesetzt wurden. Die festgelegten Termine bedürfen natürlich noch der Genehmigung der Deutschen Motorradsportgemeinschaft und der Obersten Nationalen Sportkommission für den Automobilsport.

Aus dem Gau Westfalen und Lippe: Die Hauptversammlung setzte folgende sportliche Veranstaltungen fest: Hohensyburg-Rennen, Teutoburger Waldrennen, Westfalen-Lippe-Fahrt als reservierte Veranstaltungen, ferner eine mehrtägige Gaugesellschaftsfahrt. Als Bezirksveranstaltungen wurden genehmigt: Der schnellste westfälische Kilometer, ein Rundstreckenrennen bei Freudenberg, die Selbecker Bergprüfung, die Gevelsberger Zuverlässigkeitsfahrt und ein Bahnrennen in Münster.

Die bunte Zeitung.

Die hungernde Leiche.

In einer großen süddeutschen Stadt lebt ein Mann, der trotz seiner 86 Jahre sich bisher noch einer außerordentlich kräftigen Gesundheit und großer geistiger und körperlicher Frische erfreute. Vor einigen Tagen aber brach er plötzlich zusammen und der sofort hinzugezogene Arzt stellte einen Gehirnschlag und den bereits eingetretenen Tod fest. Feierlich wurde die Leiche aufgebahrt, und tränenüberströmt schmückten die Angehörigen sie mit Blumen und zündeten Totenkerzen an. Kurz nach Mitternacht löste sich gerade die Totenwache ab; da schlug die „Leiche" plötzlich die Augen auf und sagte: „Gebt mir schnell etwas zu essen; aber sehr gut und sehr viel muß es sein, denn ich habe unbändigen Hunger!" Den Schrecken der Zuhörer kann man sich denken. Man holte zunächst noch einmal den Arzt, und dieser konstatierte — was sollte dem gelehrten Mediziner auch anderes übrig bleiben —, daß der Mann absolut noch nicht tot sei, sondern daß es sich um eine Letargie infolge Gehirnblutung gehandelt habe. Man erfüllte den ersten Wunsch des Wiederauferstandenen, pflegte ihn — und er ist heute bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Rache am Finanzamt.

Das Delmenhorster Finanzamt scheint sich nicht gerade der größten Gunst derer zu erfreuen, die in seinem Bezirk leben. Als kürzlich die Beamten zur gewohnten Zeit die Büroräume betreten wollten, fanden sie den Eingang des Finanzgebäudes — verbarrikadiert! Ein paar erboste, aber recht kräftige Steuerzahler hatten versucht, ihrem bedrückten Herzen dadurch Luft zu machen, daß sie das Haus der mißliebigen Behörde sperrten. Und man berichtet, daß sie ihre Arbeit recht gründlich durchgeführt haben. Denn man mußte eine ganze Kolonne Arbeiter beordern, um die Hindernisse, wie Bretter, Kisten, in großen und kleinen Formen, umgestürzte Rollwagen usw. aus dem Wege zu räumen. Ob dadurch allerdings die Steuerlast geringer wird, das darf mehr als dahingestellt bleiben.

Das belohnte Schalterfräulein.

Eines Tages kommt in einer Stunde, in der der Verkehr nicht allzu groß ist, an den Schalter eines Bahnhofes ein Mann und bittet in sehr höflichem Tone die Beamtin, ihm eine Fahrkarte nach einem kleinen Vorort zu verkaufen, wo sich ihm Gelegenheit bieten könne, ein kleines Landhaus zu erwerben. Die Entscheidung über den Ort überließ er der jungen Dame. Diese hatte Humor und gab ihm einen Fahrschein nach einem hübsch gelegenen Vorstädtchen. Tags darauf kommt derselbe Herr zum Schalter zurück und fragt: „Waren Sie die junge Dame, die mir gestern den Fahrschein nach S. verkauft hat?" — „Gewiß, mein Herr, das war ich. Was wollen Sie jetzt noch?" — „Mich bedanken, mein Fräulein. Sie sind die Ursache, daß ich ein wunderschönes kleines Häuschen in reizender Umgebung habe kaufen können. Ich bin glücklich. Erlauben Sie mir, Ihnen meinen Dank abzustatten. Hier." Inzwischen hatte sich schon eine lange Kette von Reisenden gebildet, die von dieser Unterhaltung nicht gerade angenehm berührt waren, denn sie hatten für die Wohnungssorgen des Herrn am Schalter weder Interesse noch Verständnis. Dieser aber griff in die Rocktasche, entnahm ihr einen Briefumschlag und schob ihn der Beamtin in den Schalter. Dann verschwand er. Der Briefumschlag enthielt einen größeren Geldbetrag. Wenn es auch den Beamten verboten ist, derartige Geschenke anzunehmen, so blieb dieser jungen Dame doch nichts anderes übrig, als das Geld zu behalten, weil sie nicht wußte, wem sie es zurückgeben sollte.

„Wochenschau" der Chicagoer Kriminalpolizei.

Zu seinem desperaten Kampf gegen das organisierte Verbrechen hat sich das Chicagoer Polizeiamt eine der stärksten modernen Waffe dienstbar gemacht, die „Publizität". An jedem Wochenende findet ein großes Kesseltreiben auf die Schlupfwinkel der Banditen, Straßenräuber, Einbrecher usw. statt, und Sonntagmorgen wird alles, was zum Wochenende eingeheimst worden ist, den Detektiven wie auch solchen Personen, die von dem Gesindel überfallen, angegriffen, bestohlen, beschwindelt worden sind, im großen Saale der Polizeiwache an der Desplaines Straße vorgestellt. Bei dieser Schau sitzen die Zuschauer im Halbdunkel; die Verbrecher sind grellster Beleuchtung ausgesetzt, wenn sie auf dem Podium erscheinen, und sie müssen, nolens volens, allerlei Gesten zeigen und sich von vorn, von hinten und von jeder Seite begucken lassen. Gleichzeitig wird von einem Beamten verlesen, was die Spindknacker, Taschendiebe, Strolche und was immer sie sein mögen, bereits auf dem Kerbholz haben. Eine ganze Reihe notorischer Verbrecher, nach denen die Polizei da oder dort lange vergebens gesucht hatte, ist auf diese Weise ermittelt worden, und die lichtscheue Unterschicht des Chicagoer Gesellschaftskörpers macht sich jetzt gewöhnlich gegen Wochenende dünne und verschwindet aus der windigen Stadt, um nicht in das behördliche Fangnetz zu geraten. Von noch weit größerem Erfolge als diese „Vorführung der Raubtiere" dürfte die soeben getroffene allerneueste Neuerung sein: eine Filmgesellschaft macht während des „Auftretens" der Verhafteten Aufnahmen, die schon am nächsten Tage in einer großen Anzahl Kinos zusammen mit anderen Zeitbildern gezeigt werden. Tatsächlich hat gerade dies Verfahren der Verbrecherwelt einen solchen Schreck eingejagt, daß man sich entschlossen hat, diese Filmvorstellungen auch auf eine Reihe anderer Großstädte auszudehnen. Durch die Vorführung der Eingeheimsten auf der Polizei und im Kino sind außer einer Anzahl anderer bereits drei flüchtige Mörder erkannt worden.

Liebe im Rauchfang.

Die würdige Antike lehrt uns, daß wahre Liebe keine Grenzen kennt; wenn aber Leander, um zu seiner Hero zu kommen, über den Hellespont schwamm, — eine Leistung, die übrigens durch die Kanalschwimmer heute längst in den Schatten gestellt worden ist — warum sollten, vor einigen Tagen Gisela und Gjorgje nicht aus Liebe in den Rauchfang fliehen? Diesem Ereignis ging folgende Geschichte voraus: Gisela war die Tochter eines reichen Kaufmanns und Gjorgje der Sohn des armen Nachbarn. Aber sie liebten sich beide und wollten sich heiraten. Nur hatten sie nicht mit dem Verbot der Eltern gerechnet. Man überlegte, was zu tun sei, denn die beiden Familien waren in Streit geraten, wie weiland die seligen Geschlechter der Montague und Capulet. Gerade wie deren Kinder ergriffen endlich auch die beiden modernen Liebenden die Flucht, aber es fehlte ihnen an Geld, und so konnten sie nicht weit kommen. Giselas Eltern setzten die Polizei in Bewegung, und diese suchte zunächst überall vergebens. Nur ein Zufall entdeckte den Verfolgern ihren Versteck. Sie hatten sich — in den Rauchfang eines Hauses zurückgezogen! Diese Nachricht verbreitete sich natürlich mit Windeseile in der Stadt, und alles eilte zu dem Hause, um das Liebespaar in seinem sonderbaren Versteck zu sehen. Giselas Vater sprach jetzt ein Machtwort, dem endlich Folge gegeben wurde; er wird in Zukunft seine Tochter sicherlich so bewachen, daß es ihr nie mehr gelingen wird, mit ihrem Romeo zusammenzukommen, weder auf klassischen Balkonen noch in weniger klassischen Rauchfängen.

Die Dame, die zur Reklame lebt.

In der belebtesten Straße von Newyork, der 5. Avenue, hat ein Warenhaus in einem seiner Schaufenster eine vollständige Wohnung eingerichtet, die aus drei Zimmern, Küche und Bad besteht. Das wäre an sich keine besondere Erscheinung, und es würde wohl kaum im Getriebe der Weltstadt sich jemand die Zeit nehmen, länger als einen flüchtigen Augenblick vor diesen Fenstern zu verweilen. Um aber das Publikum besonders zu fesseln, hat man eine Dame engagiert, die diese Wohnung vollkommen öffentlich bewohnt und bei der Gelegenheit den Gebrauch aller Luxusgegenstände vorführt, die in dem Geschäft zu haben sind. Auch ein Dienstmädchen steht ihr zur Verfügung, und dieses eröffnet die Vorstellung damit, daß sie der Dame des Hauses das Frühstück ans Bett bringt. Dann kleidet die Reklamedame sich an, wobei sie selbstverständlich Wäsche und Kleider nach dem „dernier cri" trägt, beschäftigt sich, indem sie Briefe auf kostbarem Papier schreibt, liest und Handarbeiten macht, während welcher Zeit das Mädchen im Küchenraum die nächste Mahlzeit vorbereitet. Die junge Dame ist nicht einen Augenblick des Tages unbeobachtet, und damit ihr das dauernde Bestauntwerden nicht langweilig wird, veranstaltet sie nachmittags einen kleinen Fünf-Uhr-Tee, zu dem sie sich ein paar Freundinnen einlädt, die auch meistens zum Abendessen dableiben. Man spielt Klavier, man tanzt, man wählt zu jeder Tageszeit eine andere Toilette, man führt, mit anderen Worten, ein Dasein, wie es einer großen Dame von Welt zukommt. Und der Erfolg des ganzen Unternehmens ist der, daß vom frühen Morgen bis zum späten Abend Hunderte von Menschen dieses Schauspiel zu genießen.

*

ck. **Storch-Legenden.** Der Storch ist wohl derjenige Vogel, der in Sagen und Märchen die Phantasie der Menschen am meisten beschäftigt hat. Noch heut ist die Verehrung des Storches, die auch der alte Germane kannte und durch das Storchnest auf seinem Dache zum Ausdruck brachte, im Orient weit verbreitet. Der fromme Mohammedaner glaubt, daß der Storch, wenn er im Frühjahr Palästina und Mesopotamien verläßt, als getreuer Anhänger des Propheten die jährliche Pilgerfahrt nach Mekka antritt. Dadurch kommt er in den Ruf der Heiligkeit, der dazu führt, daß kein guter Muselmann ihm ein Leid antun würde. Nach der schwedischen Sage flog der Storch um das Kreuz herum, als der Erlöser im Sterben war, und rief ihm ermutigend zu „Styrka, styrka", d. h. sei stark, sei stark! Daher soll er auch seinen Namen erhalten haben. Die alten Römer hatten ein sog. Storchgesetz, nach dem die Kinder verpflichtet waren, für die Eltern im Alter zu sorgen; man nahm den Vogel zum Vorbild, da die jungen Störche sich um die alten eifrig bemühen. In Palästina, der großen Vogelstraße, gibt es überhaupt viele Legenden, die sich mit Vögeln beschäftigen. So wird von dem Wiedehopf erzählt, daß er der Liebling König Salomons war, der bekanntlich „Vogelsprachen kund" war. Der König gab dem Vogel in Anerkennung der Dienste, die er ihm geleistet, eine goldene Krone zur Belohnung. Aber seit der Zeit jagten die Menschen den Wiedehopf wegen seiner Goldkrone, und so kam er zum König und bat ihn, seine Gabe zurückzunehmen. Da beugte sich Salomo nieder und berührte die Krone mit seinen Fingern, so daß daraus ein Reif gelber Federn wurde, die der Wiedehopf bis auf den heutigen Tag trägt.



Jetzt kommt die Zeit der warmen Kleidung!

Die farbigen Schals, die bunten Wolljacken, Strickkleider und Mützen werden wieder hervorgeholt. Und es macht gar keine Mühe, sie zu neuem Glanz erstehen zu lassen!

Etwas Persil, etwas kaltes Wasser — das ist alles, was nötig ist.

In alter Frische leuchten die Farben, duftig und schön ist jedes gewaschene Stück!

Wollene Unterkleidung verliert alles Rauhe und Spröde; sie wird schmiegsam und weich; selbst die empfindlichste Haut verspürt keinerlei Reiz.



Farbige Wollsachen werden in kalter Persillauge leicht durchgedrückt und in gleichfalls kaltem Wasser mit etwas Essigzusatz gespült.

Lernen Sie endlich erkennen, daß es für Wollsachen kein vorteilhafteres Waschmittel gibt als Persil, und lernen Sie vor allem verstehen, wie billig dieses Waschen ist!

Genaue bebilderte Waschanleitung versendet kostenfrei der Verlag Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf.



Zum Trocknen die Stücke auf weißen Tüchern ausbreiten. Wolle nicht aufhängen.

Persil

ist das ideale Waschmittel für Wolle

Zur Aufklärung!

Die Tatsache, dass entgegen den gesetzlichen Bestimmungen die Ausübung des Friseurberufes (Damen- und Herrenfach) an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen vielfach gefördert und auch ausgeführt wird, gibt uns Veranlassung, die breite Oeffentlichkeit erneut darauf hinzuweisen, dass die Ausübung des Friseurberufes an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen verboten ist.

Jeder Friseur und Friseusin, die gegen diese Bestimmungen an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen Arbeiten ausführt, sowie die Kundschaft, welche zur Sonntagsbedienung auffordert, oder die Bedienung ermöglicht, können auf Grund der diesbezüglichen Bestimmungen bestraft werden.

Wir werden jeden Fall unnachsichtlich zur Anzeige bringen.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, dass jegliche Ausbildung von Friseusen in sogenannten Kursen laut ministerieller Verfügung verboten ist und Zuwiderhandlungen bis zu 10000 Mark bestraft werden können. Ausserdem warnen wir das verehrliche Publikum vor der Kursusausbildung, da es den Kursusleitern nur darauf ankommt, dem Publikum das Geld abzunehmen, die betreffenden Teilnehmerinnen lernen nichts und Stellungen erhalten sie, weil sie nichts können, ebenfalls nicht.

Die bisher so Geschädigten wollen sich in der Geschäftsstelle der unterzeichneten Innung melden.

Friseur-Zwangs-Innung zu Bochum.
Geschäftsstelle Große Beckstraße 13. Tel. 1399.

Bekanntmachung.

Gemäß unserer Satzung wird hierdurch bekannt gemacht, daß wir Spareinlagen mit sofortiger Wirkung wie folgt verzinsen:

für satzungsgemäße Spareinlagen . .	5½ %
für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis	6½ %

Bochum, den 20. Oktober 1927.

Amtssparkasse. Städtische Sparkasse.

Wenn Sie ein **Ia. Marken - Piano** Flügel oder Harmonium, sei es neu oder gebraucht, zu bequemen Bedingungen anschaffen wollen, wenden Sie sich direkt an die

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik Roth & Junius

Hagen i. W. Bahnhofstr. 29 — Essen nur Huyssenallee 97 — Berlin Hardenbergstr. 14

Staatsmedaille - Gold. Ausstellungspreise — Kataloge gr. u. fr.

RADIO

im 2. Stock

Einige besonders vorteilhafte Angebote aus unserer Funkausstellung im 2. Stock.

Garantiehörer	**2.95**
Detektor-Apparate Eichenholz-Kasten u. Hartgummiplatte	**4.95**
Wachsdraht per Meter	**0.02**
Antennenlitze Phospor 7×7×0,15	**0.04**
Volkslautsprecher	**10.50**
Detektor mit Kristall	**9.85**

Sämtliche Zubehörteile und Montageartikel zum Selbstbauen sind vorrätig.

Fachmännische Beratung beim Einkauf und bei allen einschlägigen Arbeiten bereitwilligst und unverbindlich.

ALSBERG OBERBOSA AG BOCHUM



Außerordentlich billig!

Promenadewagen, mod. Farben **50.–, 45.–, 37.–**
Sportwagen mit Verdeck **40.–, 37.50, 35.–**
Weidensessel von **6.50** an
Peddigrohrsessel von **9,50** an
Zahlungserleichterung.

Walter Ruelius, Hattinger Str. 50. Fernr. 2163

Nachhilfe in Mathematik
für alle Klassen, gründlich u. preiswert.
Anfragen unt. H. 14 a. d. Geschst. d. Ztg.

Uhren und Goldwaren

kauft man gut und billig
in folgenden **Fachgeschäften:**



H. Blumenkemper	Hochstrasse 7
M. Brinkmann	Bongardstrasse 18
W. Busche	Königstrasse 19
F. Falke	Gr. Beckstrasse 17
Wilh. Hannes	Buddenbergstr.
Chr. Hartwig	Kortumstrasse 4
A. Homborg	Hochstrasse 3
Fr. Kleimann	Rottstrasse 48
Jos. Knöpper	Brückstrasse 29
E. Kollenberg	Blücherstrasse 54
H. Krancher, Inh. H. Kleinheidt,	Friedrichstr. 20
A. Küper	Hattingerstrasse 32
G. Lange Nachf.	Brückstrasse 66
Ludw. Mauer	Marienstrasse 14
M. Pander	Hernerstrasse 9
A. Schöbel, Königstr. 7 u.	Brenschederstr. 54
C. Todtenhagen	Hattingerstrasse 3
Uhren-Rave	Bongardstr. 28
J. Wedekind Söhne	Hattingerstrasse 29 und Königstrasse 26

Unsere Geschäfte sind Sonntag von 1–6 Uhr geöffnet

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.



Besuchen Sie die grosse

Gemälde-Verkaufs-Ausstellung

Münchner Künstler

u. a. Werke von: Prof. H. Zügel, Dill, Samberger, Seyler, Hengeler, Diemer, Bartels, Defregger, Petersen, Grützner, Spitzweg, Grünewald, Hüther, Bergmann, Gurlitt, Oehme u. a. mehr

vom 27. Oktober bis einschl. 2. November im groß. Saale des Schützenhofs, Bochum

Die Werke werden zu äusserst günstigen Preisen und Bedingungen abgegeben.
Kein Kaufzwang! / Eintritt frei!
Geöffnet täglich von 10 bis 7 Uhr.
Schüler nur in Begleitung der Eltern oder Lehrer!

Pianos, Cello, Violinen,

Lauten, Gitarren, Mandolinen, Violinbogen, Cello- und Baßbogen, Etuis, Ueberzüge, Metronome — Schallplatten

Große Auswahl! **Billige Preise!**
Kaufen Sie bei mir die **guten Violin- und Cello-Saiten.**
Klavierstimmen — Reparaturen.

C. Kuennemann, Kaiserstr. 4.
Piano- und Cellobesichtigung von 3 Uhr ab.



Gebrauchte
PIANOS u. FLÜGEL
in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Schon am **11. u. 12. Novbr.** Ziehung d. grossen
Mainzer Dombau-Geld-Lotterie
5366 Geldgew.
115 000 M
Höchstgewinn
60 000 M
40 000 M
20 000 M
5 000 M
Lose à Mk. **3.00**
Porto und Liste 35 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotteriebank
Bochum,
Wilhelmsplatz 10.

Billige Tapeten
Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.
Moderne neue Muster
in grosser Auswahl
Carl Jansen
Bochum
Brückstrasse 48
Fernruf 4802

★ Rundfunk ★

Rundfunk-Programm Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Sonntag, 30. Oktober. 9: Düsseldorf: Evangelische Morgenfeier. Leit.: Pfarrer Ibeling-Düsseldorf. Mitw.: Else Schmidt-Marschner-Düsseldorf (Sopran), Eta Wilts (Alt), Raoul Laporte (Baß), der Bursche Chor-Düsseldorf, (Leit.: Kurt Bur, Organist), Ev. Orchestervereinigung-Düsseldorf (Leit.: Paul Bur). ● 11: Köln: Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11.20: Dichterstunde. F. Walther Ilges: Aus eigenen Werken: Liebesbriefe an Casanova aus dem Buche „Casanova in Köln", „Der tote Bräutigam". ● 12: Münster: Zuchtinspektor Schräber: „Die Milchleistungskontrolle." ● 12.30: Köln: Zum Gedächtnis des 40. Geburtstages Georg Heyms †. Einf. Worte: Dr. M. Rockenbach. Sprecher: R. Rieth. ● 13.10: Köln: Kammermusik. Barth-Trio, Hamburg. Werke von Pfitzner und Weismann. ● 14.30: Köln: Funkliteratur. ● 15: Dortmund: Schach. ● 15.20: Aus Düsseldorf: Fußballländerspiel Westdeutschland gegen Ostholland. (2. Halbzeit). Sprecher: Ernst. ● 16.50: Köln: Beethovens Klaviersonaten, gespielt von E. Grape. ● 17.30: Düsseldorf: Vesperkonzert des Krefelder Madrigalchors. Leitung: Willy Reusch. ● 18.40: Köln: Der fröhliche Hans Christian Andersen. Rezitationsstunde Else Straka-Jansen. Brautleute, Kindergesellschaft, Der unartige Knabe, Der Schweinehirt. ● 19.15: Köln: Sportvorbericht. ● 19.30: Köln: Dr. Walter Jacobs: „Mozarts Entführung aus dem Serail". ● 20: Köln: Mozart-Cyklus 2. Die Entführung aus dem Serail. Singspiel in drei Aufzügen von Mozart. Musik. Leitung: Buschkötter. Chöre: Zimmermann. Vers.: Selim, Bassa: S. Anheißer. Konstanze: Alice Fränkel. Blonde, ihr Kammermädchen: Henny Neumann-Knapp. Belmonte: L. Arameseo. — Pedrillo, Diener Belmontes und Aufseher über die Gärten des Bassa. Osmin, Aufseher über das Landhaus des Bassa: W. Strienz. Klaas, ein Schiffer. Ein Anführer der Wachen: C. Heil. Janitscharen, Frauen des Bassa, Wachen, Sklaven. Ort der Handlung: Landgut des Bassa. Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts. Anschl.: Sportbericht. Dann: Tanzmusik.

Montag, 31. Oktober. 13.10: Köln: Konzert. Leit.: Rhein. ● 16.15: Köln: Ewis Borkmann: Frauenstunde. ● 16.45: Köln: Für höhere Schulen. Studienrat Dr. Mies: Musikpflege im Unterricht. ● 17.30: Münster: Vesperkonzert. Klavierwerke, gesp. von Graf Wesdehlen-Osnabrück. Chopin-Stunde: Sonate h-moll. — Impromptu Fis-dur Nr. 3. — Scherzo h-moll. — Präludium des-dur. — Polonaise cis-moll. ● 18.30: Köln: Generalsuperintendent Klingemann: „Reformation und neue Zeit." ● 19.20: Köln: Dr. Stein: Das heutige Rußland. ● 19.45: Köln: Elternstunde. Frau Schumacher-Koehl: „Das Buch in der Familie." ● 20.15: Dortmund: Dr. Peter Bach-Berlin: Romantisches und Phantastisches in Wort und Lied. Mitw.: Dr. P. Bach, Berlin (eigene Gesänge zur Laute), Fr. Eltel, Essen (Rezitationen). 1. Romantisches. Wildgans: Das Lächeln. — Dr. Peter Bach: Sieh mein Kind, Text von George. Wer jetzt weint, Text von Rilke. Die Schwäne (Hebbel). Du bist der Garten (Wildgans). Die Blume, die ich mir am Fenster hege (George). Aus den Versen des verspchen Zeltmachers (Khayyam). Schlaflied für Mirjam (Beer-Hoffmann). Jeanne Antoinette (Münchhausen). — 2. Phantastisches. Remisor: Die Feuersbrunst. — Stef. Zweig: Der Flieger. — Dr. Peter Bach: Alle Dinge (Dathenden). Der Sämann (Morgenstern). Der Seufzer (Morgenstern). Das Suahelilied nurrbarthaar (Ringelnatz). — Der Briefmark (Ringelnatz). Ameisenreise (Ringelnatz). Das Krokodil von Singapur (Lingg). ● 22: Sportbericht. ● 22.20: Dortmund: Konzert. Kapelle Iseglio.

Dienstag, 1. November. 9: Köln: Kath. Morgenfeier. ● 13.10: Köln: Kammerkonzert, ausgef. vom Chor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Orgel: Hilgers. Tenorsolo: Hoersch. Bratsche: Knecht. ● 14.30: Köln: Wie bleibe ich gesund? ● 17.15: Köln: Mozart-Reger-Stunde. Werke für zwei Klaviere, gespielt von Tony Riemer, Egbert Grape unter Mitwirkung von Alice Fränkel (KoloraturSopran). Mozart: Sonate d-dur. Lieder für Sopran: Abendempfindung. Der Zauberer. — Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart. ● 18.35: Köln: Dr. Stein: Das heutige Rußland. ● 19.20: Köln: Universitätsprof. Verweyen-Bonn: Vom Geheimnis des Todes. ● 19.55: Münster: Ludwig Bäte: Totengedichte. ● 20.30: Köln: Uebertr. aus der Großen Messehalle Köln: Orgelkonzert des Domorganisten Hans Bachem. Konzertmeister Bronislaw Mittmann (Violine). Anschl. Köln: Sportbericht.

Mittwoch, 2. November. 12: Dortmund: Der Tod in der plattdeutschen Dichtung. Rezitationen von H. Kleibauer. Wagenfeld: Wu de Düwel den Daud mol. — Wibbelt: De aolle Dirl aus De Järrschopp. — Kleibauer: Stärwen. — Wibbelt: In de Rausentied. — Wette: Still, et wät Tied. — Brümer: De olle Flichschauster. ● 13.10: Köln: Kammermusik, ausgeführt von Klärc Hansen (Sopran), H. Guermanowa (Alt), H. Holwe (Bariton), W. Striens (Baß) und H. Lindeholt (Violine), K. Mockenhaupt (Viola) M. Fellinger (Violoncello). ● 16.30: Köln: E. Borkmann: Frauenstunde. ● 17: Köln: Dr. Hammer: Grundsätzliches aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule. Zur Psychologie des Arbeitsvorganges. ● 17.30: Dortmund: Orgelkonzert. Uebertr. aus der St. Reinoldikirche Dortmund. Solist: Organist G. Bunk. ● 18.30: Bastelfunk. ● 19.15: Köln: Dr. Wallisch: Die neue Türkei — Erwachender Orient. ● 19.40: Dortmund: Dr. Alfred Beck: Die philosophischen Strömungen der Gegenwart": Hans Vaihinger. ● 20.05: Köln: Der König der dunklen Kammer von Rabindranath Tagore. Musik von Hanns Avril. Spiell.: Hardt Musik. Leit.: Kühn. Chöre: Zimmermann. Anschl.: Händel: Concerto grosso g-moll. Leit.: Kühn. Dann Köln: Sportbericht.

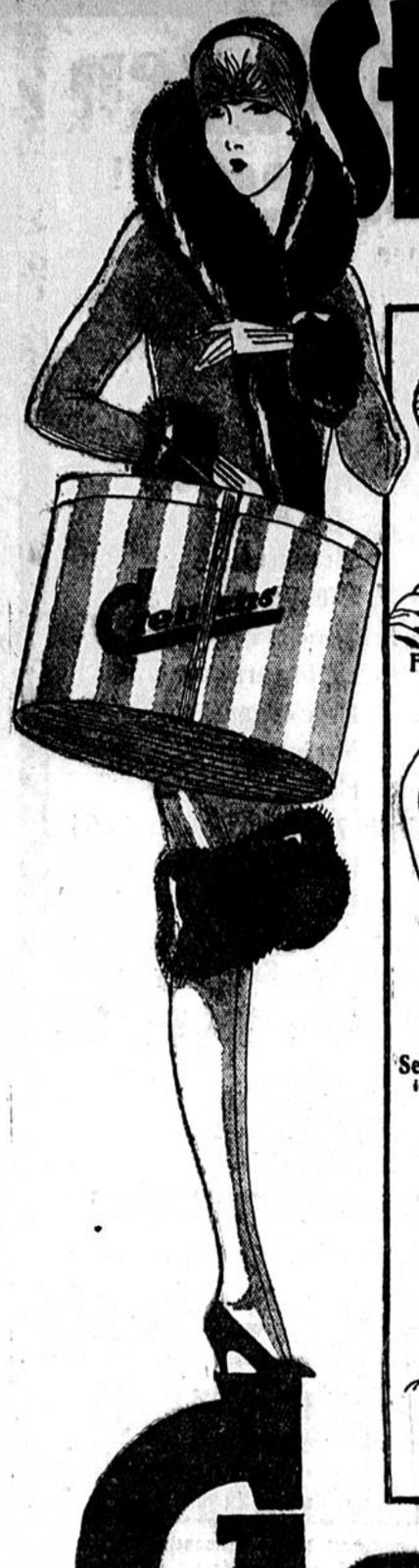
Donnerstag, 3. November. 13.10: Düsseldorf: Mittagskonzert, ausgef. vom Jazz- und Salon-Orchester „Bertis" vom Kristall-Palast, Düsseldorf. ● 14.30: Köln: Wie bleibe ich gesund? ● 16.45: Dortmund: Küchenrundfunk: Was koche ich in der nächsten Woche? ● 17.30: Köln: Vesperkonzert. ● 18.35: Dortmund: Dr. Hochreuther: Ein Einblick in ein Lebensrätsel. Grundlagen der Vererbung. ● 19.15: Münster: Privatdoz. Dr. Heinermann: Einf. in die Spanische Sprache. ● 19.40: Köln: B. L. Esch: An unser Jungvolk. Der wahrhafte Junge. ● 20.10: Münster: Kirmes! Sendg. Eine phantastische bunte Ergötzlichkeit, Jahrmarkts-Intermezzo von Hans Oeser und Wilhelm Wahl. ● 22.05: Köln: Sportbericht. ● 22.20: Dortmund: Konzert. Kapelle Iseglio.

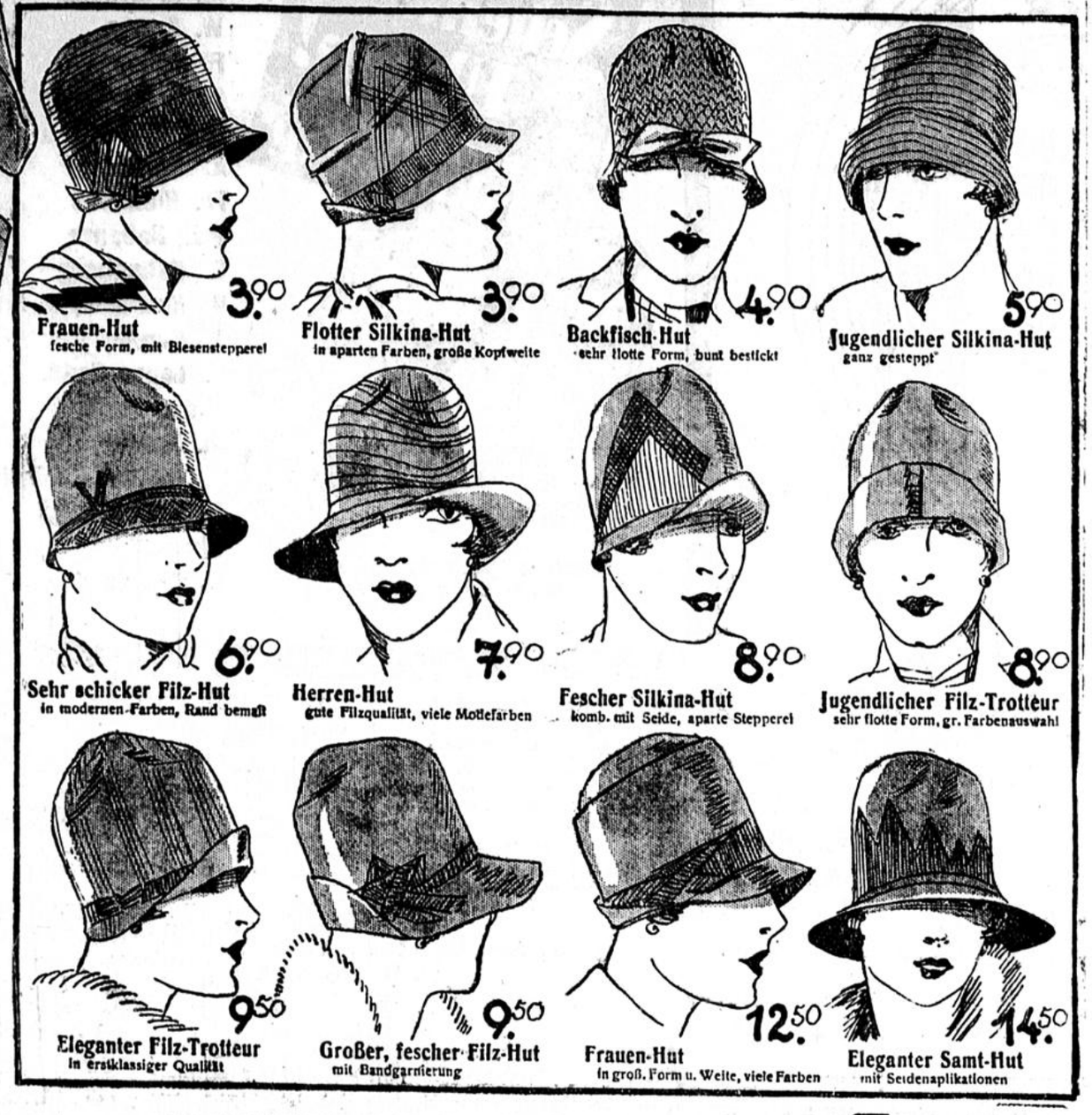
Freitag, 4. November. 13.10: Dortmund: Mittagskonzert der Kapelle Iseglio. ● 16.15: Köln: E. Borkmann: Frauenstunde. ● 16.45: Köln: Rektor R. Simon: Jugendfunk: Einäuglein, Zweiäuglein und Dreiäuglein. Märchen der Gebrüder Grimm. Von deutschen Dichtern und ihren Werken: Heinrich von Kleist. ● 17.30: Münster: Vesperkonzert, ausgeführt von Kammermusiker Groyp (Violine) Kammermusiker Wasowicz (Cello), Kapellmeister Nebe (Flügel). ● 18.35: Köln: M. Donhoff, M. d. L.: „Frauenbewegung als Gesinnungsgemeinschaft." ● 19.15: Köln: Direktor Probert: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Köln: Dr. Stein: Das heutige Rußland. ● 20.15: Düsseldorf: (nur für Langenberg): Lustiger Abend. ● 20.15: Münster (nur für Münster, Dortm.): Uebertr. aus der Stadthalle zu Münster: Konzert des Männer-Gesang-Vereins „Sängerbund". Leiter: Chorm. H. Grein, unter Mitw. des städt. Orch. Leit.: Konzertm. Göre. Mozart: Ouv. „Zauberflöte". — Mozart: Männerchor: Weihe des Gesanges. — Mendelssohn: Drei Orchesterstücke aus der Musik aus Shakespeares „Sommernachtstraum". — Schwartz: Männerchor: „Waldbilder". — Wagner: Ouv. „Tannhäuser". — Männerchöre: Kaiser: Jugend. Kremser: Das Volkslied. — Dvorak: Zwei slavische Tänze. — Wohlgemuth: Das stille Tal. — Silcher: Frisch gesungen. — Strauß: Kaiser-Walzer. Anschl. Köln: Sportbericht. Dann: Konzert. Kapelle Farkas Miska.

Samstag, 5. November. 13.10: Münster: Mittagskonzert. ● 14.30: Köln: Wie bleibe ich gesund? ● 15.45: Köln (nur für Langenberg): Dr. W. Lenhausen: Aus Kiplings Dschungelbüchern: Kaas Tanz. ● 16: Dortmund (nur für Dortm.): Bücherfunk. ● 16: Münster (nur für Münster): Bücherfunk. ● 16.30: Köln: Prof. Dr. Sperber-Köln: Gutes Deutsch! Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Muttersprache. ● 17: Köln: Dr. Völter: Die wirtschaftliche Bedeutung der Beamtenbesoldungserhöhung. ● 17.30: Elberfeld: Vesperkonzert. ● 18.30: Münster: Prof. Hase: Einführung in die englische Sprache. ● 19.20: Köln (nur für Langenb.): Dichterstunde. A. Paquet: Aus einem neuen Buche „Städte, Landschaften und ewige Bewegung". ● 19.20: Dortmund (nur für Dortm.): Heitere plattdeutsche Gedichte, gespr. von Fritz Schwerter. ● 20: Köln: Die Csardasfürstin. Operette in 2 Akten von Leo Stein und Bela Jenbach. Musik von Kalman. Musik. Leit.: Kühn. Anschl.: Köln: Sportbericht. Dann: Köln: Tanzmusik.

Stets das Neueste

zu niedrigsten Preisen, das ist von jeher unser Bestreben. Viele tausend treue Kundinnen als Beweis.





Siemens

Unser Haus ist Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet!

Wo
Sie das richtige finden in

Sprech-Apparaten

Wo
Sie diese so kaufen, wie Sie es sich wünschen ?

Merken Sie sich den Namen

A. Wolters

Bochum, Friedrichstraße 9 u. 17

DAS
NEUESTE

Durchbruchstickerei
für Straßen- und Gesellschafts-Kleider

Schettel & Rabanus

Buddenbergstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg
Hand- und Maschinenstickerei
Plissée, Hohlsaum und Zick-Zack / / Kunststopfen

Annahme von Stärkewäsche / Feinste Ausführung
Chemische Reinigung und Färben



Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 45.-, 46.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen
Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17-, 18-, 19.75

Wäschemangeln
von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus
Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Lauten- und Gitarren-Unterricht
Rob. Vieten
Anmeldungen für Klosterstr. 5, 1. Etg.
Montags und Donnerstags nachm.,
für Volmestr. 33 täglich.
(Auf Wunsch Unterricht im Hause.)

Auch wenn das Wetter schlecht ist,
können Sie photographieren. Wir haben stets höchst empfindliche Platten der besten Marken frisch am Lager, ebenso wie die neuesten Kameramodelle mit lichtstarker Optik schon zu unglaublich niedrigen Preisen. Lassen Sie sich nicht mehr abhalten, Ihren Wunsch in die Tat umzusetzen und lassen Sie sich unverbindlich im Photofachgeschäft von Wegener & Hamer, Kortumstrasse 8 beraten.

Johann Kamperdick

Schuhmachermeister
Malteserstr. 2b **BOCHUM** Telephon 2628

Spezial-Geschäft
orthopädischer Fußbekleidungen
für alle Arten Fußleiden.

Anfertigung von **Einlagen** für Senkfuss, Knickfuss, Spreizfuss, Plattfuss etc. **nach Maß.**
Mehrfach prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Stimmungen u. Reparaturen
an Ihrem
Piano, Flügel oder Harmonium
lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze
Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen.

Sofas in plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, läuferot, Springfedern, Gurte, Bedertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52



Sprech-Apparate
Schränke, Tisch-Apparate etc.
schon von 18 Mk. an. Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Alle **Ersatzteile**, grosses **Platten**lager.
Kleine Anzahlung, Wochenraten von **2,50** Mk. an.



Fahrräder
Anker, Corona, Göricke, Opel etc.

Nähmaschinen
zu den gleichen Bedingungen.

H. Scherzek,
-cke Hattinger- u. Ehrenfeldstr.
im Hause Westf. Hof.

Herde
Oefen
Waschmaschinen

nur Qualitätsware
zu nie gekannt
billigen Preisen

Peter Schlipper
Bochum, Kortumstrasse 2

Klubsofas u. Klubsessel
in prima Rindleder, Plüsch, Gobelin u. s. w. mit bestem Material u. beste Verarbeitung
Kaufen Sie am besten u. billigsten
in der **Spezialwerkstatt** von
Kaspar Diemel
ABC-Straße 13, Tel. 5141
Haltestelle Wilhelmsplatz.

Gesangunterricht
bis zur Konzert- und Bühnenreife
Schule **Frl. Professor Agiaja Orgeni**
Rezitation und dramatischen Unterricht
Gustav Rickelt, Präsident d. Bühnengenossensch
erteilt
Marianne Sust
Sprechst. Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr
Hugo Schultzstr. 29, part.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	28. Oktober Geld	28. Oktober Brief	27 Oktober Geld	27 Oktober Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,38	168,72	168,36	168,70	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,22	58,37	58,26	58,38	0,80
Norwegen	Kron.	100%	110,14	110,36	110,14	110,36	1,120
Dänemark	„	100%	112,58	112,80	112,60	112,82	1,120
Schweden	„	100%	112,58	112,26	112,10	112,32	1,125
Italien	Lire	100%	22,85	22,89	22,84	22,88	0,85
England	Pfund	100%	20,36	20,40	20,37	20,41	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,18	4,18	4,18	4,19	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,41	16,45	16,41	16,45	0,80
Schweiz	„	100%	80,61	80,77	80,64	80,80	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,47	71,61	71,60	71,74	0,81
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,03	59,15	59,05	59,17	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,39	12,41	12,39	12,41	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,13	73,27	73,16	73,30	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Die Devisenbewegung. — Dawesplan und Effektenmarkt. — Die Nervosität der Börse. — Günstige Wirtschaftsnachrichten.

Die rückläufige Bewegung des Dollarkurses ist jetzt zum Stillstand gekommen. Nachdem das starke Angebot aus den neuerdings nach Deutschland strömenden Auslandsanleihen nachgelassen hat, nähert sich die Berliner Dollarnotiz wieder dem normalen Stand. Die gegenwärtigen Vorgänge am Devisenmarkt haben also nichts mit einer Inflation oder ähnlichen Dingen zu tun, sondern sind rein markttechnisch zu bewerten. Ebenso, wie der Dollar in letzter Zeit übertrieben zurückging, kann sich jetzt bei Hervortreten des normalen Devisenbedarfes leicht eine Befestigung des Kurses ergeben. Auch Stimmungsmomente sind oft auf die Bewertung eines Zahlungsmittels von Einfluß. So hat sich der rumänische Lei infolge der Zuspitzung der politischen Verhältnisse des Landes neuerdings schärfer ermäßigt. Die rumänischen Konflikte führten außerdem bereits an der Pariser Börse zu einer flauen Kursgestaltung, die sich auf den Brüsseler Markt und die schweizerischen Börsen übertrug.

Auch Rückwirkungen auf den Berliner Effektenmarkt sind nicht ausgeblieben. Die Baissebewegung der Berliner Aktienkurse hat allerdings noch andere schwerwiegende Gründe. Insbesondere die außerordentliche Beunruhigung der deutschen Wirtschaft durch die Höhe der Reparationszahlungen hält zahlreiche Kapitalisten von der Anlage ihres Geldes in Wertpapieren zurück. Man kann im Gegenteil die Beobachtung machen, daß sich jetzt immer weitere Kreise von ihren Effektenbeständen trennen, selbst wenn dies mit großen Verlusten verbunden ist. Der empfindliche Kurssturz an den ersten Tagen der laufenden Woche war zum Teil dadurch unmittelbar veranlaßt, daß einige Großspekulanten umfangreiche Positionslösungen vornahmen, und die Baissespekulation dieses Vorgehen zum Anlaß größerer Blankoverkäufe nahm. Die Nervosität der Börse ist durch die ständige Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Wirtschaft und des Geldmarktes so stark geworden, daß selbst gewiegte Finanzleute es jetzt für ratsamer halten, größere Transaktionen am Aktienmarkt unterbleiben zu lassen und zunächst eine Klärung der Verhältnisse abzuwarten. Die Auseinandersetzungen mit dem Reparationsagenten zeigen, wie vorsichtig und zurückhaltend dieser die Aussichten der nächsten Jahre beurteilt. Ob die amerikanischen Nachrichten zutreffen, daß man in den Vereinigten Staaten wegen dieser Stellungnahme Parker Gilberts deutschen Anleihen jetzt unfreundlicher gegenüberstände, sei jedoch dahingestellt. Im Augenblick liegt noch nicht der geringste Anlaß vor, Deutschlands Kreditwürdigkeit anzuzweifeln.

Aus der Produktion lauten die neuesten Meldungen vorerst weiter günstig. Die Erzeugung der Urprodukte ist in Deutschland nach wie vor lebhaft, insbesondere in der Eisen- und Stahlindustrie. Auch der Bergbau hat befriedigende Förderziffern, wobei die jahreszeitlichen Einflüsse mitwirken dürften. In der Kaliindustrie hat sich der Oktoberabsatz zunächst zögernd angelassen, da die Witterung zu einer Verspätung der Neubestellungen führte. Inzwischen hat die Verkaufstätigkeit des Kalisyndikats eine Belebung erfahren. Die Eingänge aus der Umsatzsteuer usw. blieben im letzten Berichtsmonat ebenfalls rege. Wenn in der Geldversorgung der Wirtschaft keine Störungen eintreten, so wird die Konjunktur zweifellos eine stabile und ruhige Entwicklung nehmen.

Gründung einer Kohlenchemie A.-G.

Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, ist nunmehr im Anschluß an die A.-G. für Kohleverwertung unter Mitwirkung derselben als besondere Gesellschaft für die Ausnutzung der Kohle die Kohlechemie A.-G. in Essen gegründet worden. In dieser Gesellschaft sollen die chemischen Interessen der Ruhrzechen zusammengefaßt werden. Als Gründer treten einige der A.-G. für Kohleverwertung angehörigen Zechen auf. Das Stammkapital ist vorab mit 500 000 M bemessen worden und soll nach völliger Klärung der Verhältnisse entsprechend erhöht werden. Den ersten Aufsichtsrat bilden unter dem Vorsitz des Generaldirektors Bergassessor Fickler die Herren Generaldirektor Bergrat Dr. ing e. h. Dr. Winkhaus, Generaldirektor Bergmeister Hoppstädter, Bergwerksdirektor Bergassessor Kellermann, Bergwerksdirektor Dr. ing. e. h. Knepper, Generaldirektor E. Tengelmann und Generaldirektor Dr. Dechamps. Der Vorstand besteht aus den Herren Direktor Dr. Wollenweber, Direktor Dr. ing. Müller, Direktor Dr. Heckel und Direktor Dr. Schmidt.

Der Stickstoffmarkt im Oktober.

Vom Stickstoffsyndikat wird mitgeteilt: Im Oktober entsprach im Inlande die Nachfrage nach Stickstoffdünger der Jahreszeit. Die Erzeugung und der Versand waren normal.

Die für Oktober gültigen Preise erfuhren im November keine Veränderung. Sie betragen für 1 Kg. Stickstoff im: Schwefelsauren Ammoniak, Leunasalpeter BASF, Kaliammonsalpeter BASF, Harnstoff BASF 0.90 M; Kalkstickstoff und salzsauren Ammoniak 0.88 M.

Im Natronsalpeter kostet das Kg. Stickstoff im laufenden Düngejahr bis auf weiteres 1.23 M, im Kalksalpeter BASF 1.13 M.

Diese Preise entsprechen etwa folgenden Zentnerpreisen: 9.27 M für schwefelsaures Ammoniak mit 20.6 Proz. Reinstickstoff, 11.70 M für Leunasalpeter BASF mit 26 Proz. Reinstickstoff, 10.84 M für Kaliammonsalpeter BASF mit 16 Proz. Reinstickstoff und 28 Proz. Kali, 20.70 M für Harnstoff BASF mit 46 Proz. Reinstickstoff, 8.30 M für Kalkstickstoff mit 20 Proz. Reinstickstoff, 9.96 M für salzsaures Ammoniak mit 24 Proz. Reinstickstoff, 8.76 M für Kalksalpeter BASF mit 15.5 Proz. Reinstickstoff, 9.84 M für Natronsalpeter BASF mit 16 Proz. Reinstickstoff.

Nitrophoska J. G. I wird bis auf weiteres zu einem Preise von 26 M für die 100 Kg. Ware, Nitrophoska J. G. II zu einem Preise von 24.50 M die 100 Kg. Ware, Nitrophoska J. G. III zu einem Preise von 26.70 M für die 100 Kg. Ware verkauft.

Sämtliche Preise verstehen sich für einen Bezug in ganzen Wagenladungen, lose verladen, frachtfrei Empfängerstation zu den allgemeinen Syndikatsbedingungen. Im Kleinhandel treten die üblichen Zuschläge und die Kosten für die Verpackung hinzu. Im Ausland war der Absatz befriedigend.

* **Von der Bandeisenvereinigung.** In der HV. der Bandeisenvereinigung wurde bei dem Bericht über die Geschäftslage der bessere Eingang an Inlandsspezifikationen erwähnt. Die Preise blieben unverändert.

* **Aus der westdeutschen Waggonindustrie.** Die Verhandlungen zwecks Zusammenschluß der Gesellschaften van der Zypen u. Charlier G. m. b. H., Waggonfabrik in Köln-Deutz, A.-G. Düsseldorfer Eisenbahnbedarf vorm. C. Weyer u. Co. und Killing u. Sohn in Hagen i. W. haben nunmehr zum Abschluß geführt. Unter der Firma „Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken" mit dem Sitz in Köln wird eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 11 Mill. M gegründet.

* **J. G. Farbenindustrie A.-G. Rhenania-Kunheim Verein chemischer Fabriken A.-G.** Mit Wirkung ab 1. November 1927 hat die Rhenania Kunheim an der J. G. Farbenindustrie A.-G. den Verkauf einer Reihe von Chemikalien übertragen. Im Zahlungsverkehr tritt durch diese Abmachung mit Rhenania Kunheim keine Aenderung ein. Der ganze Zweck dieser Vereinbarungen besteht darin, für den Verkauf an die an sich schon durch die J. G. ständig bearbeitete Kundschaft die Arbeit des Verkaufsapparats von Rhenania Kunheim entbehrlich zu machen und damit Doppelarbeit zu ersparen, was bei der allgemein mit sehr geringer Gewinnspanne verkauften Chemikalien erheblich ins Gewicht fällt.

* **Westdeutsche Industriebau A.-G., vorm. W. Schlanstein i. Liqu. Steele.** In der heutigen ao. GV., in der 4 Aktionäre ein Aktienkapital von 293 260 M vertraten, wurden die Regularien einstimmig genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat wurde Bergassessor Mittelschulte gewählt. Der Geschäftsgang ist zurzeit gut.

* **Hugo Stinnes-Reederei A.-G. in Hamburg.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr nach Abschreibungen in Höhe von 63 580 M mit einem Verlust von 24 502 M ab. Derselbe erhöht sich durch den Verlustvortrag aus dem Vorjahr um 216 913 M auf 241 416 M.

* **Kölner Reederei A.-G. — Union Seeschiffahrts A.-G.** In einer am 19. November stattfindenden außerordentlichen HV. der Kölner Reederei A.-G. soll auch Beschluß gefaßt werden über die Erhöhung des Aktienkapitals von 1.2 Mill. M auf 2 Mill. M. Diese Erhöhung erfolgt zum Teil zur Verschmelzung mit der Union Seeschiffahrts A.-G. Die Union Seeschiffahrts A.-G. hat ein Aktienkapital von 400 000 M. Nach der KZ. erfolgt der Aktienumtausch zu pari. Die verbleibenden 400 000 M neuen Aktien sollen unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre von einem Konsortium übernommen werden, und zwar zunächst zur Verstärkung der Betriebsmittel.

* **Westfälische Transport A.-G. in Dortmund.** In der HV. wurde gleichfalls der Abschluß genehmigt und beschlossen, aus einem Gewinn von 315 175 M eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung zu bringen.

* **Münsterische Schiffahrts- und Lagerhaus A.-G. in Dortmund.** In der HV. wurde der Abschluß genehmigt, der mit einem Verlust von 21 702 M abschließt. Es wurde beschlossen, denselben auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Daimler-Benz A.-G. Stuttgart-Mannheim.** Die Gesellschaft hat in Brüssel eine Filiale gegründet. Das Aktienkapital des neuen Unternehmens beträgt 1 Mill. frs.

* **Maschinenfabrik A.-G. vorm. Starke u. Hofmann in Hirschberg.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr kommt eine Dividende nicht zur Verteilung (i. V. 5 Proz.). Es wurde ein Gewinn von ca. 15 000 M erzielt, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

* **Tuchfabrik Klein u. Vogel A.-G. in M.-Gladbach.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 31 460 M ab.

Berliner Börsenbericht.

Leichte Erhöhung der Kurse.

Berlin, 28. Okt.

Die Reden im Haushaltsausschuß des Reichstages hatten an der gestrigen Abendbörse zu einer kräftigen Erholung geführt. Heute vormittag waren die Meinungen über dieselben schon wieder stark geteilt und die Kurse gaben wieder nach. An der Börse stellten sich dann die ersten Kurse wieder höher, da das Fehlen neuer Limite schon bei kleiner Nachfrage größere Kurssprünge nach sich ziehen konnte. Das Angebot reichte nicht aus, zumal außer dem Deckungsbegehr der Spekulation auch noch niedrig limitierte Kauforders des Publikums vorlagen. Eine Schwierigkeit für den Zahltag bestände nicht und auch am Geldmarkt sei keine weitere Anspannung eingetreten. Gegen die gestrigen schwachen Mittagsschlußkurse betrugen die Gewinne bis zu 5 Prozent. Darüber hinaus zogen an Westeregeln um 6 Proz., Ludwig Löwe um 6, Berger um 9, Bemberg um 10,75, Glanzstoff um 13, Ost-Werke um 6, Schultheiß um 11 und Dessauer Gas um 8 Proz. Auch Chade-Aktien konnten 15 M gewinnen, während Svenska nur wenig verändert lagen. Anleihen etwas erholt, auch Ausländer eher fester, Bosnier gewannen ca. ½ Proz. Im Verlaufe konnte sich die zuversichtliche Stimmung erhalten, obwohl das Kursniveau mehrfachen kleinen Schwankungen ausgesetzt war. Die Befürchtungen einer eventuellen Diskonterhöhung bei der Reichsbank tauchten immer wieder auf, konnten aber eine nachhaltige Wirkung nicht hinterlassen. Stärkeres Interesse bestand für Spritwerte und Glanzstoffaktien, wahrscheinlich auf die neuen Kapitalerhöhungsgerüchte, auch Julius Berger konnten im Verlaufe sich weiter erholen. Hackethal Draht wurden im Verlaufe 5 Prozent höher notiert. Es setzten auf fast allen Marktgebieten Meinungskäufe ein und das Geschäft nahm zeitweise recht lebhafte Formen an. Man erwartete mit Spannung die Festsetzung des Privatdiskonts und wurde in seinen Hoffnungen, daß derselbe unverändert bleiben werde, nicht enttäuscht. Auch sonst hat sich am Geldmarkt nichts geändert. Devisen waren weiter angeboten, während das Pfund sich etwas erholen konnte, neigte Spanien zur Schwäche. Am Pfandbriefmarkt hatte das starke Angebot der letzten Tage etwas nachgelassen, die Haltung war geteilt, bei Landgold waren immer noch Abschwächungen bis zu 1 Proz. festzustellen, dagegen waren Liquidationspfandbriefe, Anteile und Rentenbriefe etwas fester. Roggenpfandbriefe 5 bis 8 ₰ abgeschwächt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. Okt.

Das Ereignis des heutigen Tages war die Unkontraktlicherklärung von 750 To. Roggen von den insgesamt zur Besichtigung gemeldeten 870 To. Es handelt sich bei der zurückgewiesenen Ware um eine Mischung von Western- und Inlandsroggen, deren Mahlfähigkeit von den Begutachtern bestritten wurde. Die Folge der Unkontraktlicherklärung war erneute Deckungsfrage für Oktoberroggen, so daß sich der Preis um 2¼ Mark höher stellte. Im allgemeinen blieb die sonstige Geschäftstätigkeit sehr gering bei nur unbedeutenden Preisverschiebungen. Die Auslandsofferten für Weizen und Roggen waren teilweise etwas erhöht, in Auslandsweizen kamen auf ungefähr gestrigem Preisniveau einige zweithändige Umsätze zustande. Mehl hatte bei gestrigen Preisen stilles Geschäft. Hafer wurde von der Provinz reichlicher angeboten, während hier nur sehr wenig Kaufneigung bestand. Gerste weiter still.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Freundlicher.

Düsseldorf, 28. Okt.

Angeregt durch die festere Stimmung an der Berliner Börse verkehrte die Düsseldorfer Kuxenbörse in freundlicherer Stimmung. Von Kalikuxen waren Ewald mehrfach im Verkehr. Bessere Preise wurden für König Ludwig und Langenbrahm genannt, auch Graf Schwerin zogen etwas an, ohne daß es jedoch in genannten Werten zu Umsätzen kam. Von Kohlenaktien waren Adler um 2—3 Prozent gebessert. Dahlbusch gewannen 2 Prozent. Lothringen lagen weiter gesteigert im Verkehr, ebenso Niederrheinische Berg, die im Verlauf 2 Prozent gewannen. Auf dem Braunkohlenmarkt waren Glimmerode zu weiter erhöhten Preisen im Verkehr, wogegen

Berliner Börsenkurse vom 28. Oktober 1927.

	28.	27.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	132,0	129,3
Berl.Handelsges	226,0	224,0
Comm.u.Privatb.	159,5	159,8
Darmstädt. Bank	209,5	209 2
Deutsche Bank	153,5	153,0
Disconto-Ges.	146,2	146,0
Dresdner Bank	147,5	147,5
Reichsbank	166,5	166 2
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh	389,0	383,5
Boch. Viktoria	00,0	130,0
Dortm. Aktien	224,0	220,0
Dortm. Ritter	322,0	322,0
Dortm. Union	262,0	259,0
Glücks. Gelsenk.	134,0	131,0
Müser Langendr.	0,0	0,0
Schleg. Bochum	228,0	227,0
Wicküler Küpp.	241,0	234,0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0,0
Hamb.-Am. Pak.	138,5	125,7
Hamb.-Südamer	199,7	197,0
Hansa-Dampf.	209,0	005,5
Kosmos	0,0	0,0
Nordd. Lloyd	140,2	138,0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0,0	0,0
Adlerwerke	89,0	86,2
Alexander-Werk	50,0	50,0
Allg. Elektr.-Ges.	160,2	158,8
Ammendorf.Pap.	226,0	216,0
Anglo Continent.	00,0	90,0
Annener Gusst.	00,0	00,0
Augsb. Nürnberg	115,2	117,5
Balcke Masch.	114,0	115,0
Bamag	26,0	28,0
Baroper Walz	100,0	00,0
Basalt A.-G.	88,7	88,2
Bedburger Woll	0,0	0,0
Bemberg Bmw	441,0	439,0
Bergm. Elektr	183,0	182,0
Bing Nürnberg	00,0	0,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0
Bösperde Walz.	75,7	74,5
Braunk.u.Brikett	174,0	172,2
Braunsch. Kohle	270,0	270,0
Bremer Vulkan	140,5	141,5
Bremer Wollk.	174,0	175,0
Buderus Eisen	96,2	95,7
Busch Lüdensch	00,0	00,0
Busch Waggon	86,0	85,0

	28.	27.
Chem. F. Buckau	00,0	000,0
Chem. F. Heyden	114,5	115,0
Chem. Ind. Gels.	85,0	84,0
Cont. Cautsch.	109,0	107 7
Daimler Mot.	103,2	100,5
Delmenh. Linol	0,0	0,0
Dessauer Gas	168,0	165,8
Dtsch.-Atl. Tel.	96,2	99,5
Dtsch. Luxemb.	00,0	0,0
Dtsch. Erdöl	126,7	125,0
Dtsch.Gl.u.Spieg.	0,0	0,0
Dtsch. Jute Spin.	144,0	143,0
Dtsch. Kabel	87,2	88,5
Deutsche Kali	00,0	0,0
Deutsche Masch.	70,7	71,0
Dtsch. Schachtb.	000,0	000,0
Dtsch. Steinzeug	244,0	247,0
Dresd. Gardin.	123,0	122,2
Dürkopp	66,5	79,0
Dynamit Nobel	123,4	122,5
Eintr. Braunk.	167,0	161,7
Elektr. L. u. Kraft	201,0	198,0
Ernemann-W.	0,0	0,0
Eschw. Berg	212,0	212,0
Essener Steink.	142,5	135,2
Faber Bleistift	59,2	59,0
Fahlb. List & Co.	121,2	122,5
I. G. Farbenind.	265,0	265,0
Feldmühle Pap.	186,0	188,0
Felten u. Guill.	119,4	117,5
Flender Brücken	0,0	0,0
Flensb. Schiffsb.	103,5	104,5
Gaggenau. Eisen	40,5	40,0
Gelsenk. Bergw.	136,0	135,7
Gelsk. Gusstahl	0,0	0,0
Gerresh. Glash.	139,7	140,0
Ges. f. elektr. U.	266,7	262,5
Gladb. Textil	0,0	0,0
Gladb. Wollind.	207,5	207,5
Glas Schalke	142,5	142,5
Goldschmidt	109,0	108,0
Görlitz.Waggon	25,0	18,0
Gothaer Waggon	00,0	0,0
Gritzner Masch.	113,2	113,2
Hackethal Draht	82,5	81,0
Hannov. Masch.	78,0	80,0
Hannov. Waggon	—	0,0
Hansa-Lloyd	00,0	0,0
Harburger Eisen	106,0	105,0
Harkort Bergw.	29,0	29,0
Harpen. Bergw.	180,0	178,5
HartmannMasch.	27,0	26,0
Heckmann-C.	0,0	0,0
Hemm. Portl.-C.	220,0	215,0
Hilpert Masch.	76,0	77,0
Hirsch Kupfer	99,0	102,2

	28.	27.
Hösch Stahlw.	149,7	148 0
Hohenlohe	18,1	17,7
Holzmann Phil.	165,7	162,7
Howaldswerke	0,0	0,0
Humboldt Masch.	35,5	35,2
Ilse Bergbau	224,5	213,2
Junghans Gebr.	89,0	87,8
Kahla Porz.	88,0	89,6
Kali Aschersleb.	153 2	154,0
Kalker Masch.	53,2	53,5
Klöckner	136,7	135 2
Knorr-Bremse	160,6	261,5
Köln-Neuessen	148,0	147,0
Köln-Rottweiler	—.	—.
Körting Gebr.	81,2	80,5
Küppersbusch	173,5	182,0
Lahmeyer & Co.	103,0	163,0
Laurahütte	69,5	70,0
Lindes Eismasch.	138,5	140,0
Lothr. Portl.-C.	—.	—.
Linke-Hoffmann	0,0	0,0
Ludw. Loewe	242,5	242,0
Lüdensch. Met.	100,0	101,0
Magdeb. Bergw.	93,5	91,0
Mannesm. Mulag	0,0	0,0
Mannesmann	147,0	145,0
Mansfeld. Bergb.	110,7	110,0
Mark Portl.-C.	0,0	—.
Masch. Baum	124,2	124,2
Masch. Buckau	158,0	158,0
Masch. Kappel	9,7	9,7
Mayer Herm. T.	150,2	150,2
Mech.Web. Lind.	230,0	227,5
Dr. Paul Meyer	—.	—.
Meyer Kauffm.	83,0	83,7
Mix & Genest	131,0	131,0
Motoren Deutz	67,7	67,5
Mülh. Bergw.	133,0	130,0
Nation. Autom.	101,7	100,0
Neckarwerke	00,0	130,0
Neptun Schiffsw.	—.	—.
Niederlaus.Kohl.	149,5	150,0
Nordd. Wollkäm.	151,0	149,5
Oberschl. Bed.	85,0	85,0
Oberschl. Caro	—.	
Oberschl. Koks	88,5	88,0
Oeking Stahlw.	00,0	00,0
Orenst. & Koppel	120,0	117,2
Osnabr. Kupfer	0,0	00,0
Phoenix Bergw.	96,7	96,2
Phoenix Braunk.	88,0	84,5
Pintsch Jul.	155,0	155,0
Poege Herm.	115,0	113,5
Ponga Spinnerei	45,0	46,0
Presto-Werke	145,0	147,0
Reisholz Papier	267,0	268,0

	28.	27.
Rhein. Braunk.	217,7	217,5
Rhein. Metallw.	—	0,0
Rh.Nassau Berg.	—.	—.
Rhein. Stahlw.	173,4	170,5
Rhein. Textil	79,7	78,0
Rh.-Westf. Kalk	141,0	140,2
Rh.-Westf. Elekt.	185,0	182,0
Rh.-Westf. Spr.	100,2	100,2
Riebeck Montan	148,0	149,5
Rombach. Hütte	0,0	—,0
Rosenth. Porz.	104,7	104,7
Rositzer Braunk.	0,0	0,0
Rositzer Zucker	68,2	71,0
Rütgerswerke	80,2	80,5
Sachsenwerk	111,0	110,2
Sächs. Cartonf.	00,0	0,0
Salzdetfurth	226,0	226,0
Sarotti Schokol.	169,5	169,5
Scheidemandel	26,0	26,0
Schering	220,0	220,0
Schuckert Co.	172,7	171,7
Schwelm. Eisen	183,0	183,0
Seebeck Schiff	00,0	68,0
Siegen-Sol. Guss	45,5	45,2
Siemens-Halske	261,2	257,7
Stettiner Vulkan	25,0	25,0
Stöhr Kammg.	139,2	137,7
Stoewer Nähm.	51,5	52,0
Stolberg Zinkh.	194,7	194,7
Stollwerck	130,2	131,7
Thale Eisen	0,0	—.
Thoeris Oel	98,5	96,0
Tietz Leonh.	153 7	152,0
Tuchf. Aachen	130,0	129,2
Union Baugew.	79,0	79,0
V. Dtsch. Nickel	157,0	155,0
V. Glanzst. Elbf.	579,0	574,5
Vogtländ. Masch.	82,5	83,2
Vorwohl. Ptl.-C.	162,5	62,5
Wanderer Fahr.	220,0	213,0
Warst. Gruben	138,0	141,0
Weser A.-G.	—.	—.
Westereg. Alkali	162,0	141,0
Westf. Dinnend.	75,0	75,0
Westf. Drahtw.L.	00,0	0,0
Westf. Kupfer	66,5	66,2
Wicking Zement	136,0	136,0
Wickrath Leder	00,0	0,0
Witten. Gussstahl	51,0	50,5
R. Wolf	60,0	00,0
Zeitzer Maschin.	154,0	153,0
Zellstoff Waldhof	267,0	263,0
Zwickau Masch.	0,0	0,0
Dtsch.-Ostafr.-G	149,0	149,5
Otavi-Minen	35,7	35,5
Ver. Stahlwerke	106,2	106,5

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 28. Oktober 1927.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Haase	310	—	Graf Schwerin	5600	6000
Caroline	2100	—	Gottessegen	1600	—
Carolus Magnus	—	10500	Heinrich	5525	5700
Constantin d.Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	3725	4050	König Ludwig	35000	37500
Deutschland	180	190	Langenbrahm	17750	18750
Ewald	17750	18750	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Beilerhammer	1475	1600	Michel	9000	9500
Bruckd. Neid.	—	4500	Vesta	—	—
Gute Hoffnung	2000	2400	Glimmerode	1750	1850
Leonhardt	—	8700	Zukunft Aktien	176,0	0,0

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	66,0	63,0	Balcke Masch.	—	—
Dahlbusch	124,0	126,0	Dortm. Ritterbr.	321	324
Lothringen	77,0	81,5	Schleg.-Brauer.	227	229
Köln-Neuessen	—	—	Kabel Rheydt	169,0	171,0
Niederrh.Berg.	69,0	73,0	Rh.-W. Elektr.	—	—
Gebr. Aisberg	115	117	Ver. Waggon	115	—

Kalikuxe

Alexanderhall	—	—	Hugo	8600	9000
Asse	2850	3050	Hüpstedt	1250	—
Beienrode	520	560	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	—	12250	Johannashall	1000	—
Braunsch.-Lün.	2150	2350	Mariaglück	1900	2100
Burbach	2050	2150	Marie	90	110
Carlsfund	—	—	Marie Luise	90	110
Carlshall	—	—	Max	75	—
Desdemona	—	—	Neusollstedt	1050	1150
Einigkeit	2100	—	Neustassfurt	7200	7700
Erichsegen	4400	4650	Oberhof	3000	—
Felsenfest	1250	—	Ransbach	900	—
Friedrichroda	—	—	Reinhardsbr.	3000	—
Fürstenhall	4000	—	Rössing-Barnt.	4500	—
Gebra	2600	—	Sachsen-Weim.	—	—
Glückauf-Son.	6600	—	Salzmünde	400	—
Grossherz.W. E.	1600	—	Schwarzburg	1000	1125
Günthershall	1000	—	Siegfried I u. II	1750	1930
Hansa Silberb.	3100	3500	Siegfried Gies.	7000	7200
Hedwigsburg	320	320	Volkenroda	2400	2600
Heimboldthaus.	—	—	Walbeck	—	—
Herfa	1000	—	Walter	—	—
Heringen	1250	—	Wilhelmshall	2700	—
Hildasglück	—	—	Wilh.-Oelsburg	600	650
Hindenburg	7000	7300	Wintershall	—	—
Hope	—	2500			

Kaliaktien

Adler Kali	65	—	Krügershall	120,0	122,0
Hallesche Kali	137	139	Niedersachsen	105,0	—
Hannov. Kali	53	—	Ronnenberg	32	—
Heldburg-Vorz.	66	70,0	Salzdetfurt	—	—
Friedrichshall	160	—	Wittekind	75,0	80,0
Kali-Industrie	157,0	161,5	Bank f. Landw.	40	—

Termin-Notierungen per ultimo ds. Mts.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv.	129,0 G	130 G 132 G 132 131,5G	131,0 G
Gelsenk.Bergw.	135,5 B	135,5 G 137 G 137 G	136,0 G
Goldschmidt	108,0 G	108 G 109 G 109 G	0,0
Harp. Bergbau	178,0 B	181 G 181,5 G	180,0 G
Mannesm. Röhr.	0,0		0,0
Rhein. Stahlw.	168,7	172 G, 1.5 G, 2, 3, 175	172,0 G
Ver. Stahlw.	106,0 B	106 G, 107 G, 108,5, 9¾, 109 G	108,0 G

Wichelwerte eher etwas niedriger lagen. Der Kalimarkt war gleichfalls freundlich. Auch Kali-Aktien waren gebessert. Auf dem Industrieaktienmarkt kam es zu einigem Geschäft in Kabel Rheydt plus 1 Prozent und Uerdinger Waggon plus 3—4 Prozent. Niedriger im Verkehr waren Dortmunder Vulkan. Nächste Börse Montag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Freundlich.

Düsseldorf, 28. Okt.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Kurzenbörse verlief durchaus freundlich. Im Handel lagen insbesondere Rheinstahl und Harpener, sonst noch vereinzelt Barmer Bank-Verein und Stahltrust. Der Schluß wies gleichfalls eine freundliche Haltung auf. Die Anfangs- und Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 130G 131B, Gelsenkirchener 135½G 136B, Goldschmidt 108G, Harpener 181G 180B, Rheinstahl 172G 172B, Ver. Stahlwerke 106G 108B.

Viehmärkte.

* **Bochumer Viehmarkt am 26. 10. 27.** Auftrieb: 164 Pferde, 608 Schweine, 8 Schafe, 10 Ziegen. Verkaufspreise: Pferde: 1. Qual. 700—1200 *M*, 2. Qual. 300—700 *M*, 3. Qual. 150—300 *M*, Schlachtpferde 50—150 *M*; Schweine: a) Ferkel: bis 6 Wochen alt 8—12, von 6—8 Wochen 12—15, von 8—12 Wochen 15—28, b) Läufer: von 3—4 Monate 28—55, von 4—5 Monate 55—65; Schafe 25—45; Ziegen 15 bis 35 *M*. Handelsverlauf: sehr schleppend. Der nächste Viehmarkt findet am 23. November 1927 statt.

Getreidemarkt.

* **Köln**, 28. Okt. An der Kölner Getreidebörse waren die Preise befestigt bei ruhigem Geschäft. Es wurden notiert: Weizen inl. 74 Kl. 25.25—25.50, ausl. Weizen 28—30, inl. Roggen 24.50—24.75, ausl. Roggen 25.50—26,75, hiesiger Hafer 21—14, ausl. Hafer 24.50—25.25, Futtergerste 22.50—23.25, Wintergerste inl. 23.25—23.50, Sommergerste inl. 25 bis 26.75, grober Mais 19.25—19.50, kleiner Mais 19.75 bis 20, Weizenmehl inl. 33.75—34.75, dto. mit Auslandsweizen 35—35.50, Roggenmehl inl. 33.50 bis 34, dto. mit Auslandsroggen 34.50—35, Roggenschrot inl. 27.50—28, dto. von Auslandsroggen 29 bis 30, Weizenkleie 12.25—14, Biertreber 16.50—17.50, Leinmehl 23.50—23,75, Erdnußmehl 50—54 Proz. 22.25—22.50, dto. 54—58 Proz. 23.25—23.50, Sojaschrot 21.25—22.25, Rübkuchen 15.75—16, Palmkuchen 17.25—18.25, Troenschnitzel 11.25 bis 11.50, Zuerschnitzel 14.75—15.75, Rohmelasse 9.50, Wiesenheu inl. lose 7.50 und 8.50, dto. gepr. 8 bis 9.50, Kleeheu inl. lose 10—11, gepr. 11—12, ausl. 12.50—13.50, Roggen- und Weizenstroh 2.60—2.90, Haferstroh 2—2.40 Mark die 100 Kg. franko Köln.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 28. Okt. Ein neues 500000 Mark-Projekt der Stadt Dortmund. Die nächste, am kommenden Montag stattfindende Stadtverordnetensitzung wird sich außer mit dem Antrag auf Errichtung eines Licht- und Luftbades auch mit einem Antrag des Magistrats zu befassen haben, der die Ausführung von Notstandsarbeiten zur Höherlegung und zum Umbau des Hafenbahnhofes zum Gesamtkostenbetrag von 500 000 Mark vorsieht. Die Deckung der Kosten ist wie folgt beabsichtigt: Reichs- und Staatszuschuß 124 000 Mark, Zuschuß der Vereinigten Stahlwerke 160 000 Mark, Staatsdarlehn 216 000 Mark.

Essen, 28. Okt. Die Essener Winterhilfsmaßnahmen. Die Stadtverordnetensitzung faßte folgenden Beschluß: Die Richtsätze der öffentlichen Fürsorge werden mit Wirkung ab 1. Oktober 1927 in der allgemeinen Fürsorge und in der gehobenen Fürsorge um 15 Prozent erhöht mit der Maßgabe, daß je 2½ Prozent der Erhöhung für die Monate Oktober und November im Dezember nachgezahlt werden. Die hierfür erforderlichen Mehraufwendungen betragen rund 456 000 Mark. Ab 1. November 1927 werden als Winterhilfsmaßnahmen für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Klein- und Sozialrentner für die Dauer von sechs Monaten bei Anerkennung der Bedürftigkeit folgende Zuschläge in bar gezahlt: a) für die Familie bezw. den Hauptunterstützungsempfänger monatlich 4 Mark als Kohlenzuschuß, b) für jede laufende unterstützte Person 2 Mark monatlich als Kartoffelzuschuß. Eine Einziehung dieser Zuschüsse erfolgt grundsätzlich nicht. Die Aufwendungen hierfür belaufen sich auf 360 000 Mark. Erwerbslose, die mit ihrer Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung die Unterstützungssätze der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, mit denen sie sich im gleichen Verhältnis befinden, nicht erreichen oder nicht übersteigen, erhalten die gleichen Kohlen- und Kartoffelzuschüsse, wie die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Eine Einziehung dieser Zuwendungen erfolgt nicht. Außerdem werden 150 000 Mark zur Verfügung gestellt für Zuwendungen im Wege der individuellen Fürsorge, vornehmlich an Erwerbslose und Krisenunterstützungsempfänger mit mehr als 2 Kindern. Die Anzahl der an der Schulspeisung teilnehmenden Kinder wird auf 18 000 täglich erhöht. Hierfür werden 180 000 Mark zur Verfügung gestellt. Insgesamt werden 1140000 Mark erforderlich sein. Die Deckung dieses Betrages bleibt vorbehalten.

w. **Duisburg**, 27. Okt. Vater und Sohn beim Aufspringen auf eine fahrende Straßenbahn schwer verletzt. Bei dem Versuch, auf einen fahrenden Straßenbahnwagen aufzuspringen, kamen am Mittwoch in den Mittagsstunden auf der Ruhrorter Straße der Landwirt Martin Cromers aus Altscheid und sein Sohn Johann zu Fall.

wl. **Köln**, 28. Okt. Auch eine „Erklärung". Zur Frage der Gas-Fernversorgung teilt die Stadt Köln mit: „In letzter Zeit befaßten sich die verschiedensten Tageszeitungen wiederum mit der Frage der Gasversorgung der Stadt Köln und der Erschließung der von ihr gemeinsam mit der Stadt Frankfurt erworbenen Kohlenfelder. Die in diesen Artikeln enthaltenen Angaben sind nicht neu; sie sind im wesentlichen nur Wiederholungen bereits früher gegebener Darstellungen. Die Stadt Köln lehnt es, da es ihren Interessen widerspricht, ab, auf diese irreführenden und von interessierter Seite geschriebenen Artikel weitere Erklärungen als bisher erfolgt, abzugeben." Diese Erklärung der Stadt Köln wirkt gegenüber den eingehenden und offenen Erklärungen, die die Stadt Frankfurt a. M. in dieser Sache in den letzten Tagen wiederholt gegeben hat, sehr befremdend. Die Stadt Köln gibt in der Einleitung der hier wiedergegebenen Erklärung die Richtigkeit der Frankfurter Meldungen zu, bezeichnet aber andererseits die Angaben als von Interessenten in die Presse lanziert und irreführend. Man wird sich demnach über den Stand der Angelegenheit in der Gas-Fernversorgung der Stadt Köln auch weiterhin bei der Stadt Frankfurt a. M. unterrichten müssen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Giftmordprozeß Hohnsel.

Vierter Verhandlungstag.

Hagen, 28. Okt. Vor Eingang in die weitere Zeugenvernehmung hält der Vorsitzende der Angeklagten vor, daß sie durch die Sachverständigengutachten vernommen habe, daß für das Verscheiden des Berghaus nur Vergiftung vorliege. Er legt ihr direkt die Frage vor, ob sie Berghaus durch Arsenik vergiftet habe, was die Angeklagte verneint. Dann fragt der Vorsitzende, ob sie vielleicht aus Versehen den Speisen Arsenik zugemengt habe, auch dieses verneint die Angeklagte entschieden. Zeugin Louise Berghaus, die Nichte des Verstorbenen, die bereits gestern vernommen wurde, wurde heute über die Familienverhältnisse und über die Tätigkeit des Frl. Everts eingehend befragt. Wesentlich Neues ergab die Vernehmung nicht. Auffallend war der Zeugin das äußerst ruhige Verhalten der Angeklagten am Sterbetage ihres Onkels. Im Sterbezimmer, kurz vor dem Ableben des B., als die Zeugin im Sterbezimmer eintrat, hörte sie, wie ihr Onkel sagte: „Auf ein Wörtchen noch." Er konnte aber keine Mitteilung mehr machen, weil der Tod einige Minuten danach eintrat. Die Angeklagte schrie plötzlich auf und wurde von der Mutter der Zeugin aus dem Zimmer verwiesen. Die Zeugin hatte den Eindruck, daß ihr Onkel ihr noch im letzten Augenblick Mitteilungen machen wollte. Später ging die Zeugin in das Zimmer der Angeklagten, um sie zu trösten, fand sie aber äußerst gefaßt, und sie verließ mit ihr sofort das Zimmer. Von Frau Alte hat die Zeugin nach dem Tode ihres Onkels gehört, Frl. Hohnsel wollte aufpassen, daß Frl. Everts nicht plötzlich zurückkäme und ihnen Gift in die Einmachtöpfe mische.

Die Zeugin Frl. Wildemann, die bei dem verstorbenen B. in Stellung war, sagt aus, daß Frau Otto Berghaus ihrem Schwager häufiger Essen herübergeschickt habe, so auch nach dem ersten Anfall. Wie oft dies in der Zeit vom Dezember bis März geschehen sei, weiß die Zeugin nicht mehr, sie nimmt aber an, daß es zuletzt am 24. Januar, dem Geburtstag Otto Berghaus, gewesen ist. Der Zeugin hat die Angeklagte bei Antritt ihrer Stellung gesagt, sie glaube, daß sie den Verwandten ein Hindernis wäre, weil diese gern ihre Arbeiten machten. Im weiteren Verlaufe ging dann die Zeugin auf den Todestag ein und erklärte, daß am Sonntagmorgen nach dem Tode Berghaus Frau Hohnsel zu ihr und der Angeklagten gesagt habe, sie sollten nicht weinen, es sei doch besser, daß Herr B. tot wäre. Sie fand es abstoßend, daß Frau Hohnsel durch das ganze Haus ging, als wolle sie sagen, jetzt gehört es uns. Darauf wurde der Zeuge Friseur Nevelings vernommen. Bei einer Gelegenheit habe er Rdolf Berghaus gefragt, ob er die Hohnsel heiraten wolle, weil dies im Ort erzählt würde. Rudolf B. habe ihm daraufhin gesagt, er solle den Leuten sagen, sie seien verrückt. Als letzter Zeuge der heutigen Vernehmung wird der Prokurist Heinrich Filling vernommen, der im ganzen 40 Jahre bei der Firma Berghaus tätig ist, bei Rudolf Berghaus seit 1905. Er schildert den Verstorbenen als äußerst korrekten Menschen. Dokumente und selbst durch ihr Alter wertlos gewordene Bücher und Papiere hob der Verstorbene im Geldschrank auf. Aus diesem Grunde ist es ihm gänzlich unverständlich, daß Rudolf B. bei seiner Korrektheit das Testament in einer einfachen Schreibtischschublade aufbewahren sollte. Weiter ist dem Zeugen aufgefallen, daß Frl. Hohnsel in einem ziemlich vertrauten Verhältnis zu B. stand. Daß sie sich duzten, ist ihm nicht aufgefallen. Ihm zugegangene Aeußerungen über das angebliche Verhältnis zerstreute der Zeuge im geschäftlichen wie im eigenen Interesse. Unverständlich ist dem Zeugen auch der Passus in dem Testament vom 12. Juli 1924, der lautet: „Da Herr Filling nicht mehr bei mir in Stellung ist, kann ich ihn nicht bedenken." Da er die Prokura bis zum Tode des B. gehabt hat, ist der Zeuge über die Vermögensverhältnisse gut unterrichtet. Am Sonntagmorgen nach dem Tode des B. hat Zeuge ebenfalls die Angeklagte gefragt, ob B. nichts schriftliches hinterlassen habe, was diese jedoch verneinte, das war gegen 8 Uhr morgens. Der Vorsitzende stellt fest, daß zu dieser Zeit bereits die Angeklagte das Testament in Sicherheit gebracht hatte. Damit wurde die Zeugenvernehmung abgebrochen.

Das gefährliche Ueberholen.

Wanne-Eickel, 28. Okt. Vom Großen Schöffengericht war der Architekt J. von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen worden. Der Nebenkläger im Prozeß, Kaufmann Sch., legte gegen dieses Urteil Berufung ein, mit der sich die Kleine Strafkammer des Bochumer Landgerichts zu befassen hatte. Am 7. Oktober 1926 fuhr der Angeklagte mit seinem Kraftwagen über die Hordeler Straße in Wanne-Eickel, in Richtung Eickeler Markt. An der Kreuzung der Hordeler- und Bochumer Straße kam von rechts her der Kaufmann Schmidt auf einem Motorrade und fuhr dem Angeklagten in die Flanke. Sch. wurde gegen den hinteren Kotflügel des Kraftwagens geschleudert. Er erhielt mehrere Rippenbrüche und andere schwere Verletzungen. Nach 20 Metern vermochte der Angeklagte seinen Kraftwagen zum Halten zu bringen. Der Verletzte wurde in ein nahegelegenes Krankenhaus geschafft, wo er viele Monate daniederlag. Er ist auch heute noch nicht ganz hergestellt. Seine alte Körperverfassung wird er nicht wiedererlangen. Das Gericht hielt für voll erwiesen, daß der Angeklagte sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht habe. Es erkannte nach Aufhebung des ersten Urteils auf eine Geldstrafe von 300 Mark und zur Tragung der Kosten des Nebenklägers.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 30. Oktober 1927.

Sammlung für die Wiederherstellung der Christuskirche der Deutsch-evangelischen Kirchengemeinde in Paris und zur Sicherung der evangelischen Kirche in den Grenzgebieten.

Bochum. Christuskirche. 9,45 Uhr: Pastor Ritter. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Liz. Schmidt. 3 Uhr Tauffeier: Liz. Schmidt. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Mayweg. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt 2. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Klose. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. 12,15 Uhr Taufen. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Mayweg. 9,30 Uhr: Past. Glebe. 5,15 Uhr: Past. Klose. — Johanneskirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Liz. Schmidt.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg. Jungmädchenverein 4—6 Uhr. Jungschar: Dienstag 5—6,30 Uhr. Jungmädchenchor 8 Uhr. Gemeindebibelstunde: Freitag 8 Uhr. Helferstunde 9 Uhr. Konfirmandenverein: Samstag 7 Uhr.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 4 Uhr Jungmädchengruppe. 6 Uhr Trutzschar. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenchor Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Castroper Straße 282). 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Straße 282).

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst; nachm. 4,30 Uhr Vortrag von Herrn Pastor Fritze-Witten: „Luther, ein Mann der Arbeit und des Gebets".

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstraße 85; Donnerstag 8 Uhr Lehrsaal Friedenskirche; Donnerstag 8 Uhr Vereinshaus; Donnerstag 8,15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche, Montag 8,15 Uhr die Damen, 8,45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche, Freitag 8,15 Uhr Vereinshaus. Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche, Dienstag 8,15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße; Jugendchor der Friedenskirche: Freitag 6,30 Uhr Uebungsstunde im Lehrsaal der Friedenskirche.

*

Reformations-Gedenktag am 31. Oktober 1927.

Bochum. Christuskirche. 10 Uhr: Past. Ritter. — Lutherkirche. 10 Uhr: Past. Schmidt 2. — Friedenskirche. 10 Uhr: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 10 Uhr: Past. Klose. 8 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg. — Johanneskirche. 10 Uhr: Past. Bockamp.

*

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Sonntag, 30. Oktober, 8,30 Uhr, Weißkreuzstunde im evangelischen Vereinshaus. Referat von Sekretär Engel über „Gegenwartsfragen zur Weißkreuzarbeit". 9,45 Uhr Teilnahme an der Einführungsfeier für Pastor Engelbert in Melanchthon. 2,30 Uhr Treffen im Heim zum Festzug; anschließend Feier bei Schmidt, Drusenbergstraße. Jungmännerkreis 8,15 Uhr „Friedemann Bach". Dienstag 6 Uhr Jungscharstunde. Mittwoch 8,15 Uhr Familienkreis, Bibelstunde; 7 Uhr für Jungmännerkreis und Jugendabteilung, Turnen in der Drusenbergschule. Donnerstag 6 Uhr B.-K. (jüngerer Kreis); 8,15 Uhr Bibelstunde Jung-CVJM. 8,30 Uhr Bibelbesprechung im Jungmännerkreis. Samstag 4 Uhr Turnen in der Drusenbergschule.

Evangelischer Jungmännerverein Wartburg von 1852, e. V., Mühlenstraße 25. Samstag, 14,45 Uhr, Antreten am Hauptbahnhof, Schnitzeljagd der Jungschar, 10—14jährige. Bei schlechtem Wetter um 17,30 Uhr Jungscharstunde im Vereinshaus, rechter Eingang. 20,15 Uhr Helferstunde. Sonntag, 8,30 Uhr, Zimmer 12, Bezirks-weißkreuzstunde, Herr Sekretär Engel: „Gegenwartsfragen zur Weißkreuzarbeit". 11,30 Uhr Bücherei. 14 Uhr Leibesübungen, Stadtpark. 17 Uhr Jugendabteilung, 14—17jährige, Jung-Luther und die deutsche Jugend. 20 Uhr Jungmännerkreis, Tecabend. Plauderei des Herrn Gerlt: Im Ausland. — Montag: Posaunenchor. Dienstag Turnen, Drusenbergschule. Mittwoch, 20,15 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag 20 Uhr Pfadfinderabend, Uhlandstraße 24, bei Schneiders. Freitag 17 Uhr B.-K. Wartburg, Zimmer 11. Liedernachmittag. 20 Uhr Trommler.

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim: Marthahaus, Bergstraße 26. Sonntag nimmt die ältere Abteilung an dem Sängerbundfest in Annen teil. Abfahrt 7,11 Uhr morgens vom Nordbahnhof ab; nachmittags 3 Uhr Vereinsstunde für die Jugendgruppe im Marthahaus. Montag nachmittag 4,30 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus, abends 8 Uhr Missionsstunde für die Vereinsmitglieder im Marthahaus. Dienstag abend 8 Uhr Vorbereitungsstunde für die neu aufzunehmenden Mitglieder im Marthahaus. Mittwoch nachmittag 5 Uhr Jungscharstunde für die 12—14 Jahre alten Mädchen; abends 8 Uhr Gesangstunde für die Jugendgruppe im Kindergarten, Fahrendeller Straße 14. Donnerstag abend 8 Uhr Handarbeitsstunde für die Jugendgruppe im Marthahaus. Freitag abend 8 Uhr Bibelbesprechung mit Gebetsgemeinschaft für die ältere Abteilung im Marthahaus.

Weggenossenkreis. Jeden Montag nachmittag 4,30 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus. Jeden Mittwoch nachmittag 5 Uhr Kreisstunde für die Spätzlein; abends 7,30 Uhr Zusammenkunft der älteren Weggenossen im Weilenbrink.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 3 Uhr Versammlung für Freunde der stillen Stunde; 3,30 Uhr Gemeinschaftsstunde für jung und alt. Dienstag 8 Uhr Freundeskreis für junge Mädchen. Mittwoch 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Gesangstunde. Jedermann ist zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag, 8,30 Uhr vormittags, Gebetsvereinigung; 2 Uhr nachmittags Sonntagsschule; 3,15 Uhr Jugendbund für entschiedenes Christentum, gemischte Versammlung; 5 Uhr Bibelstunde, Pastor Hardt. Dienstag, 8,15 Uhr abends, Gemischter Chor. Mittwoch 3,30 Uhr nachmittags, Frauenverein; 8 Uhr abends Jugendbundstunde für Mädchen. Donnerstag 8,15 Uhr abends, Bibelerklärung. Freitag, 5,45 Uhr nachmittags, Kinderbund; 8 Uhr abends Jugendbundstunde für junge Männer. Sonntag, 6. November, nachmittags 3,30 Uhr, veranstaltet die Stadtmission ihre diesjährige Sonntagsschulfeier.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 33. Freitag, nachmittag 4 Uhr. Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag, abend 8 Uhr, Evangelisationsversammlung für jedermann. Dienstag, abend 8 Uhr, Bibelstunde.

Kirchlich-evangelischer Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 1,30—3 Uhr Posaunenchor; 3—5 Uhr Gemischter Chor; 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evangelisches Vereinshaus, Mühlenstraße 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetsstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund. Mittwoch 8 Uhr Chorstunde.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst: Past. Isle (Abschiedspredigt). 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. 3 Uhr Jungmännerverein. 3 Uhr Jungmädchenverein. 5 Uhr Unterhaltungsabend des Evangelischen Arbeitervereins im Lutherhaus.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 9,45 Uhr Einführungsfeier des Pfarers Engelbert. 11,30 Uhr Kindergottesdienst fällt aus. 12 Uhr Kirchentaufen nach Verabredung. Montag 10 Uhr Reformationsfeier in der Kirche: Past. Althüser. — Jugendbund für entschiedenes Christentum, Melanchthon, im Melanchthonsaal. Sonntag 3 Uhr Antreten zur gemeinsamen Begrüßungsfeier des Pfarrers Engelbert. Montag 8 Uhr Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde, Melanchthongemeinschaft. Donnerstag Jugendbundstunde. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor im kleinen Saal. — Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon" im Jugendheim, Königsallee 163. Sonntag 8,30 Uhr vormittags Gebetsstunde. 3 Uhr junge Männer. 5 Uhr junge Mädchen. 8 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr junge Männer. Freitag 4U hr Frauenstunde. 8 Uhr junge Mädchen. Samstag 8 Uhr Männerstunde. Vom 6. bis 13. November Jugend-Evangelisation. — Petrikirche. Sonntag (Einführungsfeier) 10 Uhr Pastor Niedermeier. 12 Uhr Taufen. Nachmittags 4 Uhr Nachfeier bei Bergmann. Montag (Reformationsfest) 10 Uhr: Past. Reckert. 8 Uhr Posaunenchor. 8,30 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 6 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor.

Bochum-Hamme. Kirche: 8 Uhr: Past. Falkenroth. 9,45 Uhr: Past. Kraemer. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal. 1,30 Uhr Taufstunde. — Wegescheid: 9,45 Uhr: Pastor Falkenroth. 11,15 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde. — Vereine. Sonntag 3,30 Uhr Jungmädchenverein Bethanien. 4—6 Uhr Jungmännerverein 1. 5 Uhr Vereinsstunde des Christlichen Vereins junger Männer (Heim Feldsieperstraße). 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyck.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8 Uhr: Past. Pitsch. 10 Uhr: Past. Pitsch. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr Taufstunde. Montag 9 Uhr Festgottesdienst zum Gedächtnis der Reformation: Past. Pitsch. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Mühge. Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Arbeiterverein Hofstede: Sonntag 11 Uhr Versammlung. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr. Donnerstag 8 Uhr.

Hiltrop. 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 11.30 Uhr Taufen; Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Jungmännerverein: Sonntag 2 Uhr und Dienstag 8 Uhr. Dienstag 7.30 Uhr Vereinsstunde. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr. Frauenhülfe: Donnerstag 2.30 Uhr; 5 Uhr Chorsingen.

Harpen. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Past. Leich. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufstunde. 4 Uhr Jungmädchenverein. Montag und Donnerstag 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhülfsstunde. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 6 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung. Montag, 31. Oktober, 9,30 Uhr, Schulreformationsgottesdienst: Past. Paulmann.

Gerthe. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Past. Paulmann. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Reformationsgottesdienst Montag, 31. Oktober, 10 Uhr. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Jünglingsverein. Sonntag 4 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe.

Langendreer. Lutherkirche. Samstag 4 Uhr Kindergottesdienstversammlung im Luther-Gemeindehaus. 8 Uhr Jugendtreffen in der Lutherkirche, Bundesgesangeist Weber. Sonntag 10 Uhr Jugendgottesdienst: Evangelist Weber. 11,45 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr masurischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Past. Schneider. 4 Uhr Versammlung in der Lutherkirche. 8 Uhr Evangelisationsansprache. Montag 10 Uhr Reformationsfestgottesdienst für die Schulen. 8 Uhr Festgottesdienst. Dienstag abend 8 Uhr Evangelisations-Versammlung im Luther-Gemeindehaus. Mittwoch 3 Uhr Missionsarbeitsstunde. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde im Lutherhaus

Uemmingen. 9,30 Uhr: Past. Kuhlmann. 10,45 Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 13,30 Uhr: Spaziergang des Jungmädchenvereins. Montag 9,30 Uhr: Gottesdienst zum Reformationsgedenktag: Pastor Kuhlmann. 20 Uhr Bibelstunde. Dienstag 15 Uhr Arbeitsstunde der Frauenhülfe. 20 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 20,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 16,30 Uhr Frauenchor. 20,30 Uhr Jünglingsverein.

Weitmar-Nord. Sonnabend, 29. Oktober, nachm. 5 Uhr, Gemeindevertreterversammlung für die Gemeinden der Kreissynode Bochum im evangelischen Vereinshause Bochum, Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Dieckhoff. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Evangelischer Jungmännerverein. 4 Uhr Evang. Jungmädchenverein. 6 Uhr Evang.-kirchl. Blaukreuzverein, Bibelstunde. 8 Uhr Stadtmission. Evangelisationsversammlung.

Wanne-Süd. Festgottesdienst 10 Uhr: Direktor Lic. Winter, Soest (Kirchenchor). Montag 10 Uhr Schulgottesdienst: Past. Barlen. — Vereine. Jünglingsverein: Donnerstag 8 Uhr. Posaunenchor: Dienstag 8 Uhr und Sonntag 1—3 Uhr. Frauenchor: Montag 4 Uhr. Jungfrauenverein: Freitag 8 Uhr. Kirchenchor: Freitag 8,30 Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Donnerstag 7,45 Uhr.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Heuser. 10 Uhr: Past. Wessel. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufstunde: Past. Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Müdeley. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Heuser. — Amtswoche: Past. Müller.

Montag, 31. Oktober, vorm. 9 Uhr, in der Friedenskirche Reformationsfestgottesdienst: Past. Heuser.

Höntrop. 10 Uhr Festgottesdienst: Past. Geck-Witten (25jähriges Jubiläum des Jünglingsvereins) Chorgesang. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Nachfeier im Weyerschen Saale.

Montag, 31. Oktober, vorm. 9 Uhr, in der Kapelle zu Höntrop Reformationsfestgottesdienst: Past. Bonne.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr: Past. Müller. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Linden. 8 Uhr: Past. Topp. 9,30 Uhr: Past. Bäumer. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Weber. 12 Uhr Taufen: Past. Weber. Mittwoch 5 Uhr Taufen: Past. Bäumer. — Montag, 31. Oktober, morgens 10 Uhr, Reformationsfestgottesdienst für die Schuljugend: Pastor Weber. Montag 8 Uhr in der Christuskirche Reformationsfeier für die Gemeindeglieder unter Mitwirkung des Kirchen- und des Posaunenchors. Vortrag des Herrn Pastor Schmidt-Bochum über das Thema: „Das Papsttum und wir."

Dahlhausen. 9,30 Uhr: Past. Weber. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in der Wilhelmschule. Montag, 31. Oktober, morgens 10 Uhr, Reformationsfestgottesdienst für die Schuljugend: Superintendent Neuhaus.

Evangelische Gemeinschaft „Auferstehungs"-Kirche Bochum, Alleestraße 48. Sonntag 9,30 Uhr Reformations-Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Reformationsfeier mit Lichtbildervortrag. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Gebetstunde.

*

Evangelisch-lutherische Kreuzgemeinde. Saal Schneider, Hofstede, Poststr. 12: Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Past. Kerle. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kerle. 3 Uhr fällt bei gutem Wetter Jungfrauenverein aus, dafür um 1 Uhr Ausflug ab Präsident. 5 Uhr Jungmännerverein. Montag vorm 8,30 Uhr Schüler-Reformationsfeier, Sammlung Feldsieperschule. Abends 8 Uhr Gemeinde-Reformationsfeier mit Lichtbildervortrag über Luthers Leben: Past. Kerle. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst: Past. Kerle. Dienstag abend 8 Uhr Lesabend des Jugendbundes. Saal Irrgang, Alleestr. 61: Sonntag vorm. 8,30 Uhr Gottesdienst: Past. Stallmann. Donnerstag abend 8 Uhr Gottesdienst: Past. Stallmann.

*

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8,15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren, Witten.

Die Deutsche Frau

Flitterwochen-Rekorde.

Auf zur Hochzeitsreise! — Lasset uns protzen! — Wohin? — Die Flitterwochen in der Nußschale. — An der Tränke. — Die Hochzeitsreise durch Tibet. — Dem Pol entgegen! — Unter Zwergvölkern. — Die Flitterstunden in den Lüften.

Ein altes ungeschriebenes, darum aber nicht weniger ehernes Gesetz heischt von den Neuvermählten, sofern sie den „besser situierten" Ständen angehören und es sich leisten können, die Hochzeitsreise, die, fern vom Alltag, die vielberühmten Flitterwochen doppelt bezaubernd machen und zu einer Erinnerung fürs Leben umschaffen soll. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, dürfte es allerdings gleichgültig sein, ob das junge Paar sich nun verschämt nach Posemuckel wendet oder eine Reise um die Welt antritt. Aber gerade dieser Gesichtspunkt ist eben in unserer Zeit mehr und mehr verloren gegangen. Man will Sensation — auch auf der Hochzeitsreise; man fährt ja nicht für sich allein, man fährt für alle Bekannten und Verwandten und, wenn man ein ganz hohes Tier ist, auch für die Presse mit —: man will imponieren, man will auch auf diesem Gebiet etwas Einmaliges, will einen Rekord aufstellen, um den Wahnsinn, der selbst dieses harmloseste aller Lebensressorts mehr und mehr verseucht, mit einem Schlagwort des Tages zu charakterisieren.

Also, wohin fahren wir — Riviera? Alt! — Nordlandreise? Alt! — Ueber den Ozean? nach Afrika? dem Orient entgegen? Alt, alt, uralt! Bitte neue Ideen!

Ja, da ist die Wahl schwer! Denn die ausgefallensten und kuriosesten Hochzeitsreise-Ideen sind schon in die Praxis umgesetzt worden. Es hat schon junge Paare gegeben, die sich als Hochzeitsreise schwierigste Besteigungen unzugänglicher Eisgipfel aussuchten, in die Schneeregionen der Polargegenden sich flüchteten oder sich dem Gluthauch unwegsamer Wüsten aussetzten.

Die wahnsinnigste Hochzeitsreise unserer Zeit dürfte aber wohl die des englischen Kapitäns Andrews gewesen sein, der am Tage seiner Hochzeit, die in Amerika stattfand, mit seiner jungen Frau in einem Kahn von nur zwölf Fuß Länge und zwei Fuß Breite die Fahrt über den Atlantischen Ozean antrat. Alle wohlgemeinten Warnungen halfen nichts — das Paar blieb halsstarrig und wollte seine Hochzeitsreise zu etwas noch nie Dagewesenen gestalten. Das ist ihm denn auch gelungen — mit dem Endeffekt, daß die Nußschale niemals Europa erreichte und kein lebendiger Mensch jemals wieder die Neuvermählten zu Gesicht bekam . . .

Da war ein Beamter auf Ceylon namens Meurier schon bescheidener. Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute doch so nah lag? Also begab er sich mit seiner jungen Gattin, sobald er ihr den ersten Eheknß gegeben, in das Herz des unwegsamsten und verlorensten Urwaldes, wo sich die Beiden auf die Jagd begaben. Nächte lang saßen sie an den Tränken, um den Bären und anderen wilden Tieren aufzulauern und dann den Zauber urwaldhafter Jagdfreuden zu genießen, zu denen vor allem eine Elefantenjagd gehörte, welche die Neuvermählte noch heute unter ihre schönsten Lebenserinnerungen zählt. Wohl ihr — sie ist also auf ihre Kosten gekommen!

Eine ähnliche, nur noch größer angelegte Expedition führte ein Graf de Lesdain mit seiner Frau durch. Sie reisten von Peking aus durch die Einöden Tibets nach Indien und hatten den Genuß, zwei Monate lang überhaupt kein menschliches Wesen zu Gesicht zu bekommen, beim Ueberqueren eines reißenden Flusses ihre gesamten Vorräte zu verlieren und sich von Früchten und dergleichen mühsam ernähren zu müssen. Immerhin glückte es ihnen auf dieser seltsamen Hochzeitsreise, bis zu den Quellen des Yangtsekiang vorzudringen, einen Punkt, den vor ihnen sehr wenige Reisende erreicht haben.

Wie gesagt: auch eine Hochzeitsreise den Polen entgegen ist schon dagewesen und dürfte deshalb für unsere Snobs nicht mehr in Betracht kommen. Ausgeführt wurde sie von dem amerikanischen Millionär Fleischmann, der im Polargebiet viele — angeblich glückliche — Monate mit seiner Frau zubrachte, in grenzenloser weißer Einsamkeit nur die Jagd auf Renntiere, Eisbären und Robben hingegeben. — Und Afrika? Auf eine lange und gefahrvolle Reise durch den dunklen Erdteil begab sich sofort nach seiner Hochzit der englische Major Powall-Cotton mit seiner jungen Gattin. Viele Wochen verbrachten sie bei wilden und unbekannten Zwergvölkern, die noch niemals einen Weißen gesehen hatten.

Selbst eine Luft-Hochzeitsreise ist heute nichts Neues mehr — heute, da man sich bereits im Flugzeug trauen läßt. Immerhin bedeutete die Hochzeitsreise, die vor kurzem von einem Schweizer Astronomen und seiner Angetrauten unternommen wurde, doch noch eine kleine Sensation. Die Beiden bestiegen nämlich gleich vom Altar aus einen Ballon und ließen sich nur vierzehn Stunden durch die Lüfte, hoch über dem Meer der treibenden Wolken, gleiten. Die junge Frau behauptet, daß sie auf dieser Reise die größten und tiefsten Emotionen ihres Lebens durchgemacht habe— was ja schließlich der Zweck der Uebung war . . . .

Ihr größter Augenblick?

„Welches war Ihr größter Augenblick?" auf diese Frage einer englischen Zeitschrift antwortet die bekannte englische Schriftstellerin Ethel Mannin mit folgenden nachdenklichen Worten: „Nach meiner Lebenserfahrung sind die großen Augenblicke selten die offiziellen. Als der größte Augenblick im Leben einer Frau gilt gewöhnlich der Moment, wenn sie ihr erstes Kind im Arm hält. Aber als ich das niedliche kleine Wesen, dem ich das Leben geschenkt, zum ersten Mal an mich drückte, und mir dachte, das ist dein großer Augenblick, „jetzt bist du Mutter", da empfand ich gar keine Erregung, nur ein ganz stilles Glück. Seitdem habe ich oft gedacht, ob nicht diese offiziellen großen Augenblicke nur eine schöne Fabel sind. Wer denkt wohl daran, wenn er das Ja vor dem Altar spricht, oder sein Kind zum ersten Mal zur Schule bringt, sein Wesen von Grund auf zu ändern? Man ist viel zu sehr mit den Dingen beschäftigt, als daß sie einem recht zum Bewußtsein kämen.

Als das erste Buch von mir veröffentlicht wurde, dachte ich, daß nun der große Augenblick gekommen sein müßte, aber der Tag verlief wie jeder andere; man nahm von diesem Ereignis keine große Notiz, und auch ich war davon nicht sehr erschüttert. Die tiefen Erregungen des Menschenherzens, die unsern Charakter umbilden und als unvergängliche Erlebnisse in uns weiter hallen, kommen plötzlich unvermutet, zucken hernieder wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ein solch großes Erlebnis hatte ich, als ich die Glocken von Brügge zum ersten Mal läuten hörte uno dieser Weiheklang die tiefsten Empfindungen in mir aufwühlte. Ein anderes Erlebnis, das mich umwandelte, geschah zu Anfang meiner Ehe. Ich hatte ein Dienstmädchen, das mich über ein Jahr lang tyrannisierte, ohne daß ich wagte, ihr zu kündigen. Da eines Tages war meine Geduld zu Ende, ein Wutausbruch entlud sich gegen das Mädchen, und als ich dann heimkam, fand ich, daß ich sie entlassen hatte: sie war fort, über alle Berge, und mir fiel es wie eine Last vom Herzen: ich war frei! Zum ersten Mal fühlte ich das Gefühl der Unabhängigkeit, die ich mir selbst erworben hatte, der Energie und des Mutes, die mir dann auf meinem Lebensweg geholfen haben.

Bei den Männern ist es, glaube ich, mit den großen Augenblicken ganz so wie bei den Frauen. Der Moment, in dem sie Direktoren werden oder auf ihren Erstgeborenen zum ersten Mal niederblicken, läßt sie ziemlich kalt, aber den Tag, an dem sie etwa ein langersehntes Kunstwerk erobert haben oder im Sport etwas erreichten, den streichen sie rot an in ihrem Kalender. Ich vermute, daß der wirklich größte Augenblick in jedem Menschenleben der ist, in dem ein Jemand, der seit langem in unserer Phantasie und in unserm Blut lebte, zum ersten Mal sagt: „Ich liebe Dich!" Alle Schönheit, aller Glanz und aller Rausch des Lebens kann in einem Kuß zusammengedrängt sein, jenem herrlichen großen Augenblick, vor dem alle anderen großen Augenblicke an Bedeutung verblassen.

Die Aufnahme.

Knüll hat sich einen Phonographenaufnahmeapparat gekauft.

Knüll stellt sich seine Grammophonplatten selber her.

Knüll kommt mit einer neuen Platte ins Zimmer: „Schatz, horch mal, was ich hier für eine merkwürdige neue Platte habe", sagt Knüll zu seiner Frau, und legt die Platte auf.

„Kannst du erraten was das ist?"

„Der Lärm in einem Maschinensaal!" rät Frau Knüll.

„Nein."

„Eine Jazzband?"

„Nein."

„Das Rattern der Stadtbahn?"

„Nein."

„Das Knurren eines Hundes?"

„Nein. Die Platte habe ich diese Nacht in unserem Schlafzimmer aufgenommen. Du wolltest mir ja nie glauben, daß du schnarchst!" Ektheim.

Tanze wie du willst!

Neues vom Gesellschaftstanz.

Mit der Zeit kommt so langsam alles: auch der vernünftige Tanz. Vorübergangszeit und Uebergangszeit mußten sich erst ein bißchen häuten . . . Man hat das bunte Gemisch der Tänze von drüben einigermaßen satt bekommen. Ich sehe aber, daß ich mit dem „man" schon zuviel gesagt habe. Unter „man" bitte ich einige Einsichtsvolle zu verstehen! . . . Nun, diese Einsichtsvollen gaben sich die Aufgabe, mit dem Tanzmodetorheiten kurzen Prozeß zu machen. Fort mit: a) Charleston, b) Black Bottom, c) Heebie-Jeebi, d) New-Blues, e) Budapest, f) Bananes Slide, g) Slow-Fox, h English Walz u w.

Doch schon tanzt man in Amerika wieder etwas Neues: Hot Music, eine Foxtrott-Variation, aus abgehackten Schleifschritten zusammengesetzt. Außer diesem „heißen Musik-Tanz" meldet man weiter den Tanz namens Peal, der ein Kuddel-Muddel verschiedener Tanzrhythmen in sich birgt. Tango, Blues, Boston und Charleston sind hier zu einer sogenannten Einheit verschmolzen. Es kann uns also nichts mehr passieren. Wer den oder den Tanz nicht beherrscht, kann sich forthin nur passagenweise blamieren.

Ja, so schafft man neue Tänze! . . . . . .

Kehren wir zu der „Heilsarmee des Tanzes" zurück. Sie wollen den deutschen Tanz retten. Alte deutsche Tänze müßten wieder gepflegt werden, beispielsweise: Walzer, Quadrille a la cour, Francaise und Menuett-Walzer. Hoffentlich machen nun auch die andern mit. Aber, wenn die nicht wollen, was dann? Sogar einen ganz blitzneuen Tanz hat man in Deutschland erfunden. Bescheiden kauern seine vier Buchstaben nebeneinander: „Deta". Dem nicht gar zu Talentlosen wird es einleuchten, daß in diesem so poetisch klingenden Namen die Anfangsbuchstaben für „deutschen Tanz" enthalten sind. „Deta" enthält, will vielmehr, den normalen Tanzschritt enthalten. Extravaganzen sollen Strafe kosten. (Ihr Tanzboys, steckt Geld zu euch!) Ruhiges Schreiten, ruhige Figuren, viervierteltakt: die Kennzeichen des deutschen Tanzes, (von Carlos-Erdely erstmalig vorgeführt).

Was nützt aber jeder neue Tanz? Jeder neue Tanzname? Augenblicklich läßt sich kein Tanz auf eine Formel bringen. „Tanze, wie du willst" lautet vielmehr die Parole, „wenn du müde bist, hörste auf!" . . . . . Tanz ist ja, streng genommen, Musikangelegenheit des Einzelnen, tanzt also solide nach dem eigenen Gefühlsgradmesser, unter Vermeidung alles Auffälligen und Uebertriebenen.

Schluß mit den Tanzgeburten ist die erste Forderung! (Und Schluß mit der Institution der „Tanzpaare" und sogenannten „Eintänzer" in den Tanzdielen, dies nebenbei!) Allmählich wird auch der krasse Jazz mit seinen Abarten Jazzita, Bambolin, Violaphon pp. dann einpacken. Es muß alles einmal auf ein Gleichmaß geführt werden. Wir brauchen deshalb meine Damen und Herren, nicht gerade „Ringelreih'n" zu tanzen! Aber bitte: lassen Sie sich beim Tanzen nicht so gehen. Figuren-Takt, Haltungs-Takt! Tun Sie mir und anderen den Gefallen! . . . Gerhard Krause.

Psychologie für Mütter.

Die Psychologie ist als wichtiges Bildungsmittel für eine große Anzahl von Berufen erkannt. Lehrer, Aerzte, Berufssachverständige finden in ihr das wichtigste Material. Aber es gibt einen Beruf, der der Psychologie am notwendigsten bedarf und von ihr bisher nur wenig erfahren hat, nämlich die Mutter. Der Psychologe der Londoner Universität, Professor Francis Aveling, fordert deshalb eine „Psychologie für Mütter", deren Grundlinien er in einer Abhandlung umreißt. Gewiß ist die Mutter von der Natur mit einem Instinkt für viele Dinge ausgestattet, und uralte Ueberlieferung hat von Geschlecht zu Geschlecht Weisheit und Erfahrung den Müttern gesendet. Aber es gibt wichtige Dinge bei der Erziehung des kleinen Kindes, von denen die Mütter noch garnichts wissen. So ist es eine Tatsache, die man immer eindringlicher erkannt hat, daß die Erziehung des Kindes schon im zartesten Alter zu beginnen hat.

Der ungeheure Einfluß, den gerade die ersten Lebensjahre auf die ganze Entwicklung des Menschen bis in sein Alter haben, ist besonders durch Freud nachgewiesen worden. Daher kann mit der Erziehung des Kindes nicht früh genug begonnen werden. Wenn man das kleine Kind sich selbst überläßt, dann zeigen sich im späteren Alter schlechte Charakterzüge, deren Entstehung die Mutter nicht ahnt. Das Kind hat ja mit vier oder fünf Jahren bereits eine erstaunliche Entwicklung zurückgelegt. Es hat gehen gelernt, denken und sprechen, es hat die meisten der menschlichen Leidenschaften erfahren und in sich aufgenommen, es hat einen eigenen Willen entfaltet und schon einen Charakter bekommen. Setzt dann erst die Erziehung ein, so ist es überaus schwer, diesen bereits fertigen Charakter umzuformen.

Die ganze Entwicklung hat sich aber unter der Aufsicht und im Bereich der Mutter vollzogen. Diese ist daher allein imstande, das Kind vor früh auf richtig zu bilden. Das Wort, daß „die Hand, die die Wiege schaukelt, die Welt regiert," gewinnt so eine tiefere Bedeutung. Die Mutter ist es, die der Menschheitsgeschichte den eigentlichen Stempel aufprägt, indem sie bereits im frühesten Kindesalter einen nützlichen Mitbürger der Gesellschaft hervorbringen kann.

Diese Jahre, die noch immer als so unwichtig für die Erziehung im Vergleich mit den späteren erscheinen, sind für Geist und Körper die entscheidensten. Man nehme z. B. Angstgefühlt. Ein kleines Kind fürchtet sich vor einem lauten Geräusch, aber es zeigt keine instinktive Furcht vor Tieren. Zeigt ma ihm nun einen Hund oder eine Katze und macht etwa zur selben Zeit das Bellen oder Miauen nach, so wird das mit der Lauterzeugung hervorgerufene Angstgefühl sofort auch auf das Tier übertragen, und das Kind fürchtet sich nun vor Tieren. Solche unerwünschten Assoziationen können auch bei anderen Gefühlen im Kinde hervorgerufen werden und viel Unheil anrichten. Kenntnis der psychologischen Gesetze und besonders der Ergebnisse der Kinder-Psychologie würden die Mütter in den Stand setzen, das Kind viel günstiger zu beeinflussen und Schädigungen des Charakters zu vermeiden, die sich später nur mit großer Mühe beseitigen lassen.

Großelterliche Heiraten.

Nach alten Urkunden.

Wollte ums Jahr 1800 herum jemand sich vermählen, so mußte er sich zunächst mit einer Bittschrift ans Konsistorium wenden und die Heiratserlaubnis einholen.. Die Gewährung der Bitte war von der Zahlung einer „Heiratssteuer" abhängig. Diese einmalige Steuer betrug im Jahre 1797 im Hannoverschen ohne Gebühren 2 Reichstaler. Dazu kamen noch 2 Taler 42 Grote andere Unkosten, so daß die Heiratserlaubnis mit 4 Talern 42 Groten bezahlt werden mußte.

Bedenken wir aber dabei, welchen Wert damals das Geld hatte, dann können wir erst ermessen, wie hoch die Heiratsabgabe war. Das Geld hatte vor 125 Jahren mindestens den 150fachen Wert von heute. Demnach war nach heutigem Geldwert eine Zahlung von rundweg 600 Talern nötig.

Hiermit folge nun eine Antwort des Konsistoriums zur Heiratserlaubnis:

„Auf eingereichte Bittschrift pro dispensando matrimonio samt Anlage, von Seiten Johann Hinrich Krüer zu Wehden wird hiermit zur Resolution ertheilet: daß, wann Supplicante vorher zwey Rthlr. ad pias causas allhier erleget hat, sodann seinem Gesuche statt gegeben, und behufiges Mandatum de proclamando et copulando an den Probst Ehren Rodde zu Debstedt abgelassen werden solle.

Decretum St., den 7. Sept. 1797.

Königl. Großbritannische und Churfl. Braunschw. Lüneb. zum Consistorio der Herzogtümer Bremen und Verden verordnete Geheimer-Rath, Regierungs-Räthe, vice-Director, und Räthe".

(folgen drei Unterschriften.)

Diesem Schreiben war sofort eine Rechnung der Kanzlei beigefügt:

Johann Hinrich Krüer zu Wehden hat pro Dispensatorium matr. et an Canzleybühren 2 Rthlr. 41 gr.
ad pius usus 2
Tragegeld 1
in allen C. M. 4 Rthlr. 42 gr.

an mich franco einzuschicken, und sodann die Ausfertigung zu gegenwärtigen."

Außer der behördlichen Genehmigung des Konsistoriums war aber auch noch eine ortsseitige notwendig. Diese erinnert uns an das heutige standesamtliche Aufgebot. Ausgestellt wurde früher die Bescheinigung ebenfalls von der Ortsbehörde, auf den Dörfern von den Eidgeschworenen. Diese letzteren bildeten den heutigen Gemeindevorstand. Die Heiratserlaubnis wurde ortsseitig nur dann erteilt, wenn die Heiratslustigen eine eigene Wohnung hatten. Hatten sie eine solche nicht aufzuweisen, dann durften sie auch nicht heiraten.

Jungens.

Von H. Buhlmann.

Sie saßen auf der vordersten Bank oben auf dem Omnibus, trotz Kälte und trübem Himmel saßen sie da, hatten rote Nasenspitzen und froren ein wenig, aber was tat das schon — kann man als anständiger und richtiger Junge überhaupt irgendwo anders fahren, als oben auf dem Omnibus?

Und es waren richtige Jungens, alle beide. Gepflegt und sorgsam angezogen der eine, mit abgeschabtem Schulanzug und Regenkappe der andere. Hin und her rutschten sie auf der Bank, beugten sich rechts hinunter zur Straße und dann wieder links, und was sie redeten, drehte sich alles um ein und dasselbe: Auto, Motor, und wieder Auto. Fachworte flogen aus ihren Kindermündern ohne Zahl, flatterten an uns Großen vorbei und ließen ein leises Verwundern und ein leises Lächeln zurück. So also reden heute Kinder miteinander.

Und unwillkürlich hörten wir alle zu.

Du, sagte der kleine Gentlemen zu dem anderen, weißte, was das is, da unten?

Aber natürlich Mensch, Pachard . . . und der andere zuckt die Achseln, wie man überhaupt so fragen könne.

Du, sagte der erste wieder, jetzt hab ick mir auch gemerkt (und er sprach herrlich im Berliner Tonfall) wat für en Jahrgang unserer ist. (Und nun mit uralter Wichtigkeit): 1908 is er gebaut und 1919 is er ganz neu gemacht. Nur de Maschine is dieselbe, un die läuft nu schon 19 Jahre. Jawoll!!

Schweigen auf der anderen Seite. Verächtliches Schweigen.

„Ohne Reparatur läuft die nun schon 19 Jahre, ganz ohne Reparatur — jawoll!!"

Der andere nickt sachverständig mit dem Kopf, aber nicht ohne Mißtrauen.

„Na, denn muß das aber ne olle Kiste sein, Mensch."

„Wat, ne olle Kiste? ick sage dir doch, alles ist neu dran, nur de Maschine is noch dieselbe, un nächstes Jahr, denn läuft se zwanzig Jahre, un denn habn wer Anspruch auf'n neuen Wagen, weißte, — aber wat denkste, die läuft noch länger, sollste mal sehen. (Und dazu eine wundervolle versichernde Handbewegung.)

„Na, aber denn hat se ja noch son runden Kühler, un heute sin se doch alle spitz" — der Zweifler ließ nicht locker . . . .

„Du bis woll doof — natürlich hat se nen spitzen Kühler, seit 1919 doch schon — na sonst führ' Mutter doch nicht drin!"

Das leuchtet selbst dem kleinen Skeptiker ein. Aber er hatte noch mehr Bedenken.

„Warum sollt er denn dann nu en neuen Wagen kriegen?"

„Na, Mensch, wenn der alte zwanzig Jahre gefahren ist, Mensch, merkste denn nich — das ist doch ne dolle Reklame für de Firma! Da wird Vater schon sorgen, daß wer nen neuen kriegen, wo wer sozusagen Reklame gefahr'n sind!" (Und er lehnte sich befriedigt zurück.)

Eine Weile war es still zwischen den Beiden. Wüßte man, was nun vorging in diesen glattgeschorenen Jungenskköpfen, was der eine dachte, der daheim Tag für Tag von Autos reden hörte, und der andere, in dessen Gesicht ein merkwürdiger Ausdruck von Frühreife und Unwüchsigkeit lag, und der vielleicht ganz selten nur daheim von solchen Dingen hörte, um so öfter aber davon träumte . . . .

Und dann kams ganz langsam, ungewollt fast, und mit betonter Gleichgültigkeit über des Zweiten Lippen: „Fährste denn auch schon?" Und es war rührend, wie er dabei zur Seite und auf die Straße schaute, um nur ja nicht merken zu lassen, was doch so deutlich in seiner rauhen harten Jungensstimme lag — Neid vielleicht, etwas Feindliches sogar . . .

„Ick — Fahren? — Der andere setzte sich gerade. Du, ick warte doch bis nächstes Jahr, ick warte man lieber doch auf den neuen, aber denn! . . ."

Und er drehte die Hände, als säße er am Volant.

Weggewischt war plötzlich die eben noch sichtbare Kluft zwischen beiden, beide nahmen sie die Miene von gewichtigen Automobilisten an, beide drehten sie am eingebildeten Steuer, beide lenkten sie ihr Auto, tuteten und bremsten — wie das alle kleinen Jungens tun und von jeher getan haben . . . .

Wir Großen aber, die wir ihre gewichtige Verhandlung vorher mit angehört hatten, die wir noch hinter dem und jenem Fachausdruck hersannen, die vielleicht uns nicht einmal geläufig waren und nun plötzlich aus kleinen Jungensmündern zu uns herflogen, wir schauten uns gegenseitig an und lächelten ein weniges vor uns hin:

So also reden kleine Jungens von heute, so wie die Alten reden sie, wichtig und ein bißchen mit viel Gabe — aber sie sind doch kleine Jungens, nicht anders, wie die zu anderen Zeiten auch — wie könnten sie jetzt sonst so andächtig Auto spielen, nachdem sie eben gefachsimpelt hatten?

Und müssen sie nicht so reden, da doch die halbe Menschheit so redet, da sie es überall hören, wohin sie auch kommen?

Um unseren schwerfälligen Autobus herum aber, auf dem zwei kleine Jungens sitzen und Auto spielen, jagen und tuten die richtigen Autos auf spiegelglattem Asphalt den Kurfürstendamm entlang . . .

Frau Trieſels Traum.

„Es ist doch seltsam, was man so zusammenträumt", sagte Frau Triesel zu ihrem Ehemännchen, als sie sich nach dem Erwachen in ihrem Bette räkelte. „Denk' dir an: ich bin mitten im dunklen Tannenwald, weit und breit keine Menschenseele. Plötzlich taucht aus dem Dunkel ein Räuber auf, in der Rechten einen Dolch und in der Linken eine Pistole. „Das Geld her, oder das Leben!" brüllt er mich an. „Erbarmen, Erbarmen!" schrie ich in Todesangst. „Ich habe keinen Pfennig bei mir." Ich hatte aber auch wirklich kein Geld bei mir. Es mußte mir — im Traum natürlich — ein anderer gestohlen haben. Dann will ich die Sachen. Herunter mit Mantel und Kleid!" schreit mich der schreckliche Kerl an. Er führte mich an einer Lichtung vorbei und besah sich hier den Mantel und das Kleid. Dann gab er mir kopfschüttelnd die Sachen zurück. „Solche unmodernen Sachen kann ich nicht gebrauchen", rief er. „Es ist traurig, daß Sie in solchen Fetzen herumlaufen müssen."

Triesel hatte aufmerksam zugehört. „Das ist allerdings ein seltsamer Traum", sagte er. „Aber ich habe noch viel Seltsameres geträumt. Ich ging auch durch einen Tannenwald, aber der war noch viel dunkler wie deiner. Und es kam auch ein Räuber, aber der fauchte noch wilder als der Räuber deines Traumes. Und da ich merkwürdiger Weise auch kein Geld bei mir hatte, so wollte der Räuber meinen Rock. „Sehen Sie sich den Rock an, lieber Herr Räuber", flehte ich. „Er ist schon stark abgetragen, darum lassen Sie ihn mir." Ohne ein Wort zu sagen, nahm mir der wilde Geselle den Rock fort, und als ich betrübt davongehen wollte, rief er mir zu: „bleib'!" „Ich habe Ihnen doch meinen Rock gegeben", sagte ich ängstlich, „mehr kann ich doch nicht tun . . ." „Warte, du sollst ihn gleich wieder haben", sagte er. Damit setzte er sich hin und nähte mir den fehlenden Hänger und zwei Knöpfe an. Dann sagte der Räuber mit edler Gebärde: „Hier hast du ihn wieder. Mag er auch abgetragen sein, so geht er für dich noch zur Not. Aber ich kann es nicht mit ansehen, daß dich deine Frau so ohne Hänger und Knöpfe herumlaufen läßt".

Jgl.

Auch Sie



Sonntag ist unser Geschäft bis abends 6 Uhr geöffnet!

sollten es diesen hier nachmachen und auf

Kredit

Ihre Herbst- u. Winterkleidung kaufen.

Wir führen:

Damen-Mäntel, Herren-Mäntel, Damen-Kleider, Herren-Paletots, Herren-Anzüge, Backfisch- und Knaben-Konfektion, Kleider-Stoffe, Manufakturwaren, Bettfedern, Inletts, Trikotagen, Leib- u. Tischwäsche

Alles das können Sie bei uns zu niedrigsten Preisen bei besten Qualitäten haben.

Auch für Sie kleine Anzahlung, spielendleichte Abzahlung.

Herbst & Co Bochum

Bongardstr. 8

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken

Grosse Auswahl — Bequeme Ratenzahlung

Umarbeitung und Reparaturen
Besätze auf Mäntel u. Jacken
— fachmännisch, schnell u. billig. —
Besatzfelle in allen mod. Fellarten v. 2 M.

Käte Beßmann
Ehrenfeldstraße 4. Telefon 5289.
Kein Laden! Keine Unkosten!

Gerahmte Bilder

kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Grösste Auswahl, gediegene Rahmung, keine Kolportagepreisen.

Mummelthey's Zentral-buchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr 187

Halt Achten Sie auf Warnungssignale!

ZU DIESEN ZÄHLEN: UNREGELMÄSSIGE VERDAUUNG, KOPFSCHMERZEN, MÜDIGKEIT ODER SCHLAFLOSIGKEIT. HIER HEISST ES AUF DER HUT SEIN UND DER ENTWICKLUNG EINES LEIDENS BEIZEITEN VORBEUGEN DURCH DAS ERPROBTE UND BEWÄHRTE

Dr. HÜBENERS LEBENSSALZ

SCHACHTEL a M. 1.25 IN APOTHEKEN u. DROGERIEN UND REFORMHÄUSERN.

Frankfurter Nachrichten

FRANKFURTS FÜHRENDE MORGENZEITUNG

Seit über 200 Jahren in den Frankfurter Bürgerkreisen verankert; daher das unbegrenzte Vertrauen aller Leser zu ihrer Zeitung, also auch zum Anzeigenteil.

Auskünfte und Probenummern durch **Karl Kuhlmann,** Essen-Bergeborbeck, Phönixstr. 176.

Sie

besichtigen zweckmässig

Haus **der** besonderen Qualitäten.

auch unsere

Möbel-Schau

Grosse Spezial-Abteilung Deutsche u. Orient-

TEPPICHE

Warum?

weil Sie bei uns eine für Sie wichtige

Anregung

für Ihren Möbel-Kauf finden werden!

STRAUSS + BAUMGARTEN

Bochum, Heinrich- und Brückstrassen-Ecke. Fernruf 551, 3758.

PIANOS Flügel, Harmoniums,

über die sich Künstler, Beamte, Lehrer etc. begeistert äußerten, liefert zu bequemen Bedingungen die

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik Roth & Junius

Stammfabrik: Hagen i. W. Bahnhofstr. 29 — Filiale: Berlin Hardenbergst. 14 — Filiale: Essen nur Huyssenallee 97

Staatsmedaille — Gold. Ausstellungspreise — Kataloge gr. u. fr.

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Re araturen

Sanitäre Anlagen

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

MUSIK DOMINO



BOCHUM

D. R. Patent Domino-Instrumente.

Musik-Instrumente

aller Art

Sprechapparate, Platten und Nadeln

sowie Reparaturen unter Garantie nur beste Fabrikate.

Klosterstr. 8 / Telephon 5470

Extra billig!



Elegante **Puppenwagen Spielwaren Korbmöbel**

Sehen! Staunen!

Korbhaus Dietrich

Marktplatz 3 A. Markt

Zahlungserleichterung b. Weihnachten

Schreibmaschinen

Büromöbel

Hassia

Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen Bochum Dortmund

Zahle hohe Preise

für getragene Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.

D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.